

# **DAS NEUE „GREAT GAME“ IN ZENTRALASIEN UM DAS ERDÖL**

## **EINE REGION IM FADENKREUZ DER INTERNATIONALEN INTERESSEN**

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades  
der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Ruprecht-Karls-Universität  
Heidelberg

vorgelegt  
von  
Savaş Genç

Heidelberg  
2006

Erster Gutachter: Prof. Dr. Frank R. Pfetsch  
Zweiter Gutachter: Prof. Peter Schlotter

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>I. THEMA .....</b>	<b>5</b>
<b>II. FRAGESTELLUNG UND FORSCHUNGSINTERESSE .....</b>	<b>7</b>
<b>III. STRUKTUR UND KONZEPTION DER FORSCHUNGSARBEIT .....</b>	<b>11</b>
III. A. RÄUMLICHE ABGRENZUNG DER REGION.....	11
III. B. THEORETISCHER ANSATZ.....	12
<b>IV. AUFBAU DER ARBEIT UND METHODISCHER ANSATZ .....</b>	<b>31</b>
<b>V. QUELLENLAGE.....</b>	<b>33</b>
<b>1. SOZIALÖKONOMISCHE LÄNDERANALYSEN DER REGION ZENTRALASIEN .....</b>	<b>35</b>
1.1. KASACHSTAN.....	36
1.1.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur .....	36
1.1.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses.....	37
1.1.3. Außenpolitische Dimensionen.....	39
1.1.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential .....	40
1.2. KIRGISIEN.....	43
1.2.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur .....	43
1.2.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses.....	44
1.2.3. Außenpolitische Dimensionen.....	44
1.2.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential .....	45
1.3. USBEKISTAN.....	47
1.3.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur .....	47
1.3.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses.....	48
1.3.3. Außenpolitische Dimensionen.....	49
1.3.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential .....	51
1.4. TURKMENISTAN .....	52
1.4.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur .....	52
1.4.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses.....	53
1.4.3. Außenpolitische Dimensionen.....	54
1.4.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential .....	55
1.5. TADSCHIKISTAN.....	56
1.5.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur .....	56
1.5.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses.....	57
1.5.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential .....	58
<b>2. DER ENERGIEREICHTUM DER REGION ALS BÜHNE INTERNATIONALER INTERESSEN .....</b>	<b>60</b>
2.1. DAS NEUE „GREAT GAME“ UND DIE ROHRLEITUNGSPOLITIK IN EURASIEN .....	66
2.2. DAS PROBLEM DES TRANSPORTS VON ERDÖL.....	68
2.2.1. Bewertung der vorhandenen russischen Rohrleitungssysteme und der Bosphorus-Alternative.....	70
2.2.2. Lokale, nahe gelegene und asiatische Märkte als alternativer Markt für kaspisches Meeröl.....	75
2.2.3. Die Baku-Ceyhan-Pipeline: eine teure, aber sichere Alternative? .....	76
2.3. HAUPTHINDERNISSE FÜR DIE REALISIERUNG DER BAKU-CEYHAN-PIPELINE .....	79
2.3.1. Die kommerzielle Lebensfähigkeit des Projekts .....	79
2.3.2. Die ethnischen Konflikte in den vom Übergang der Rohrleitung betroffenen Regionen.....	80
2.4. VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN UND DIE INTERESSENLAGEN DER REGIONALEN UND GLOBALEN AKTEURE HINSICHTLICH DER BAKU-CEYLAN-ROHRLEITUNG.....	83

2.4.1. USA .....	83
2.4.2. Türkei .....	86
2.4.3. Russland .....	88
2.4.4. Iran .....	91
2.4.5. Aserbaidshjan .....	92
2.4.6. Kasachstan .....	93
2.4.7 Europäische Union .....	93
2. 5. RECHTSSTELLUNG DES KASPISCHEN MEERES .....	96
<b>3. INTERNATIONALE INTERESSENKONSTELLATION DER REGIONAL- UND GROßMÄCHTE .....</b>	<b>100</b>
3.1. US-ÖKONOMISCHE UND STRATEGISCHE INTERESSEN IN ZENTRALASIEN .....	100
3.1.1 Energieentwicklung und die Schaffung eines Ostwestenergie- Transportkorridors .....	106
3.1.2 Förderung der Demokratie und Schaffung der modernen politischen und ökonomischen Institutionen, die für die Marktwirtschaft nötig sind .....	108
3.1.3. Unterstützung von Frieden, Bekämpfung des Terrorismus und Kooperation innerhalb der zentralasiatischen Länder .....	108
3.1.4. Konfliktresolution .....	111
3.2. DIE TÜRKEI UND IHRE INTERESSENLAGEN IN ZENTRALASIEN .....	114
3.3. RUSSLANDS WIEDERERWACHTER EINFLUSS DURCH INTENSIVE INTRAREGIONALE KONTAKTE .....	126
3.3.1. Politische und ökonomische Stabilität der Region .....	133
3.3.2. Interesse an Transport und Bearbeitung des zentralasiatischen Erdgases und Erdöls .....	137
3.3.3. Kontrolle des islamischen Extremismus .....	140
3.3.4. Sicherheit der russischen Bevölkerung garantieren .....	142
3.4. DIE AUßENPOLITIK DES IRAN GEGENÜBER DEN REPUBLIKEN DER EHEMALIGEN SOWJETUNION: ZWISCHEN ÖKONOMISCHEM PRAGMATISMUS UND PANISLAMISCHER IDEOLOGIE .....	143
3.5. UNVERZICHTBARER NACHBAR DER ZENTRALASIATISCHEN LÄNDER: CHINA .....	152
3.6. DIE INTERESSEN UND PROJEKTE DER EU .....	161
3.6.1 Die Interessen Deutschlands in Zentralasien .....	167
<b>4. ENTWICKLUNG UND TÄTIGKEITSFELDER DER REGIONALEN ORGANISATIONEN IN ZENTRALASIEN .....</b>	<b>171</b>
4.1 GEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER STAATEN (GUS) .....	172
4.2. GUAM ⇒ GUUAM .....	179
4.3. SCHWARZMEER-WIRTSCHAFTSKOOPERATION (SMWK) .....	182
4.3.1. Unterentwickeltes Konzept des Schwarzmeerbereichs als eigene Region .....	187
4.3.2. Das Vorherrschen von regionalen Konflikten und Rivalität über kooperative Bemühungen und Verbreitung der demokratischen Rechte .....	187
4.3.3. Fehlende institutionelle und finanzielle Entwicklung innerhalb der SMWK .....	188
4.3.4. Bewertung von der SMWK: Erfolg oder Misserfolg? .....	188
<b>5. SCHLUSSBEMERKUNG .....</b>	<b>192</b>
<b>6. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>202</b>
<b>7. DOKUMENTE, REDEN, ABKOMMEN .....</b>	<b>218</b>
<b>8. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>219</b>

## Landkarte von Zentralasien



Quelle: Jacquelyn K. Davis und Michael J. Sweeney, *Central Asia in U.S. Strategy and Operational Planning. Where do we go from here?* (Washington, D.C.: The Institute for Foreign Policy Analysis, 2004), S. 10.

## I. Thema

Nach dem Fall der Sowjetunion bildete sich in einem riesigen, von Ostasien bis Mitteleuropa reichenden Gebiet eine neue politische Realität heraus: die Wiederauferstehung Eurasiens. Die zentralasiatischen Länder Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan (zusammen rund 60 Mio. Einwohner) wurden erst 1991, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, selbständig. Russland, China, Afghanistan und der Iran begrenzen Zentralasien, und die Region liegt nur einige Meilen von den pakistanischen und indischen Grenzen entfernt. Der Zerfall der UdSSR initiierte den Prozess ethnischer Staatsformung auf dem Gebiet von Zentralasien. Zuvor in der Geschichte niemals existente Nationalstaaten entstanden hier – und ihre Aufstellung war völlig neu. Aus der früher zentral und autokratisch beherrschten Region ist eine pluralistische politisch-wirtschaftliche Ordnung entstanden, die sich aus freien und unabhängigen Staaten zusammensetzt. Die an Zentralasien grenzenden Gebiete dieser Staaten sind zumeist selbst dünn besiedelt, unterentwickelt und politisch unruhig; die Bevölkerung besteht häufig aus mit den zentralasiatischen Völkern verwandten Minderheiten. Instabilität, Krieg oder Bürgerkrieg in Zentralasien bedeuten eine reale Bedrohung umliegender Staaten. Eine Vielzahl konkurrierender Interessengruppen, insbesondere der unmittelbaren Nachbarschaft, kompliziert die Lage Zentralasiens. Neben dem Wunsch zum Ausbau des eigenen Einflusses und zur Maximierung von Wirtschaftsinteressen zeigen viele Anrainer auch aus defensiven Gründen Interesse an den unsicheren neuen Nachbarn.

Die zentralasiatischen Staaten, die aus der Sowjetunion hervorgingen, liegen in der strategischen Region zwischen vier Atommächten – Russland, China, Pakistan und Indien – und an der Schnittstelle zwischen Russland und der islamischen Welt. Sie befinden sich auch an der Kreuzung von alten Zivilisationen auf den historischen Verbindungswegen zwischen Europa und Asien. In Bezug auf Ressourcen unterscheidet sich das interne politische und ökonomische System jeder einzelnen Republik. Trotzdem analysiert die Mehrheit der Kommentatoren Zentralasien immer noch als eine Wirtschafts- und soziokulturelle Gemeinschaft. Diese Kommentatoren zielen auf die Bevölkerung von Turkic-Menschen oder eine nachsowjetische Region bzw. eine Region, die Teil des russischen Imperiums gewesen ist. Die neuen Staatsgrenzen

der Republiken entsprechen nicht ihren ethnischen Grenzen. Dies könnte zukünftig als Grund für Konflikte zwischen den Staaten dienen.<sup>1</sup>

Die Völker Eurasiens haben heute zum ersten Mal die Möglichkeit, ihr Schicksal und ihre Zukunft selbst zu bestimmen. Wenn sie von internationalen Organisationen unterstützt werden, kann der Wandel Bestand und Erfolg haben – ein Gewinn für den Frieden und die Sicherheit in der Welt. Nach Jahrhunderten autoritärer Herrschaft ist ihnen der Übergang zur Demokratie ebenso neu wie die angestrebte Umwandlung zentral verwalteter Staatswirtschaften in freie Marktwirtschaften. Die zentralasiatischen Republiken erhoffen sich durch Vertiefung der Kontakte zur NATO sowie zu anderen Staaten und internationalen Organisationen eine Schwächung der russischen Dominanz.

Nach dem Zusammenbruch der Zentralverwaltungswirtschaft ist eine deutliche Verarmung der Bevölkerung eingetreten. Die Probleme der neuen Republiken sind enorm. Das Ausmaß der Korruption ist deutlich gestiegen. Den betont nationalistischen Regierungen, gestützt auf Verwaltungen, die bisher nur eine hierarchisch geordnete Befehlswirtschaft kannten, fehlt es an Gestaltungskraft, um die schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme und die gravierenden Umweltbelastungen konsequent in Angriff zu nehmen.

Heute betrachtet eine große Anzahl von Wissenschaftlern Eurasien zunehmend als ein ökonomisches und politisches Kraftwerk des 21. Jahrhunderts. Nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Systems hat die zentralasiatische Region sich in eine neue Szene von verschiedenen geopolitischen Gewalten verwandelt. Die Attraktivität der Region besteht in ihren verfügbaren Ressourcen und ihrer geostrategischen Position im eigentlichen Zentrum des eurasischen Kontinents, wo sich kritische Transportwege kreuzen.

---

<sup>1</sup> In Bezug auf diese Ideen der Bolschewiken wurde der Islam auch als ein Hindernis zur Nationenbildung angesehen. Die zentralasiatischen Republiken wurden in den zwanziger und in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Republiken der Sowjetunion geschaffen. Die Völker Zentralasiens wurden von ihrer kulturellen Vergangenheit getrennt. Die nach der Oktoberrevolution gezogenen Grenzen stehen im Widerspruch zu den historischen und kulturellen Verbindungen der Region und durchschneiden künstlich das Siedlungsgebiet der einzelnen Völker. Mehr als 60 Millionen Menschen wohnten nicht mehr in ihrem „Heimatstaat“, und es gab in der ehemaligen UdSSR fast 40 Millionen Mischehen.

Die Außenbeziehungen der neuen Länder werden von den alten Verbindungen zu Russland und zur Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), von regionalen zentralasiatischen Integrationsansätzen, von den rivalisierenden Interessen der südlichen Nachbarn Türkei und Iran, dem damit verwobenen Konflikt zwischen Iran und USA sowie einer zunehmenden russisch-amerikanischen Rivalität geformt. Untereinander arbeiten die verschiedenen Konkurrenten bezüglich der Erschließung und des Aufbaus Zentralasiens weitgehend zusammen, wobei diese Kooperationsbereitschaft aufgrund verschiedener Faktoren jederzeit enden könnte.

## **II. Fragestellung und Forschungsinteresse**

In der internationalen Wahrnehmung lässt sich um das Kaspische Meer herum die „Geburt einer neuen Region“ beobachten. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde ein historisches Schlagwort des 19. Jahrhunderts wieder belebt, das die Einflusskonkurrenz in Zentralasien benannte: „Great Game“.<sup>2</sup> Eine wichtige geopolitische Folge des Zerfalls der Sowjetunion war die Zunahme einer starken politischen und kommerziellen Konkurrenz um die Steuerung der gewaltigen Energieressourcen der neuen unabhängigen Staaten des Kaukasus und Zentralasiens. Seit 1991 ist ein Kampf um wirtschaftlichen und politischen Einfluss in diesem südlichen Randgebiet der früheren UdSSR im Gange. Während Russland danach strebte, seinen Einfluss über die früheren Herrschaftsgebiete zu stärken, begannen neue Akteure wie die USA, die Türkei und der Iran sofort ein Rennen, in dem sie ihre Rolle zuerst gar nicht genau abschätzen konnten. Dabei bewegte sich die Außenpolitik der neuen Staaten Zentralasiens auf einem viel breiteren Feld. Auch die außenpolitischen Optionen der lokalen Bevölkerung, soweit bekannt, gingen durchaus nicht einseitig in eine bestimmte Richtung. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werde ich in diesem Sinne von den Interessen der Regional- und Großmächte in „Zentralasien“ sprechen.

---

<sup>2</sup> Rudyard Kipling griff den ursprünglich um 1830 entstandenen Begriff des „Great Game“ in seinem Roman Kim (1901) auf, in dem er den Kampf um Macht und Einfluss zwischen dem britischen und dem russischen Weltreich aus Sicht eines britischen Truppenführers in der Region darstellte. Diese an realen politischen Konstellationen orientierte literaturhistorische Grundlegung popularisierte den Ausdruck.

Eine wichtige Grundlage des Interesses äußerer Mächte an Zentralasien ist die zukünftigen Verkehrsverbindungen und Pipelines für zentralasiatisches Erdöl und Erdgas.

*Machtspiele um kaspische Energie sind so alt wie die Geschichte des modernen Erdölzeitalters, dessen Beginn um die Mitte des 19. Jahrhunderts angesetzt wird. Dabei ist die Gier nach kaspischem Erdöl noch viel älter, doch sind die Machtspiele früherer Jahrhunderte unzureichend dokumentiert. Bohrungen wurden bereits im 10. Jahrhundert in bis zu zwölf Metern Tiefe vorgenommen, um den wertvollen Rohstoff Erdöl zu gewinnen.<sup>3</sup>*

Der heutige Kampf um zentralasiatisches Öl ist eine komplexe Frage der internationalen Sicherheit sowie geopolitischer und ökonomischer Machtspiele. Durch das Auftreten der multinationalen Konzerne hat die postsowjetische Transformation eine neue Dynamik bekommen. Auch die russische Führung ist gezwungen umzudenken und die früheren Sowjetrepubliken als tatsächlich unabhängige Staaten anzuerkennen. Der Kampf um die Erdöl- und Erdgasreserven hat dabei die Definition von einem neuen „Great Game“ unterstützt, dessen Auswirkungen vom Balkan bis nach China reichen.

Für die neuen Staaten ist der reelle Wandel ein Marathonlauf auf einer langen Strecke, der viele kleine und große Risiken in sich birgt und uns mit Sicherheit bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts in Atem halten wird.

In dieser Arbeit werden die rivalisierenden Machtprojektionen der wichtigsten Akteure in Zentralasien seit 1991 beschrieben. Bereits in einer frühen Arbeitsphase des vorliegenden Forschungsprojekts konnte man erkennen, dass die Entwicklungen in der Region nicht ohne die Einbeziehung externer Erfahrungen bewertet werden können. Der realpolitisch wichtigste Faktor für das Interesse der äußeren Mächte in der Region sind die Energiereserven. Seit Ende des Kalten Krieges hat sich die Position Zentralasiens in den internationalen Beziehungen ebenso verändert wie auch die

---

<sup>3</sup> Zitiert nach: Friedemann Müller: Machtspiele um die kaspische Energie? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Januar 2006 Zentralasien, S. 3.



sozioökonomischen und ideologischen Mächte, die in diese Region von außen eindringen. Vor allem in den letzten zehn Jahren mischten sich äußere Mächte in die Entwicklung der Transportinfrastruktur für zentralasiatische Energie stark ein, denn die Region hat keinen Zugang zum Weltmeer. Die USA, Russland, die Türkei, der Iran, die Europäische Union und auch China brachten ihre Interessen massiv zum Ausdruck. Die vorliegende Dissertation möchte genau dieses Konkurrenzverhältnis zwischen den Regional- und Großmächten hinterfragen.

Bislang liegen kaum ausführliche, empirisch fundierte politikwissenschaftliche Forschungen zur Entwicklung der Energiepolitik und den Interessen der Regional- und Großmächte hinsichtlich der neuen zentralasiatischen Republiken vor. Dies gilt insbesondere für den deutschsprachigen Raum. Die empirisch-analytische Untersuchung der Entwicklung der Energiepolitik und Interessenkonstellation der Regional- und Großmächte in Zentralasien bildet deshalb den Mittelpunkt meiner Dissertation. Sie zielt darauf ab, für die Weiterentwicklung empirischer Forschungen einen Impuls zu geben und zudem für weitere Analysen ein Fundament zur Verfügung zu stellen. Die Problematik der Transitwege des zentralasiatischen Erdöls und die machtpolitischen Interessen der beteiligten Akteure werden intensiv herausgearbeitet und systematisiert, ebenso soll die Relevanz des Rohstoffpotentials bzw. der Erdölquellen der zentralasiatischen Länder für die Beziehungen der Regional- und Großmächte hervorgehoben werden.

Der Hauptzweck dieser Studie ist es also, die Interessen der Regional- und Großmächte hinsichtlich der neuen zentralasiatischen Republiken von Kasachstan, Usbekistan, Kirgisien, Turkmenistan und Tadschikistan zu analysieren. Dabei wird die Untersuchung von folgenden zentralen Fragestellungen geleitet:

- Kann das Erdölvorkommen der zentralasiatischen Republiken das Schicksal der Region verändern? Durch welche Transitwege könnte das Erdölpotential der Region auf den Weltmarkt transportiert werden?
- Welche verschiedenen Perspektiven und Interessenlagen zeigen die Regional- und Großmächte hinsichtlich der zentralasiatischen Pipelinepolitik?

- Welche Interessen haben die Regional- und Großmächte in Zentralasien? Wie erfolgreich konnten sie diese Interessen umsetzen?
- Welcher Handlungsbedarf besteht für die regionale Zusammenarbeit in Zentralasien, und wie sieht der Spielraum der einzelnen Akteure aus?

Das Gebiet „Zentralasien“ nach der Auflösung der UdSSR wird in der Fachliteratur nur in Form von Aufsätzen behandelt, die sich zumeist speziellen Aspekten dieses umfangreichen Gebietes widmen. Es existieren kaum Monographien zum Thema „Zentralasien im Zentrum der internationalen Interessen“, in denen die Interessen der Regional- und Großmächte Erwähnung finden. Da bisher keine Gesamtanalysen vorliegen, versucht die Arbeit damit eine Lücke in der Forschungsliteratur zu schließen. Die regionalen Entwicklungen in Zentralasien, die Entstehung neuer Regionalorganisationen und die Pipelinepolitik der neuen unabhängigen Länder wurden in der deutschsprachigen Literatur kaum untersucht. Das Forschungsinteresse der deutschsprachigen Literatur über Zentralasien ist sehr gering. Aus diesem Grund wird im ersten Kapitel dieser Untersuchung die aktuelle Situation der einzelnen zentralasiatischen Länder analysiert. Das ist keine allgemeine Länderanalyse der ganzen Region unter den Rubriken Ökonomie und Bevölkerung, sondern hier wird versucht, die einzelnen Länder kritisch im Hinblick auf ein regionales Panorama zu untersuchen.

Bei wissenschaftlichen Fragestellungen aus dem Gebiet Zentralasien ist eine zeitnahe politikwissenschaftliche Aufarbeitung oft mit Schwierigkeiten verbunden, da die deutschsprachige wissenschaftliche Literatur für dieses Thema nicht ausreichend ist. Diesem Problem wurde in der vorliegenden Arbeit vor allem durch eine umfassende Auswertung und Analyse von Zeitungsartikeln, Aufsätzen, unveröffentlichten Redemanuskripten und Autobiographien begegnet. Hinzu kommt der Rückgriff auf ergänzende Sekundärliteratur, in welcher relevante Informationen bereits aufgearbeitet sind.

### III. Struktur und Konzeption der Forschungsarbeit

#### III. a. Räumliche Abgrenzung der Region

Die Vielfalt an Raumbezeichnungen und Abgrenzungen erschwert die großräumige Begriffsbildung. Die Schwierigkeiten ergeben sich aus der unterschiedlichen begrifflichen Zuordnung in den Wissenschaftsdisziplinen und aus unterschiedlichen Begriffsinhalten in den einzelnen Sprachen.

Die durch das Generalgouvernement der Zarenzeit festgelegte Verwaltungseinheit und die gleichnamige so genannte autonome Sowjetrepublik „Turkestan“ wurde Mitte der zwanziger Jahre zugunsten so genannter nationaler Republiken aufgelöst – an die Stelle des transnationalen „Turk“estan traten neu geschaffene Länder mit zum Teil neu definierten Einzelnationen – Usbekistan, Turkmenistan, Kasachstan, später Tadschikistan und Kirgisien. Daher wurde der Gebrauch von „Turkestan“ in der Sowjetunion verpönt und verboten, an seine Stelle trat der definitive Ausdruck „Mittelasien und Kasachstan“.<sup>4</sup> Der von den Sowjets kontrollierte Teil Zentralasiens wurde Mittelasien genannt (Usbekistan, Turkmenistan, Kirgisien, Tadschikistan). Kasachstan, das v.a. im Norden stark russisch dominiert war, wurde aus dem Begriff ausgeklammert.<sup>5</sup> Der (nicht von der UdSSR kontrollierte) Rest wurde Zentralasien genannt.<sup>6</sup>

In jüngerer Zeit setzt sich für die ehemals sowjetischen Gebiete Mittelasiens die Benennung „Zentralasien“ immer mehr durch. Motiv hierfür ist wahrscheinlich die Rezeption des englischsprachigen Schrifttums, in dem nur von Central Asia die Rede ist, von Middle Asia höchstens in Bezug auf den Mittleren Orient. Im Zusammenhang von eurasischen Studien ist die Vorstellung von Zentralasien flexibel gehalten. Die Region von Zentralasien ist fernerhin Teil der islamischen Welt. Zentralasien als eine Region ist in gewissem Maß eine künstliche Konstruktion.

*The cultural geography of the region also does not completely correspond to the*

---

<sup>4</sup> Fragner, Bert G. und Hoffman, Birgitt: Islamkundliche Untersuchungen; Bd. 149, 1994, S. 7-8.

<sup>5</sup> Murzaev, E. M. , Srednjaja Azija, 1958, zitiert nach: Geiß, Paul Georg: Nationenwerdung in Mittelasiens, 1995, S. 34.

<sup>6</sup> Ebenda. S. 35

*current definition of Central Asia. The southern republics are more part of the Irano-Islamic culture of their southern neighbours than are Kazakhstan and Kyrgyzstan. The issues are not merely of an esoteric interest; they have practical and contemporary implications for Central Asia's political and cultural evolution.*<sup>7</sup>

Die räumliche Abgrenzung des untersuchten Gebietes in dieser Arbeit erfolgte in erster Linie aufgrund der Interessenlage. Die fünf zentralasiatischen Republiken Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Usbekistan und Turkmenistan liegen in der Mitte der eurasischen Landmasse, zwischen dem Kaspischen Meer im Westen und der chinesischen Grenze im Osten. Im Norden liegt Russland und im Süden sind Iran, Afghanistan und China.

In Zentralasien kämpften in der Geschichte das türkische, persische und russische Reich um Macht, Einfluss und Ausdehnung. Die bolschewistische Revolution brachte große Änderungen für das Leben von Zentralasien. Die Bolschewiken glaubten als Marxisten, dass Staatsangehörigkeit nur eine Übergangsphase war zu dem sowjetischen Ziel einer einheitlichen kommunistischen Gesellschaft. Sie betrachteten andererseits den Islam als ein Hindernis für die Einheit von Nationen. Die zentralasiatischen Republiken wurden in den 1920er und 1930er Jahren als autonome Republiken der Sowjetunion geschaffen. Die Völker Zentralasiens wurden von ihrer reichen kulturellen Vergangenheit abgeschnitten. Als letztes großes multinationales Imperium der Welt verfolgte Moskau die Strategie, die verschiedenen ethnischen Gruppen voneinander zu trennen und die physische Isolierung der Gruppen durch das Gleichsetzen ethnischer Homogenität mit nationaler Identität zu verstärken. Auf diese Weise versuchten die Sowjets, die Identitäten der Völker von Zentralasien zu manipulieren.

### **III. b. Theoretischer Ansatz**

Mit dem Zerfall des Systemgegensatzes zwischen Ost und West nach Auflösung der UdSSR rückten akteurszentrierte Argumente in die Umgebung der Theoriebildung

---

<sup>7</sup> Zitiert nach: Hunter, T. Shireen: Central Asia Since Independence, (The Washington Papers: 168), 1991, S. 4.

der internationalen Beziehungen.<sup>8</sup> Hauptsächlich gewandelt hat sich aus neorealistischer Sicht jedoch die *Struktur* des internationalen Systems. Die zentralasiatischen Länder handelten unter der Herrschaft der UdSSR in einem bipolaren System. Sie waren auf den Schutz durch die Großmacht Sowjetunion vor der anderen Großmacht angewiesen und hatten keinerlei Aussicht darauf, ein eigenständiger Machtpol im System zu werden. 1991 traten voraussetzungslos, gleichsam als „accidental states“, fünf neue Staaten in einer Region in Erscheinung, die der internationalen Wahrnehmung lange Zeit entschwunden war. Die politische Energie der jungen Staaten galt in den ersten Jahren der Unabhängigkeit der Einordnung ins gegenwärtige internationale System.

In der internationalen Wahrnehmung lässt sich um das Kaspische Meer herum die „Geburt einer neuen Region“ beobachten. Von größerer Bedeutung als der absolute wie relative Zuwachs in allen zentralasiatischen Ländern ist allerdings, dass diese Länder mit der Unabhängigkeitserklärung erstmals in ihrer Geschichte auch die volle Kontrolle über das eigene Territorium erhielten. Die zentralasiatischen Länder standen unter dem kommunistischen Regime von Russland, waren also Staaten, deren Kontrolle über das eigene Territorium eingeschränkt war. Diese Länder waren nicht einmal realsozialistische Republiken. Die zentralasiatischen Unionsrepubliken hatten keine Erfahrung mit der Entfaltung diplomatischer Beziehungen, sie hatten keine diplomatischen Kader.

*Man musste lernen, dass sowjetische Nachfolgestaaten insgesamt und besonders in dieser Region kaum in der Lage sein konnten, enorme Aufgaben auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig zu bewältigen – nämlich die Festigung nationaler Souveränität bei starken, aus der sowjetischen Periode ererbten Abhängigkeitsverhältnissen und in den Grenzen von Staaten, die keine historisch gewachsenen Nationalstaaten sind, die Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit bei hohem Potential für soziale und ethnische Konflikte, die Wirtschaftstransformation unter den Bedingungen einer dramatischen Wirtschaftskrise und die Umwandlung kommunistischer Herrschafts-*

---

<sup>8</sup> Vgl. Forster, Anthony/William Wallace 1996: Common Foreign and Security Policy: A new policy or just a new name?, in: Wallace, Helen/William Wallace (Hrsg.) 1996: Policy-Making in the European Union, Oxford, S. 411-435.

*strukturen in demokratische Institutionen, die in der hier behandelten Region an keine historischen Traditionen anknüpfen können.*<sup>9</sup>

Die Region Zentralasien wird hauptsächlich deshalb als eine zusammenhängende Einheit wahrgenommen, weil es sich bei den ehemaligen Sowjetrepubliken Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan um Staaten handelt, deren politische Struktur und Problemfelder ähnlich sind. Fast alle Staaten befinden sich in einem unsicheren Zustand. Die Mehrheit der Experten betrachten diese Staaten als „labile Staaten“, die bei ernsthaften Problemen in sich zusammenfallen werde. Brzezinski bezeichnet sie als „eurasischen Balkan“.<sup>10</sup> Der mit Abstand gefährlichste Krisenherd ist der seit über 20 Jahren andauernde Afghanistan-Konflikt, der zunehmend destabilisierend in die zentralasiatischen Nachbarstaaten hineinwirkt.

Nach dem Zerfall der bipolaren Struktur des internationalen Systems kann nun von einem unipolaren Übergangsstadium gesprochen werden. Layne stellt Unipolarität fest, da die USA zurzeit eine klare Vormachtstellung besäßen.<sup>11</sup> Krasner stuft das internationale System gegenüber der Zeit des Ost-West-Konfliktes als gleichzeitig stärker unipolar und weniger hierarchisch ein, da auch die USA einen Machtverlust erlitten hätten.<sup>12</sup> Waltz<sup>13</sup> und Mearsheimer<sup>14</sup> sehen das bipolare System seinem Ende entgegengehen. Allerdings kann ein unipolares System aus neorealistischer Sicht kaum stabil bleiben. Vielmehr ergeben sich nun für andere einflussreiche Staaten die Gelegenheit und auch die Notwendigkeit der Gegenmachtbildung gegen die USA. Der verwandelte Gegensatz des internationalen Systems hat für die zentralasiatischen Republiken zur Folge, dass sie weniger schutzbedürftig, aber abhängig von den USA sind. Aufgrund dieses Wegfalls konkreter Handlungsbegrenzungen hat

---

<sup>9</sup> Zitiert nach: Halbach, Uwe: Zentralasien: eine Weltregion formiert sich neu / <http://www.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00492toc.htm>.

<sup>10</sup> Brzezinski Zbigniew: Die einzige Weltmacht, Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Gebundene Ausgabe - November, 1997, S. 186.

<sup>11</sup> Layne, Christopher: The Unipolar Illusion. Why New Great Powers Will Rise, in: International Security 17, 1993, 4, S 4.

<sup>12</sup> Krasner, Stephen D. 1993: Power, Polarity, and the Challenge of Disintegration, in: Helga Haftendorn und Christian Tuschhoff (Hrsg.): America and Europe in an Era of Change, Boulder, S.21.

<sup>13</sup> Vgl. Waltz, Kenneth N. 1993: The Emerging Structure of International Politics, in: International Security 18: 2, 44-79.

<sup>14</sup> Mearsheimer, John J. 1990: Back to the Future. Instability in Europe after the Cold War, in: International Security 15: 1, 5-56.

sich die Machtposition der USA und ihres Partners in der Region, die Türkei, unabhängig von relativen Erweiterungen ihrer Machtressourcen eindeutig verbessert.

*Die „Rückkehr der Geopolitik“ im Südkaukasus und der Kaspischen Senke ist gekennzeichnet durch das Wirken dreier traditioneller Akteure in der Region, nämlich Russlands, der Türkei und Irans, und durch das neue Engagement des Westens mit seinen multinationalen Konzernen; ferner vom Übergang der Neuen Unabhängigen Staaten (GUS) von reinen Objekten zu eigenständigen Akteuren. Durch das Auftreten der Multinationalen Unternehmen hat die postsowjetische Transformation eine neue Dynamik bekommen. Auch die russische Führung ist gezwungen umzudenken und die früheren Sowjetrepubliken als tatsächlich unabhängige Staaten anzuerkennen. Die Strategie, zumindest im Südkaukasus einen Grad der Instabilität aufrechtzuerhalten, der auswärtige Mächte davon abschrecken soll, sich zu engagieren und zu investieren, geht nicht mehr auf.<sup>15</sup>*

Die politische Wissenschaft hat speziell für Zentralasien keine stringente Theorie oder korrespondierende Theorieansätze. Die moderne Politikwissenschaft hält aber eine Menge von Theorien zu den internationalen Beziehungen bereit. Diese Arbeit bezieht sich vor allem auf einen Ansatz, der für eine umfassende Analyse als nützlich angesehen wird: der Neorealismus, der auf dem politischen Realismus gründet.

Der Realismus geht von drei grundlegenden Voraussetzungen aus: Erstens: Staaten sind die wichtigsten Akteure. Zweitens: Staaten handeln als einheitliche und rationale Akteure mit außen entstehenden vorgegebenen Interessen. Drittens: die Handlungsmotive von Staaten ergeben sich aus der Gestaltung des internationalen Systems, die durch den Zustand der Anarchie gekennzeichnet ist. In der vorliegenden Arbeit werden die zentralasiatischen Staaten sowie die regionalen und globalen Großmächte als Akteure im internationalen System angesehen.

*Ein politischer Akteur ist ein handelndes Individuum, das insbesondere im Hinblick auf seine Präferenzen, Situationsdeutungen, Auswahl von Handlungsalternativen und Folgen seiner Handlungen sowie hinsichtlich der Beziehungen zwischen ihnen*

*untersucht wird.*<sup>16</sup>

Die Staaten sind die bestimmenden Akteure auf dem internationalen System. Sie sind bestimmt durch ihre Souveränität, d.h. sie sind unabhängige politische Gemeinschaften, die über die gerichtliche Autorität und damit das Gewaltmonopol ihres Staatsgebietes verfügen. Fernerhin bewertet der Akteur die möglichen Auswirkungen seiner Entscheidungen auf die gegebene Situation, wiederum gemäß seiner subjektiven Sicht. Die definitive Entscheidung trifft der Akteur, wenn er die Handlungsoption ausgewählt hat.<sup>17</sup> Dazu definieren die Akteure zunächst die Ausgangssituation, in der sie sich befinden – die perzipierten Charakteristika der internationalen Umwelt sind hier wichtige Faktoren. So kann sich die Wahrnehmung des Akteurs durchaus von der objektiven Realität entfernen; seine Entscheidungen trifft der Akteur innerhalb seines eigenen Umweltmodells.<sup>18</sup>

Realismus (Morgenthau) und Neorealismus (Waltz) bilden eine für die Außenpolitikanalyse besonders einflussreiche Theorierichtung. Sie leiten Begründungen oder Empfehlungen für die außenpolitische Methode aus der Natur des internationalen Systems sowie aus dem Standpunkt eines Staates in diesem System ab. Der Realismus betrachtet Staaten als Akteure der internationalen Politik und sieht deren Beziehung untereinander als herrschaftslose Anarchie. Anarchie bedeutet in diesem Zusammenhang nicht Chaos, sondern eher die Abwesenheit von politischer Autorität.<sup>19</sup> Das internationale System ist also ein anarchisches System, in dem jeder Akteur (Staat) nach dem Selbsthilfeprinzip durch die Ausdehnung einer starken Verteidigung, durch Abschreckung und durch Allianzen mit anderen Staaten für die eigene Sicherheit sorgen muss. Diese Anarchie sei zwar durch internationale Verträge gesichert; da unabhängige Länder aber jederzeit aus diesen Verträgen austreten können, bestehe laufend Gefahr für den Frieden zwischen den Staaten. Im Gegensatz zu dem Ansatz der englischen Schule kann die Anarchie ihrer Darstellung nach nicht

---

<sup>15</sup> Zitiert nach: Rainer Freitag-Wirminghaus, "Great Game" am Kaspischen Meer. [http://www.fes.de/ipg/ipg4\\_98/artfreitag.html](http://www.fes.de/ipg/ipg4_98/artfreitag.html)

<sup>16</sup> Schmidt, M.G.: Wörterbuch zur Politik, 1995, S. 21, Czhepiel, Internationale Politik, S. 18.

<sup>17</sup> Vgl. Brecher, Michael; Steinberg, Blema; Stein, Janice: A Framework for Research on Foreign Policy Behavior, in: Journal of Conflict Resolution Nr. 13, S. 75.

<sup>18</sup> Vgl. ebenda



durch internationale Verflechtungen zwischen den Staaten gedämpft werden. Die unabhängigen Nationalstaaten sind keiner höheren Instanz unterworfen und versuchen deshalb ihre Existenz durch die Akkumulation von Macht zu sichern. In einem solchen theoretischen Modell bestimmt die Handlungsbereitschaft der Mitglieder einer internationalen Organisation ihr Mandat und ihren Handlungsspielraum.<sup>20</sup>

*The situation provides enough incentive to cause most of the actors to behave sensibly. Actors become 'sensitive to costs' (...), which for convenience can be called an assumption of rationality.*<sup>21</sup>

Internationale Kooperation basiert auf dem Kalkül, entweder durch eine Allianz einer gemeinsamen Bedrohung zu begegnen oder durch Kooperation begrenzte Machtgewinne gegenüber dem Staat, mit dem man kooperiert, zu erlangen.<sup>22</sup> Die kooperativen Staaten werden immer ihre relativen Machtgewinne zu maximieren anstreben. Die Untersuchung richtet sich hier auf die Interessen der Regional- und Großmächte als internationale Akteure. Aus der Struktur des internationalen Systems ergeben sich für Neorealisten zwei wichtige Konsequenzen: Die Bildung von Allianzen<sup>23</sup> ist eine der wichtigsten staatlichen Antworten auf die Gefahren des internationalen Systems; doch auch Allianzen können das Sicherheitsdilemma zwischen den verbündeten Staaten nicht abschaffen. Damit wird die von außen kommende Bedrohung zum zentralen Element des Bündniszusammenhalts. Schwächere Staaten schließen sich zusammen, um sich gegen stärkere zu verteidigen. So sollen der Aufstieg eines Hegemons verhindert und das internationale System stabilisiert werden. Allianzpartner werden nicht wegen ideeller Faktoren (z.B. Werte, Ideologie, Kultur) gewählt, sondern wegen der materialistisch zu erklärenden Aspekte Macht und Interesse. Hierbei wird in dieser Arbeit beachtet, dass die USA-Türkei-Allianz

<sup>19</sup> Vgl. Dunne, Timothy: Realism, in: Baylis, John/Smith, Steve: The Globalization of World Politics: An Introduction to International Relations, 1997

<sup>20</sup> Vgl. Varwick, Johannes/Knelangen, Wilhelm 2002: Die Rolle der Vereinten Nationen in der Internationalen Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 27-28/2002, S. 4.

<sup>21</sup> Waltz 1986: 331

<sup>22</sup> Vgl. Hellmann, Gunther/Wolf, Reinhard: Systemische Theorien nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Bilanz und Perspektiven der Neorealismus-Institutionalismus-Debatte, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 22 (1993) 2, S. 157.

<sup>23</sup> Waltz definiert eine Allianz folgendermaßen: „An alliance is a formal or informal commitment for security cooperation between two or more states“, 1997, S.166

und die Russland-Iran-Allianz unterschiedlich gewachsene und ausgestaltete Beziehungen zu Zentralasien haben.<sup>24</sup> Aus diesen Grundannahmen ergeben sich folgende Implikationen für das Verhalten von Staaten und die Möglichkeit von zwischenstaatlicher Kooperation. Da allen Staaten gleiche Interessen unterstellt werden, unterscheiden sie sich nicht in ihren Motiven und Zielen, sondern nur in ihren materiellen Möglichkeiten, diese zu erreichen. Der Schlüsselbegriff dabei ist Macht: *„Der politische Realist denkt in den Begriffen eines als Macht verstandenen Interesses.“*<sup>25</sup>

Daher sollten Staaten, die erfolgreiche Außenpolitik bewerkstelligen wollen, ihr Auftreten am Machtinteresse orientieren. Die Wurzeln dieser Theorie liegen im Begriff der Staatsräson, wie Machiavelli ihn bildete. Im Idealfall erstreben die Staaten durch ihr machtorientiertes Handeln eine Balance der Kräfte, die dem internationalen System Stabilität gibt.

Der Vergleich all dieser Theorien der Akteure ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. An dieser Stelle sollen nur zwei theoretische Ansätze dargestellt werden, die hier teilweise verwendet werden. Die Neorealismustheorie wird hier als geeignetes Werkzeug für die Analyse der internationalen Beziehungen präferiert. Der so genannte „Realismus“ ist noch immer die dominierende Theorie in den Internationalen Beziehungen. Seine moderne Version, der Neorealismus, der wegen seines ausdrücklichen Strukturalismus auch als „struktureller Realismus“ bezeichnet wird, stützt sich dabei im Wesentlichen auf Kenneth N. Waltz.<sup>26</sup> Im Folgenden werden die wichtigsten Grundannahmen dieser Theorie dargestellt, die nachher kritisch betrachtet werden. Mit ihrer Hilfe sollen in dieser Arbeit strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen der Zentralasienpolitik der Regional- und Großmächte und ihre Wechselwirkungen untersucht werden.<sup>27</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Golunov, Sergey: Security Issues in contemporary Central Asian Studies in Russia and USA: Political Conjunction and Stereotypes, Center for Regional and Transboundary Studies at Volgograd State University, 2003

<sup>25</sup> Hans J. Morgenthau: Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik, Gütersloh 1963, S. 50.

<sup>26</sup> Waltz' Hauptwerk, „Theory of International Politics“ (1979), stellt für seine Anhänger noch immer eine Art „Bibel des Neorealismus“ dar.

<sup>27</sup> Vgl. Gottfried-Karl Kindermann: Internationale Politik in Theorie, Analyse und Praxis, in: Kindermann, Karl-Gottfried: Grundelemente der Weltpolitik, München 1986, S. 63.

Die klassische Schule des politischen Realismus bemüht sich, einen hermeneutischen, gesamtheitlichen Blickwinkel auf Akteure und Ereignisse der internationalen Politik zu erhalten. Dabei gilt hier die Prämisse: Internationale Politik ist das Wechselspiel von Macht und Interesse. Die neorealistische Schule bestimmt nationale Interessen als die Verbesserung der eigenen relativen Machtposition gegenüber anderen Staaten. Diese Interessen können daher nicht immer den Interessen der Verbündeten und Freunde entsprechen.

Die realistische Schule geht von einer ständigen Auseinandersetzung zwischen Staaten aus, die um ihre nationalen Interessen kämpfen. Das konfrontative Paradigma legt eine konfrontative Konfliktbearbeitung, auch durch militärische Maßnahmen, nahe. Die zentralen Grundannahmen für die realistische und die daraus hervorgehende neorealistische Schule, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt wurden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Staaten sind die äußerst einflussreichen Akteure der internationalen Beziehungen. Andere Akteure spielen allein als Vermittler oder Auftragnehmer der Staaten eine Rolle.
- Es gibt keine Gesetze, keine Kontrolle und keine Sicherheit für die einzelnen Staaten; sie befinden sich in einem „Macht- und Sicherheitsdilemma“. Das Streben nach Sicherheit gilt für alle Staaten gleichermaßen. Waltz stellt sie deshalb als „like units“, als funktional identische Einheiten dar: Jede Einheit muss sich primär um ihre eigene Sicherheit kümmern, bevor sie entsprechend ihrer Präferenzen andere Funktionen erfüllen kann. Staaten sind *„alike in the tasks that they face, though not in their abilities to perform them. The differences are of capability not of function“* (Waltz 1979, S. 96).
- Staaten fühlen sich andauernd von anderen Staaten bedroht; dadurch häufen sie zunehmend militärische Macht an, was aber wiederum andere Staaten bedroht. Die hier skizzierte Struktur, in welcher die Staaten agieren, ist nach Ansicht vieler Neorealisten nicht transformierbar.
- Staaten handeln in einem anarchisch-dezentralen System, in dem keine Ne-

benordnung dominiert und es keine höhere Autorität gibt, die mit dem Monopol der legalen Herrschaft ausgestattet ist. Die Verteilung der Machtressourcen, die relative Machtposition, ist somit das bestimmende Kennzeichen für den Zustand eines Staates im internationalen System und eigentliche Variable für die Erklärung seines Verhaltens. Für Neorealisten sind Kultur und Identität Ausdruck der Machtverteilung und besitzen keine unabhängige Erklärungskraft für das Verhalten von Staaten.

Das Ordnungsprinzip des internationalen Systems ist Anarchie. Es gibt keine den einzelnen Staaten übergeordnete Zentralgewalt. Zur Durchsetzung ihrer Interessen müssen die Staaten auf Selbsthilfe („self-help“) zurückgreifen. Das Streben nach Sicherheit, um das Überleben zu garantieren, ist die Grundvoraussetzung für die Verfolgung aller weiteren Ziele. Das internationale System ist somit ein Selbsthilfesystem, in dem jeder Staat für seine Sicherheit sorgen muss; er befindet sich andauernd im Kampf um Macht. Die Sicherung der nationalen Souveränität ist das eigentliche Ziel der Staaten. Souveränitätsverlagerungen der Staaten auf eine höhere Autorität sind – außer im Fall einer Hegemonie – auszuschließen.

Der Neorealismus stellt eine Weiterentwicklung der älteren Tradition des politischen Realismus dar. Es wird eine eigene Orientierung der Forschungsstrategien durch verschiedene Einflüsse deutlich: außenpolitische Entscheidungstheorie, Systemtheorien der internationalen Politik und Ansätze sozialpsychologischer Forschung.<sup>28</sup>

Die Neorealismustheorie wird hier als geeignetes Werkzeug für die pragmatische Analyse der internationalen Beziehungen präferiert. Mit ihrer Hilfe sollen in dieser Arbeit historische, strukturelle und institutionelle Rahmenbedingungen von Zentralasien sowie Interessen der regionalen und Großmächte und deren gegenseitigen Wechselwirkungen in Zentralasien untersucht werden. Realismus (Morgenthau)<sup>29</sup> und Neorealismus (Waltz) bilden eine für die Außenpolitikanalyse besonders einflussreiche Theorierichtung, aus der Vorhersagen über und Empfehlungen für das Verhalten der Regional- und Großmächte in Zentralasien nach der Auflösung der UdSSR abgeleitet worden sind.

---

<sup>28</sup> Vgl. ebenda S. 64

<sup>29</sup> Vgl. Morgenthau, Hans J.: *Politics Among Nations: The Struggle for Power and Peace*, 1948

Die Theorie von Waltz ist eine Theorie der internationalen Politik und keine Außenpolitiktheorie, da ihre abhängige Variable nicht das Verhalten einzelner Staaten ist, sondern Eigenschaften verschiedener internationaler Systeme, wie deren Stabilität oder Konflikthanfälligkeit. Waltz hält seine Theorie als Außenpolitiktheorie für ungeeignet,<sup>30</sup> obwohl er unterstreicht, dass die Struktur des internationalen Systems Staaten zu einem bestimmten, machtpolitischen Verhalten anhängt.<sup>31</sup>

Nach der Spezifizierung von Autonomie und Einfluss, der Identifizierung von Verhaltensweisen mit ihren Implikationen für Autonomie- bzw. Einflussgewinn und der Diskussion einiger Kriterien für die Gewichtung von Autonomie und Einfluss können nun anhand der beiden unterschiedenen neorealistischen Theorievarianten Prognosen für die Transformationspolitik der Region Zentralasien nach der Auflösung der UdSSR generiert werden. Bevor wir die allgemeinen Prognosen formulieren können, muss zunächst der Wert der unabhängigen Variablen ermittelt werden, d.h. wir müssen untersuchen, wie die Machtposition der zentralasiatischen Länder sich nach der Auflösung der UdSSR und dem Ende des Ost-West-Konflikts in den 1990er Jahren bis zum Jahr 2000 entwickelt hat.

Die Polarität des internationalen Systems gilt den Neorealisten nicht nur als entscheidende Determinante der Stabilität oder Krisenanfälligkeit des Systems.<sup>32</sup> Darüber hinaus schreiben Neorealisten ihre große Bedeutung für die Machtpositionen der verschiedenen Staaten zu. Die Polarität wird bestimmt durch die Zahl der Pole, d.h. der Großmächte im System. Neorealisten unterscheiden vor allem bi- und multipolare Systeme.<sup>33</sup> Merkmale dafür, wann ein Staat über ausreichend Machtressourcen verfügt, um als Pol im System zu gelten, werden nicht gegeben. Waltz begnügt sich mit der Behauptung, es sei meist unmittelbar einsichtig, wer die Großmächte im

---

<sup>30</sup> Waltz, Kenneth N. 1996: International Politics is not Foreign Policy, in: Security Studies 6: 1, S. 54-57.

<sup>31</sup> Waltz, Kenneth N. 1993: The Emerging Structure of International Politics, in: International Security 18: 2, S. 61-70.

<sup>32</sup> Waltz, Kenneth N.: Theory of International Politics, 1979, S. 134-138.

<sup>33</sup> Für Neorealisten kann das internationale System auch unipolar sein (vgl. Layne 1993), doch besteht Unipolarität als in sich so schwankend, dass sie nur als Durchgangsstadium zu einem bi- oder multipolaren System verstanden wird. Die bedeutendste Beurteilung für Neorealisten ist demnach die Dichotomie Bipolarität/Nicht-Bipolarität, wobei Nicht-Bipolarität in der Regel ein multipolares System, in Einzelfällen ein unipolares Übergangssystem ist.

System sind.<sup>34</sup> Mangels einer den nationalen Akteuren übergeordneten Zentralgewalt gleicht ihr Verhältnis untereinander einem von Konflikt und Kriegen geprägten Nullsummenspiel, in dem die Sicherheit des einen nur auf Kosten eines oder mehrerer anderer garantiert werden kann. Das Hauptziel der Staaten besteht also darin, „to prevent others from achieving advances in their relative capabilities“.<sup>35</sup> Die Position der Staaten wird dadurch festgestellt, dass Untersuchungen der strukturellen und der Ebene der Einheiten durchgeführt werden. Dazu wird durch den Begriff des strukturellen Systems bezüglich der Systemstrukturen und der Interaktionen untersucht, wie sie auf ihre Einheiten Einfluss ausüben und welche Resultate sich für die Einheiten im System ergeben. Die internationalen Strukturen werden von Waltz wie folgt definiert: Internationale Systeme unterscheiden sich hinsichtlich der Anzahl der zu ihnen gehörenden großen Mächte. Die großen Mächte werden durch die gesamten Machtpotentiale, über die sie verfügen, von anderen unterschieden.<sup>36</sup>

Die Formulierung einer neorealistischen Außenpolitiktheorie erfordert es, die systemische Variable „internationale Machtverteilung“ in die einen bestimmten Staat betreffende positionale Variable „relative Machtposition“ zu transformieren.<sup>37</sup> Vor allem aber muss gezeigt werden, in welcher Weise die relative Machtposition eines Staates dessen außenpolitisches Verhalten bestimmt. Dafür muss die für jede Außenpolitiktheorie grundlegende Annahme einer bestimmten Akteursdisposition expliziert werden.

Das vom Neorealismus postulierte Außenverhalten von Staaten hängt von deren (Macht-)Position im internationalen System ab, die somit die unabhängige Auffassung darstellt. Die Machtposition eines Staates ergibt sich aus seinem Anteil an bestimmten, im internationalen System verwendbaren Ressourcen und der Anzahl

---

<sup>34</sup> Waltz, Kenneth N.: *Theory of International Politics*, 1979, S. 132.

<sup>35</sup> Grieco, Joseph M.: *Anarchy and the limits of cooperation: a realist critique of the newest liberal institutionalism*, in: *International Organization*, vol. 3, 1988, S. 485-507, hier: S. 498.

<sup>36</sup> Waltz, Kenneth N.: *Theory of international Politics*, New York 1979, S. 131; siehe auch Waltz: *The Emerging Structure of International Politics*, in: *International Security*, 18, 1993, S. 50.

<sup>37</sup> Vgl. Kittel, Gabriele/Rittberger, Volker/Schimmelfennig, Frank 1995: *Staatenmerkmale und Außenpolitik: Untersuchungsdesign und Hypothesen*, in: Volker Rittberger (Hrsg.): *Anpassung oder Austritt: Industriestaaten in der UNESCO-Krise. Ein Beitrag zur vergleichenden Außenpolitikforschung*, Berlin: Ed. Sigma Bohn 1995, S. 53-82.

der Pole des internationalen Systems.

Der Neorealismus modifiziert die Urtheorie des Realismus um zwei charakteristische Aspekte: Während im Realismus das Zentrum der Analyse, aus der die Grundprämissen abgeleitet werden, auf der Natur des Menschen als machtorientiertem Wesen liegt, fokussiert der Neorealismus die Natur des internationalen Systems als anarchische *Struktur*. Zum Zweiten geht der Realismus davon aus, dass das zentrale Ziel der Akteure die Maximierung von Macht ist, während der Neorealismus „Sicherheit“ als oberstes Ziel der Staaten sieht.

*The behavior of individual states, regardless of their domestic political characteristics, is constrained by their own capabilities and the distribution of power in the system as a whole (...). The external environment will inevitably pressure states to move toward congruity between commitments and capabilities.*<sup>38</sup>

Eine „modifizierte“ Darstellung des „Neorealismus“, die sich aus der neueren Literatur von Anhängern dieser Theorie herauschälen lässt, setzt die Akzente ein wenig anders. Im Gegensatz zu den Worst-Case-Szenarien des konventionellen Neorealismus wird hier behauptet, dass Staaten trotz der anarchischen Struktur des internationalen Systems wegen technologischer, geographischer und ökonomischer Faktoren „variablen“ Sicherheitsbedrohungen ausgesetzt sind.

Für den Neorealismus ist die außenpolitische Haltung eines Staates hauptsächlich durch seine Machtposition im internationalen System bestimmt.<sup>39</sup> Allerdings muss für eine neorealistische Außenpolitiktheorie vorab angegeben werden, warum Staaten ihre außenpolitische Haltung an den systemischen Rahmenbedingungen bewerkstelligen. D.h. ein Zusammenhang zwischen Machtposition und Außenpolitik kann nur mithilfe einer Spezifikation der staatlichen Handlungsdisposition geformt werden.

Das Streben nach Macht und die Nachstellung der Eigeninteressen der Staaten sind die bemerkenswertesten Kategorien zum Verständnis von internationaler Politik. Die

---

<sup>38</sup> Zitiert nach: Krasner, Stephen D. 1993: Power, Polarity, and the Challenge of Disintegration, in: Helga Haftendorn und Christian Tuschhoff (Hrsg.): America and Europe in an Era of Change, S. 21.

unabhängigen Nationalstaaten sind keiner höheren Instanz unterworfen und bemühen sich deshalb, ihre Existenz durch die Akkumulation von Macht zu sichern. Um die Entwicklung der Machtposition der zentralasiatischen neuen Republiken nach dem Zerfall der UdSSR zu beurteilen, müssen wir zuerst die für sie wesentlichen Fakten und ihre Transformationspolitik analysieren und ihre aus neorealistischer Sicht feststehenden Machtressourcen mit den regionalen und Großmächten in der Region konfrontieren. Dabei ist nicht auf absolute Größen zu achten, sondern auf den Anteil an den Machtressourcen im internationalen System, über die die zentralasiatischen Länder und die Mitspieler in der Region verfügen. Im Sinne des Neorealismus sind hier als Referenzgröße andere mächtige Staaten heranzuziehen. Wir vergleichen jeweils Daten für den Zeitraum von 1991 bis 2002. Bei den Indikatoren „Bevölkerung“ und „Territorium“ genügen jeweils einzelne Jahre aus beiden Zeitperioden. Betrachten wir zunächst die ökonomischen Machtressourcenindikatoren.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist der entscheidungstheoretische Ansatz nur ergänzend brauchbar, da er eher zur Analyse von Einzelentscheidungen benutzt werden kann. Strukturen und Entscheidungsprozesse binnen politischer Institutionen sollen in der Entscheidungstheorie durch Fallbeispiele nur verdeutlicht werden. Die Ambition dieser Arbeit ist aber eine ausführlichere: Das Zusammenwirken von System, Umwelt, Perzeption und Akteuren soll anhand einer Entwicklungslinie interpretiert werden. Schwächere Staaten schließen sich zusammen, um sich gegen stärkere zu verteidigen. So soll der Aufschwung eines Hegemons verhindert und das internationale System konsolidiert werden. Allianzpartner werden nicht wegen ideeller Faktoren (wie z.B. Ideologie, Werte, Kultur) gewählt, sondern aufgrund der materialistisch zu erklärenden Aspekte Macht und Interesse.<sup>40</sup>

Da nun die USA und die Türkei ihre Machtposition nach der Auflösung der UdSSR deutlich spürbar verbessert haben, prognostiziert der Neorealismus, dass sie in verstärkter Weise Machtpolitik betreiben werden, um sowohl Autonomie- als auch Einflussgewinne zu erzielen. Die „traditionelle“ Variante des Neorealismus erwartet,

---

<sup>39</sup> Vgl. Waltz 1993, S. 45.

<sup>40</sup> Daase, Christopher 1997: Allianzen/Allianztheorie, in: Albrecht, Ulrich/Volger, Helmut 1997: Lexikon der Internationalen Politik, S. 26-29.



dass Staaten dem Streben nach Autonomie Vorrang einräumen, sollte es zu Zielkonflikten zwischen Autonomie- und Einflussicherung kommen.

*State is compelled within the anarchic and competitive conditions of international relations to (...) attempt to extend its control over the international system. If the state fails to make this attempt, it risks the possibility that other states will increase their relative power positions and will thereby place its existence or vital interests in jeopardy.<sup>41</sup>*

Das ehemals sowjetische Zentralasien liegt in einem geopolitischen Kräftefeld, dessen regionaler Rahmen von Staaten wie Türkei, Iran und China gebildet wird. Es traten in den letzten Jahren zunehmend auch Wirtschaftsakteure aus anderen Weltregionen auf, aus Westeuropa, Japan u.a. Die „Rückkehr der Geopolitik“ im Südkaukasus und der Kaspischen Region ist gekennzeichnet durch das Wirken unterschiedlicher Akteure in der Region – den größeren geostrategischen Rahmen internationaler Politik in Zentralasien bilden Russland und die Weltmacht USA – und durch das neue Engagement des Westens mit seinen multinationalen Konzernen. Wie oben dargestellt, sind die realistischen Vorstellungen über das Machtspiel in Zentralasien durch strategische Varianten gekennzeichnet. Trotz unterschiedlicher Ausrichtungen und Akzentuierungen gehen fast alle wichtigen Vertreter der „neorealistischen Schule“ bewusst oder unbewusst davon aus, dass das Dreiecksverhältnis zwischen den entscheidenden Akteuren, nämlich den USA, Russland und der Türkei eine entscheidende Rolle spiele.<sup>42</sup>

*Die Außenbeziehungen der neuen Länder werden von den alten Verbindungen zu Russland und zur GUS, von regionalen zentralasiatischen Integrationsansätzen (verknüpft mit usbekischen Hegemoniebestrebungen), von den rivalisierenden Interessen der südlichen Nachbarn Iran und Pakistan, dem damit verwobenen Konflikt zwischen Iran und USA sowie einer zunehmenden russisch-amerikanischen Rivalität geformt. Die ethnische Verwandtschaft zur Türkei trat bislang ebenso wenig als außenpolitischer Faktor hervor wie eine islamische Orientierung. Auch der Iran*

---

<sup>41</sup> Gilpin, Robert 1981: War and Change in World Politics, Cambridge: Cambridge UP. S. 86.

*hielt sich angesichts geringer Erfolgschancen in dieser Beziehung sehr zurück und konzentrierte sich auf pragmatisch-realpolitische Interessen. Ein wichtiger Ansatzpunkt äußeren Interesses sind die künftigen Verkehrsverbindungen und Pipelines für zentralasiatisches Erdöl und Erdgas.<sup>43</sup>*

Es zeigt sich, dass sich weder für die These von einem neuen freien „Turkistan“ noch für die jüngst aufgestellte Behauptung eines Machtverlustes und einseitiger Unabhängigkeit der zentralasiatischen Republiken an Russland<sup>44</sup> im Bereich ökonomischer Machtressourcen eine Grundlage findet. Man kann daraus folgern, dass das freie Zentralasien nach der Auflösung der UdSSR im Bereich wirtschaftlicher Schwäche seine schlechte Position beibehalten wird, sie aufgrund des wirtschaftlichen Einbruches der Sowjetunion bzw. Russlands sogar begrenzt ausbauen konnte. Eine deutliche Verbesserung ist im Bereich dieses Machtindikators gleichwohl nicht zu verzeichnen. Der wichtiger Gesichtspunkt der auf Wirtschaftsschwäche beruhenden Machtlosigkeit der zentralasiatischen Länder bezieht sich auf fehlende Infrastruktur und fehlendes Kapital. Es gibt zwei ausschlaggebende geopolitische Faktoren, die für die künftige Entwicklung der Region von Bedeutung sind: Erstens sind alle zentralasiatischen Staaten „landlocked“, d.h. sie brauchen Verbindungs- und Handelswege, um am globalen Handel zu partizipieren. Diese notwendige Handels- und Routensicherheit kann nur durch zunehmende Kooperation zwischen den Staaten hervorgerufen werden. Zweitens ist die Region eine klassische Pufferzone. Sie trennt Europa vom indischen Subkontinent und auch von China und Ostasien. Pufferzonen laden immer zu Fragmentierung und Kollaboration ein. Somit sind alle für die Großregion wesentlichen staatlichen Akteure in und außerhalb der Region an diesem Raum interessiert. Dabei gibt es jedoch konkurrierende Ziele und Auslegungen.

An Hand dieses Problembündels wird man verstehen, warum Zentralasien eine

---

<sup>42</sup> Vgl. Bernstein, Richard und Munro, Ross H.: The Coming Conflict with American, in: Foreign Affairs, 76, 1997, S. 18-32.

<sup>43</sup> Zitiert nach: Halbach, Uwe, Zentralasien: eine Weltregion formiert sich neu, <http://www.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00492toc.htm>.

<sup>44</sup> Vgl. Uwe Halbach, „Partner und Widerpart: Russland in der Außen- und Sicherheitspolitik kaukasischer und zentralasiatischer Staaten“, in Olga Alexandrova, Roland Götz und Uwe Halbach, Russland und der postsowjetische Raum, S. 286-288.

enorme Bedeutung für die internationale Sicherheit im 21. Jahrhundert hat, zumal es sich nicht nur um ein Gebiet mit enormen natürlichen Ressourcen handelt, sondern auch um die „natürliche Kommunikationsbrücke“ zwischen dem ressourcenreichen Zentralasien, China, Südasien und dem Westen. Die Zukunft der zentralasiatischen Länder und auch ihre Beziehungen untereinander werden von der weiteren Entwicklung in der Region Zentralasiens abhängen. Das Interesse westlicher Länder muss deshalb darin bestehen, sicherzustellen, dass die Stabilität in dieser Region erhöht wird. Der frühere amerikanische Sicherheitsberater Brzezinski hat Zentralasien mit einem Schachbrett verglichen, auf dem der Kampf um die globale Vorherrschaft geführt wird. Passender wäre noch der Vergleich mit einem Pokerspiel. Da es viele Spieler gibt, gibt es auch viele Möglichkeiten für wechselnde Spannungen, Allianzen und Konkurrenzen. Im neuen „Great Game“ geht es heute aber nicht mehr um Eroberung, sondern um Management. Dementsprechend wurden die politisch-ökonomischen Rahmenbedingungen der Regionalkonflikte im geopolitischen Zusammenhang des bekannten neuen „Great Game“ gesucht, im Machtkampf zwischen Russland, den USA und den Regionalmächten Türkei und Iran um wirtschaftliche und strategische Macht in diesem Gebiet. Die geopolitische Ideenfolge hat eine neue Dimension bekommen. Sie fördert heute auch den Wettbewerb und eine risikomindernde Zusammenarbeit, wie sie auch den multinationalen Unternehmen dargeboten wird.

Man beobachtet eine Beziehung wirtschaftlicher und geopolitischer Gesichtspunkte, nationaler Interessen und transnationaler Ziele der Global Players. Wenn die Bedeutung der Ressourcen oft übertrieben dargestellt wird, muss noch etwas anderes als der wirtschaftliche Gewinn dahinterstecken. Noch sieht es so aus, dass bei allen Akteuren das geopolitische Denken die Oberhand bewahrt. Ihre Motive gilt es zunächst einmal darzustellen.

Staaten streben nach Vergrößerung ihrer Macht zum Zwecke der Wahrung ihrer Souveränität. Daher versuchen alle Staaten zur Sicherung ihres Überlebens ihre jeweilige Machtposition gegenüber anderen Staaten, die alle als denkbare Gegner betrachtet werden (müssen), zu verbessern. Aus diesen Gründen sind Staaten auf Konflikt und Wettbewerb ausgelegt. Infolgedessen ist Kooperation generell, selbst

in Situationen gemeinsamer Interessen, sehr unwahrscheinlich. Trotzdem bleibt sie prinzipiell möglich. Sie erfolgt jedoch immer nur mit der Zielrichtung, relative Gewinne gegenüber dem Kooperationspartner zu schaffen oder eine strategische Allianz gegen einen als Bedrohung empfundenen Staat zu bilden.

Vor dem Verbot der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) etwa im Jahre 1992 versuchten die Republiken und Regionen immer wieder, eine aktivere Rolle im politischen Leben zu spielen. Um eine neue russische Hegemonie abzulehnen, überzeugten sich die unabhängig gewordenen Staaten von der Errichtung regionaler Integrationsformen und versuchten, eine langfristig lebensfähige und selbständige Entwicklung von innen- und außenpolitischer Stabilität durchzusetzen. Die neuen regionalen Veränderungen in diesem Raum zwangen dazu, die Begriffe Innen- und Außenpolitik für diese Länder neu zu definieren. Aus diesen Gründen war die Übertragung von Souveränitätsrechten auf suprastaatliche Einrichtungen bzw. Strukturen immer im Mittelpunkt der Diskussionen in den Beziehungen zwischen den zentralasiatischen Ländern.

Die zentralasiatischen Staaten haben in ihrer Außenpolitik sehr verschiedene und vielfältige Ziele. Im anarchischen internationalen System müssen zwar alle Staaten zunächst ihr eigenes Überleben sichern. Darüber hinaus führt die anarchische Struktur des internationalen Systems aber dazu, dass die Staaten ihre unterschiedlichen Ziele umso erfolgreicher verfolgen können, je größer ihre Macht im Vergleich zu derjenigen anderer Staaten ist. Nach der Auflösung der UdSSR versuchten alle zentralasiatischen Staaten ihre Unabhängigkeit zu verstärken und ihre Abhängigkeit von Russland abzuschaffen. Unter diesen Konstellationen war es für diese Länder am Anfang nicht leicht, ihre Macht in der Region als freie Akteure zu zeigen und ihre Außenpolitik nach gemeinsamen Zielen zu organisieren.

Für den Neorealismus allerdings ist ausschlaggebend, dass die zentralasiatischen Republiken derzeit von keinem Staat bedroht werden. Zwar ist die hervorstechende Machtposition der USA auch aus der Sicht des modifizierten Neorealismus von Bedeutung. Die Sensibilität für Autonomieverluste der neuen Republiken – sowohl gegenüber den USA als auch gegenüber Russland – wird eher gering sein. Einflussgewinne werden eine hohe Priorität besitzen. Die zentralasiatischen Republiken

werden sich also vorgängig nicht den gemeinsamen Institutionen entziehen, sondern versuchen, in diesen Institutionen verstärkt Mitsprache- und Mitentscheidungsmöglichkeiten zu erhalten. Schließlich soll für beide neorealistischen Theorien die jeweils für zentralasiatische Länder geltende allgemeine Prognose formuliert werden.

Generell sind alle für die Großregion wesentlichen staatlichen Akteure in und außerhalb der Region an Stabilität in diesem Raum interessiert. Dennoch gibt es konkurrierende Ziele und Konzeptionen. Der Kampf um die Erdöl- und Erdgasreserven hat dabei den Begriff von einem neuen „Great Game“ geprägt. Auf der einen Seite stehen Russland und – etwas weniger stark ausgeprägt – die USA und China sowie die Türkei und der Iran, die ganz im Sinne eines konventionellen Nullsummenspiels in der Tradition des „Great Game“ darauf zielen, ihren Einfluss in der Großregion zu vergrößern oder zumindest zu bewahren. Die USA haben das Kaspische Meer zum Beispiel als Region von vitalen US-Interessen definiert.<sup>45</sup> Auf der anderen Seite stehen jene, die an einer Stärkung der Staatlichkeit der Länder der Großregion und an ihrer Kooperation untereinander und innerhalb der Staatenwelt interessiert sind. Das sind zum einen die betroffenen Staaten selbst und zum anderen vor allem Europa.

Weil im traditionellen Neorealismus Autonomie einen wesentlich höheren Stellenwert besitzt als Einfluss, erwartet diese Theorie von den USA den Beginn einer *Balancing*-Strategie in der zentralasiatischen Region gegenüber Russland als dominantes Verhalten. Denn *Balancing* impliziert die Lockerung der Kooperation, weil damit die größten Autonomiegewinne erzielt werden können.

*Es wird offiziell eine Politik der Kooperation mit Russland propagiert, in der Realität aber versucht, das russische Monopol zu brechen, das Kaspische Meer als Alternative und Ersatz für den Nahen Osten aufzubauen und Iran von dieser Entwicklung fernzuhalten. Für Brzezinski ist es Amerikas Aufgabe, zu verhindern, „dass Russland diesen geopolitischen Raum allein beherrscht“. Auf der anderen Seite möchte man Russland in die globale Wirtschaft integrieren und Reformen fördern, um es eine*

*konstruktive Rolle in der Region spielen zu lassen. So werden auch die kaukasischen Staaten ermahnt, nicht zu deutlich gegen Moskaus Interessen aufzutreten. Dass dieser Balanceakt nicht immer gelingt, liegt auf der Hand.*<sup>46</sup>

Schließlich sind die USA als einzige verbliebene Großmacht schon aufgrund ihrer Machtressourcen die größte Bedrohung für andere Staaten.<sup>47</sup> Energieressourcen formen die geopolitische Landkarte in Zentralasien um. Die USA beabsichtigen, den zentralasiatischen Ländern zu helfen, ihre Öl- und Erdgasindustrien zu entwickeln. Das Weiße Haus plant, durch die Entwicklung der Öl- und Gasindustrie der Region Zentralasien das Wirtschaftswachstum aus dem russischen Einfluss herauszuziehen. Die USA versuchen natürlich nebenbei, das Öl von jenen Ländern auf internationale Märkte zu leiten, um seine Versorgung zu diversifizieren und die Ölpreise niedrig zu halten.

Wir können insgesamt daraus schließen, dass sich die Machtposition der zentralasiatischen Republiken durchaus verbessert hat. Die Entwicklung der amerikanischen und türkischen Machtressourcen, verbunden mit dem Zerfall der bipolaren Struktur des internationalen Systems, lassen es in der Region angemessen erscheinen, von einem moderaten Machtzuwachs dieser Allianz zu sprechen. Dies zieht für beide Varianten neorealistischer Außenpolitiktheorie die Erwartung einer moderat ausgeprägten Zunahme an Machtpolitik im außenpolitischen Verhalten Amerikas und der Türkei nach sich. Um zu spezifischeren Prognosen zu gelangen, muss jedoch wieder zwischen dem traditionellen und dem modifizierten Neorealismus unterschieden werden. Politisch sind die USA in der Position, neue wichtige Energieressourcen in Zentralasien zu kontrollieren und ihre Versorgung zu diversifizieren. Amerikanische private Gesellschaften sind von der US-Regierung in Zentralasien unterstützt worden. Die USA dämmt den Iran ein und verstärkt die Rolle der Türkei in der Region. Einerseits haben die USA jede Rohrleitungsstrecke blockiert, die durch den Iran

---

<sup>45</sup> Vgl. Freitag-Wirminghaus, Rainer: Zentralasien und der Kaukasus nach dem 11. September: Geopolitische Interessen und der Kampf gegen den Terrorismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 8/2002, S. 3-13

<sup>46</sup> Rainer Freitag-Wirminghaus: "Great Game" am Kaspischen Meer, In: Internationale Politik und Gesellschaft Online : International Politics and Society. - 1998

<sup>47</sup> Layne, Christopher 1993: The Unipolar Illusion. Why New Great Powers Will Rise, in: International Security 17: 4, S. 5-51.

geht, andererseits hat der Iran in Aserbaidschan und Kasachstan seine Beteiligung am internationalen Konsortium abgebrochen, das die Ölproduktion übernommen hatte.

Angesichts dieses signifikanten Statuswandels äußerten zahlreiche Beobachter die Erwartung, die Türkei und die USA können bestrebt sein, eine machtbewusstere Außenpolitik zu betreiben. Vor allem Vertreter der neorealistischen Denkschule der internationalen Beziehungen mutmaßten, das außenpolitische Verhalten der Türkei-USA-Allianz werde sich durch spürbare Abstriche an der bisher bevorzugten Kooperations- und Integrationsbereitschaft auszeichnen. Vereinzelt Stimmen malten gar den Teufel an die Wand und sahen die Türkei bereits auf dem Weg zur neuen Regionalmacht in Zentralasien. Der Kampf um zukünftige Ölpipelines von zentralasiatischen Ländern zum Weltmarkt kommt an eine entscheidende Stufe.

#### **IV. Aufbau der Arbeit und methodischer Ansatz**

Da der Neorealismus für diese Arbeit als geeignetes Werkzeug gewählt wird, empfiehlt sich ein Vorgehen nach dessen Methodik mit geringen Modifikationen. Die methodischen Kernelemente des Neorealismus bestehen nach Kindermann aus einem auf Methodenpluralismus und Ergebnisintegration beruhenden Analyseverfahren, der Konstellationsanalyse, die unter Gebrauch von fünf doppelpoligen<sup>48</sup> Begriffspaaren durchgeführt werden soll: System und Entscheidung, Interesse und Macht, Wahrnehmung und Wirklichkeit, Kooperation und Konflikt, Norm und Nutzen.<sup>49</sup> Vor allem wird der Normenanalyse eine einflussreichere Bedeutung zugesprochen – sie erfolgt hier als dritter Schritt.

Die vorliegende Arbeit ist grundsätzlich in drei Kapitel unterteilt. Die grundlegenden Entwicklungen in Zentralasien seit der Unabhängigkeit werden im ersten Kapitel behandelt. Dies dient dazu, den Leser in die Spezifika Zentralasiens einzuleiten,

---

<sup>48</sup> Der von Kindermann eingeführte Begriff „doppelpolig“ erscheint hierbei fragwürdig, impliziert er doch das Vorhandensein zweier Antipoden, entgegengesetzter Pole. Nicht alle verwendeten Begriffspaare können jedoch als antagonistisch begriffen werden.

<sup>49</sup> Vgl. Gottfried-Karl Kindermann: Internationale Politik in Theorie, Analyse und Praxis, a.a.O, S. 63f.

um so das Spannungsfeld in Zentralasien nachvollziehbar zu machen. Die zentralasiatischen Länder bleiben seit ihrer Unabhängigkeit in komplizierten Transformationsprozessen. Die zentralasiatischen Staaten der ehemaligen UdSSR hatten nie zuvor eine Eigenstaatlichkeit und sind erst zu Sowjetzeiten in ihre Grenzen eingeordnet worden. In ihrer vorsowjetischen Geschichte sind keinerlei demokratischen Gewohnheiten zu finden. Deshalb behandelt das 1. Kapitel den Transformationsprozess der neuen Republiken.

Die Vermarktung zentralasiatischen Erdöls und Gases sowie ihr anschließender Export in die weltweiten Märkte ist ein zentraler Gesichtspunkt, der für die letztendlich wirtschaftlichen und politischen Zukunft der beteiligten Staaten Folgen haben wird. Im zweiten Kapitel wird „Der Energiereichtum der Region als Bühne internationaler Interessen“ dargestellt und das von den Führungszentren der einzelnen Aktionssysteme für diese festgelegten Interessenlagen und Interessenprioritäten mitsamt ihren pipelinepolitischen und wirtschaftlichen Determinanten ausgewählte außenpolitische Verhalten im Beziehungsgefüge der internationalen Politik.

Das folgende Kapitel stellt den Kern der Dissertation dar und beschreibt die internationale Interessenkonstellation der Regional- und Großmächte in der Region. Hierbei werden Wirtschaftskraft, militärische Macht und Einflussmöglichkeiten der Regional- und Großmächte untersucht. In diesem Abschnitt der Arbeit soll der Fokus auf die einzelnen Akteure gerichtet werden, dabei liegt die Beobachtung – soweit sinnvoll – auf der Bedeutung der Region für die internationale Arena.

Regionale Zusammenarbeit nimmt in Zentralasien in der Existenz und Entwicklung mehrerer Regionalorganisationen Gestalt an. Im vierten Kapitel erfolgt eine „Analyse der Verhaltensstrategie der einzelnen regionalen Organisationen (insbesondere Kooperation, Erfolg und Misserfolg) auf der Basis ihrer Interessenlagen, Perzeptionen und Machtstrukturen.“ In diesem Abschnitt werden die Ereignisse und Akteure der regionalen Organisationen in Zentralasien vertiefend dargestellt.

Das Schlusskapitel fasst die grundsätzlichen Ergebnisse der Analyse zusammen, zeigt die Zusammenhänge noch einmal explizit auf und macht damit die Argumentation deutlich.



## V. Quellenlage

Bei wissenschaftlichen Fragestellungen aus dem Bereich der deutschen Außenpolitik ist eine zeitnahe politikwissenschaftliche Aufarbeitung oft mit Schwierigkeiten verbunden, da nur wenige Artikel in Fachzeitschriften oder Internetjournalen sich gezielt mit dem Thema Interessenkonstellation in Zentralasien auseinandersetzen. Diesen Schwierigkeiten wurde in der vorliegenden Arbeit vor allem durch eine umfassende Auswertung und Analyse von Zeitungsartikeln, Aufsätzen, unveröffentlichten Redemanuskripten und Autobiographien begegnet.

Die beiden einzigen mir bekannten umfassenden Werke, die sich mit dem Themenkomplex auseinandersetzen, sind zum einen die Sammelbände von Dieter, „Regionale Integration in Zentralasien“ (1996), sowie das Werk von Seidelmann/Giese, „Cooperation and Conflict Management in Central Asia“ (2004). Somit setzt sich der „Patchwork“-Charakter meiner Dissertation auch bezüglich der Quellenlage fort, die in erster Linie auf Artikeln, Aufsätzen, Lageberichten, Dokumenten etc. zu den bestimmten Teilbereichen der Arbeit basiert.

Nützlich waren besonders folgende Fachzeitschriften und Online-Journale: *Central Asia Caucasus Analyst* (<http://www.cacianalyst.org>), *Central Asia and the Caucasus* (<http://www.ca-c.org>), *Central Asian Survey*, *Radio Free Europe / Radio Liberty* (<http://www.rferl.org>), *Eurasia Insight* (<http://www.eurasianet.org>), *The Times of Central Asia.Pravda.RU* (<http://www.english.pravda.ru>). Weitere nützliche Artikel kann man auch im *Harvard International Review* sowie im *Journal of International Affairs* finden.

In der Bundesrepublik Deutschland boten nur einige Institute und Forschungseinrichtungen wissenschaftliche Arbeiten und Literaturquellen an, die für die vorliegende Dissertation herangezogen wurden. Dazu gehören u.a.: die GUS-Abteilung der Stiftung Wissenschaft und Politik (früher: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien), Die Länder-Studien von Institutionen wie Bertelsmann Stiftung, Bibliothek und Dokumentationsstelle der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien

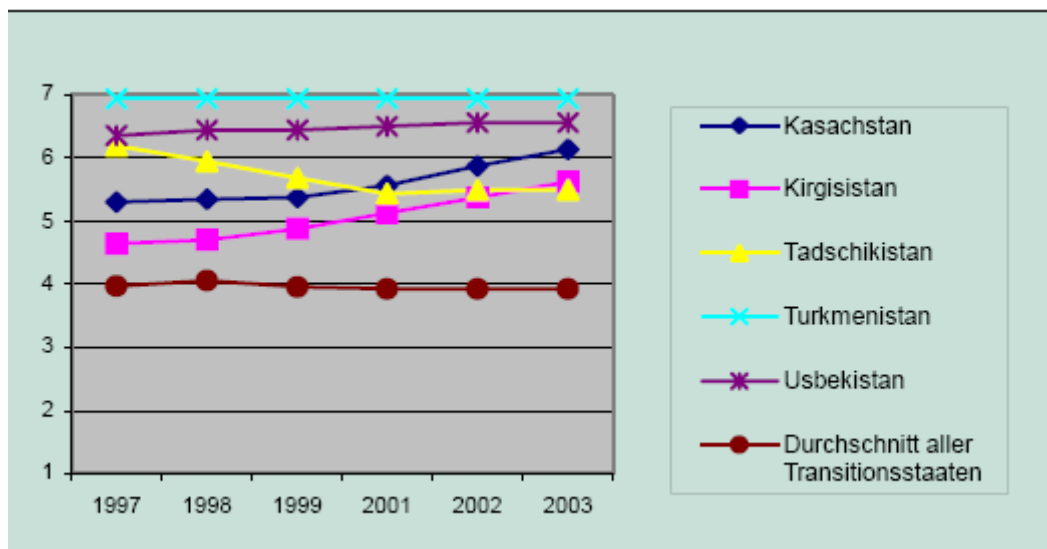
(Köln, später Berlin), Bibliothek des Orient-Instituts (Hamburg).

Für die Erfassung der meist türkischsprachigen Literatur zu diesem Thema konnten aus folgenden Instituten nützliche Literaturangaben und Dokumenten beschafft werden. Dokumentationsdienst des TBMM/Türkischen Parlaments Ankara, Milli Kütüphane/Nationale Bibliothek (Ankara), Bibliothek und Dokumentationsdienst des Foreign Policy Institute (Ankara), Isam (Zentrum für Islamische Untersuchungen) Bibliothek (Istanbul).

## 1. Sozialökonomische Länderanalysen der Region Zentralasien

Jede nationale Kultur, die eine Einheit von Individuen charakterisiert, enthält kooperative abstrakte Konzepte. Die besondere geographische Lage der Nationen bestimmt auch zum Teil ihr historisches Schicksal. Die Chance zur Zusammenarbeit der Nationen mit anderen Nationen und die Geschwindigkeit des Austausches sind stark von ihrem Klima und ihrer Bevölkerungsdichte abhängig. So wie externe Faktoren spielen auch die Geschichte, die Religion und die Kunst eines Volkes eine große Rolle in der Strukturierung einer nationalen Kultur. Zentralasien liegt in einer unglücklichen Zone, in der extreme klimatische Bedingungen existieren, und ist von hochentwickelten Staaten weit entfernt. Verglichen mit seinem riesengroßen Territorium hat Zentralasien sehr wenig Einwohner. All dies verringerte die Chancen eines wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs Zentralasiens. Nicht nur Zentralasien, sondern auch alle anderen asiatischen Länder haben die gleichen Sorgen.

**TABELLE 1: Demokratisierungsentwicklungen in Zentralasien 1997-2003**



Quelle: Freedom House: Nations in Transit 2003, New York 2003,  
<http://www.freedomhouse.org/research/nattransit.htm>

## 1.1. KASACHSTAN

### 1.1.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur

Kasachstan ist mit 2.717.300 km<sup>2</sup> die größte und nördlichste Republik von Zentralasien. Mit einer Bevölkerungsdichte von 5,5 Einwohnern je km<sup>2</sup> zählt Kasachstan zu den dünnbesiedeltsten Ländern der Welt und hatte im Jahre 2003 über 15 Mio. Einwohner. Kasachstan ist unter den zentralasiatischen Staaten in vielen Aspekten eine Besonderheit. So ist es das einzige zentralasiatische Land (sowie auch das einzige Land auf der Erde), in dem die Titular-Nationalität eine Minderheit unter anderen bildet. Nach Ergebnissen der Volkszählung von 2003 beträgt der Anteil der Kasachen innerhalb der Grenzen der ehemaligen UdSSR 8 Mio. Davon lebten 6,7 Mio. in Kasachstan. Mit 44 % Anteil haben die Kasachen nur die relative Mehrheit unter der ganzen Einwohnerschaft Kasachstans. Russen stellen mit 35 % die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe dar. Eine der wichtigsten Volksgruppen unter den restlichen Einwohnern bilden die Deutschen mit 6 %. Die Anzahl der Deutschstämmigen betrug im Jahre 1989 fast 1 Mio. und ist heutzutage auf 0,41 Mio. zurückgegangen. Die restlichen Einwohner Kasachstans bestehen aus 5 % Ukrainern und 2 % Usbeken sowie weiteren ethnischen Gruppen mit insgesamt 8 %.<sup>50</sup>

Die Kasachen gehören mehrheitlich dem sunnitischen Teil der hanefitischen Schule des Islam an, der wie auch in den anderen zentralasiatischen Ländern seit der Unabhängigkeit wieder vermehrt ausgeübt wird. Mit Usbeken, Tataren und anderen muslimischen Minoritäten umfassen die Muslime Kasachstans 50 % der gesamten kasachischen Bevölkerung. Die multinationale Skala der kasachischen Bevölkerungseinheiten spiegelt sich auch in der Multikonfessionalität wider. Neben dem sunnitischen Islam finden sich russisch-orthodoxe, katholische und auch evangelische Glaubensgemeinschaften. Der Prozentsatz der christlichen Bevölkerung beträgt fast 45 %, davon sind 36 % Russen, 4,5 % Ukrainer und 3 % Deutsche. Den Rest stellen einheimische und türkischstämmige Menschen dar.

---

<sup>50</sup> See Ralph S. Clem, *Interethnic Relations at the Republican Level: The Example of Kazakhstan*, *Post-Soviet Geography*, vol. 34, no. 4, 1993, S. 231.

Die religiöse Struktur der kasachischen Bevölkerung ist für einen politischen Islam und fundamentalistische Strömungen nicht geeignet. Der Islam ist für die kasachische Nation eher ein wesentliches Grundelement ihrer Selbstidentifikation. Dies gibt Hoffnung, dass auch die kasachische Gesellschaft sich psychologisch erfolgreich an das marktwirtschaftliche Leben gewöhnt. Das Bildungssystem Kasachstans weist einen hohen Entwicklungsstand auf.

### **1.1.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses**

Vor 1991 war Kasachstan politisch wie ökonomisch völlig von der sowjetischen Zentralmacht abhängig. Der Umbruch der UdSSR kündigte deshalb einen bedeutenden Neubeginn an. Nach dem Zerfall des Sowjetblocks erklärte Kasachstan im Dezember 1991 seine Souveränität. Nach der Unabhängigkeitserklärung verschärfte sich die ethnische Polarität der unterschiedlichen Nationen innerhalb des Landes, und das Nationalbewusstsein der Kasachen nahm deutlich zu.<sup>51</sup>

Die politische Atmosphäre des Landes schien zuerst von „traditionellen Konkurrenzen“ zwischen Russen und Kasachen geprägt. Das „russische Problem“ war der wichtigste Punkt von Untersuchungen von Konflikt- und Krisenpotentialen in Kasachstan. Die – faktischen oder auch nur eingebildeten – Probleme zwischen dem russischen Bevölkerungsteil und der kasachischen Titularnation, die auch die Beziehung zwischen Kasachstan und Russland zu stören drohten, können als hauptsächliches Konfliktmuster genannt werden. Bislang kam es jedoch weder zu einer Ausweitung der russisch-kasachischen Spannungen innerhalb Kasachstans noch zu einem spürbaren Konflikt zwischen den beiden Staaten, die den größten Teil Eurasiens ausfüllen.<sup>52</sup>

In den Staaten Zentralasiens herrschen Präsidenten, die nach der Perestroika die Macht antraten und danach alles aufboten, um sie nicht wieder abgeben zu müssen.

---

<sup>51</sup> Siehe dazu: Pauline Jones Luong, *Designing Democracy: Institutional Continuity and Change in Transitional States*, unpublished manuscript, 1998, Kapitel 4.

Sie erreichten dabei zwar großartige Wahlsiege, jedoch auf Kosten demokratischer Selbstbestimmungen. Kasachstan wurde seit seiner Unabhängigkeit von einem Mann beherrscht: Nursultan Nazarbajev, der gegenwärtige Präsident und frühere erste Sekretär der damaligen kommunistischen Partei der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik.

In den meisten GUS-Staaten herrschte eine starke präsidentiale Autorität vor, die die Machtverhältnisse in Zentralasien bestimmte. Das Präsidialsystem Kasachstans<sup>53</sup> besteht im Großen und Ganzen aus einer Mischung des französischen mit dem amerikanischen Modell.<sup>54</sup> Politische Parteien spielen in Kasachstan keine besondere Rolle. Schlüsselentscheidungen werden vom Präsidenten und seinen Beratern vorgenommen. Die Parteien im Parlament sind nicht mehr als regierungsgeförderte Interessensgruppen.<sup>55</sup> Die Tendenz zu einer antidemokratischen Machtstellung des Präsidenten verstärkt sich. Der seit langem amtierende Nasarbajew setzt auf eine „regierungstreue Opposition“ und ein angenehmes Parlament. Wegen der Übermacht des Präsidenten, die er nach der neuen Verfassung besitzt, bleiben die anderen staatlichen Institutionen wie die Regierung, der Premierminister, der Verfassungsrat, das Parlament und die obere Verwaltungsbürokratie schwach. Die Demokratisierung wurde in den letzten Jahren in Kasachstan nicht nur im staatlichen Apparat, sondern auch im Alltag beeinträchtigt. Die oppositionellen Bewegungen unterlagen einer starken Kontrolle oder gar verboten.<sup>56</sup> Verglichen mit den anderen zentralasiatischen Ländern weist die kasachische Presse eine große Vielfalt auf, aber in den letzten Jahren wurde auch die Pressefreiheit häufig verletzt und die Veröffentlichung vieler

---

<sup>52</sup> Vgl. dazu besonders: Beate Eschment, Hat Kasachstan ein „Russisches Problem“? Revision eines Katastrophenbildes, in: Sonderveröffentlichung des BIOst, Februar 1998.

<sup>53</sup> Vgl. die Bewertung des Open Media Research Institutes in Prag: „Kazakhstan moved abruptly in 1995 from a fledgling parliamentary system to a presidential form of government with a strong executive and a reduced role for the legislature“. Zitiert nach: Dave Bhavna, Heading toward Dictatorship, in: Open Media Research Institute, The OMRI Annual Survey of Eastern Europe and the former Soviet Union: 1995 – Building Democracy, Armonk, New York/London 1996, S. 268.

<sup>54</sup> Bemerkenswert ist auch, dass einige Mitglieder des Verfassungsgerichtes Kasachstans die neue Verfassung ablehnten, weil sie die Menschenrechte und Bürgerfreiheiten verhindere und das Prinzip der Gewaltenteilung schädige.

<sup>55</sup> Craig Charney, Public Opinion in Kazakhstan 1996, Voices of the Electorate Series, Washington, DC: International Foundation for Electoral Systems, April 1997, S. 17.

<sup>56</sup> Vgl. Mangott, Gerhard, Bürden auferlegter Unabhängigkeit, Wien 1996, S. 97

unterschiedlicher privater Zeitungen und auch anderer Medienorgane verhindert.<sup>57</sup>

### 1.1.3. Außenpolitische Dimensionen

Wie alle anderen zentralasiatischen Republiken hatte Kasachstan vor der Unabhängigkeit fast keine Kontakte mit den anderen Ländern beziehungsweise mit den anderen nicht-sozialistischen Staaten. Der Präsident in Kasachstan erhielt die Richtlinienkompetenz in der Innen- wie Außenpolitik, ist keiner Kontrolle unterworfen und hat das Besetzungsrecht für alle wichtigen Ämter.<sup>58</sup> Priorität besitzt für Kasachstan die Entfaltung seiner Beziehungen zu den Nachbarn China und Russland, aber auch zu den USA, der EU, der Türkei sowie grundsätzlich zu allen Ländern, die dem Land bei der Veränderung der Wirtschaft und der Klärung der wirtschaftlichen Probleme behilflich sein können.

In der Praxis jedoch bleibt Nasarbajew der Überlegung gegenüber ambivalent, sich vollständig am Westen auszurichten. Gleich nach der Unabhängigkeit erörterte Nasarbajew oft, dem „türkischen Modell“ folgen zu wollen. Die eigenen ökonomischen Probleme der Türkei lassen es aber nicht zu, attraktive Beziehungen zwischen Kasachstan und der Türkei zu errichten, und somit bleibt die Aussage von Nasarbajew nur eine Absichtserklärung.

Im Gegensatz zu den anderen zentralasiatischen Republiken akzeptierte Kasachstan am Anfang nur den Beobachterstatus in der muslimisch dominierten ECO (Economic Cooperation Organization)<sup>59</sup>. Das Hauptgewicht der kasachischen Außenpolitik konzentriert sich auf die anderen früheren Sowjetrepubliken und besonders auf die

---

<sup>57</sup> Pauline Jones Luong und Erika Weinthal, *The NGO Paradox: Democratic Goals and Non-Democratic Outcomes in Kazakhstan*, *Europe-Asia Studies*, 1999.

<sup>58</sup> Vgl. John Anderson: *Constitutional Development in Central Asia*, in: *Central Asian Survey*, 16 (1997) 3, S. 306f.

<sup>59</sup> Die Economic Cooperation Organization (ECO) ist eine west- und zentralasiatische Gruppierung ohne Beteiligung europäischer Staaten. Die drei Gründungsmitglieder waren 1985 (bzw. 1964 bei der bis 1979 bestehenden Vorläuferorganisation *Regional Cooperation for Development*, RCD) die Türkei, Iran und Pakistan. 1992 wurden die ECO um die fünf zentralasiatischen Staaten sowie Aserbaidschan und Afghanistan erweitert. Die Zusammenarbeit in der ECO ist projektbezogen mit Schwerpunkten in den Bereichen Verkehr und Kommunikation, Infrastruktur und regionaler Handel.

potentiellen territorialen Ambitionen Russlands. Da die GUS es versäumt hatte, versuchte Nasarbajew, einen starken institutionellen Rahmen zu entwickeln und ausgehend von der GUS eine eurasische Gemeinschaft zuwege zu bringen.

#### 1.1.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential

Kasachstan verfügt über bedeutende Vorkommen an Bodenschätzen. Neben der weltgrößten Kohleschicht besitzt Kasachstan erhebliche Vorkommen an Eisen, Gold, Kupfer, Zink, Kobalt und Uran. Kasachstan macht jährlich mehr als 20 Mrd. US-Dollar Umsatz nur im Erzbergbau, das sind fast 40 % des BIP. Die gesamte Bleierzeugung von Kasachstan deckt 70 % der Bedürfnisse der GUS-Staaten, bei der Zinkerzeugung liegt dieser Anteil bei rund 50 % und bei Kupfer bei 40 %.<sup>60</sup>

**ERDÖL:** Kasachstan ist nach Russland der zweitgrößte Erdölproduzent der GUS, welche zurzeit täglich fast 1 Mio. Barrel produziert. Man erwartet allein von der Stadt Tengris mehr als 2 Mrd. Tonnen Erdölreserve, womit jährlich fast 40 Mio. Tonnen produziert werden können. Auch Deutsche Öl-Unternehmen haben einige Projekte im Süden Kasachstans. Die Hamburger RWE-Dea gründete gemeinsam mit der Erdöl- und Erdgasgesellschaft Berlin (EEG) ein Joint Venture mit der staatlichen Ölgesellschaft Juschneftegas. Unter dem Namen „Kazgermunai“ sollen in der Nähe des Städtchens Kyzyl-Orda pro Jahr 60.000 Tonnen Erdöl gefördert werden.<sup>61</sup>

Gerade das neu entdeckte Offshore-Ölfeld Kaschagan im Kaspischen Meer gibt neben dem Onshore-Feld Tengris – eines der zehn größten der Welt – und zwei weiteren Ölfeldern Hoffnung, einer der führenden Ölproduzenten zu werden. Kasachstan versucht seinen jährlichen Erdölumsatz um 3 Mrd. US-Dollar zu erhöhen. Erdölförderung, Exploration und Transport (Pipelines) haben in der Investitionspolitik des Landes Vorrang.<sup>62</sup> Die kasachische Regierung plant, in naher Zukunft ein

---

<sup>60</sup> Timothy Edmunds, Power and powerless in Kasakstani society: ethnic problems in perspective, in: Central Asian Survey 1998, Vol. 17, No. 3, S. 470.

<sup>61</sup> Vgl. Frankfurter Rundschau, 15.11.2000.

<sup>62</sup> Mark De Broeck and Kristina Kostial, Output Decline in Transition: The Case of Kazakhstan, IMF Working Paper, April 1998, S. 69.



zweites „Saudi-Arabien“ zu werden. Die Erdölquellen Kasachstans können außenwirtschaftlich in Zukunft durch Investitionen der großen ausländischen Geldgeber zu den entscheidenden Faktoren der Wirtschaft werden. Umgekehrt ist eine Diversifizierung der kasachischen Exporte durch einen Abbau der hohen Abhängigkeit von Erdöl und Erdölprodukten kaum zu erwarten.<sup>63</sup> Wichtig ist, dass die existierenden Pipelines aus Sowjetzeiten nicht ausreichend sind und Russland erhebliche Gebühren dafür fordert.<sup>64</sup>

**TABELLE 2: Die Öl- und Gasproduktion in Kasachstan zwischen 1998 und 2002**

Jahr	1998	1999	2000	2001	2002
Öl (in Tonnen)	26,0	30,0	35,3	39,7	47,2
Gas (in Mrd. m <sup>3</sup> )	8,24	9,80	11,54	11,57	13,14

*Quelle: IMF, Republik von Kasachstan: Selected Issues and Statistical Appendix, January 2001; Agency of the Republic of Kazakhstan for Statistics.*

Kasachstan weist im Vergleich mit den zentralasiatischen GUS-Republiken einen erheblichen Industrialisierungsgrad auf. Anders als bei diesen waren die wirtschaftlichen Verbindungen Kasachstans mit Russland sehr intensiv. Allerdings spielten in Wirtschaft und Bürokratie „familiäre Bande“, die von außen schwer aufzubrechen sind, eine bedeutende Rolle.<sup>65</sup> Überdies wurden von ausländischen Investoren das fehlende Know-how der staatlichen Entscheidungsträger und die Defizite bei der Anwendung der neuen Gesetze als problematische Seite der Zusammenarbeit mit Kasachstan bezeichnet.

<sup>63</sup> Auty, Does Kazakhstan Oil Wealth Help or Hinder the Transition?, S. 11.

<sup>64</sup> Siehe dazu Kapitel 2.2.1. Bewertung des vorhandenen russischen Rohrleitungssysteme und anschließend der Bosphorus-Alternative, S.70

<sup>65</sup> Vgl. Trares, Thomas, in: vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste, Eschborn, 12.Juni 2001 Nr. 111.

**TABELLE 3: Wichtige Wirtschaftsdaten Kasachstans**

Anteil am BIP	in Prozent
Landwirtschaft	<b>11</b>
Industrie	<b>32</b>
Dienstleistungen	<b>57</b>
Arbeitslosigkeit	<b>13,7</b>
Inflationsrate	<b>13,4</b>

*Quelle: IMF, internationale finanzielle Statistiken*

Seit der Unabhängigkeit ist auch die sozioökonomische Polarisierung der Einwohner stärker geworden. Zurzeit leben etwa 70 % der urbanen Einwohner unter dem für Kasachstan aufgezeichneten Wert der Armutsgrenze, auf dem Land sind es sogar rund 90 %. Einer bedürftigen Bevölkerungsmehrheit steht ein kleiner wohlhabender, von Kasachen angeführter Stand gegenüber, welcher alle wichtigen Positionen und Ressourcen besitzt.

Die kasachische Regierung bemüht sich darum, allgemeine Fundamente der freien Marktwirtschaftsregeln mittels ihrer wirtschaftlichen Transformationspolitik zu errichten. Dafür wurde zuerst die Privatisierung vorangetrieben, die in letzter Zeit allerdings weitgehend stagnierte. Auslandsbeteiligungen befinden sich vor allem im Bergbau sowie Erdöl- und Erdgassektor. Russische Investoren sowie westliche Konzerne offenbaren verstärktes Interesse an Werken der Buntmetallgewinnung. Amerikanische Unternehmen lenken ihre Aktivitäten in Kasachstan seit 1991 besonders in die Sektoren der Öl-, Gas- und Stromenergie sowie des Bergbaus. Mit mehr als 2 Mrd. US-Dollar Investitionen sind die USA der größte Kapitalgeber in Kasachstan. Die guten bilateralen Beziehungen zwischen der US-Regierung und Kasachstan könnten in Zukunft die Grenzen der wirtschaftlichen Beziehungen ausdehnen. Die Bundesrepublik Deutschland leistet durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

Betreuung und finanzielle Unterstützung für Kasachstan.<sup>66</sup>

## **1.2. KIRGISIEN**

### **1.2.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur**

Die ehemalige Kirgisische Sozialistische Sowjetrepublik erklärte ihre Unabhängigkeit im August 1991 und änderte ihren Namen in Kirgisische Republik. Kirgisien hat eine Gesamtfläche von 198.500 Quadratkilometern. Die 4,8 Mio. Kirgisen stellen über die Hälfte der Bevölkerung (56,4 %). Die größte Diaspora (16,5 % der gesamten Bevölkerung) ist die russisch sprechende Bevölkerung. Eine überwiegend usbekische Minderheit (12,9 %) lebt im Fergana-Tal. Die anderen Nationalitäten sind Ukrainer (2,5 %), Deutsche, Tataren, Dunganer und Uygurer. Noch ungefähr 25.000 deutschstämmige kirgisische Bürger leben in dem Land. Im Anschluss an die Souveränitätserklärung kam es zu einer Abwanderung von Russen und anderer ursprünglich slawischer Minderheitenvölker. Etwa 300.000 Russen haben das Land seit seiner Unabhängigkeit verlassen. Die Abwanderungsgründe der slawischen Bevölkerung sind ganz unterschiedlich, unter ihnen die schwierige Konjunktur in Kirgisien und die Erscheinung des politischen Nationalismus.

Die offizielle Sprache des Landes ist Kirgisisch. Die Mehrheit der Bevölkerung spricht allerdings Russisch. Die Kirgisen und Usbeken bekennen sich überwiegend zum Islam und sind – wie 80 % der gesamten Bevölkerung – sunnitische Muslime. Eine vergleichsweise starke Wiederbelebung islamischer Traditionen und Einrichtungen wie in den Nachbarländern Tadschikistan und Usbekistan ist in Kirgisien jedoch kaum zu beobachten. Außer der muslimischen Bevölkerung befinden sich 17 % russisch-orthodoxe Christen und kleine Minoritäten anderer Religionen in dem Land.

---

<sup>66</sup> Vgl. vwd, Vereinigte Wirtschaftsdienste, 22.11.2000.

### 1.2.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses

Vor dem Hintergrund anderer Staaten Zentralasiens steht Kirgisien fest als „kleine Insel der Demokratie“. In Wahrheit fällt es aber mit der Zeit recht schwer, Präsident Ashkar Akajews politisches System als vollständig demokratisch zu bewerten, denn Festnahmen von Oppositionellen und Verfolgungen wegen Systemkritik sind hier inzwischen zur Normalität geworden.<sup>67</sup> Wahlen erfüllen zwar die Form, aber nicht den Geist der Demokratie, sitzen doch viele Oppositionskandidaten in Haft. Diese undemokratischen Methoden sind in Zentralasien zu einem beliebten Mittel der Staatsmacht geworden, ihre autoritären Regierungen, die auf der Präsidentschaft gründen, weiter zu schützen.

Das „Gesetz der Massenmedien“ aus dem Jahr 1992 ist eines der demokratischsten Gesetze auf dem Gebiet des früheren Kirgisien.<sup>68</sup> Jedoch sind aufgrund mangelnder Geldmittel die größeren Zeitungen und Zeitschriften in den Händen der Regierung. Ebenso ist die Mehrheit der Fernsehsender staatlich geregelt; es gibt nur einige unabhängige Fernsehsender in Kirgisien. Außerdem existiert in Kirgisien ein Büro, das die Aktivitäten der Presse überwacht. Viele westliche Demokratien betrachten diese Kontrolle als drohende Zensur.

### 1.2.3. Außenpolitische Dimensionen

Hinsichtlich seiner Beziehungen zu europäischen Ländern verstärkt Kirgisien neben Bemühungen auf der bilateralen Ebene seine Aktivitäten im Feld multilateraler Diplomatie. Die Mitarbeit der Republik in europäischen Institutionen, die sich mit Angelegenheiten der Sicherheit, der ökonomischen Kooperation und der Entwicklung demokratischer Institutionen befassen, hat sich ständig verbessert. Russland,

---

<sup>67</sup> Topchubek Turgunaliyev, Vorsitzender der Oppositionspartei Erkin Kirgisistan, wurde wegen Verleumdung verklagt. Im Mai 1999 bestätigte das oberste Gericht das Urteil für Verleumdung. Siehe dazu: International Helsinki Federation for Human Rights, Annual Report 1999, Kirgisistan, S. 1.

<sup>68</sup> Dieses Gesetz schafft einen legalen Rahmen für alle Aktivitäten der Presse in Kirgisistan.

Türkei und China, aber auch die USA haben ein relativ großes Interesse an Kirgisien.

#### **1.2.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential**

Die Republik Kirgisien gehört nicht nur nach Fläche und Bevölkerungszahl, sondern auch nach der Wirtschaftskraft zu den schwächeren Republiken in Zentralasien. Seit der Unabhängigkeit der Kirgisischen Republik 1991 kam es in der Wirtschaft des Landes zu beträchtlichen institutionellen Umgestaltungen. Gegenwärtig hat Kirgisien den Status eines Entwicklungslandes inne. Vor der UdSSR stützte sich die kirgisische Ökonomie fast ausschließlich auf die Landwirtschaft. Als Teil der Sowjetunion wurde sie industrialisiert. Nach dem Zerfall der Sowjetunion büßte das nun unabhängige Kirgisien nicht nur seinen Hauptsponsor ein, welcher rund 20 bis 30 % des kirgisischen Staatshaushaltes in den Jahren vor 1990 aufbrachte, sondern auch seinen Haupthandelspartner, der mehr als 90 % des Handelsaustausches mit Kirgisien einnahm.

Im Gegensatz zu seinen ressourcenreichen Nachbarn hat Kirgisien kaum wertvolle Bodenschätze. Die Ausnahme ist sein großes Goldvorkommen. Kirgisien hat das Ziel, jährlich 15 Tonnen Gold aus seinen Bergbauregionen zu fördern. Die drei größten Goldreserven Kumtor, Dzeryi und Taldy-Bulak werden von Kanada, der Schweiz und Japan finanziert. Verglichen mit den anderen zentralasiatischen Republiken kann man Kirgisien als ein überdurchschnittlich auf marktwirtschaftliche Reformen orientiertes Land betrachten.

Sofort nach der Unabhängigkeit unterschied Kirgisien sich von seinen Nachbarn durch die offensive Politik, seine Märkte für ausländische Investoren zu öffnen. Das wirtschaftliche Modell der Kirgisen sieht eine offene, variantenreiche und internationale Wirtschaft mit verschiedenen Eigentumsformen vor. Kirgisien soll jetzt seine rechtskräftige und regulierte Infrastruktur weiter im Einklang mit vorher bestimmten Reformprinzipien entwickeln, um ausländische Anleger anzulocken.

Die schon seit Jahren kontinuierliche Entwicklung der Handelsbewegungen weg von den GUS-Staaten und hin zu westlichen Partnern hat sich durch die Wirtschaftskrise der GUS noch weiter verstärkt. Infolge der geographischen Position Kirgisiens und seiner ökonomischen Realitäten sollte das Land größere ökonomische Integration in die Nachbarländer suchen. Wachsende regionale Integration ist in der Tat von großem Interesse bei allen zentralasiatischen Staaten. Wichtigste Handelspartner von Kirgisien sind die GUS-Staaten und China.

*Kirgisien ist politisch unabhängig geworden, ökonomisch jedoch nach wie vor extrem von anderen Ländern, Institutionen und externen Entscheidungszentren abhängig. Kirgisien teilt das Schicksal aller kleinen, offenen Volkswirtschaften in poten-  
ziertem Maße, denn die notwendigen strukturellen Umstellungen lassen sich nicht allein auf nationaler Basis vornehmen, sondern nur international koordiniert. Die internationale Koordination ist schwerer durchsetzbar als die nationale, und die größeren Nachbarländer sind weniger von internationaler Koordination mit Kirgisien abhängig als umgekehrt.<sup>69</sup>*

Im bis zum Jahre 2010 reichenden „Strategy and Action Plan“, der mithilfe der Weltbank im Rahmen des „Comprehensive Development Framework“ erstellt wurde, sind die Wirtschaftsreformschritte ausführlich erfasst. Alles in allem beruht die Wirtschaftspolitik im Vergleich zu den Nachbarländern in der Region auf liberalen, marktwirtschaftlichen Prinzipien, und die Regierung versucht, Kirgisien zu einem Dienstleistungszentrum in der Region zu machen. Kirgisien hat die Bedingungen für die Aufstellung einer offenen Gesellschaft mit einer entwickelten Marktwirtschaft geschaffen, erfolgreich das Problem der makroökonomischen Stabilisierung gelöst und bereits ein beginnendes Wirtschaftswachstum erreicht.

---

<sup>69</sup> Zitiert nach: Priwe, Jan: Überlegungen zur Außenwirtschaftsstrategie Kirgistans, in: Dieter Heibert (Hrsg.), Reg. Integration in Zentralasien, Marburg, 1996, S. 272.

## 1.3. USBEKISTAN

### 1.3.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur

Die ehemalige Sowjetrepublik Usbekistan liegt inmitten der Wüstengebiete Zentralasiens. Usbekistan gehört zu den strukturell stabilsten Staaten Zentralasiens. Die ethnische Bevölkerungsstruktur ist mit über 100 Volksgruppen heterogen; allerdings dominieren die Usbeken mit rund 75 %. Durch die Mehrheit der Titularnation „Usbeken“ wurde die relative ethnische Homogenität der usbekischen Bevölkerung gesichert. Die Gesamteinwohnerzahl von Usbekistan beträgt 24,6 Mio.

**TABELLE 4: Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in Prozent**

Usbeken	75,8
Russen	6,0
Tadschiken	4,8
Kasachen	4,1
Tataren	1,6
Kirgisen	0,9
Deutsche	0,1
Juden	0,1
Andere	6,6

Quelle: <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/uz.html>

Die Usbeken bekennen sich zum sunnitischen Islam. In Usbekistan werden alle Maßnahmen ergriffen, damit die religiösen Differenzen nicht zum Hindernis auf dem Wege der Annäherung zwischen den Bürgern werden.<sup>70</sup> Usbekistan ist ein

---

<sup>70</sup> Vgl. Usbekische Verfassung: Artikel 29 der Verfassung der Republik Usbekistan besagt, dass jede(r) das Recht auf freie Gedanken, Meinungsäußerung und Überzeugungen hat, und Artikel 31, dass die

Land, das von Vertretern von mehr als 50 Nationen und Volksgruppen bewohnt wird. Neben der größten Religionsgemeinschaft, dem Islam, sind hier weitere 15 verschiedene Konfessionen amtlich eingetragen.

### 1.3.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses

Die neue zentralasiatische Republik erklärte ihre Unabhängigkeit am 1. September 1991. Usbekistan ist heute eine präsidentiale Republik.<sup>71</sup> Wie in den anderen zentralasiatischen Republiken war die Übertragung der Macht in Usbekistan von der sowjetischen Elite auf die nationale Elite einfach eine Angelegenheit des Namenswechsels. Praktisch die ganze politische und ökonomische Führung ist ein Übertrag von der sowjetischen Periode.

Als Präsident von Usbekistan genießt Karimow vollständige politische Kontrolle. Die Stellung des usbekischen Präsidenten ist unangefochten. Karimow ist nicht einfach nur ein Präsident. Er versucht gleichzeitig, um seine Persönlichkeit einen Kult aufzubauen, der ihn zum „Helden Usbekistans“ stilisiert.<sup>72</sup> Politische und wirtschaftliche Bestimmungen entstehen in Usbekistan traditionell wenig transparent, sondern unter Berücksichtigung von Clanstrukturen. Obwohl die Verfassung erlaubt, ein Mehrparteiensystem innerhalb des demokratischen Rahmens zu gestalten, machen andere Gesetze die Bildung einer wirklich unabhängigen Partei fast unmöglich.<sup>73</sup>

Man kann Usbekistan als einen Polizeistaat, in dem es weder Rede- noch Pressefreiheit gibt und eine Opposition nicht geduldet wird, bezeichnen.<sup>74</sup> Im Klassement der Organisation Freedom House bekam Usbekistan nach Turkmenistan die schlechtes-

---

Gewissensfreiheit für alle garantiert wird. Jede(r) hat das Recht, Gläubiger oder Atheist zu sein. Ausübung des Zwangs zu religiösen Ansichten ist verboten.

<sup>71</sup> Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Autoritäre Stabilisierung in Usbekistan, in: Politikinformation Osteuropa, Nr. 62, Bonn Juli 1996, S. 2.

<sup>72</sup> Vgl. Eschment: Autoritäre Präsidentialregime, S. 29.

<sup>73</sup> Vgl. Jahresbericht FES-Zentralasien 2000, S. 8.

<sup>74</sup> Vgl. Jahresbericht FES-Zentralasien 2000.



ten Noten der zentralasiatischen Länder.<sup>75</sup> Die Presse wird stark zensiert, obwohl Zensur von der Verfassung eigentlich verboten wird. Die Religionen und die religiösen Organisationen in Usbekistan sind vom Staat getrennt. Die Diffamierung oder Behinderung einer Religion oder eines Glaubensbekenntnisses durch eine andere ist untersagt. Die Parlamentswahlen in Usbekistan können aus mehreren Gründen als nicht demokratisch genug bewertet werden. Neben dem Teilnahmeverbot mehrerer politischer Vereinigungen an den Wahlen wurden in den OSZE-Berichten der Wettbewerb der Parteien und die undemokratische Beeinflussung der Wähler stark kritisiert.<sup>76</sup>

### 1.3.3. Außenpolitische Dimensionen

Wie auch bei allen anderen zentralasiatischen Ländern versucht Russland, seine dominante Rolle aus Zeiten der Sowjetunion hinsichtlich der Außenpolitik Usbekistans fortzusetzen. Der erste russische Versuch zu diesem Zweck war die Bildung der GUS. Moskau wollte das benachbarte Ausland innerhalb des Rahmens der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten weiter unter seinem Einfluss sehen.<sup>77</sup> Die außenpolitische Perspektive des Präsidenten Karimow bezieht sich einfach auf Nachbarverwaltungseinheiten.

Das Primärinteresse der usbekischen Außenpolitik liegt im Schutz vor Destabilisierungsgefahren durch Terrorismus und Radikalismus. Präsident Karimow suchte hier auf mehreren unterschiedlichen Ebenen zu handeln. Seine Außenpolitik in „alle Richtungen“ führte das Land in eine Serie von Unklarheiten im neuen internationalen Subsystem. Da sich die Beziehungen zu seinen unmittelbaren Nachbarn ausgehend haben, sind pragmatische geopolitische und ökonomische Überlegungen hinzugekommen. Ethnische und religiöse Identitäten dominieren als Motivationen für Grundsatzbeschlüsse. Die Beziehungen zu den südlichen Nachbarländern Tadschi-

---

<sup>75</sup> Vgl. <http://www.freedomhouse.org/survey99/tables/indeptab.html>.

<sup>76</sup> CSCE Office for Democratic Institutions and Human Rights (ODIHR): Report on the Parliamentary and Local Elections in the Republic of Uzbekistan. Warsaw, 5 January 1995.

<sup>77</sup> Siehe dazu: Kapitel 4.1 Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), S.172

kistan und Kirgisien wurden durch die Angriffe islamistischer Heimatkämpfer stark diskreditiert.

In den ersten vier Jahren der Unabhängigkeit nahm der Westen eine wachsende Bedeutung in Usbekistans Außenpolitik ein. 1994 wurde Usbekistan wie die meisten anderen früheren Sowjetrepubliken ein Mitglied der NATO. Usbekistan ist Mitglied der zentralasiatischen Wirtschaftszone Schwarzmeer Wirtschaftskooperation (SMWK).

Usbekistan hat in letzter Zeit die bilateralen Beziehungen mit der Türkei weiter verbessert. Wegen der historischen und kulturellen Verbindungen von Usbekistan mit der Türkei, Iran und Pakistan liegt ein Fokus der Außenpolitik auf Verbindungen zu diesen Ländern. Besonders die Türkei und der Iran haben bereits mehrere wirtschaftliche und kulturelle Projekte durchgeführt, die das Niveau der bilateralen Beziehungen festigen konnten. Präsident Karimow sucht auch nach Möglichkeiten, die Beziehungen zu Pakistan und zum Iran aufzufrischen und weiterzuentwickeln. Usbekistan hat zudem seine früher üblichen harten Reaktionen auf Kritiken von europäischer und US-amerikanischer Seite in Bezug auf Menschenrechtsverletzungen gemildert. Zudem wurde mit China über Möglichkeiten für eine ökonomische Kooperation verhandelt.

Nach den Angriffen vom 11. September 2001 auf die USA haben sich die Beziehungen zwischen Usbekistan und den USA drastisch verändert. So erlaubte Usbekistan den USA, einen Luftstützpunkt im Süden des Landes für Operationen in Afghanistan zu verwenden. Usbekistan schloss sich zwar der US-amerikanisch geführten Koalition für den Krieg im Irak an, doch der Beitrag ist im Wesentlichen nominal. Die Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und Usbekistan führte außerdem die Außenpolitik von Taschkent zu neuen Kooperationswegen mit der EU.

Diese Aspekte machen Usbekistan, auch verglichen mit den anderen zentralasiatischen Ländern, zum einzigen Kandidaten für die Führung in der Region. Usbekistans Vermögenswerte zeigen mehrere Merkmale, die darauf hinweisen, dass es größeres Potential als seine Nachbarn hat, um die Rolle des politischen Ankers in der Region zu erfüllen.

### 1.3.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential

Usbekistan ist eine der ärmsten Republiken der früheren Sowjetunion. Mehr als 60 % der Bevölkerung lebt in ländlichen Gemeinschaften. Usbekistan bedarf der internationalen Hilfe zur Fortsetzung des Transformationsprozesses. Nach der Unabhängigkeit des Landes bestand eine sehr positive Einstellung der internationalen Wirtschaftsorganisationen zu Usbekistan, und die Wirtschaftspolitik des Landes wurde ganz auf die Umwandlung von einer zentral beeinflussten Wirtschaft in eine Marktwirtschaft ausgerichtet. Erste Schritte in diese Richtung sind bereits erfolgt. Die Infrastruktur des Landes ist partiell recht gut ausgeführt, Modernisierung und Rehabilitation sind aber in allen Subsektoren dringend nötig. Was strukturelle Veränderungen betrifft, so wurden im Zuge der Wirtschaftsreform in der Republik folgende Schritte realisiert:

*Weitgehende Liberalisierung der Preise; einschneidende Reduzierung der staatlichen Subventionen; Abgehen vom System der Staatsaufträge bei der Mehrzahl der Produkte (mit Ausnahme Baumwolle und Getreide). Ebenso wurden die Anstrengungen in Richtung Privatisierung, Umstrukturierung der Volkswirtschaft, vor allem der Industrie, sowie der Abwicklung unrentabler Unternehmen beträchtlich verstärkt. Auch ein solch lebenswichtiger Sektor der Volkswirtschaft wie die Landwirtschaft wird aus der direkten staatlichen Kontrolle entlassen; die Staatsgüter werden reformiert; Grund und Boden werden an Landwirte verpachtet.*<sup>78</sup>

Trotz Bergbau- und Erdölindustrien ist der größte Sektor Usbekistans die Landwirtschaft. Sie trägt mit mehr als 30 % zur Gesamtproduktion des Landes bei, und in ihr sind zurzeit fast 45 % der Arbeitskräfte beschäftigt, während die Industrie nur 14 % erreicht.

---

<sup>78</sup> Zitiert nach: Wachidowa, Sanat: Regionale Integration unter Transformationsbedingungen, Wirtschaftsreformen und Umstrukturierung in Usbekistan. in: Dieter Heibert(Hrsg.): Reg. Integration in Zentralasien, Marburg, 1996, S. 297.

## **1.4. TURKMENISTAN**

### **1.4.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur**

Turkmenistan hat die wenigsten Einwohner der ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens. Die gesamte Bevölkerung des Landes beträgt 4,1 Mio. Die Anteile der Nationalitäten der turkmenischen Einwohner sind wie folgt: Turkmenen 73 %, Russen 6,7 %, Usbeken 9 %, Kasachen 2 % und andere 6%. Im Gegensatz zu anderen ehemaligen Sowjetrepubliken hat Turkmenistan keine Auswanderungswelle von Minderheiten erlebt, da das Kabinett gleich nach der Unabhängigkeitserklärung des Landes eine Politik der Verständigung unter den Volksgruppen durchgeführt hat. Die Einwohner, die zu 45 % Stadt- und zu 55 % Landbewohner sind, gehören zu den ethnisch homogensten Bewohnern Zentralasiens.

Turkmenisch (Turksprache, südwestlicher Zweig) ist die Amtssprache von Turkmenistan; Russisch wird jedoch häufig von Regierung und Business verwendet. Daneben werden noch Usbekisch, Kasachisch und Tatarisch gesprochen. Turkmenisch ist eng mit dem Aserbaidshaischen und dem Türkischen verwandt, weist jedoch phonologische Eigenheiten auf, die die Verständigung erheblich erschweren. Etwa 38 % der turkmenischen Staatsbürger können auch russisch sprechen.

Wie ihre Nachbarvölker in Usbekistan, Afghanistan und Iran gehören die Turkmenen der hanefitischen Schule des sunnitischen Islam an. Obwohl die große Mehrheit der Turkmenen sich bereitwillig als Muslime identifiziert hat und den Islam als ein integraler Bestandteil ihres kulturellen Erbes bestätigt, hat die Religion in den Augen der Bevölkerung nur den Status eines Elementes nationaler Belebung inne. 91 % der gesamten turkmenischen Bevölkerung sind Muslime, 9 % Christen bzw. Russisch-Orthodoxe. Die Gesellschaft besteht laut Grundgesetz auf der Trennung von Religion und Staat. Das usbekische Volk praktiziert traditionell einen „Volksislam“. Fundamentalistische Bewegungen wie im Nachbarland Afghanistan bestehen nicht.

### 1.4.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses

Am 27. Oktober 1991 wurde Turkmenistan nach einer Volksentscheidung, die mit 94 % akzeptiert wurde, unabhängig. Bis zum sowjetischen Zusammenbruch war der aktuelle Präsident Nijasow treuer Unterstützer der Sowjetunion. Da die Gemeinschaft sich auflösen begann, zog Nijasow schnell das Gewand eines turkmenischen nationalen Führers an. Das Parlament hat eine sekundäre Stellung. Die im Jahre 2002 abgehaltenen Parlamentswahlen wurden von der OSZE nicht überwacht und als undemokratisch kritisiert. Die Opposition blieb in Turkmenistan eingeschüchtert.

Turkmenistan ist ein von einem autoritären Präsidenten und seinen nächsten Beratern geführter Einparteiensstaat. Die nationale demokratische Partei als Nachfolger der kommunistischen Partei ist die einzige legale politische Partei des Landes. Eigentlich blieben in Turkmenistan die alten kommunistischen Machtstrukturen erhalten, die aber auf das neue Präsidialsystem übertragen wurden. Der Präsident wird als Zentrum der Politik betrachtet und als Staatsführer verehrt („Turkmenbaschi“). In Turkmenistan gibt es keinen Vizepräsidenten oder Premierminister. Neben dem Präsidenten stehen dessen Berater innerhalb des Kabinetts von Ministern. Das Land ist in fünf Regionen (velayats) eingeteilt, die von Hakims (Gouverneuren) beherrscht werden, die wiederum vom Präsidenten ernannt werden. Die Regierung wurde international stark als ein autoritäres Regime kritisiert, das sich auf die dominierende Machtposition des Präsidenten Saparmurat Nijasow konzentriert. Zahlreiche Straßen, Schulen und andere Stellen sind nach Nijasow benannt worden.

Eine „Einigkeit“ (Agzybirlik) genannte kleine Oppositionsgruppe, ursprünglich im Jahr 1989 entstanden, besteht aus Intellektuellen, die gemäß ihrem Parteiprogramm daran interessiert sind, ein demokratisches Mehrparteiensystem nach dem „türkischen Modell“ zu formen. Es sind aber keine Aufstände zu befürchten, da sonst keine organisierte Opposition existiert.

Die turkmenischen Bürger praktizieren traditionell einen „Volksislam“. Fundamentalistische Organisationen wie im Nachbarland Afghanistan, mit dem Turkmenistan

eine gemeinsame Grenze über 850 km Länge hat, bestehen nicht. Die vom Präsidenten fortschrittlich geführte Innenpolitik war in den ersten Jahren seit der Unabhängigkeit auf die Stabilisierung der jungen Republik hin orientiert – gewiss oft zu Lasten von Menschenrechten und Demokratie.

### **1.4.3. Außenpolitische Dimensionen**

Turkmenistan unterhält friedliche Beziehungen zu allen seinen Nachbarn. Zentraler Punkt der turkmenischen Außenpolitik ist die im Dezember 1995 definierte andauernde Neutralität des Landes. Turkmenistan hat die „Offene-Türen-Politik“ übernommen, um den Außeninvestitions- und Exporthandel besonders durch die Entwicklung einer Transportinfrastruktur zu stärken, und versucht, von anderen zentralasiatischen und GUS-Ländern unabhängig zu bleiben. Dennoch existiert die starke bilaterale militärische und ökonomische Bindung an Russland auch noch nach der Unabhängigkeitserklärung.

Durchgehend historische und geopolitische Faktoren formen Turkmenistans Außenpolitik. Turkmenistans geographischer Standort nahe den konfliktgeladenen Gebieten um Afghanistan und Tadschikistan erfordert auch eine auf Sicherheit bedachte Haltung gegenüber den fundamentalistischen Kräften in jenen Ländern. Sicherheitsvereinbarungen haben sich seit der Unabhängigkeit an einer militärischen Kooperation mit Russland und an einem Sicherheitsrahmen im Hinblick auf den Iran und auf Afghanistan orientiert. Turkmenistan unterhielt vor dem 11. September gute Beziehungen zu allen afghanischen Bürgerkriegsparteien. Zurzeit bietet Turkmenistan seine Unterstützung für humanitäre, nicht jedoch für militärische Tendenzen an. Eine besondere Rolle spielt bei bilateralen Beziehungen aus historischen und ethnischen Gründen auch die Türkei, mit der Turkmenistan intensive und enge Beziehungen innehat. Weitere bedeutende Länder für Turkmenistan im Rahmen bilateraler Beziehungen sind China, Japan, Indien, Indonesien, Pakistan und Malaysia.

Ein wichtiges Ziel der turkmenischen Außenpolitik ist eine internationale Zusammenarbeit, um die das Kaspische Meer betreffenden Angelegenheiten zu lösen.

Marketing, der Transport des Erdgases und vorgegebene Prioritäten im Außenhandel sind weitere wichtige Ziele des Landes bei seiner Umsetzung der außenpolitischen Programme. Turkmenistan hat folgende internationale Vereinbarungen und Mitgliedschaften: Internationaler Währungsfonds (IMF), Weltbank, Vereinte Nationen (UN), GUS, Schwarzmeer Wirtschaftskooperation (SMWK), Ökonomische Kooperationsorganisation (ECO), Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und Islamische Entwicklungsbank. Wegen seiner Neutralität steht Turkmenistan Anstrengungen um eine verstärkte regionale Kooperation und ausgehnteren wirtschaftlichen und politischen Integrationsschritten im Rahmen von ECO und GUS skeptisch gegenüber.

#### **1.4.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential**

Turkmenistan war lange eine der ärmsten und unter den früheren Sowjetrepubliken am wenigsten entwickelten zentralasiatischen Republiken. Zwei Sektoren, Landwirtschaft und Petroleum, dominieren Turkmenistans Wirtschaft. Turkmenistan war wegen seines Vertrauens auf Öl- und Gasexporte zu Beginn vom Zerfall der früheren Sowjetunion weniger negativ betroffen als andere Republiken. Mit 2,9 Billionen Kubikmetern Erdgasreserven und zusätzlichen auf 14 Billionen Kubikmetern geschätzten Gasreserven ist Turkmenistan der viertgrößte Gaserzeuger der Welt. Das Land hat auch etwa eine Milliarde Tonnen Ölreserven. Turkmenistan ist ein Land von gewaltigen Bodenschätzen, in dem die Möglichkeiten zu Investition und Handel reichhaltig und zahlreich sind. Die Regierung ist um die verstärkte Nutzung dieses Potentials bemüht und bezieht hierzu auch ausländische Investoren ein. Die Hauptexporte Turkmenistans nach der Auflösung der UdSSR konzentrieren sich auf Erdgas (36 %), Roh- und raffiniertes Öl (28 %) und Baumwolle (12 %). Die Hauptexportziele sind Russland (44 %), Iran (16 %), Ukraine (15 %) und Türkei (13 %).

Turkmenistan begrüßt offiziell ausländische Investitionen, die darauf ausgerichtet sind, Turkmenistans Öl- und Gasnutzung zu steigern, in allen Bereichen und umwirbt aktiv große multinationale Energiekonzerne mit der Aussicht auf Zugang zu seinen Öl- und Gasreserven. Im ökonomischen Bereich hat sich Präsident Nijasow in

Kooperation mit dem Iran, der Türkei und Pakistan auf die Entwicklung von Gas konzentriert. Zuletzt unterstrich ein Transportstreit die Dringlichkeit, eine neue Rohrleitungsstrecke für Turkmenistan zu finden, wodurch sein Erdgas durch den Iran und die Türkei nach Europa gelangen kann.

## **1.5. TADSCHIKISTAN**

### **1.5.1. Die soziodemographische und ethnische Struktur**

Die im Kerngebiet Zentralasiens gelegene Republik Tadschikistan ist mit einer Fläche von 143.000 km<sup>2</sup> die zweitkleinste der fünf zentralasiatischen Republiken. Tadschikistan hat 6,3 Mio. Einwohner. Ethnisch ist das Land relativ homogen. Die größte ethnische Gruppe sind mit 63,8 % die Tadschiken, die geschätzte 3,5 Mio. Einwohner ausmachen, ferner 24,0 % Usbeken, 6,5 % Russen, 1,4 % Tataren, 0,7 % Ukrainer, 0,3 % Deutsche und etwa 2,0 % sonstiger Abstammung. Von den früher knapp 40.000 Deutschstämmigen sind heute nur noch wenige im Lande.

Im Unterschied zu den benachbarten Kirgisen, Usbeken und Turkmenen, die zu den Turkvölkern zählen, gehören die Tadschiken zur iranischen Völkerfamilie. Tadschikisch ist eine indoeuropäische (indogermanische) Sprache mit iranischen Wurzeln. Die Tadschiken waren möglicherweise schon in vorchristlicher Zeit in Zentralasien ansässig. Sie bekennen sich aber wie die Nachbarvölker zum Islam sunnitischer Richtung und nicht zur schiitischen wie die Perser.

In der nachsowjetischen Ära wurde der Islam ein wichtiges Element in den nationalistischen Argumenten bestimmter tadschikischer Intellektueller. Die Verfassung garantiert die Religionsfreiheit. Der Islam blieb wegen der Stärke des einheimischen Volksislam in Tadschikistan neben der sowjetisch sanktionierten islamischen Verwaltung auch in anderen Bereichen in unterschiedlichen Formen erhalten.<sup>79</sup>



### 1.5.2. Bewertung des Demokratisierungsprozesses

Die Tadschiken sind eine der ältesten ansässigen Bevölkerungen im heutigen Zentralasien. Im Lauf der Jahrhunderte wurde ihr Wohngebiet von wechselnden Eroberern heimgesucht. Tadschikistan wurde in der Geschichte von Usbeken, Afghanen und Mongolen regiert. Im Jahre 1924 bekam Tadschikistan den Status eines „Autonomen Gebiets“, danach den einer „Autonomen Republik“ innerhalb der Sowjetischen Unionsrepublik Usbekistan. Tadschikistan erklärte im September 1991 seine Unabhängigkeit.

Tadschikistan ist eine Nation, die tief greifende politische und ökonomische Veränderungen erlebte. Als Tadschikistan am 9. September 1991 seine Unabhängigkeit erklärt hatte, war das Land kaum für diese neue politische Situation bereit. Der Fall der Sowjetunion änderte viele herkömmliche Angelegenheiten. Subventionen, die den Großteil des Budgets der Republik geliefert hatten, wurden abgeschnitten. Mehr als jede andere Sowjetrepublik (etwa die Hälfte des Haushaltplans) hing Tadschikistan damals von Geldmitteln aus Moskau und von dessen Industrien ab.

Während der Wandel in Kasachstan, Kirgisien, Turkmenistan und Usbekistan versöhnlich geschah und die innenpolitische Stabilität sich ständig verbesserte, musste Tadschikistan gleich nach der Unabhängigkeitserklärung einen Bürgerkrieg durchleben. Dieser Krieg war im Wesentlichen ein Kampf zwischen verschiedenen regionalen und politischen Zugehörigkeiten um die Verteilung der politischen Macht im Land, der die Gesellschaft beträchtlich aufhetzte und das Land wirtschaftlich zerstörte.<sup>80</sup>

Seit dem Ende des Bürgerkriegs im Jahr 1997 ist die politische Situation deutlich entspannter geworden. Die verbesserte Kooperation zwischen der Regierung und dem UTO erlaubte es, den Bürgerkrieg schnell zu überwinden, und hat geholfen, die allgemeine Sicherheitssituation innerhalb Tadschikistans zu verbessern. Tadschikis-

---

<sup>79</sup> Vgl. Roy, Olivier: Islam in Tajikistan, Occasional Paper, Open Society Institute, 1996, Juli, No 1.

<sup>80</sup> Gretsky, Sergei: Civil War in Tajikistan and its International Repercussions, Critique, 1995, S. 3-24.

tan profitiert jetzt von seiner größeren Stabilität. Das Unterschreiben der Friedensvereinbarung brachte neue Möglichkeiten zu Wirtschaftsreformen.

#### **1.5.4. Wirtschaft, Industrie und Rohstoffpotential**

Wie die anderen zentralasiatischen Republiken erfuhr auch Tadschikistan nach der Unabhängigkeit 1991 einen eindeutigen wirtschaftlichen Einbruch mit einem drastischen Rückgang des BIP von ca. 60 % bis 1996. Mit einem durchschnittlichen BSP je Einwohner von 170 US-Dollar (2003) ist Tadschikistan eines der ärmsten Länder der Welt. Der drastische Rückgang des durchschnittlichen Einkommens hat eine tiefe Erosion der Kaufkraft verursacht. Ursache hierfür war neben den angeführten Faktoren, denen auch die übrigen zentralasiatischen Republiken gegenüberstehen, der Bürgerkrieg. Eine bescheidene ökonomische Erholung begann erst, nachdem Tadschikistan im Jahr 1997 eine Darlehensvereinbarung mit dem Internationalen Währungsfonds (IMF) geschlossen hatte. Jedoch sieht sich Tadschikistan immer noch mit größeren Problemen konfrontiert. Viele Industrien laufen mit weniger als einem Viertel der vorherigen Kapazität. Knappheit an Treibstoff, häufige Einschnitte in Versorgungseinrichtungen, die Abwesenheit von Arbeitsmöglichkeiten, der Zusammenbruch der Gesundheit und Bildung, der öffentlichen Dienste und Einrichtungen und der Verfall von Recht und Ordnung haben in der städtischen und der ländlichen Bevölkerung immense Not verursacht.

**TABELLE 5: Tadschikistan**

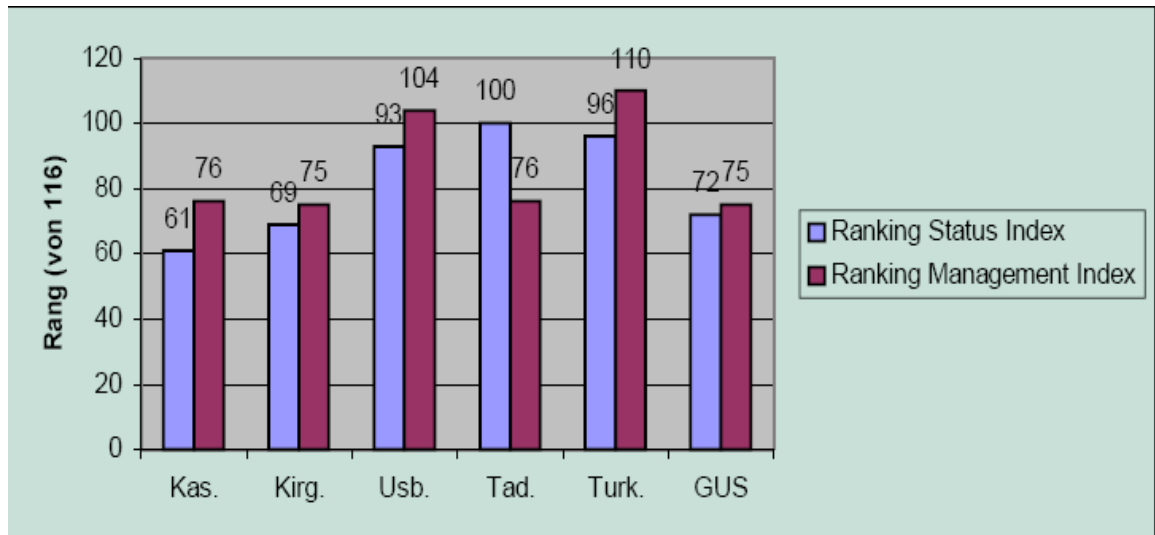
Inflationsrate (in % p.a.)	n.a.
Sparrate (in % des BIP)	13,46
Fläche des Landes (in Hektar)	14.060.000
Arbeitskräfte	2.426.193
Arbeitslosenrate, gesamt (in Prozent des ges. Arbeitskräftevolumens)	2,70
BIP pro Kopf	170 \$
Staatsschulden (in % des BIP)	98,97
Staatsausgaben (in % des BIP)	9,93
Exporte (in % des BIP)	68,35
Importe (in % des BIP)	63,49

Quelle: <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/ti.html>

Wie die Nachbarstaaten erörtert auch Tadschikistan inzwischen die Transformation des Wirtschafts- und Sozialsystems in eine marktwirtschaftliche Ordnung. Die Zukunft der Konjunktur von Tadschikistan und das Potential, ausländische Investitionen anzuziehen, hängen von der Stabilität und dem weiteren Fortschritt beim Friedensprozess ab.

Verglichen mit den anderen zentralasiatischen Ländern verfügt Tadschikistan nur über geringe Bodenschätze. Der Bergbau fördert Wolfram, Zink, Blei, Zinn, Gold und Uran. Tadschikistan ist nach den USA und Russland der drittgrößte Erzeuger hydroelektrischer Kraft. Die tadschikische Regierung begrüßt ausländische Investitionen und bietet jenen echte Möglichkeiten, die bereit sind, innovative Formen für Handel und Investition zu finanzieren, die normalerweise ein bedeutendes Risiko einschließen.

**TABELLE 6: Vergleich von Status und Management der Transformation zur marktwirtschaftlichen Demokratie in den zentralasiatischen Ländern**



Quelle: Bertelsmann Stiftung: Bertelsmann Transformation Index 2003, Tabelle – Kriterien und Indikatoren, <http://www.bertelsmann-transformation-index.de/fileadmin/pdf/BTI-Tabelle.pdf>

## 2. Der Energiereichtum der Region als Bühne internationaler Interessen

Die zentralasiatische Region ist eine der größten Energiequellen der Welt. Damit hat das Gebiet einen immensen Wert für die globalen Märkte. Der Ressourcenreichtum der Region, vor allem an Erdöl und Erdgas, macht das Gebiet für ausländische Investoren besonders attraktiv. Die größten Erdölreserven liegen in Kasachstan, die größten Erdgasvorkommen in Turkmenistan. Der verantwortungsvolle Umgang mit dem Reichtum könnte direkte positive Auswirkungen auf die Zukunft und die Sicherheit der Region haben.

Vier der neuen unabhängigen Staaten der ehemaligen UdSSR – Russland, Aserbaidschan, Kasachstan und Turkmenistan – waren litorale Staaten, die Grenzen im Kaspischen Meer teilten. Seit der Auflösung der früheren Sowjetunion stellt sich deshalb die Frage nach dem Status des Kaspischen Meeres und seines Meeresbodens und der Untergrundressourcen: Sind jene Ressourcen gemeinsam in Besitz oder sollten sie zwischen den vier litoralen Staaten aufgeteilt werden und, wenn ja, auf

welcher Basis?<sup>81</sup> In einem großen Maß ist diese Debatte nicht mehr regional, sondern international, da die Interessen globaler Ölgesellschaften involviert sind.<sup>82</sup>

Mit der Entdeckung eines neuen enormen küstennahen Ölpotentials im Kaspischen Meer ist eine geopolitische Offensive auf Kurs, um die zarte politische Landschaft der Region zu destabilisieren. Da sich hier beträchtliche Öl- und Gasvorkommen konzentrieren, ist es äußerst wichtig, die legale Definition des Meeres selbst zu klären.<sup>83</sup> Die Fragen, wie diese litoralen Länder sich auf die Regeln des öffentlichen internationalen Rechts beziehen und die Diskussionen um die Verteilung des Kaspischen Meeres werden in dieser Studie unter dem Titel Rechtsstellung des Kaspischen Meeres ( Kapitel 2.5.) bearbeitet.

Aserbaidshans war die erste ex-sowjetische Republik, die ausländische Anleger in ihre Heimat eingeladen hatte, um Ölreserven in seinem Sektor zu sichern. Kasachstan und Turkmenistan folgten Aserbaidshans Weg. Bald waren all die größeren Ölerzeugergesellschaften in der Region, die bereit und willens waren, große Ölresourcen des Kaspischen Meeres zu fördern und auf die Weltmärkte zu exportieren.<sup>84</sup>

Es gibt mehrere Ansichten über die geschätzten Reserven des Kaspischen Meeres und besonders des aserbaidshanischen Sektors.<sup>85</sup> Während der Zeit der Sowjetunion hatte die „Turkistan Region“, sowohl die Kaspische Meerregion als auch andere türkische Bereiche einschließend, fast 32 % vom Öl und 50 % des Erdgases der ehemaligen Sowjetunion reserviert.<sup>86</sup> Es gibt viele unterschiedliche Zahlen im Zusammenhang mit der Summe der Erdöl- und Erdgasreserven in der Kaspischen Meerregion und entsprechend dem Weltanteil. Dies sind riesige Reserven, 15 bis 150 Milliarden Fässer.<sup>87</sup> Schätzungen zufolge liegen die erwiesenen und möglichen Erdölreserven in der

---

<sup>81</sup> Vgl. Schilling, Walter: Die Wiederkehr der Geopolitik im Kaukasus und Zentralasien, in: Außenpolitik, Jg. 49, Heft 2/1998, S. 55-61.

<sup>82</sup> Anthony Hyman: Moving Out of Moscow's Orbit: The Outlook for Central Asia, International Affairs, Vol. 69, No. 2, 1993, S. 302-303.

<sup>83</sup> Vgl. Guive Minferderski: A Diplomatic History of the Caspian Sea, 2001, S. 193

<sup>84</sup> Vgl. Amy Myers Jaffe/Obert A. Manning: The Myth of the Caspian "Great Game": The Real Geopolitics of Energy, in Survival, 40 (Winter 1998-99) 4, S. 112-129.

<sup>85</sup> Azerbaijan: Energy Sector Review, Document of the World Bank, Report no 12061-AZ, World Bank: Washington D.C., 1993

<sup>86</sup> Forsythe, Rosemarie: The Politics of Oil in the Caucasus and Central Asia, März 1996.

<sup>87</sup> Caspian Oil and Gas: The Supply Potential of Central Asia and Trans Caucasia. IEA Report, 1998.

gesamten zentralasiatischen Region ohne Iran und Russland bei ungefähr 190 Milliarden Barrel Erdöl. Die erwiesenen Gasreserven werden für die gesamte kaspische Region ohne Iran und Russland auf 162 bis 248 Trillionen geschätzt. Dies ist vergleichbar mit den nordamerikanischen Reserven. Iran und Russland hingegen sind die zwei wichtigsten politischen Kräfte in der kaspischen Region. Sie haben ebenso ausgedehnte Energiereserven und gehören damit zu den größten Energiequellen und Exporteuren der Welt.<sup>88</sup>

Den ziemlich optimistischen Beurteilungen hinsichtlich der kaspischen Meeröl- und Gasreserven einiger kaspischer Meeresküstenstaaten zufolge wurde das Kaspische Meer gelegentlich als ein zweiter „Persischer Golf“ bezeichnet. Jedoch bleiben die kaspischen Meerölreserven entsprechend einer realistischeren oder pessimistischeren Ansicht ziemlich beschränkt.<sup>89</sup> Auf diese Weise ist die Marge zwischen sicheren und möglichen Vorräten allerdings reichlicher als in der angrenzenden Golfregion. Dies zeigt auch deutlich, dass die Erdölquellen der zentralasiatischen Region auf keinen Fall die energiepolitische Bedeutung haben wie die des Golfgebiets. Der Zugang zu eurasischen Energiereserven könnte aber die Abhängigkeit des Westens vom Nahostöl reduzieren und niedrigere Öl- und Gaspreise sicherstellen.<sup>90</sup> Mit diesen neu entdeckten Ölreichtümern würden die neuen zentralasiatischen Staaten ihre wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit von Russland erwerben. Die Internationale Energieagentur schätzt für die Energieproduzenten der zentralasiatischen Region folgende Produktionszahlen bei Öl:

---

<sup>88</sup> Siehe Khartukov & Vinogradova 1999; O'Conner, Castle & Nelson, 1993, S.117-126; Amineh, 1999, S. 84.

<sup>89</sup> Culter, Robert: Russia and Europe's Energy Strategy, News and Trends, Vol. 5, Nr. 20 1.11.2000.

<sup>90</sup> U.S. Geological Survey (USGS), World Petroleum Assessment and Analysis, 1995 ([energy.er.usgs.gov/products/papers/WPC/14/](http://energy.er.usgs.gov/products/papers/WPC/14/)); World Conventional Crude Oil and Gas: Identified Reserves, Undiscovered Resources and Futures, 1998 ([energy.er.usgs.gov/products/openfile/OFR98-468/](http://energy.er.usgs.gov/products/openfile/OFR98-468/)).

**Tabelle 7: Öl- und Erdgasreserven in der Region Kaspisches Meer (Milliarden Fass)**

<b>Staat</b>	<b>Reserven</b>	<b>Anteil der Weltreserven</b>
<b>Aserbaidshon</b>	<b>7,0</b>	<b>0,6 %</b>
<b>Kasachstan</b>	<b>39,6</b>	<b>3,3 %</b>
<b>Turkmenistan</b>	<b>0,5</b>	<b>-</b>
<b>Kaspische Region</b>	<b>47,1</b>	<b>4,0 %</b>
<b>Mittlerer Osten</b>	<b>733,9</b>	<b>61,7 %</b>
<b>Russland</b>	<b>72,3</b>	<b>6,1 %</b>
<b>USA</b>	<b>29,4</b>	<b>2,5 %</b>
<b>Global</b>	<b>1188</b>	<b>100,0 %</b>

*Quelle: BP Statistical Review of World Energy, Juni 2005, S.4*

Das Öl im Kaspischen Meer liegt hauptsächlich unter den territorialen Gewässern von Aserbaidshon, während die zentralasiatischen Ölfelder in Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan liegen. Die förderbaren Ressourcen am Kaspischen Meerbett übersteigen keine 30 Mrd. Tonnen, d.h. etwa 3 % der globalen Reserven. Die Ölproduktion der zentralasiatischen Staaten könnte ab dem Jahr 2015 4 bis 5 % der Weltproduktion ausmachen. Dies deutet auf einen für die Weltversorgung und den Ölpreis absolut kennzeichnenden Beitrag hin (etwa 10 % der Gesamtproduktion der Golfländer).

**Tabelle 8: Ölproduktion und Exporte in der Region Kaspisches Meer**

	<b>Produktion (1990)</b>	<b>Geschätzte Produktion (2000)</b>	<b>Mögliche Produktion (2010)</b>	<b>Nettoexporte (1990)</b>	<b>Geschätzte Nettoexporte (2000)</b>	<b>Mögliche Netto- exporte (2010)</b>
<b>Aserbai- dschan</b>	<b>259,3</b>	<b>280</b>	<b>1.200</b>	<b>76,8</b>	<b>155</b>	<b>1.000</b>
<b>Kasachstan</b>	<b>602,1</b>	<b>693</b>	<b>2.000</b>	<b>109,2</b>	<b>452</b>	<b>1.700</b>
<b>Iran</b>	<b>0,0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0,0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Russland</b>	<b>144,0</b>	<b>11</b>	<b>300</b>	<b>0,0</b>	<b>7</b>	<b>300</b>
<b>Turkmenis- tan</b>	<b>124,8</b>	<b>148</b>	<b>200</b>	<b>69,0</b>	<b>83</b>	<b>150</b>
<b>Usbekistan</b>	<b>86,2</b>	<b>152</b>	<b>200</b>	<b>-168,1</b>	<b>16</b>	<b>50</b>
<b>Gesamt- summe</b>	<b>1.216,4</b>	<b>1.284</b>	<b>3.900</b>	<b>86,9</b>	<b>713</b>	<b>3.200</b>

*Quelle: U.S. Energy Information Administration 2001; Oil and Gas Journal*

Wenn die bestehenden Investitionen anhalten und die ununterbrochenen Exportmöglichkeiten gesichert werden, wird gemäß diesen Angaben erwartet, dass die Erdölproduktion in der Region des Kaspischen Meeres im Jahr 2010 insgesamt auf 3.900 Mio. Tonnen ansteigen wird.

Auf der Grundlage von Erdgasreserven zählen Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan zu den zwanzig größten Erdgaserzeugerländern der Welt. Allein in Turkmenistan sollen die viertgrößten Erdgasreserven der Welt lagern.<sup>91</sup> Die Erdgasproduktion in den kommenden 20 Jahren ist viel weniger gesichert abzuschätzen, weil im Hinblick auf die infrastrukturellen Voraussetzungen nicht sicher ist, auf welchen Markt das Erdgas Zentralasiens transportiert werden kann. Hinsichtlich der Erdgasförderung wird für diese Staaten für 2010 eine Förderung von 200 Mrd. m<sup>3</sup> und für den Export ein Potential von 84 Mrd. m<sup>3</sup> vorausberechnet. Die Bewertung vom IEA geht von einer Förderung von 5 bis 6 % des Weltverbrauchs aus.<sup>92</sup>

<sup>91</sup> Götz, Roland - Halbach, Uwe: Politisches Lexikon GUS, 3. Neubearb. Aufl., München, 1996, S. 359.

<sup>92</sup> Ebenda S. 359.



**Tabelle 9: Erdgasproduktion und Exporte in der Region Kaspisches Meer (in Milliarden Kubikfuß pro Jahr)**

	Produktion (1990)	Geschätzte Produktion (2000)	Mögliche Produktion (2010)	Nettoexporte (1990)	Geschätzte Nettoexporte (2000)	Mögliche Nettoexporte (2010)
Aserbaidshon	349,6	212	1.100	-271,9	0	500
Kasachstan	251,2	170	1.100	-257,0	-220	350
Iran*	0,0	0	0	0,0	0	0
Russland**	219,0	30	N/A	N/A	N/A	N/A
Turkmenistan	3.099,5	1.660	3.900	2.539,0	1.200	3.300
Usbekistan	1.439,5	1.960	2.400	102,5	500	700
Gesamtsumme	5.358,8	4.032	8.500	2.112,6	1.480	4.850

\* nur die Regionen nahe dem Kaspischen Meer sind eingeschlossen

\*\* schließt Astrachan, Dagestan und die Nordkaukasus-Region ein, die das Kaspische Meer begrenzen

Quelle: U.S. Energy Information Administration 2001; Oil and Gas Journal

Das an Öl und Gas reiche kaspische Meerbecken ist ein Zentrum der Aufmerksamkeit von einflussreichen politischen, militärischen und Geschäftsinteressen geworden. Die Entwicklung des Öl- und Gassektors wird unter komplizierten ökonomischen und politischen Bedingungen weitergehen, die von andauernden territorialen und ethnischen Konflikten geprägt sind. Der heutige Kampf um eurasisches Öl ist eine Frage der Sicherheit wie auch geopolitischer und ökonomischer Spiele.<sup>93</sup> Es gibt Uneinigkeit über verschiedene Angelegenheiten von der Rechtsstellung des Kaspischen Meeres bis zu den effizientesten Wegen und Mitteln, am Ort produzierte Energierohstoffe zu transportieren. Eines der größten Probleme in der Region stellt der mangelhafte Zugang zu Pipelines dar. Die Akteure sind hier die Russische Föderation und die USA, die neuen unabhängigen zentralasiatischen Staaten, der Iran, die Türkei und China.<sup>94</sup> Die Öl- und Gasreserven vom Kaukasus und Zentralasien sind auch für die geostrategischen und ökonomischen Interessen der westlichen Staaten im 21. Jahrhundert wichtig. Die zentralasiatischen Republiken suchen nach reichhaltigen Gelegenheiten zum Bau von Pipelines, um sich selbst von Russland distanzieren zu können und Zugang zu unterschiedlichen Märkten zu bekommen. Es scheint

<sup>93</sup> Halbach, Uwe; Müller, Friedemann: Persischer Golf, Kaspisches Meer und Kaukasus - entsteht eine Region vitalen europäischen Interesses?, Kurzfassung einer Studie des swp, Berlin, März 2001.

<sup>94</sup> Blank, Stephen: Every Shark East of Suez: Great Power Interests, Policies and Tactics in the Transcaspian Energy Wars, Central Asia Survey, Vol. 18, No. 2 1999, S. 149-184.

sicher, dass die Region noch einmal die Arena für konkurrierende Interessen und den Kampf um die Führung in der Region wird, was die neuen Regierungen vor ernste Herausforderungen stellt. Außerdem kann der vom Öl gebrachte Reichtum nicht nur die ökonomische, sondern auch die demokratische Entwicklung in den südlichen Ländern der GUS positiv beeinflussen.<sup>95</sup>

## 2.1. Das neue „Great Game“ und die Rohrleitungspolitik in Eurasien

Öl- und Gasrohrleitungen von Zentralasien, Aserbaidschan und Georgien bis zur Türkei sind ein kritischer Bestandteil des regionalen Wirtschaftswachstums und der Sicherheit geworden. Der eurasische Korridorrohrleitungshandel bezeichnet eine neue ökonomische regionale Partnerschaft. Während es wichtig ist, dieses ökonomische Projekt durchzuführen, könnte es schwierig sein, die wachsende Aufteilung des Transkaukasus in zwei entgegengesetzte militärische Gruppierungen zu vermeiden, die um die Kontrolle über die Rohrleitungsstrecken ringen und die transkaukasische Sicherheit aushöhlen könnten. Entscheidungen zur Rohrleitungsfrage werden eng mit politischen Vorstellungen in den umliegenden Regionen, besonders Transkaukasien verbunden, wo sich gewalttätige und gewaltlose Konflikte in der Nähe befinden: in Tschetschenien,<sup>96</sup> der Widerstand der Kurden in die Türkei, Nagorno-Karabakh<sup>97</sup> und Abchasien. Spannungen und Feindseligkeiten in und um Nagorno-Karabakh herum und der Krieg in der Tschetschenischen Republik schaffen einen besonders negativen Hintergrund für Bemühungen um eine Lösung des Transportproblems. Vor allem wird deutlich, dass die internationalen Ölgesellschaften damit zögern, in kaspische Erdölprojekte zu investieren, solange Konfliktsituationen in der Nähe bestehen und dadurch den gesicherten Transport bedrohen.<sup>98</sup>

Die Auswahl der Rohrleitungsstrecke kann das Schicksal der langfristigen Projekte

---

<sup>95</sup> Vgl. dazu: Brüggmann, Mathias: Um die Ölschätze am Kaspischen Meer wird mit harten Bandagen gekämpft, in: Handelsblatt Nr. 148, S. 6 vom 03.08.2001.

<sup>96</sup> Halbach, Uwe: Regionale Dimensionen des zweiten Tschetschenienkriegs, Teil II: Die südliche GUS und die „islamische Welt“, in: BOST - Aktuelle Analysen Nr. 2, S. 6 vom 3. Januar 2000.

<sup>97</sup> Gueyras, Jean: Gebietstausch im Südkaukasus? Lösungsversuche im Konflikt um Berg-Karabach, in: Le Monde diplomatique, S. 15, März 2001.

und die Rechtsstellung des Kaspischen Meeres vorbestimmen. Die langfristigen Ziele aller kaspischen Meerbeckennationen sind sehr ähnlich, und zwar die Infrastruktur zu entwickeln und die Stärken der Region zu nutzen, um große Mengen von Öl und Erdgas der Region auf den Weltmarkt auszuführen.<sup>99</sup>

Die kommerziellen Realitäten des kaspischen Meeröls werden oft im Blick auf mehrere aufregende geopolitische Aspekte ignoriert oder missverstanden. Öltransport ist offensichtlich eine politische Sache. Mehrere Länder und die Regierungen in der Region haben sehr starke Interessen an der Route jener Rohrleitungen. Neben der politischen Konstellation der Pipelines sind die kommerziellen Realitäten der Rohrleitungsprojekte sehr wichtig, da die Projekte, die geschäftlich nicht lebensfähig sind, einfach nicht realisiert werden können.<sup>100</sup>

Die Ausdehnung bewährter Ölreserven im aserbaidischen Teil des Kaspischen Meeres genügt, um die Ausnutzung und den Transport des aserbaidischen Öls vorwärts zu bringen.<sup>101</sup> Auf diese Art unterschrieben am 20. September 1994 Aserbaidisch und ein Konsortium von globalen Gesellschaften eine Vereinbarung, drei von Aserbaidischs Ölfeldern zu entwickeln.<sup>102</sup> Die Vereinbarung sah vor, in einer Periode von 30 Jahren 8 Mrd. US-Dollar in aserbaidische Ölfelder zu investieren. Mehr als eine halbe Million Tonnen Öl (4 Milliarden Fässer) sind nach Schätzungen während dieser Zeit produziert worden.

Das Konsortium bestand aus folgenden Firmen: SOCAR, 20 %; British Petroleum (BP), 17 %; Amoco, 17 %; Russian Lukoil, 10 %; Pennzoil, 9,8 %; Unocal, 9,5 %; Statoil, 8,6 %; McDermott International, 2,4 %; Turkish TPAO, 1,7 %; Ramco, 2 %; Delta-Nimir (Saudi Arabia), 1,7 %.

---

<sup>98</sup> Müller, Friedemann: Machtpolitik am Kaspischen Meer, in: Stiftung Wissenschaft und Politik, Bd. AP 3098, S. 32, Ebenhausen März 1999.

<sup>99</sup> Vgl. Rowman & Littlefield: Terry Lynn Karl, *Crude Calculations: OPEC Lessons for Caspian Leaders*, in *Energy, Development, and Conflict in Central Asia and the Caucasus*, 2000.

<sup>100</sup> Pauline Jones Luong und Erika Weinthal: *Domestic Determinants of the International Role in Oil and Gas Development: The Case of Central Asia*, January 1999.

<sup>101</sup> Ebenda, S. 24

<sup>102</sup> Elshan Alekberov: *The Caspian and Central Asia: Despite Political Obstacles, Energy Work Progresses Around Caspian Sea*, *Oil and Gas Journal Online*, Bd. 96/24, 1998.

## 2.2. Das Problem des Transports von Erdöl

Eine hohe Anzahl ausländischer Gesellschaften aus den Branchen Öl, Finanzdienstleistungen und anderer Sektoren hat sich seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion in Zentralasien und dem Kaukasus engagiert. Obwohl es ökonomisch sinnvoll erscheint, das kaspische Meeröl durch Russland zu transportieren, planen die kaspischen Republiken die neuen Strecken außerhalb des russischen Territoriums, um ihre Unabhängigkeit vom nördlichen Nachbarn zu sichern. Die Vermarktung zentralasiatischen Erdöls und Gases und ihr anschließender weltweiter Export wird wesentliche Folgen für die wirtschaftliche und politische Zukunft der beteiligten Staaten haben. Zurzeit sind Kasachstan, Aserbaidschan und Turkmenistan in hohem Maße von Russland abhängig, wenn sie ihre Öl- und Gasressourcen außer Landes transportieren möchten.<sup>103</sup> Selbst wenn all die außerordentlichen politischen und rechtlichen regionalen Probleme der kaspischen Meereszone und der Beziehungen zwischen den litoralen Staaten gelöst sind, werden die russischen Rohrleitungen und die derzeitige Infrastruktur nicht ausreichen, um das gesamte Rohprodukt zu den internationalen Verbrauchern zu bringen. Schwierigkeiten ergeben sich auch aus der Suche nach Alternativstrecken für den Transport des Kaspischen Meeröls durch den Iran und die Türkei, wo interne politische und ethnische Spannungen die Rohrleitungssicherheit bedrohen.<sup>104</sup>

Um ihre politischen und sozioökonomischen Probleme lösen zu können, wollen die neuen Erdöl und Erdgas produzierenden Länder der zentralasiatischen Region ihre Produktion so schnell wie möglich steigern. Jeder Akteur hat dabei seine eigenen Programme hinsichtlich der Öl- und Gasressourcen des kaspischen Meerbeckens und des Transports nach Westen. Russland schlug die Baku-Novorossiysk-Strecke vor, die durch russisches Gebiet führt, um auf diese Weise sowohl Aserbaidschans Ölressourcen als auch seine Innenpolitik kontrollieren zu können. Die Türkei unterstützte andererseits die Baku-Ceyhan-Rohrleitung, die Russland umgehen und durch Aser-

---

<sup>103</sup> Müller, Friedemann: Energy Development and Transportation Network Cooperation in Central Asia and the South Caucasus, in: Renata Dwan/Oleksandr Pavliuk (Hrsg.): Building Security in the New States of Eurasia, New York: M.E. Sharpe, 2000, S. 177-200.

baidtschan, Georgien und die Türkei führen sollte.<sup>105</sup>

Um eine gesteigerte kaspische Meerölproduktion bewältigen zu können, müssen neue Rohrleitungen mit einer Förderkapazität von bis zu 80 Mio. Tonnen jährlich gebaut werden.<sup>106</sup> Angesichts dieser Schwierigkeiten suchen die Akteure Bündnisse und Partnerschaften zu schließen, um die vorhandenen Probleme zu lösen. Gleichzeitig ist die allgemeine Konkurrenz um Ölressourcen bekanntermaßen ein Phänomen, das die internationalen und regionalen Beziehungen ernsthaft zu stören vermag.

Die Förderung der Öl- und Gasreserven des Kaspischen Meeres hat sowohl langfristige als auch kurzfristige Aspekte. Das kurzfristige Ziel aller Regionen im kaspischen Meerbecken ist der Transport des Rohöls von Aserbaidtschan und dem kaspischen Meeresbecken (des Chirags) und aus dem westlichen Kasachstan (dem Tengiz) auf die internationalen Märkte.<sup>107</sup>

Drei separate Alternativen waren mit dem Transport und den kommerziellen Aspekten des kaspischen Meeröls verbunden:

1. Die Nutzung des vorhandenen russischen Rohrleitungssystems und der Transport des kaspischen Meeröls durch Öltanker aus dem Schwarzen Meer durch den Bosphorus (Baku-Novorossiysk und/oder Baku-Supsa).
2. Lokale, nahe gelegene und asiatische Märkte als alternativer Markt für kaspisches Meeröl.
3. Die Baku-Ceyhan-Pipeline als eine teure, aber sichere Alternative.

---

<sup>104</sup> William, F. Martin/Imai, Rynkichi/Steeg, Helga: Energiesicherheit im globalen Kontext. Ein Bericht an die Trilaterale Kommission (Arbeitsberichte zur Internationalen Politik 97), Bonn 1997, S. 39.

<sup>105</sup> Jaffe, Amy Myers/Robert Manning: The Myth of the Caspian Great Game: The Real Geopolitics of Energy, in: *Survival*, vol. 40, no. 4/1998/99, S. 112-129.

<sup>106</sup> Bhamy V., Shenoy, S. Gurcan Gulen, Michelle Michot Foss, *Caspian Oil Export Choices Clouded by Geopolitics*, Project Economics, Oil and Gas Journal Online, Bd. 97/16, April 1999, S. 3,

<sup>107</sup> Vgl. Gulbanu Abenova: *New Marketing Strategy for SHNOS*, *The Globe Kazakhstan*, Bd. 51/271, 1998.

### 2.2.1. Bewertung der vorhandenen russischen Rohrleitungssysteme und der Bosphorus-Alternative

Bei den Verhandlungen um den Transport des kaspischen Meeröls hatte Russland aufgrund seiner bereits gebauten Rohrleitungen einen großen Vorteil.<sup>108</sup> Durch ex-sowjetische Rohrleitungssysteme kann man das kaspische Erdöl auf zwei unterschiedlichen Routen auf den Weltmarkt transportieren. Diese zwei alternativen Wege sind zum einen Baku-Novorossiysk und zum anderen Baku-Supsa.

Baku-Novorossiysk ist die einzige Rohrleitung, die für Anleger wirtschaftlich attraktiv ist. Für das Fröhöl hat sich das Konsortium für diese Strecke entschieden. Obwohl das Konsortium den Anfang des Exports auf 1997 festgesetzt hatte, wurde das Rohöl erst Anfang 1998 abgeleitet.<sup>109</sup> Der Grund für diese Verzögerung war die russische Regierung. Der Transport des Öls geht etwa 153 km durch Tschetschenien, wo Russland einen Krieg gegen die tschetschenischen Separatisten führte. Die russische Regierung versprach der tschetschenischen Regierung, sowohl die alten als auch die neuen Rohrleitungen für das Rohöl zu verwenden. Auf diese Weise wurde eine Vereinbarung erreicht, und Mitte 1998 floss das Rohöl nach Novorossiysk. Die Baku-Novorossiysk-Rohrleitung war die einzig verfügbare Infrastruktur für den Transport von Aserbaidschans Öl. Nach einem Regierungsabkommen vom 18. Januar 1996 wurde das aserbaidchanische Öl über russisches Gebiet geliefert.<sup>110</sup>

Nach sieben Jahren ist diese Strecke nicht mehr zeitgemäß. Sie wird heute nicht mehr als eine zuverlässige Strecke betrachtet, da sie durch mehrere politisch instabile Regionen einschließlich Dagestan und Chechnya führt. Außerdem ist die Kapazität der Baku-Novorossiysk-Rohrleitung unzureichend, um den größeren Teil des Öls zu exportieren, und die Transitgebühren sind im Vergleich mit der Baku-Supsa-

---

<sup>108</sup> İbrahimov, Aydın: Rusya'nın Kafkasya Siyasetinin Temel Noktaları (Caucasien Politik von Russland) in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 186.

<sup>109</sup> Ebenda, S. 45.

<sup>110</sup> Araham S. Becker, Russia and Caspian Oil: Moscow Loses Control, in Post-Soviet Affairs, 2000, S. 128.

Rohrleitung zu hoch.<sup>111</sup>

Baku-Novorossiysk-Pipeline



(Quelle: The University of Texas at Austin Online Library)

Allein der Transport des kaspischen Öls bis zum Schwarzmeerhafen Russlands wirft neue Probleme auf. Öltransporte auf Tankern durch den Bosphorus sind unter ökologischen Gesichtspunkten problematisch, was auch der Türkei klar ist.<sup>112</sup> Türkische Experten weisen darauf hin, dass die Bosphorus-Meeresenge ihre maximale Kapazität erreicht. Nach einer Schätzung fuhren letztes Jahr 50.000 Schiffe durch den Bosphorus, darunter 4500 Tanker, und diese Zahl steigt jedes Jahr um 15 bis 20 %.<sup>113</sup> Diese Transportroute durch das Herz der Türkei, Istanbul mit einer Bevölkerung von über 10 Millionen, kann im Falle des Auslaufens des Rohstoffes oder bei Zusammenstößen zu einer ökologischen Katastrophe führen.<sup>114</sup> Die Türkei hat das Recht und ist entschlossen, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um das ökologische System wie auch die historische und kulturelle Umgebung der türkischen Meeresenge

<sup>111</sup> Stephen J. Blank: Energy, Economics and Security, in: Central Asia: Russia and its Rivals, Carlisle Barracks: Strategic Studies Institute, 1998, S. 11.

<sup>112</sup> Rank, Michael: Russia and Turkey Clash over Control of Bosphorus, Reuters 25. Juli, 1997.

<sup>113</sup> Vgl. Soligo, Ronald und Amy Meyers Jaffe: Caspian Pipelines: Pipe Dream or Reality, in: Energy in the Caspian Region: Present and Future, Amy Meyers Jaffe, Yelena Kalyuzhnova, Dov Lynch and Robin Sickles, Palgrave Press, 2001

<sup>114</sup> Stephen Kinzer: Fearless Turks' Big Fear? Tanker, New York Times, 24 Oktober 1998.

zu schützen.<sup>115</sup>

Eine andere, alternative Linie war offensichtlich die von Georgien kommende und dann nach Rumänien, Bulgarien, Ukraine oder sogar zur Schwarzmeerküste der Türkei führende Route, die sich Baku-Supsa-Rohrleitung nennt und die seit 1999 gebaut wird.<sup>116</sup> Sie fließt durch Baku und folgt in etwa den vorhandenen Gas- und Eisenbahnlagen zur georgischen Hauptstadt Tiflis und dann zum Hafen von Supsa in Georgien. Diese Linie hat eine Gesamtlänge von 985 km und eine Kapazität von 100.000 Bs/d.<sup>117</sup>

Diese Baku-Supsa-Rohrleitung für Rohöl wurde von Aserbaidschan und Georgien eingeführt. In erster Linie beabsichtigen beide Staaten, sich vom russischen Monopol des Öltransports nach Europa und auf die Weltmärkte zu lösen. Obwohl die Baku-Supsa-Rohrleitung durch mehrere Regionen mit ethnischen Spannungen führte, war es sowohl für die georgischen als auch für die aserbaidischen Regierungen eine einmalige Gelegenheit, einen unabhängigen Öltransport zu erreichen.<sup>118</sup>

---

<sup>115</sup> Topses, Özlem: Turkish Regulations Regarding Maritime Traffic in the Turkish Straits and Sea of Marmara, in: [www.mfa.gov.tr/grupi/maritime.htm](http://www.mfa.gov.tr/grupi/maritime.htm).

<sup>116</sup> Ronald Soligo: The Economics of Transport Routes for Caspian Oil. 2002, S. 4.

<sup>117</sup> Ebenda, S. 5.

<sup>118</sup> Ölfieber und prekäre Wirtschaftslage, in: *Le monde diplomatique – deutsche Ausgabe*. Nr. 10/6. Jg., Oktober 2000.



## Baku-Supsa-Pipeline



Quelle: *The University of Texas at Austin Online Library*

Die Pipelinepolitik muss gegensätzliche ökonomische und politische Interessen verbinden. Die Besondere an Baku-Supsa ist seine einzigartige Strecke, die nicht durch russisches Gebiet geht. Sowohl Georgien als auch Aserbaidschan haben bedeutsamen politischen und ökonomischen Druck aus Russland zu spüren bekommen. Baku-Supsa als eine Alternativstrecke hat hier zu einer Entlastung Aserbaidschans geführt und es möglich gemacht, das Baku-Ceyhan-Rohrleitungsprojekt zu realisieren.<sup>119</sup> Die gesamte Pipeline, die noch aus der Sowjetzeit stammt, wird oft als schlecht und mit Materialien minderer Qualität gebaut beschrieben, ebenso soll die Wartung mangelhaft sein, alles Nachteile, die sich mit dem Alter noch verschärfen. Dies verhindere eine Ausweitung der Produktion in der Region. Die gegenwärtigen russischen Pipelines haben eine Förderkapazität von 50 Prozent. Russland hat mehrmals versichert, dass eine höhere Förderung kein Problem sei.<sup>120</sup>

Aber die Türkei hat mehrfach davor gewarnt, dass dieser gesteigerte Verkehr mit

<sup>119</sup> Müller, Friedemann: Energy Development and Transportation Network Cooperation in Central Asia and the South Caucasus, in: Renata Dwan/Oleksandr Pavliuk (Hrsg.): Building Security in the New States of Eurasia, New York: M.E. Sharpe, 2000, S. 177-200.

<sup>120</sup> Siehe *The Economist* 1998: 7. Februar, Amineh 1999, S. 186.

größeren Tankern durch die überfüllte Bosphorus-Meerenge eine Umweltgefahr sei. Obwohl die Montreux-Konvention von 1936 die Kompetenz der Türkei beschränkt, den Verkehr durch die Bosphorus-Meeresenge zu regulieren, hat sie darauf beharrt, dass, sobald der Export des kaspischen Öls sein Höchstmaß erreicht, eine Strecke auf dem Landweg, die Istanbul umgeht, gefunden werden müsse.<sup>121</sup>

Bulgarien und Griechenland haben ihr Interesse zum Ausdruck gebracht, eine Ölpipeline zu bauen, die den bulgarischen Hafen von Burgas mit dem griechischen Hafen von Alexandropolis verbindet. Die Türkei ihrerseits will eine Rohrleitung über das östliche Anatolien bis nach Ceyhan bauen. Kurzfristig stehen dem Export des zentralasiatischen Erdöls folgende Möglichkeiten offen:

1. Eine Bewertung der aktuellen russischen Pipelinesegmente.
2. Die Benutzung einer bestehenden Pipeline mit ziemlich geringer Kapazität durch Georgien nach Supsa. Mit einer geschätzten Investition von 1,5 Milliarden Dollar wäre die Baku-Supsa-Pipeline die billigste alternative Pipeline in der Region.<sup>122</sup>
3. Der Bau einer Umgehungspipeline von Burgas in Bulgarien nach Alexandropolis in Griechenland. Die Kosten zum Bau der Pipeline liegen schätzungsweise bei 800 Millionen Dollar.<sup>123</sup>

---

<sup>121</sup> Ronald Soligo: *The Economics of Transport Routes for Caspian Oil*. 2002, S. 12.

<sup>122</sup> <http://www.first-exchange.com/fsu/AZER/News/news042299.as>.

<sup>123</sup> Ebenda.

### **2.2.2. Lokale, nahe gelegene und asiatische Märkte als alternativer Markt für kaspisches Meeröl**

Die Alternative für das kaspische Öl sind die lokalen und nahe gelegenen Märkte. Die Russische Föderation wird in Zukunft ein eher schwacher Markt für kaspisches Rohöl sein, da die meisten russischen Raffinerien alt und marode sind. In ihnen findet nur ein relativ geringer Wertzuwachs statt, so dass sie auch nicht bereit sind, für das kaspische Rohprodukt hohe Preise zu bezahlen. Grundsätzlich produzieren sie nicht die Endprodukte, die in der neuen russischen Wirtschaft gebraucht werden: Benzin und Diesel. Stattdessen führen sie zu einem großen Überangebot an schwerem Heizöl, das oft nicht viel mehr als Rohöl wert ist. Es wird erwartet, dass die Erdölnachfrage in Europa in den kommenden zehn Jahren um nicht mehr als 1 Million Barrel pro Tag steigen wird. Dagegen könnte der Erdölexport nach Osten als Alternative dienen da die Nachfrage auf den asiatischen Märkten voraussichtlich um 10 Millionen Barrel pro Tag ansteigen wird.<sup>124</sup>

China und Asien gelten hinsichtlich der Ölförderung als die hauptsächlichen Wachstumsmärkte der Welt. Wenn man sich diese Tatsache aus der Perspektive der kaspischen Erzeuger ansieht, hat dies einige Auswirkungen. Eine grundlegende Realität des Ölmarkts ist es, regional in einem gewissen Maß segmentiert zu sein. Öl kann verschiedene Werte an verschiedenen Meerendstationen haben; der Preis, den man bekommen kann, hängt vom Charakter des Ölmarkts an jedem einzelnen Standort ab.<sup>125</sup>

Mögliche Strecken für das kaspische Öl verlaufen im Süden durch den Iran, Afghanistan, Pakistan oder möglicherweise im Osten direkt nach China. Die alternative Route führt über eine lange Strecke und die betreffenden Länder sind „schwierige“ Staaten, was z.B. den Zoll betrifft. Dieses Projekt ist für China jedoch sehr wichtig, um seinen wachsenden Bedarf an Öl zu befriedigen und im Energiebereich Sicherheit zu erreichen. Ohne die Nachfrage auf dem asiatischen Markt haben diese Szenarien auf lange Sicht jedoch keine Bedeutung. Dieses Projekt ist aber zu teuer, um es

---

<sup>124</sup> Amineh, M.P.: Towards the Control of Oil Resources in the Caspian Region, (New York & Munster): St. Martin Press and Lit-Verlag, 1999, Tabelle 2.2.

in Betracht zu ziehen.<sup>126</sup>

### 2.2.3. Die Baku-Ceyhan-Pipeline: eine teure, aber sichere Alternative?

In den 1990er Jahren wurde intensiv darüber diskutiert, welche Pipelinestrecke wirtschaftlich und politisch vorteilhafter sei. In derselben Zeit fanden in der Kaspischen Meeresregion mehrere Änderungen in ökonomischer und geopolitischer Hinsicht statt. Während der russische und iranische Einfluss allmählich zurückging, nahm der US-amerikanische und türkische Einfluss bedeutend zu. Diese Änderung schuf auch ein günstiges Umfeld für regionale Kooperation und Partnerschaft.<sup>127</sup>

Heute wird die Aussicht auf die Baku-Ceyhan-Rohrleitung Wirklichkeit. Ihre Realisierung ist für die bevorstehende Verschiebung des Kräftegleichgewichts in der Region entscheidend. Im Jahre 1998 unterzeichneten Kasachstan, Aserbaidschan, Turkmenistan, Usbekistan und Georgien in Ankara eine Erklärung, die den Transport des kaspischen Öls durch das Kaspische Meer und über die Leitung von Baku nach Ceyhan vorsieht.<sup>128</sup> Eine Rohrleitung von Baku über Georgien in die Türkei zu bauen, kann eine attraktive Alternative sein, die auch eine wichtige politische Rolle für die drei Länder spielen könnte, die versuchen, „Gegengewichte“ zum russischem „Transport-Monopol“ zu schaffen. Infolge der Ankara-Erklärung zur Realisierung der Route Baku-Tbilisi-Ceyhan haben sich die türkischen, georgischen und aserbaid-schanischen Arbeitsgruppen auf ein Paket von Vereinbarungen geeinigt, um die Baku-Ceyhan-Hauptexportrohrleitung zu realisieren,<sup>129</sup> die im Kaspischen Meerbecken und in Zentralasien produziertes Öl transportiert. Am 18. November 1999 unterschrieben Aserbaidschan, Georgien und die Türkei ein Regierungsabkommen

---

<sup>125</sup> Odom, William E.: The Caspian Sea Littoral States: The Object of a New Great Game? In: Caspian Crossroads, vol. 3, no. 3/1997, S. 4-7.

<sup>126</sup> Vgl. Soligo, Ronald und Amy Meyers Jaffe: The Economics of Pipeline Routes: The Conundrum of Oil Exports from the Caspian Basin, Baker Institute Working Paper, 1998.

<sup>127</sup> Lelyved, Michael: Turkey: US. Urges Solution to Caspian Pipeline, RFE/RL Report, 23. September, 1999.

<sup>128</sup> Vgl. Roberts, John: Caspian Pipelines. London: The Royal Institute of International Affairs, 1996.

<sup>129</sup> Winrow, Gareth M.: Turkey's Role in Asian Pipeline Politics, Jane's Intelligence Review, Vol. 9, No. 2, February, 1997.

und unterzeichneten die Vereinbarungen zum Bau der Pipeline.<sup>130</sup>

Die geplante Strecke, die in Baku, der Hauptstadt von Aserbaidschan, beginnen wird, durchquert Georgien und endet in der türkischen Mittelmeerstadt Ceyhan. Sie hat eine Gesamtlänge von 1.730 km und eine 1-Million-bbl/D-Kapazität und transportiert auch kasachisches Öl aus Aserbaidschan. Bis zum Baubeginn der Pipeline muss noch die Finanzierung dieses vergleichsweise teuren Vorhabens sichergestellt werden. Die geschätzten Kosten gehen von 2 bis zu mehr als 4 Milliarden US-Dollar. Die Ölfirmen wollen sich auf diese Kosten nur einlassen, wenn die Einträglichkeit der Leitung gesichert ist und die Tageskapazität von einer Million Barrel erreicht wird.<sup>131</sup> Im Jahr 1994 unterschrieb die aserbaidsschanische Regierung mit der internationalen Ölgesellschaft AIOC (Azerbaijani International Operating Cooperation), einem Geschäftskonsortium von Ölgesellschaften aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Norwegen, der Türkei, Russland, Japan, Saudi-Arabien und Aserbaidschan selbst, einen Vertrag.<sup>132</sup>

---

<sup>130</sup> <http://www.bakuceyhan.org.uk>.

<sup>131</sup> Barnes, Joe und Ronald Soligo: Baku-Ceyhan pipeline: bad economics, bad politics, bad idea, in: Oil and Gas Journal, Vol. 96, No. 43, 1998.

<sup>132</sup> Forstythe, Rosemarie: „The Politics of Oil in the Caucasus and Central Asia“, in: Adelphi Papers, No. 40, Oxford, International Institute for Strategic Studies, 1996, S. 40.

**Tabelle 10 : Die Ölgesellschaften und ihre Anteile an der AIOC**

Gesellschaft	Nation	Aktien in %
BP	Großbritannien	17,12
AMOCO	USA	17,01
SOCAR	Aserbaidshan	10
LUKOIL	Russland	10
PENNZOIL	USA	9,8
UNOCAL	USA	9,52
STATOIL	Norwegen	8,56
TPAO	Türkei	6,75
EXXON	USA	5
MCDERMOTT	USA	2,45
RAMCO	Großbritannien	2,08
Delta	Saudi-Arabien	1,68

*Quelle: [www.azer.com/aiweb/categories/magazine/62\\_folder/62\\_articles/62\\_socar\\_aioc.html](http://www.azer.com/aiweb/categories/magazine/62_folder/62_articles/62_socar_aioc.html)*

Das prowestlich orientierte eurasische Korridorprojekt fördert die Schaffung einer neuen geo-ökonomischen regionalen Partnerschaft, um die Rohrleitungen gegen Militär- und Terrorangriffe zu verteidigen. Diese neue Partnerschaft schafft eine Strecke für zentralasiatisches Öl außerhalb der Kontrolle Russlands.

Im Transkaukasus bestehen derzeit zwei unterschiedlich aktive militärische Blöcke. Auf der einen Seite Aserbaidshan, Georgien und die Türkei, die von den USA unterstützt werden, auf der anderen Seite Armenien, Griechenland und der Iran, die in der Durchführung des eurasischen Korridorprojekts sowohl eine ökonomische als auch eine strategische Bedrohung für ihre Interessen sehen.<sup>133</sup> Letztere Gruppe wird von Russland unterstützt, das den nachsowjetischen Süden als seine exklusive Interessensphäre betrachtet.

---

<sup>133</sup> Jaffe, Amy Myers/Robert Manning: The Myth of the Caspian Great Game: The Real Geopolitics of Energy, in: Survival, vol. 40, no. 4/1998/99, S. 112-129.

### **2.3. Haupthindernisse für die Realisierung der Baku-Ceyhan-Pipeline**

Es gibt zwei Haupthindernisse bei der Realisierung der Baku-Ceyhan-Rohrleitung: 1. die kommerzielle Lebensfähigkeit des Projekts, 2. die ethnischen Konflikte in den vom Übergang der Rohrleitung betroffenen Regionen.

#### **2.3.1. Die kommerzielle Lebensfähigkeit des Projekts**

Die USA stimmten aus politischen Gründen für eine Hauptpipeline von Baku über georgisches und türkisches Gebiet ans Mittelmeer. Damit sollten die Herstellung einer bedeutenden Energie-Transversale unter Umgehung Irans und Russlands, die politische und wirtschaftliche Erstarkung Georgiens, die Einbindung der Türkei und die Entlastung der Meerenge beim Bosphorus, die nach türkischer Erklärung eine Steigerung des Tankerverkehrs vom und ins Schwarze Meer nicht mehr aushält, erreicht werden.<sup>134</sup>

Eine der Hauptsorgen des Konsortiums sind die ökonomischen Kosten der Baku-Ceyhan-Strecke.<sup>135</sup> Die Kosten der Rohrleitung belaufen sich auf etwa 2 bis 4 Milliarden US-Dollar. Der allgemeine Konsens ist, dass es etwa 3 Milliarden US-Dollar sein werden.<sup>136</sup> Das Konsortium ist für die Kosten des ganzen Rohrleitungsbaus verantwortlich. Während dieser Zeit wird das Konsortium nicht von der US-Regierung subventioniert. Ferner wird in Aserbeidschan noch zu wenig Erdöl für einen solchen Großbau gefördert. In wirtschaftlicher Hinsicht scheint das Projekt Baku-Ceyhan mit Kosten von rund 3 Milliarden US-Dollar als recht riskant. Während die beteiligten Staaten ihre Einstimmigkeit schon vor Jahren gegeben haben, blieben die Ölkonzerne daher lange Zeit kritisch. Hier könnte der Iran hinsichtlich des weltweiten Exports zentralasiatischen Gases und Erdöls eine entscheidende Rolle spielen, und die Vereinigten Staaten fürchten, dass ein solches Pipelineprojekt

---

<sup>134</sup> Forstythe, Rosemarie: The Politics of Oil in the Caucasus and Central Asia, in: Adelphi Papers, No. 40, Oxford, International Institute for Strategic Studies, 1996, S. 40.

<sup>135</sup> Soligo, Ronald und Amy Meyers Jaffe: The Economics of Pipeline Routes: The Conundrum of Oil Exports from the Caspian Basin, Baker Institute Working Paper, April 1998.

<sup>136</sup> Ronald Soligo: The Economics of Transport Routes for Caspian Oil. 2002, S. 8.

den iranischen Einfluss in der Region dramatisch steigern wird.

Ein anderer ökonomischer Faktor ist der Preis des Öls auf dem Weltmarkt. Einige Experten behaupten, dass die Weltölpreise über 12 US-Dollar pro Fass bleiben müssten, damit Baku-Ceyhan profitabel ist.<sup>137</sup> Im Jahr 1998 sank der Preis des Öls unter diese Marke, und Aserbaidshan hatte in der Folge ökonomische Probleme. Da jedoch das Konsortium mit einem Planungshorizont von 30 Jahren langfristige Einkünfte erwartet, beeinflussen kurzfristige Preisabfälle die allgemeine Rentabilität des Projekts nicht.

Neben anderen Alternativen ist die Baku-Ceyhan-Strecke im Pipelinesystem die einzige Hauptexportrohrleitungsstrecke, der es gelang, ihrer Realisierung näher zu kommen. Die neuen geopolitischen Änderungen im Kräftegleichgewicht in der Kaspischen Meeresregion haben die Durchführung dieses Projekts beschleunigt. All dies zeigt deutlich, dass eine Pipeline Baku-Ceyhan in erster Linie eine politische und strategische Pipeline ist, die man auch bauen will, wenn sie ökonomisch nicht rentabel ist. Die Priorität der Politik über die Ökonomie zeigt, dass die Türkei für die USA eben eine andere strategische Bedeutung besitzt als für Europa. Die billigste Pipeline ist nicht die beste, entscheidet doch die Streckenführung über den Einfluss in der Region.<sup>138</sup>

### **2.3.2. Die ethnischen Konflikte in den vom Übergang der Rohrleitung betroffenen Regionen**

Die Produktion des aserbaidshanischen Öls würde bei weitem nicht ausreichen, so dass vor allem Öl aus Kasachstan und Turkmenistan über das Kaspische Meer nach Baku zur Weiterleitung transportiert werden muss. Als Hauptpartner in diesem Machtkampf wurde die strategisch gelegene Türkei ausersehen. Sie befindet sich

---

<sup>137</sup> Vgl. Jaffe, A. M. und Manning, R.: The Myth of the Caspian "Great Game": The Real Geopolitics of Energy", in: Survival, vol. 40, no. 4, 1998.

<sup>138</sup> Vgl. Bülent, Ali Riza: ABD`nin Hazar Boruhatti Politikasi: Ciddimi, Yoksa Dostlar Alisveriste görsün mü? [Die Pipeline-Politik der USA im Kaspischen Meer; Ist sie ernsthaft oder nur zum Vorzeigen?], in: Stratejik Analiz [Strategische Analyse], Band 1, Ausgabe 6, 2000



buchstäblich im Mittelpunkt aller Konfliktherde der Region: Kaukasus, Naher Osten, Persischer Golf, Zypern.<sup>139</sup> Von der Osttürkei aus wurden fast täglich amerikanische Luftangriffe gegen den Irak geführt, um dessen Ölressourcen weiterhin vom Weltmarkt fernzuhalten.

Eine verlässliche Einigung sowohl im Nagorni-Karabach- als auch im Tschetschenien-Konflikt ist von größter Wichtigkeit für die regionale Stabilität und die Entwicklung des Kaspischen Öls und anderen Ressourcen im großen Stil.<sup>140</sup> Während sich der Tschetschenienkrieg nicht in unmittelbarer Nähe der Baku-Ceyhan-Leitung abspielt, gibt es doch mehrere ethnische Konflikte in den von der Pipeline betroffenen Regionen. Deren wichtigste sind:

- Nagorni-Karabach
- Georgien: Abchasien, Ossetien-Separatismus
- Kurdischer Separatismus

### **Nagorni-Karabach**

Nagorni-Karabach ist ein gebirgiges Gebiet innerhalb Aserbaidshans. Während sowjetischer Zeiten wurde es hauptsächlich von Armeniern bevölkert. In den späten 1980er Jahren, als sich die politische Lage in der Sowjetunion zunehmend verschlechterte, kam es in der Region zu Spannungen. Der Konflikt entwickelte sich zu einem Krieg zwischen Armenien und Aserbaidshan. Die Lage spitzte sich zu, als die Verwaltung Nagorni-Karabachs ihre Trennung von Aserbaidshan ankündigte, und der Konflikt ging weiter, nachdem beide Staaten ihre Unabhängigkeit erklärt hatten. In diesem Krieg wurden fast 40.000 Menschen getötet und mehr als eine

---

<sup>139</sup> Vgl. Ebel, Robert und Rajan Menon (Hrsg.): *Energy and Conflict in Central Asia and the Caucasus*, Lanham: Rowman & Littlefield, 2000.

<sup>140</sup> Siehe dazu: Mangott, Gerhard (Hrsg.): *Brennpunkt Südkaukasus. Aufbruch trotz Krieg, Vertreibung und Willkürherrschaft?* Österreichisches Institut für internationale Politik, Wien 1999.

Million Menschen vertrieben. Eine Waffenruhe wurde im Jahr 1994 vereinbart.<sup>141</sup>

### **Georgien: Abchasien, Ossetien-Separatismus**

Georgien hat wie Aserbaidschan innenpolitische Probleme, die mit den separatistischen Bewegungen in Abchasien (Nordwestgeorgien) und Ossetien (nördliches Georgien) zusammenhängen.<sup>142</sup> Die Baku-Supsa- und die Baku-Ceyhan-Rohrleitung gehen durch georgisches Gebiet, was Georgiens politische Stabilität für den sicheren Transport voraussetzt.

Die zwei aufständischen Regionen erhielten von Russland Unterstützung und destabilisierten die georgische Regierung. Der ehemalige georgische Präsident Eduard Schewardnaze entkam 1995 und 1998 zwei Attentatsversuchen, die mit seiner Ölpipelinepolitik, die für russische Interessen nachteilig war, zusammenhingen. Die USA sandten Militärexperten, um der georgischen Regierung bei ihrem Kampf gegen Terroristen in der Pankisi-Region und bei der Sicherung der Route Baku-Ceyhan zu helfen.<sup>143</sup>

### **Kurdischer Separatismus**

Der türkische Teil der Baku-Ceyhan-Rohrleitung ist 622 Meilen lang. Da der Großteil der Strecke hauptsächlich durch türkisch bevölkerte Gebiete führt, in denen die türkische Regierung die volle Kontrolle hat, ist es fraglich, ob Aktivisten der Kurdischen Arbeiter Partei (PKK) die Realisierung der Rohrleitung durch erneute Feindseligkeiten blockieren können.<sup>144</sup> Die türkische Regierung hat zugesagt, mögliche Angriffe auf die Baku-Ceyhan-Rohrleitung zu verhindern, die durch hauptsächlich türkisch bevölkerte Städte wie Erzurum, Erzincan und Kayseri verläuft.

---

<sup>141</sup> Vgl. Rutland, Peter: No Progress in Nagorno-Karabakh Talks, in: OMRI Daily Report, September 11, 1995.

<sup>142</sup> Cohen, Ariel: Paving the Silk Road, in: Harvard International Review, Vol. 22, No. 1, Winter 2000.

<sup>143</sup> Siehe dazu: Rondeli, Alexander: Security Threats in the Caucasus: Georgia's View, Perceptions: in: Journal of International Affairs, Vol. III, No. 2, 1998.

<sup>144</sup> Özdag, Ümit: Kuzey Irak ve PKK, (Nord Irak und PKK) in: Avrasya Dosyasi, Vol. 3, No. 1, Spring 1999 S. 27-30.

## **2.4. Verschiedene Perspektiven und die Interessenlage der regionalen und globalen Akteure hinsichtlich der Baku-Ceylan-Rohrleitung**

Ein solches Rohrleitungsnetz liefert neue unabhängige Einnahmequellen für die beteiligten Staaten. Ökonomische Verbindungen und vermehrte Unabhängigkeit bedienen regionale Kooperation. Die regionale ökonomische Kooperation leistet einen positiven Beitrag hinsichtlich der regionalen ethnischen Konflikte. Diese Situation schafft eine günstige Atmosphäre unter den Parteien, um eine friedliche Lösung für die regionalen Konflikte zu finden.

Die regionalen Akteure wie die Türkei, Russland und der Iran brachten verschiedene Ansichten über den Bau der Baku-Ceyhan-Rohrleitung zum Ausdruck. Während die Türkei das Projekt unterstützte, waren Russland und der Iran stark gegen Baku-Ceyhan, weil das Projekt beide Staaten umging.<sup>145</sup>

### **2.4.1. USA**

Seit der Auflösung der Sowjetunion sind US-multinationale Ölgesellschaften ebenso wie jene aus anderen Ländern in ihrem Streben nach Geschäftsgelegenheiten in Zentralasien und in der Kaukasus-Region ziemlich rücksichtslos gewesen.<sup>146</sup> Die Vereinigten Staaten haben die Politik eines mehrfachen Rohrleitungsnetzes und ostwärts des Westenergiekorridors stark befürwortet. Zugunsten dieser Politik haben sie die Entwicklung von fünf besonderen Rohrleitungen unterstützt. Die Vereinigten Staaten machen sich zusammen mit den Regierungen der Türkei, Aserbaidshans und Georgiens für die Baku-Ceyhan-Linie nach Westen stark.<sup>147</sup>

Die Vereinigten Staaten betrachten ihre eigene Rolle in Bezug auf die Kaspischen Ölleitungen als die eines „Vermittlers“. Ihre Aufgabe sei es, „die relevanten Gesell-

---

<sup>145</sup> Blank, Stephen: Every Shark East of Suez: Great Power Interests, Policies and Tactics in the Transcaspian energy wars, in: Central Asian Survey, vol. 18, no. 22/1999, S. 149-184.

<sup>146</sup> Robert E. Ebel, Michael P. Croissant, Joseph R. Masih, Kent E. Calder, Raju G.C. Thomas: Policy Forum: Energy Futures, The Washington Quarterly, vol. 19, no. 4, 1996, S. 71-99.

schaften und die regionalen Staaten zu ermutigen, in gutem Vertrauen auf die kommerziellen und politischen Faktoren zu verhandeln, um die Rohrleitungen lebensfähig zu machen“. Die USA sicherten im November 1999 ihre Unterstützung für die Baku-Ceyhan-Rohrleitung zu und unterstützen auch einen türkischen Rohrleitungsplan, über Aserbaidschan und Georgien turkmenisches Gas zu liefern.<sup>148</sup> Die Türkei glaubt, dass die Ölpipelines Frieden und Stabilität bringen und die neuen unabhängigen Staaten des Kaukasus und Zentralasiens bereichern.

Die Investition in diese Region könnte letztlich die Abhängigkeit der USA von Importen aus dem unsicheren persischen Golf reduzieren und die regionale Versorgung sicherstellen. Die gewaltigen Reserven Aserbaidschans und die anderen Bestände des Kaspischen Meerbeckens versprechen eine diversifizierte Versorgung für das 21. Jahrhundert, die für die dann weniger auf den persischen Golf angewiesenen USA eine willkommene strategische Entwicklung bedeutet. Nach Meinung kommunistischer Ideologen streben amerikanische Ölmonopole danach, Russland aus seiner traditionellen Einflusszone und seiner traditionellen Vorherrschaft im Kaspischen Meer zu vertreiben und sich die Ölressourcen der Region einzuverleiben.<sup>149</sup>

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Russland spielt eine wichtige Rolle bei der zukünftigen US-Politik im Kaspischen Meeresbecken. Eine gefestigte Marktwirtschaft nahe Russland und China kann nur helfen, diese beiden Länder auf ihrem felsigen Pfad in Richtung Freiheit positiv zu beeinflussen. Die Vereinigten Staaten betrachten diese mehrfachen Rohrleitungen als Werkzeuge für das Erreichen mehrerer politischer und ökonomischer Ziele. Diese Ziele stehen im Zentrum der US-Politik hinsichtlich des Kaukasus und Zentralasiens.<sup>150</sup>

Aus dieser Perspektive können Rohrleitungen die innere Entwicklung wie auch die

---

<sup>147</sup> Müller, Friedemann: Zugang und Ressourcensicherung: Die USA und Zentralasien, in: Peter Rudolf/Jürgen Wilczewski (Hrsg.): Weltmacht ohne Gegner – Amerikanische Außenpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Baden-Baden 2000, S. 197-216.

<sup>148</sup> Brimmer, Ian: Oil, Politics: America and the Riches of the Caspian Basin, in: World Policy Journal, Vol. 15 No. 1, 1998, S. 23.

<sup>149</sup> Pamir, Necdet: Energiepolitik im kaspischen Raum: europäische und amerikanische Konzeptionen, in Sen, Faruk: Kaukasus, Mittelasien Nahost – gemeinsame Interessen von EU und Türkei, 2001, S. 36.

<sup>150</sup> Ebenda, S. 36-39.

externen Beziehungen der Länder beeinflussen und so die US-Ziele befördern. In diesem Sinne haben die Vereinigten Staaten zuallererst darauf abgezielt, ein Netz von mehrfachen Rohrleitungen ostwärts des Westenergietransitkorridors einzuführen, die Öl und Gas aus dem Kaspischen Meer auf den Weltmarkt bringen. Außerdem umgeht dieses Netz den Iran und Russland. Auf diese Art und Weise stellt es einen ungestörten Fluss von Öl und Gas zum Weltmarkt sicher.<sup>151</sup>

*Auch die mögliche Pipeline-Infrastruktur von Zentralasien in Richtung Südosten hat die US-Regierung zu beeinflussen versucht. Um zu vermeiden, dass eine Erdgas- oder Erdöl-Pipeline von Turkmenistan via Iran nach Pakistan gebaut wird, haben die USA Verhandlungen zwischen den Staaten Turkmenistan und Pakistan sowie den Investoren Unocal (USA) und Delta (Saudi Arabien) begünstigt, die am 23. Juli 1997 zum Abschluss eines Vertrages in Islamabad geführt haben. Entsprechend diesem Vertrag hätten die Investoren ab Dezember 1998 eine Pipeline von Dauletabad (Turkmenistan) durch Afghanistan nach Multan (Pakistan) bauen sollen. Aus diesem Projekt haben sich die Investoren 1998 zurückgezogen, da die politische Situation in Afghanistan längst keine ausreichende politische Stabilität mehr bot. Möglicherweise wird dieses Vorhaben nach einer Stabilisierung des Landes wieder aufgenommen, doch bedarf es noch einer längeren Phase der Vertrauensbildung, bis private Investoren das Risiko einer solchen Investition zu tragen bereit sein werden.*<sup>152</sup>

Diese Rohrleitungsprojekte liefern unglaubliche Kapitalanlagemöglichkeiten für Gesellschaften aus den Vereinigten Staaten, Russland, der Türkei und anderen Investitionsländern. Die amerikanischen Ölfirmen investieren große Summen im Erdöl- und Erdgassektor, besonders in Kasachstan und Aserbeidschan. Infolge der Fusionen der Erdölfirmen ist es schwierig, die Investitionsfirmen als US-amerikanisch oder europäisch zu bezeichnen.<sup>153</sup> Gleichwohl wird es von Nutzen sein, auf die Investitionen von US-Gesellschaften im kaspischen Meer näher einzugehen. Neben

---

<sup>151</sup> Siehe dazu: MacFarlane, S. Neil: Amerikanische Politik in Zentralasien und im Transkaukasus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B43-44/98, S. 3-12, Bonn, 16. Oktober 1998.

<sup>152</sup> Zitiert nach: Müller, Friedmann: Energiepolitische Interessen in Zentralasien, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 8/2002, S. 28.

<sup>153</sup> Westen dringt auf billigeres Öl, in Frankfurter Rundschau Nr. 270, S. 9, vom 20.11.2000.

den Regierungen von Energie produzierenden Ländern, den regionalen Kräften und den Vereinigten Staaten bilden transnationale Ölgesellschaften selbst eine bedeutende Interessensgruppe. Während die offizielle US-Politik dafür eintrat, die Baku-Ceyhan-Rohrleitung zu bauen, die auf dem Wunsch basierte, den russischen und iranischen Einfluss auf die Region einzudämmen, zögern die Ölgesellschaften angesichts der relativ hohen Kosten des Projekts. Auch gibt es hier deutliche Auseinandersetzungen zwischen den USA und Europa. Die Europäer bevorzugen die Route durchs Schwarze Meer und den Bosphorus. Sie wollen die Alternative rein von kommerziellen Betrachtungen abhängig machen und sehen das Bosphorusproblem als technisch lösbar an.<sup>154</sup> Gemeinsame Interessen von Bulgarien, Rumänien und Griechenland, die türkischen Restriktionen über die Bosphoruspassage abzuschaffen und das Recht der Türkei, die Schiffe zu führen, umzugestalten, betrachtet die Türkei als russisch-griechische Entschlossenheit gegen ihre Ambitionen in Zentralasien.

#### **2.4.2. Türkei**

Im Gegensatz zu Russland und zum Iran war die Türkei das einzige mächtige Land in der Region, das die Baku-Ceyhan-Rohrleitung unterstützte und sie als einen entscheidenden Faktor für die Integration von Europa und Asien betrachtete. Seit dem Beginn des Ölfeldentwicklungsprojekts haben es mehrere ökonomische Faktoren nahe gelegt, aserbaidsschanisches und kasachisches Öl durch die Türkei auf die Weltmärkte zu führen.<sup>155</sup> Dies wurde von der aserbaidsschanischen Regierung richtig eingeschätzt, als sie im Jahr 1993 eine Vereinbarung mit Ankara unterschrieb. Die aserbaidsschanische Regierung wollte von Anfang an ihr Öl durch Ceyhan exportieren. Die Türkei hat der kasachischen Regierung auch angeboten, kasachisches Öl durch Anatolien zu transportieren, und darauf verwiesen, dass diese Strecke viel billiger sei. Auch die kasachische Regierung hat für den Transport ihres Öls auf der

---

<sup>154</sup> Belyi, Andrei: The enlargement impact on the EU-Russia relations in energy field, in: [www.unece.org](http://www.unece.org).

<sup>155</sup> Hill, Fiona: Pipeline Politics, Russo-Turkish Competition and Geopolitics in the Eastern Mediterranean, S. 220.

türkischen Strecke ein beträchtliches Interesse gezeigt.<sup>156</sup>

Der Kampf um die Transportstrecke wurde nicht nur zwischen der Türkei und Russland, sondern auch zwischen der Türkei und dem Iran geführt. Die USA spielen eine wichtige Rolle in der endgültigen Entscheidung über die Strecke. Die Position der Türkei im kaspischen Öltransport, die eine Schlüsselrolle bei der Herausbildung des gegenwärtigen geopolitischen Gleichgewichts in der Region gespielt hat, wird von den USA gestützt.<sup>157</sup> Die Türkei hat das geopolitische Vakuum in den letzten Jahren gefüllt und eine freundliche Umgebung geschaffen, damit die Regierungen Zentralasiens in den ökonomischen, militärischen und politischen Themen zusammenarbeiten.

Wenn die Baku-Ceyhan-Rohrleitung schließlich in Betrieb geht, verbraucht die Türkei die Hälfte des gesamten Öls, das durch die Rohrleitung exportiert werden wird. Die Baku-Ceyhan-Rohrleitung liefert der Türkei nicht nur Nutzen infolge der Transitgebühren und einer gewaltigen Energieversorgung, sondern sie ermöglicht eine Verbesserung der Petroleumproduktion und eine Verfeinerung der Kapazitäten und verschafft der Türkei eine günstige Stellung im Kaukasus.<sup>158</sup> Die Türkei kündigte an, dass sie bereit sei, den Bau des Abschnitts der Rohrleitung, der durch ihr Gebiet verläuft, komplett zu finanzieren. Es wurde geschätzt, dass die Rohrleitung mehr als 2 Milliarden US-Dollar kosten und ungefähr eine Kapazität von 45.000.000 Tonnen haben wird. Wenn die Baku-Ceyhan-Rohrleitung zustande kommt, wird die Türkei jährlich mehr als 500 Millionen US-Dollar Gewinn einfahren und aufgrund der Reduktion von Ölimporten 3 Milliarden US-Dollar sparen.<sup>159</sup>

Die Rohrleitung hat somit für die Türkei folgende wirtschaftlichen und strategischen Bedeutungen:

- Erweiterung der politischen und ökonomischen Verbindungen der Türkei zu

---

<sup>156</sup> Winrow, Gareth M.: Turkey`s Role in Asian Pipeline Politics, in: Jane`s Intelligence Review, Vol. 9, No. 2, Februar 1997.

<sup>157</sup> Jaffe, A. M. and Manning, R.: The Myth of the Caspian “Great Game”: The Real Geopolitics of Energy”, in: Survival, vol. 40, no. 4, 1998, S. 23.

<sup>158</sup> Ebenda, S. 24.

<sup>159</sup> Kinzer, Stephen: Fearless Turks' Big Fear? Tanker, in: New York Times, 24. Oktober 1998.

den Ländern im Kaukasus und in Zentralasien.

- Transitrechte und eine gute Quelle des finanziellen Gewinnes und somit eine große Rolle im Export des Öls aus der Kaspischen Meerregion.
- Der Transport des kaspischen Meeröls zum türkischen Hafen von Ceyhan beugt einer Verschmutzung von Bosphorus und Dardanellen vor.

Vom Standpunkt der Türkei aus betrachtet war keine der bisherigen Rohrleitungen adäquat, und zwar aus verschiedenen Gründen. Die russische Strecke war aufgrund der Tatsache, dass sie im Begriff stand, den Tankerverkehr zu steigern, der durch die Bosphorus-Meerengen fuhr, keine gute Alternative. Die Türkei behauptete, dass jede zusätzliche Pipeline zum Hafen von Novorossiysk das Lieferungsvolumen steigern und damit zugleich eine ernste Umweltbedrohung für die türkischen Meerengen und die Stadt Istanbul darstellen würde. In den letzten zehn Jahren gab es 167 größere Unfälle im Bosphorus, und seit 1988 ist die jährliche Zahl von Unfällen um 35 Prozent gestiegen. Aufgrund dieser Tatsache hielt Ankara das AIOC davon ab, die russische Strecke zu wählen.<sup>160</sup>

### 2.4.3. Russland

Russland bemüht sich um eine aktive Politik, um die ökonomische, politische und militärische Kontrolle über Transkaukasien und Zentralasien wiederzugewinnen, die nach dem Zusammenbruch der UdSSR verloren gegangen war. In der Zwischenzeit haben die internationalen Ölgesellschaften es geschafft, ihre wirtschaftlichen Konzepte hinsichtlich der Ausbeutung und des Transports von Bodenschätzen der Region auf den Weltmarkt zu entwickeln und auszuführen.<sup>161</sup>

Durch die Umsetzung des Baus des Pipelinesystems in Zentralasien und Transkau-

---

<sup>160</sup> Sasley, Brent: Turkey's Energy Policy in the Post-cold War Era, in: Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 4, 1998, S. 31.

<sup>161</sup> Vgl. Kreikemeyer, Anna: Konflikt und Kooperation in der Kaspischen Region: Russische Interessenlagen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B43-44/98, S. 13-25, Bonn, 16. Oktober 1998.



kasien dehnt sich die ökonomische Stellung Chinas, der Türkei, des Iran und der USA in Zentralasien aus. Moskaus Widerstand gegen das Projekt Baku-Ceyhan rührt von seinem Wunsch her, die Kontrolle über seinen früheren Besitz zurückzugewinnen, bevor größere Ölexporte (Aserbaidschan) und größere Transitkorridore (Georgien) zustande kommen. Wenn diese Rohrleitung Öl aus Aserbaidschan und Kasachstan transportieren und dabei das Gebiet von Russland ausschließen wird, verliert Russland sowohl eine beträchtliche Einkommensquelle als auch die wirtschaftliche Kontrolle über diese ölreichen Staaten.<sup>162</sup>

Es war abzusehen, dass Russland Aserbaidschan und Georgien immer noch als sein Einflussgebiet betrachten und keine Versuche tolerieren würde, seine Interessen in der Region zu umgehen. Obwohl die Beziehungen zwischen Aserbaidschan und Russland sich während der Präsidentschaft Jelzins (1991 bis 1999) nicht normalisierten, halfen die Anfangskonzessionen Aserbaidschan, seiner prowestlichen Politik nachzugehen und mehr ausländische Investitionen ins Land zu bringen.<sup>163</sup>

Das strategische Ziel Russlands ist es, Aserbaidschan und Kasachstan zu zwingen, ihr Öl über eine Rohrleitung in den Hafen von Novorossiisk am Schwarzen Meer zu exportieren und von dort mit Tankern durch die Bosphorus-Meeresenge und ins Mittelmeer zu liefern.<sup>164</sup>

Allerdings birgt dieser Vorschlag viele technische Probleme. Der Bosphorus ist eine enge Wasserstraße mit gefährlichen Strömungen. Es ist nicht überraschend, dass die türkische Regierung vehement gegen diese Option ist. Durch die Festlegung von Grenzlinien für die Passage von Schiffen durch den Bosphorus am 1. Juli 1994 stärkte die Türkei die ökologische Sicherheit Istanbuls. Viele russische Theoretiker sehen die Türkei daher als hauptsächlichen potentiellen Opponenten Russlands in der Kaspischen Region.<sup>165</sup> Die radikalsten antitürkischen Publizisten und Gelehrten

---

<sup>162</sup> Araham S. Becker: Russia and Caspian Oil: Moskow Loses Control, in Post-Soviet Affairs, 2000, S. 129.

<sup>163</sup> Griffith, Brent: Back Yard Politics: Russia's Foreign Policy Toward the Caspian Basin, in: Demokratisatsiya, Vol. 6, No. 2, 1998, Washington DC, S. 426 - 441.

<sup>164</sup> Lane, David: The Political Economy of Russian Oil, Rowman and Littlefield Publishers, Inc., Lanham, Maryland, 1999, S. 32.

<sup>165</sup> Vgl. Criss, Nur Bilge und Serdar Guener: Geopolitical Configurations: The Russia-Turkey-Iran Triangle, Security Dialogue, Vol. 30, No. 3, September 1999, S. 365-376.

mutmaßen, dass Ankara durch seinen verstärkten Einfluss in jenen Regionen versucht, dadurch eine Art Brückenkopf für das Eindringen bis nach Sibirien zu schaffen.

Russland lancierte zusammen mit Griechenland und Bulgarien die Initiative, die Burgas-Alexandropolis-Rohrleitung zu bauen. Die Hauptidee hinter diesem Projekt ist, dass der Bosphorus und die Dardanellen umgangen und das Öl von Novorossiisk zum bulgarischen Hafen von Burgas mit dem Tanker verschifft und von dort über die Rohrleitungen bis zu den griechischen Meerendstationen in Alexandropolis gepumpt werden soll.

Russland ist sicher ein gewichtiger Akteur in der kaspischen Region, und Präsident Putin versucht, seine Rolle durch eine verbesserte Integration taktischer und strategischer Ziele zu maximieren. Transkaukasien und Zentralasien sollten fest für ihre legalen und ökonomischen Interessen und das Recht der Diversifikation seiner ausländischen Wirtschaftsbeziehungen eintreten, um ökonomische Energie und ökologische Sicherheit sicherzustellen.<sup>166</sup>

Kasachstan und Turkmenistan erscheinen als neue Wettbewerber Russlands bei Exporten von Öl und Gas auf den Weltmarkt. Die Rolle der USA, Großbritanniens, Frankreichs und anderer Staaten, deren Öl- und Gasgesellschaften große Investitionen in Zentralasien machen, nimmt stark zu. Die Rolle der Türkei und des Iran wird auf dem Gebiet im Pipelinesystem ausgeweitet. Ein Rückgang des russischen Einflusses in Zentralasien ist unvermeidlich, wenn Öl aus dem westlichen Kasachstan nicht nach Novorossiisk, sondern ans Mittelmeer fließt und wenn Erdgas aus Turkmenistan durch den Iran und die Türkei nach Westeuropa gelangt.<sup>167</sup>

---

<sup>166</sup> Griffith, Brent: Back Yard Politics: Russia's Foreign Policy Toward the Caspian Basin, in: Demokratisatsiya, Vol. 6, No. 2, 1998, Washington DC, S. 426-441.

<sup>167</sup> Vgl. Abraham S. Becker: Russia and Caspian Oil: Moscow Loses Control, in: Post-Soviet Affairs, 2000 16, S. 91-132.

#### 2.4.4. Iran

Als die Gespräche über die Ausnutzung und den Transport des kaspischen Öls begannen, versuchte der Iran, ein Stück des Kuchens abzubekommen. Der Iran ist einer der größten Ölexporture der Welt und will keine starken Wettbewerber; entsprechend versucht er, Aserbaidschans Position in der Region zu schwächen.

Der Iran betrachtet Russland im Südkaukasus und in Zentralasien als strategischen Alliierten mit einem gemeinsamen Interesse an der Stabilisierung der Region sowie an einem Zurückdrängen des türkischen und US-amerikanischen Einflusses.<sup>168</sup> Der Iran unterstützt die russische Ansicht in der Rohrleitungspolitik des Kaspischen Meeres. Beide Länder sind gegen kaspische Rohrleitungen im Meer und versuchen auch Kasachstan und Turkmenistan zu ermutigen, Rohrleitungen durch Russland oder den Iran zu führen. Der Iran ist ein Schlüsselakteur in der Konkurrenz um die Rohrleitungsstrecken, weil seine Golfhäfen am Indischen Ozean die kürzesten Rohrleitungsstrecken vom Kaspischen Meerbecken anbieten.<sup>169</sup> Aufgrund seiner revolutionären Politik im Nahen Osten ignorierte der Iran lange seine potentielle Rolle im Kaspischen Meerbecken und blockierte sein Aufkommen als ein größerer Spieler in der Öl- und Gasrohrleitungspolitik.

Unter rein ökonomischen Gesichtspunkten ist die iranische Option unter allen anderen Pipelineprojekten die preisgünstigste. Es gibt schon eine persisch-kasachische Vereinbarung, die die Basis für den Bau einer Rohrleitung liefert, welche das Tengiz-Ölfeld in Kasachstan mit dem Hafen von Aqta am Kaspischen Meer verbinden würde. Nur 100 Kilometer Rohrleitungen sind erforderlich, um den Ölverarbeitungsanlagen von Teheran in Tebriz, Arak und Isfahan Öl durch den iranischen Hafen von Enzeli am Kaspischen Meer zu liefern.<sup>170</sup>

Für Turkmenistan gibt es entsprechend hinsichtlich der Entwicklung von Öl- und

---

<sup>168</sup> Vgl. Stauffer, Thomas R.: The Iranian Connection: The Geo-Economics of Exporting Central Asian Energy via Iran, in: Occasional Papers: Number Twenty Nine, International Research Center for Energy and Economic Development, 1997.

<sup>169</sup> Criss, Nur Bilge und Serdar Guener: Geopolitical Configurations: The Russia-Turkey-Iran Triangle, in: Security Dialogue, Vol. 30, No. 3, September 1999, S. 365-376.

Gasindustrien Pläne, neben den drei bestehenden Erdgasrohrleitungen eine Ölpipeline aus Turkmenistan in den Iran zu bauen. Dies erlaubt den Transport von 14 Millionen Tonnen von Rohöl jährlich und steigert die Exporteinnahmen des Landes beträchtlich. Turkmenistan und der Iran haben schon einen Vertrag über den Bau einer transkontinentalen Rohrleitung durch den Iran und die Türkei unterschrieben und bemühen sich darum, dass Anleger das Projekt fördern. Die USA lehnen es stark ab, Öl durch den Iran zu liefern, die Türkei hat die Bewegung von Tankern durch den Bosphorus und die Dardanellen eingegrenzt und Aserbaidschan weigert sich, Novorossiisk anzufahren.

#### **2.4.5. Aserbaidschan**

Für Aserbaidschan ist die Realisierung des Baku-Ceyhan-Projekts nicht nur eine Diversifikation zu seinen Ölexportstrecken, sondern auch eine Garantie für seine Unabhängigkeit und die Sicherheit in der Region.<sup>171</sup> Aserbaidschan hat die Rohrleitung seit den frühen 1990er Jahren unterstützt und klar gemacht, dass es dieses Projekt als das nützlichste und sparsamste unter seinen Alternativen ansieht. Außerdem übt die wachsende amerikanische Präsenz in der Region Druck auf Armenien aus und beschleunigt eine Lösung des ethnischen Konflikts in der aserbaidshani-schen Nagorni-Karabach-Provinz.<sup>172</sup>

Für Aserbaidschan bedeutet die Baku-Ceyhan-Pipeline einen großen Einfluss auf die Rohrleitungsdiplomatie des Kaspischen Meeres und finanzielle Gewinne aus dem Export des kaspischen Öls an die westlichen Märkte. Die Aufstellung von Aserbaidschan als eine zuverlässige Energiequelle und damit die Beteiligung auf internationaler Ebene als ein europäisches Land ist ein möglicher Schritt hin zur Aufnahme Aserbaidschans als ein vollwertiges Mitglied der NATO.

---

<sup>170</sup> Forsythe, Rosemarie: *The Politics of Oil in the Caucasus and Central Asia*, S. 55-58.

<sup>171</sup> Croissant, Cynthia: *Azerbaijan, Oil and Geopolitics*, Nova Science Publishers, Inc., Commack, New York, 1998.

<sup>172</sup> Molla-Zade, Jayhun: *Azerbaijan and the Caspian Basin: Pipelines and Geopolitics*, in: *Demokratizatsiya*, Vol. 6, No. 1, Winter 1998, Washington DC, S. 28-34.

### 2.4.6. Kasachstan

Obwohl Kasachstan sich während des Gipfels der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Istanbul im November 1999 einer Vereinbarung zum Baku-Ceyhan-Projekt anschloss, hat das Land seine Position seitdem ständig wieder revidiert. Kasachstan und internationale Ölgesellschaften unterstützen die iranische Strecke, zumal sie aufgrund schon vorhandener Rohrleitungen im Iran eher möglich und vor allem kostengünstiger ist.

Langfristig gesehen sind die Interessen von Aserbaidschan und Kasachstan sehr unterschiedlich.<sup>173</sup> Aserbaidschan kann sein Öl nur nach Westen transportieren, während Kasachstan weiter von westlichen Märkten weg ist, aber durch China eine potentielle Verbindung zu den Märkten in Ostasien hat. Kasachstan könnte sich ziemlich leicht anstatt nach Westen ostwärts orientieren, wo die Konkurrenz nicht so groß ist.

Für Kasachstan bedeutet die Baku-Ceyhan-Pipeline eine gute Alternative und ist ein Schritt in Richtung seiner erklärten Politik der „mehrfachen Rohrleitungen“ in seiner speziellen Interpretation.<sup>174</sup> Abzüglich der Kritik am undemokratischen System in Kasachstan kann das Land seine Beziehungen zu den westlichen Ländern mit Hilfe der Baku-Ceyhan-Pipeline verbessern.

### 2.4.7 Europäische Union

Im letzten Jahrzehnt war die Aufmerksamkeit der EU, gemessen an ihrer Entschlossenheit und der Verfolgung ihrer klaren Prioritäten in der zentralasiatischen Region, eher mäßig. Bisher haben die Mitgliedstaaten der EU hier noch keinen gemeinsamen Nenner für ihre Politik in dieser Region gefunden. Stabilität und wirtschaftlicher

---

<sup>173</sup> Bimboes, Detlef: Zentralasien – Interessen, Mächte und Konflikte, Beitrag für den 8. Friedenspolitischen Ratschlag in Kassel am 01.12.2001.

Konjunktur in der Region sind für Europa wichtig. Europa ist in Zentralasien bisher nicht als eine Macht mit geopolitischen Interessen in Erscheinung getreten. Dennoch gibt es besondere Beziehungen. Wenn auch eine ausführlich angelegte politische Strategie der EU für die Region bisher noch fehlt, so werden doch schon konkrete, langfristig angelegte Energieinteressen verfolgt.<sup>175</sup>

Europa ist arm an Energieressourcen, die regionale Produktion sinkt immer weiter, und zukünftig wird Europa einen immer weiter ansteigenden Bedarf an importierten Energieressourcen, besonders an Erdgas, erleben.<sup>176</sup> Finanzielle Investitionen in die konkurrenzfähigsten Mineral- und Energieprojekte europäischer Konzerne wurden im Wesentlichen durch US-amerikanische und chinesische Investitionen überholt. Die EU ist zunächst einmal an der Sicherung ihrer Energiezufuhr aus dem Persischen Golf sowie an der Diversifizierung ihrer Energieimporte durch die Erschließung der kaspischen Erdöl- und Ergasreserven sowie an der Entwicklung von Absatzmärkten interessiert.<sup>177</sup> Brüssel engagiert sich für Erdölquellen der Region und hat deswegen ein Programm namens TRACECA (Transport Corridor Europe-Caucasia-Asia) aufgelegt, um die Straßen und Schienenverbindungen der Region zu erneuern. Die EU-Programme TRACECA und INOGATE (Interstate Oil and Gas Transport to Europe) unterstützen die Verbesserung einer länderübergreifenden regionalen Infrastruktur. Der Hauptzweck des INOGATE-Programms, welches sich an die Staaten Zentralasiens, Osteuropas und des Kaukasus wendet, ist die Sicherung der europäischen Energieversorgung. Diese soll durch die Förderung eines regional angepassten Öl- und Gaspipeline-Systems und die Entlastung des Transports innerhalb der zentralasiatischen Region zu den europäischen Märkten, katalysiert durch die Gewinnung privater Investoren und internationaler Finanzorganisationen, erhöht werden.<sup>178</sup>

Einige Voraussagen zeigen auf, dass sich die Nordsee- und EU-Produktion bis etwa

<sup>174</sup> Vgl. NZZ (1999a): Eine Ölleitung von Kasachstan zum Schwarzen Meer, in: Neue Zürcher Zeitung vom 27.05.1999.

<sup>175</sup> Heinrich Kreft; Manfred Hutterer: Neues „Great Game“ in Zentralasien? Die Entwicklungen im Südkaukasus in Zentralasien, dem Mittleren Osten und im westlichen Südasien als Herausforderung für Europa, in: ÖMZ 5/2001, S. 614.

<sup>176</sup> Vgl. Halbach, Uwe; Müller, Friedemann: Persischer Golf, Kaspisches Meer und Kaukasus – entsteht eine Region vitalen europäischen Interesses? Kurzfassung einer Studie des swp, Berlin März 2001.

<sup>177</sup> Culter, Robert: Russia and Europe's Energy Strategy, News and Trends, Vol. 5, Nr. 20, 1.11.2000.

<sup>178</sup> Informationen über INOGATE sind zu finden unter: <http://www.inogate.org/english.htm>.

2010 nicht ausdehnen wird.<sup>179</sup> Man erwartet, dass der Gasverbrauch bis 2030 auf 18 bln.m3 steigt, danach werden 10 bln.m3 aus Russland, dem Nahen Osten und Nordafrika, aber nur 2.5 bln.m3 aus der Nordsee und 5 bln.m3 vom Rest, also von der regionalen Produktion, kommen.<sup>180</sup> In diesem Zusammenhang wird es für die EU immer wichtiger, in der Durchführung seiner Sicherheitsstrategie im Hinblick auf die Energie aktiv auf drei unterschiedlichen Ebenen voranzuschreiten.

Diese sind: Diversifikation der Struktur des Energiekonsums, Diversifikation der Energieversorgung gemäß ihrer Herkunft, und die Ausdehnung und Verbesserung von Transportwegen von sicheren sowie nachhaltigen Energie-Importen. Für die EU könnte Zentralasien eine besondere Anziehungskraft in Hinblick auf die Energie darstellen, da hier zum einen teils heranwachsendes Ressourcenpotential und zum anderen ein großes politisches wie auch wirtschaftliches Potential für Europa liegt, das zur Zeit in dieser Region noch unterrepräsentiert ist.

Dennoch hat sich die EU gegenüber konkreten Infrastrukturentscheidungen neutral verhalten. Dabei müsste sie mehr als andere Akteure daran interessiert sein, dass die Versorgungslinien für Öl und Erdgas nach Europa führen. Die wichtigste Pipeline der Region ist die von Baku-Ceyhan, doch die EU hat keine Beteiligung an diesem sehr strategischen Projekt.

Darin drückt sich natürlich auch aus, dass die EU bislang außenpolitisch und militärisch noch sehr nationalstaatlich geprägt ist und eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik erst langsam entsteht. Die Mitgliedsstaaten wiederum sind weit davon entfernt, eine solche Strategie zu entwickeln. Hier besteht also ein Zuständigkeitsvakuum, über das erst langsam politisches Bewusstsein geschaffen wird. Wie dem auch sei, die EU verfolgt in der Region in jedem Fall langfristig angelegte Energieinteressen.<sup>181</sup> Europäische Energiekonzerne verfügen über eine starke

---

<sup>179</sup> Vgl. Europäische Kommission, „Grünbuch. Hin zu einer europäischen Strategie für Energieversorgungssicherheit“ Luxemburg, 2001.

<sup>180</sup> Vgl. Pauline Jones Luong und Erika Weinthal, “Domestic Determinants of the International Role in Oil and Gas Development: The Case of Central Asia,” January 1999.

<sup>181</sup> Friedemann Müller: Energiepolitische Interessen in Zentralasien, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte B* 8/2002, S. 30f.

Präsenz in den internationalen Konsortien, die die kaspischen Energieressourcen erschließen und ausbeuten wollen. Schließlich hängt Europa bei Erdöl zu 60 Prozent, bei Erdgas zu 30 Prozent von Importen ab. Dabei ist Europa der natürliche Absatzmarkt sowohl für das zentralasiatische Öl wie für das Erdgas. Die Region liegt zwischen noch energiereicheren Regionen im Norden und Süden, und ein Export nach Osten ist technisch schwierig und ökonomisch zu riskant, als dass Investoren derzeit bereit wären, die notwendige Infrastruktur zu errichten.<sup>182</sup>

Russland, welches umgangen worden ist, ist sowohl wirtschaftlich als auch politisch einer der größten Verlierer des Baku-Ceyhan-Pipeline-Projekts. Bilaterale Handelsbeziehungen– einschließlich der Zollunion, die 1995 eingegangen wurde – und der mögliche EU-Beitritt der Türkei sind wichtige Aspekte des geopolitischen Kontexts der BTC-Pipeline.

## **2. 5. Rechtsstellung des Kaspischen Meeres**

Das Kaspische Meer ist ein von Land eingeschlossenes Binnenmeer oder ein großer See ohne natürliche Verbindung zu einem anderen Meer.<sup>183</sup> Der Mangel an Klarheit des Status des Kaspischen Meeres führt zu einer Konfrontation zwischen Aserbaidschan, dem Iran und Turkmenistan, die die Spannung in der Region auf ein gefährliches Niveau heben und die Öl- und Gasentwicklung gefährden könnte.<sup>184</sup> Es existieren verschiedene Interpretationen hinsichtlich dieser Statusfrage. Bis zur Auflösung der UdSSR gab es nur zwei Kaspische Meerküstengebiete, den Iran und die UdSSR. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde der Status des Kaspischen Meeres von zwischen Russland und allen litoralen Ländern (Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan und Iran) unterschriebenen Verträgen bestimmt. Das Problem war jedoch, dass keiner der vorherigen Verträge die Meeresbodengrenzen oder die erörterte Öl- und Gasausnutzung festlegte. Es ist offensichtlich, dass die

---

<sup>182</sup> Pamir, Necdet: Energiepolitik im kaspischen Raum: europäische und amerikanische Konzeptionen, in Sen, Faruk: Kaukasus, Mittelasien, Nahost – gemeinsame Interessen von EU und Türkei, 2001.

<sup>183</sup> Oxman, Bernard H.: Caspian Sea or Lake: What Difference Does it Make?, Caspian Crossroads Magazine, Vol. 1, No. 4, 1998.

<sup>184</sup> Bolükbası, Suha: The Controversy over the Caspian Sea Mineral Resource: Conflicting Perceptions, Clashing Interests, in: Europe-Asia Studies, Vol. 50, No. 3, 1998, S. 397-414.



Russische Föderation eine Resolution bezüglich der Rechtsstellung des Kaspischen Meeres im Hinblick auf andauernde Projekte der Entwicklung der Kaspisches Meerressourcen will.<sup>185</sup>



Quelle: The University of Texas at Austin Online Library

Die Sowjetunion und der Iran legten mit dem Vertrag von Turkmenchai (21. Februar 1828), dem sowjetisch-persischen Freundschaftsvertrag (26. Februar 1921) und dem Vertrag über Handel und Navigation zwischen der UdSSR und dem Iran (25. März 1940) eine Abgrenzung fest. Nach diesen Verträgen enden die Ländergrenzen zwischen der UdSSR und dem Iran auf dem Kaspischen Meer.<sup>186</sup>

Es wird intensiv diskutiert, ob dies von der Genfer Konvention von 1958 und dem UN-Gesetz der Meerkonvention von 1982 abgedeckt ist und ob die kaspischen Meerressourcen den entsprechenden litoralen Staaten gehören oder zwischen ihnen

<sup>185</sup> Clagett, Brice M: Ownership of Seabed and Subsoil Resources in the Caspian Sea Under the Rule of International Law, in: Caspian Crossroads Magazine, Vol. 1, No. 3, 1998.

<sup>186</sup> Iurii Merzliakov: Legal Status of the Caspian Sea, in: International Affairs, Moscow, Vol. 45, No.1, 1999, S. 33-40.

allen gleich verteilt werden sollten usw. Es ist von beträchtlicher Wichtigkeit, Antworten auf all diese Fragen zu finden, auch in Bezug auf die Position der Russischen Föderation, die, was die Region betrifft, noch einen Quasi-Supermachtstatus hat.

Kasachstans Außenministerium nimmt an, dass die russische Position auf dem Kaspischen Meer unannehmbar und gesetzlich ungerechtfertigt ist und behauptet, dass der Status des Kaspischen Meeres noch bestimmt werden muss, d.h. ob es ein Meer oder ein geschlossener See ist. Zwei der Länder, Aserbaidschan und Kasachstan, behaupteten, dass die Teilung des Kaspischen Meeres entlang der mittleren Linie verlaufen und jeder Staat exklusive Souveränität über seinen Ausschnitt haben sollte.

Nach dieser Forderung würde Kasachstan 28 %, Aserbaidschan 21 %, Russland 19 %, Turkmenistan 18 % und der Iran 13,6 % erhalten.<sup>187</sup> Russland und der Iran bestanden darauf, dass das Kaspische Meer ein Binnensee und daher einer gemeinschaftlichen Kontrolle unterliegen sollte. Turkmenistan hat mehr oder weniger die Position Aserbaidschans und Kasachstans unterstützt. Kasachstans Ansatz zum kaspischen Meerproblem basiert überwiegend auf einem Kompromiss. Kasachstan bestand auch darauf, dass jeder litorale Staat völlig unabhängig über alle Angelegenheiten der Erkundung und Ausnutzung von Ressourcen in seiner Zone beschließen könne. Trotz langwieriger Verhandlungen ist keine Annäherung zwischen den beiden Lagern zu erkennen. Drei Mal musste der geplante Gipfel bereits abgesagt werden, und für Beobachter war es keine Überraschung, dass das Treffen in Ashgabat zu keinem Ergebnis führte.

Gleichzeitig nimmt der Entscheidungsdruck aber zu. Die Auseinandersetzung verhindert zum einen die Errichtung von neuen Pipelines, die Öl und Gas aus Zentralasien in den Westen transportieren sollen. Gegen die Konzepte einer Pipeline von Kasachstan nach Aserbaidschan sowie einer zweiten von Turkmenistan nach Aserbaidschan erhoben Russland und der Iran Einspruch wegen der ungeklärten Rechts-

---

<sup>187</sup> Clagett Brice M.: Ownership of Seabed and Subsoil Resources in the Caspian Sea Under the Rules of International Law, in Caspian Crossroads Magazine, Volume 1, Issue No. 3, 1995, <http://ourworld.compuserve.com/homepages/usazerb/131.htm>.

lage.<sup>188</sup>

Gemäß den zwischen Russland und dem Iran unterschriebenen Verträgen über den Status des Kaspischen Meereshaben die Staaten die Rechte über das Wasser bis zu zwölf Meilen von ihrer Küste entfernt. Die russische Ansicht besteht darin, dass der Rest eine freie Zone werden müsse, in der jeder Staat, der an das Meer angrenzt, gleiche Rechte hinsichtlich der Ölförderung hat.<sup>189</sup> Während einer Konferenz über Angelegenheiten, die sich auf die von Teheran gehaltenen Kaspischen Meerölreserven bezogen, erklärte Makhmud Vaezi, der Außenminister des Iran, im Dezember 1995, dass der Iran bereit sei, Verhandlungen mit russischen Gesellschaften zu beginnen, aus der Kaspischen Meerregion Öl abzutransportieren und Öl- und Gasreserven zu fördern.<sup>190</sup> Der Iran legte den Vorschlag vor, eine Organisation des Kaspischen Meeres ins Leben zu rufen, welche dabei helfen würde, vorhandene und zukünftige politische und ökonomische Probleme in der Region zu lösen. Ebenso wie Russland fordert der Iran, dass alle das Kaspische Meer betreffenden Probleme ausschließlich von den litoralen Staaten ohne jede Außeneinmischung gelöst werden sollen.

Im Jahr 1997 ergriffen Aserbaidschan und Kasachstan die Initiative und unterschrieben eine bilaterale Vereinbarung über die Rechtsstellung des Kaspischen Meeres. Kasachstan unterschrieb auch ein Kommuniqué mit Turkmenistan und versprach, seine Sektoren entlang des Kaspischen Meeres zu teilen.<sup>191</sup> Trotz der Uneinigkeiten zwischen den Staaten über das Kapaz/Serdar-Feld scheint Turkmenistan die Russland-Aserbaidschan-Kasachstan-Position der Teilung des Meeresbodens zu unterstützen.<sup>192</sup>

Seit 2001 hat Russland eine Führungsrolle in der Resolution von Streitfällen einge-

---

<sup>188</sup> Ebenda.

<sup>189</sup> Vgl. dazu: [http://www.csis.org/ruseura/ponars/policymemos/pm\\_0053.pdf](http://www.csis.org/ruseura/ponars/policymemos/pm_0053.pdf).

<sup>190</sup> Ashley Ivy: International Law and Concerns of the Caspian Sea Region. <http://www.stanford.edu/class/e297c/International%20Law%20and%20Concerns%20of%20the%20Caspian%20Sea%20Region.htm>.

<sup>191</sup> Odom, William E.: The Caspian Sea Littoral States: The Object of a New Great Game? In: Caspian Crossroads, Vol. 3, No. 3/1997, S. 4-7.

<sup>192</sup> Clagett Brice M.: Ownership of Seabed and Subsoil Resources in the Caspian Sea Under the Rules of International Law, in Caspian Crossroads Magazine, Volume 1, Issue No. 3, 1995, <http://ourworld.compuserve.com/homepages/usazerb/131.htm>.

nommen und mehrere Besprechungen zwischen den fünf Staaten organisiert. Der erste Gipfel der fünf litoralen Staaten, der mehrmals verschoben worden war, wurde am 23. April 2002 in Ashgabat, Turkmenistan, abgehalten.<sup>193</sup> Jedoch versäumten es die Präsidenten der fünf litoralen Staaten, eine auch nur vage allgemeine Erklärung zu unterschreiben, und kamen lediglich überein, die Gespräche fortzusetzen. Washingtons Beteiligung an der Angelegenheit kam infolge des wachsenden Interesses der USA an den gewaltigen Energieressourcen der Region zustande. Es wird auch auf lange Zeit ökonomische und geostrategische Ziele der USA im Kaspischen Meerbecken geben.

### **3. Internationale Interessenkonstellation der Regional- und Großmächte**

#### **3.1. US-ökonomische und strategische Interessen in Zentralasien**

Zentralasien wurde in der Literatur der US-Regierungen entweder südlicher Abschnitt der früheren Sowjetunion, der weite Westen von Asien oder der äußerste Osten des Nahen Ostens genannt.<sup>194</sup> Glaubt man den amerikanischen Beamten, betrachteten die Sowjets den Kaukasus und Zentralasien im Allgemeinen als Belastung.<sup>195</sup> In einigen Fällen nahm dies die Züge einer Kolonialpolitik an, wurden diese Länder doch gezwungen, ihre Wirtschaftspolitik und ihre Produktion an Moskaus Fünfjahrespläne anzupassen.

Heute dagegen handelt es sich um unabhängige Staaten.<sup>196</sup> Sie bilden eine kommerzielle und kulturelle Brücke zwischen Asien und Europa. Die amerikanische Verwaltung hat die strategische Bedeutung der Region nach dem Zusammenbruch der UdSSR erkannt, was den ehemaligen Sowjetrepubliken ganz neue Horizonte eröff-

---

<sup>193</sup> Central Asia Report, <http://www.rferl.org/centralasia/2002/04/16-250402.asp>.

<sup>194</sup> Vgl. Kemp, Geoffrey und Robert E. Harkavy: *Strategic Geography and the Changing Middle East*, Washington, D.C.: Carnegie Endowment for International Peace, 1997.

<sup>195</sup> Kazemzadeh, Firuz: *United States Policy toward Central Asia, caution and moderation*. Vol. 58, Issue 1992, S. 678.

<sup>196</sup> Rumer, Boris und Zhukov Stanislav (Hrsg.): *Central Asia: The Challenges of Independence*, New York, 1998, S. 4.

net. Washington sucht, diese Staaten ins Weltsystem zu integrieren<sup>197</sup> und seine langfristigen strategischen Ziele durch den Ausbau der Beziehungen ihnen zu sichern. Demokratie und Menschenrechtsangelegenheiten – das Aufkommen eines demokratischen Pluralismus, der Schutz der Menschenrechte und die Schaffung einer funktionierenden Marktwirtschaft – sind für die Zukunft der kaukasischen und zentralasiatischen Staaten grundlegend.<sup>198</sup> Vor allem seit dem 11.9.2001 haben die USA ihr strategisches Interesse an den zentralasiatischen Staaten wieder entdeckt und ist zu einem wichtigen Akteur innerhalb der Region geworden.<sup>199</sup>

Die Aufmerksamkeit der US-Verwaltung richtet sich darauf, wie die kaukasischen Staaten und die fünf zentralasiatischen Länder ihre politischen und ökonomischen Institutionen entwickeln. Diese Institutionen sollen es ihnen ermöglichen, demokratisch, wohlhabend, stabil und so konstruktive und produktive Mitglieder der internationalen Gemeinschaft zu werden. Diese Zielsetzung ist ein ausschlaggebender Faktor der bilateralen Beziehungen.<sup>200</sup> Da die amerikanische Regierung glaubt, dass ohne ein gewisses Maß an Demokratie kein Land stabil und wohlhabend sein kann, fördert sie politische und rechtliche Reformen in der ganzen Region:<sup>201</sup> „the promotion of democracy, the creation of free market economies, the sponsorship of peace and cooperation within and among the countries of the region, and their integration with the larger international community.“<sup>202</sup> Die steigende Bedeutung der Vereinigten Staaten wird dabei stets mit russischen Interessen und Ansprüchen kollidieren. Dies kann leicht dazu führen, dass eine neue Krisenregion entsteht.

---

<sup>197</sup> Vgl. Malik, Hafeez (Hrsg.): *Central Asia, Its Strategic Importance and Future Prospects*. New York, 1994.

<sup>198</sup> Cohen, Ariel: *U.S. Policy in the Caucasus and Central Asia*:

*Building a new "Silk road" to economic Prosperity*" Heritage Foundation 1998.

<sup>199</sup> Vgl. Maynes, Charles William: *America Discovers Central Asia*, in: *Foreign Affairs*, Volume 82 No. 2, March/April 2003, S. 120-132, hier S. 120: „Prior to September 11, 2001, the Central Asian states of the former Soviet Union - Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan, Turkmenistan, and Uzbekistan - might as well have been on the other side of the moon as far as U.S. policy was concerned.“

<sup>200</sup> MacFarlane, Neil: *Western Engagement in the Caucasus and Central Asia*. London, England: Royal Institute of International Affairs, 1999. S. 23.

<sup>201</sup> Talbott, Strobe: *Promoting Democracy and Prosperity in Central Asia*. U.S. Department of State Dispatch Vol 5, Issue 19, 1994, S. 280.

Die zentralasiatischen Staaten liegen zwischen zwei Atomkräften – Russland und China – und an der Schnittstelle zwischen Russland und der islamischen Welt. Dies und ihre reichen Bodenschätze definieren die strategischen Bedingungen der über 55 Millionen Menschen in dieser Region. Die Einschätzung dieser geostrategischen Bedeutung führt dazu, dass seit der Auflösung der UdSSR Angelegenheiten, die mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Kaspischen Raum verbunden sind, innerhalb der US-Außenpolitik ein zunehmendes Gewicht erlangt haben.<sup>203</sup>

Das Ziel der Eindämmung des russischen und iranischen Einflusses in diesem Bereich ist von großer Bedeutung. Eine Richtungsänderung der US-Politik würde Moskau vor neue Probleme stellen, was doch die amerikanische Iranpolitik bislang eine wesentliche Bedingung der strategischen Allianz Russlands mit dem Iran.<sup>204</sup> Diese Kooperation zielt darauf, in der Region ein Gegenpol zur NATO-Osterweiterung aufzubauen und mit dem Iran, China und Indien dem Westen kollektiv entgegenzutreten.

Der Aufbau guter Beziehungen Russlands nicht nur zur schiitischen Bevölkerung, sondern auch zu anderen Gemeinschaften in der Region hat Amerikas Aufmerksamkeit erregt. Ein Atomreaktorprojekt zwischen Russland und dem Iran würde die US-amerikanischen Sorgen noch größer machen. Daher müssten die Vereinigten Staaten ihre Unterstützung für die Region steigern und starke bilaterale Beziehungen aufbauen.<sup>205</sup>

Angesichts der geopolitischen und kulturellen Konkurrenz zwischen der Türkei und dem Iran ist die Türkei als ein NATO-Verbündeter ein wichtiger Partner für den US-amerikanischen und europäischen Einfluss in der Region. In den frühen 1990er Jahren sahen viele US-Außenpolitikberater die Türkei als Modell für die ethnischen

---

<sup>202</sup> Talbott, Strobe: A Farewell to Flashman: American Policy in the Caucasus and Central Asia, Address at the Johns Hopkins School of Advanced International Studies, Baltimore, Maryland, July 21, 1997, <http://www.state.gov/www/regions/nis/970721talbott.html>

<sup>203</sup> Vgl. Mac Farlane, S. Neil: Amerikanische Politik in Zentralasien und im Transkaukasus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte - Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament - Nr. B 43 - 44/1998 vom 16.10.

<sup>204</sup> Vgl. Johannsen, Margret: Neue Allianzen in Nah- und Mittelost (Blätter für deutsche und internationale Politik 6), Bonn 1998, S. 670-674.

<sup>205</sup> Christopher, Warren: Toward a Secure, Free, and Fully Integrated Europe, Dispatch 5, no. 25 (20/6), 1994, S. 403.

zentralasiatischen, ursprünglich türkischen Republiken der früheren Sowjetunion.<sup>206</sup> Mit den türkisch-israelischen Beziehungen seit September 1993 haben sich die Beziehungen zwischen den USA und der Türkei beträchtlich erweitert. Beide befürworteten die Aufnahme der zentralasiatischen Länder in die OSZE, die Partnerschaft für ein Friedensprogramm und den nordatlantischen Kooperationsrat der NATO, Instrumenten einer neuen Geopolitik in der Einflussphäre der ehemaligen Sowjetunion. Ebenso kooperierten beide eng bei der Behandlung der ethnischen Konflikte in Georgien und Tschetschenien wie auch hinsichtlich des Armenien-Aserbaidschan-Konflikts über Nagorni-Karabach. Unter anderem nahm dies Gestalt an in der Schwarzmeer Wirtschaftskooperation (SMWK),<sup>207</sup> einem ursprünglich türkischen Plan, die Stabilität und Sicherheit der Region in der Transformationsphase zu stärken.

**Tabelle 11: US-ausländische Hilfe nach Zentralasien (in Millionen US-Dollar)**

Zentralasiatisches Land	Kumulative Gelder	2001	2002	2003	2004
Kasachstan	885,95	74,87	89,34	42,72	32
Kirgisien	635,03	41,46	95,66	37,85	40
Tadschikistan	489,96	56,48	141,29	25,8	35
Turkmenistan	218,2	12,57	18,06	7,8	8
Usbekistan	530,59	57,22	239,78	38,75	42
Gesamtsumme	2.759,73 **	242,6	584,13	152,92	157
Prozent Eurasische Hilfe	13%	21%	25%	20%	27%

Quelle: State Department, Office of the Coordinator for U.S. Assistance to Europe and Eurasia.

<sup>206</sup> Andrew Mango: The Turkish Model, in: Middle Eastern Studies, Vol. XXIX, No. 4, October.

<sup>207</sup> Zentrum für Türkeistudien (Hrsg): Die Schwarzmeer-Wirtschaftsregion (SMWR). Darstellung, Entwicklung, Perspektiven sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der EU (Studien und Arbeiten des Zentrums für Türkeistudien 14), Opladen 1996, S. 13.

Für die Türkei sind die USA ein wichtiger Faktor bei der Formulierung einer eigenen Außenpolitik hinsichtlich einer Region, in der die sie bedeutende ökonomische, ethnische und kulturelle Interessen hat. Zugleich haben die türkischen Beziehungen zur Russischen Föderation seit dem Ende des Kalten Krieges an Bedeutung gewonnen. Eine Sicherheitssorge Amerikas sind die radikalislamischen Strömungen in der Region.<sup>208</sup> Der Mangel an Freiheit und ökonomischem Wohlstand hat in diesen Ländern zu einem Anwachsen des Extremismus in der unzufriedenen Bevölkerung geführt.

Im Gegensatz zu Russland finden die USA in Zentralasien offene Türen vor, stellen sie doch das genaue Gegenteil des Nachfolgestaates der Sowjetunion dar: wirtschaftlich, politisch und technologisch stark, ein anderes Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell und geografisch auf größtmöglicher Distanz. Die Vereinigten Staaten besitzen das Potential, konstruktiv als Gegengewicht zu den Ambitionen Russlands und des Iran und als Befürworter türkischer Interessen aufzutreten. Allerdings wurden die zentralasiatischen Staaten dabei weniger zum Partner als vielmehr zum Objekt der amerikanischen Außenpolitik.<sup>209</sup> In den letzten Jahren der Clinton-Administration wurden deshalb regionale Task Forces hervorgerufen und viele hochrangige US-Delegationen besuchten die zentralasiatischen Länder.

Aber auch amerikanische Geopolitik folgt Interessen, nicht Werten.<sup>210</sup> Gleich nach der Auflösung der UdSSR hat sie eine auffallend diffuse und wenig kooperative Rolle in der Region gespielt. Verträge zwischen amerikanischen Ölfirmen und den Regierung Kasachstans und Aserbeidschans 1993/94 haben diese Region erst richtig in das Bewusstsein amerikanischer Entscheidungsträger gebracht.

*Mittlerweile ist in der Region so viel in Bewegung geraten und die Bedeutung der Rohstoffe hat so zugenommen, dass die USA ihre Interessen neu gewichten müssen.*

---

<sup>208</sup> Haghayeghi, Mehrdad.: Islam and Politics in Central Asia, World Affairs 156, no.41, S. 994.

<sup>209</sup> Talbott, Strobe: A Farewell to Flashman: American Policy in the Caucasus and Central Asia, Special Event Report, Central Asia Institute, SAIS, 1997.

<sup>210</sup> Vgl. Barnes, Joe: US National Interests in the Caspian Basin, Getting Beyond the Hype, Austin, TX: James A. Baker III Institute Working Paper, 1998.



*Im Juli 1997 gaben Präsident Bill Clinton und der Senat grünes Licht für den Bau einer fast drei Milliarden DM teuren Gasleitung von Turkmenistan durch den gebannten Iran in die Türkei.*<sup>211</sup>

. Für die sicherheitspolitische Dimension der amerikanisch-zentralasiatischen Beziehungen war der Öl- und Gasreichtum der Region ein wichtiger Faktor und erhöhte deren Bedeutung für Amerika. Die USA sind weltweit der größte Ölverbraucher, und sie haben nicht nur aus geostrategischen Motiven, den Aufstieg einer neuen Weltmacht auf dem eurasischen Kontinent im Ansatz zu verhindern, sondern auch im Interesse ihrer Erdölwirtschaft enormen Einfluss in der zentralasiatischen Region gewinnen können.<sup>212</sup>

*„The region of the South Caucasus and Central Asia could produce oil and gas in sufficient quantities to reduce the dependence of the United States on energy from the volatile Persian Gulf region.“*<sup>213</sup>

Mehrere Gründe sind also für das amerikanische Engagement in der Region ausschlaggebend. Es lassen sich vier Hauptelemente ihrer Strategie in der Region erkennen:

- 1) Energieentwicklung und die Schaffung eines Ost-West-Energietransport-Korridors;
- 2) Förderung der Demokratie und Schaffung der modernen politischen und ökonomischen Institutionen, die für die Marktwirtschaft nötig sind;
- 3) Unterstützung von Frieden und Kooperation innerhalb der zentralasiatischen Länder;
- 4) Konfliktresolution.

---

<sup>211</sup> Zitiert nach: von Reinhard Stuth: Wettbewerb um Macht und Einfluss in Zentralasien, in Analysen, 1998.

<sup>212</sup> Ian Bremmer: Oil Politics: America and the Riches of the Caspian Basin, in: World Policy Journal 15, no. 1 1998.

### 3.1.1 Energieentwicklung und die Schaffung eines Ostwestenergie-Transportkorridors

Die Kaspische Meeresregion ist den Vereinigten Staaten wichtig, weil es vielleicht die letzte große unangezapfte Ölreserve in der Welt ist und sie den USA eine seltene Gelegenheit bietet, die Weltölversorgung zu diversifizieren.<sup>214</sup> Kasachstan und Aserbaidschan haben beträchtliche Ölressourcen, die eine zunehmende wichtige Rolle auf dem Weltölmarkt des 21. Jahrhunderts spielen können. Die USA möchten mit Hilfe der kaspischen Energieressourcen das wirtschaftliche Wachstum in der Türkei fördern und durch die Route Baku-Ceyhan Aserbaidschan, Georgien und die Türkei an den Westen binden. Die Türkei soll zum Stabilitätsanker in der Region werden und ebenso wie Georgien auch am Erdölexport teilnehmen.

Die Ölgesellschaften denken ökonomisch, die US-Regierung denkt in strategischer Hinsicht. Während Washington die Kampagne für die Route Baku-Ceyhan vorantreibt, bevorzugt die Direktion des Konsortiums des „Jahrhundertvertrages“ (AIOOC)<sup>215</sup> den georgischen Hafen Supsa und einen Weitertransport durch den Bosphorus.<sup>216</sup> Das AIOC geht davon aus, dass das aserbaidische Öl allein den Bau der Pipeline nach Ceyhan nicht rechtfertigt, würde sich diese doch erst richtig lohnen, wenn Öl aus Kasachstan mit einer zusätzlichen transkaspischen Pipeline dazukäme. Doch für Kasachstan besitzt die Route nach Ceyhan noch keine Priorität. Man sieht zwar das Mittelmeer als Hauptabsatzgebiet, das Öl könnte aber auch am Schwarzen Meer umgesetzt werden. Vor allem trifft Baku-Ceyhan aus finanziellen Gründen auf die Bedenken des AIOC, ist die Strecke doch äußerst kostspielig. Eine Kritik an der Option Baku-Ceyhan kommt außer von den Europäern und den amerikanischen Ölgesellschaften auch zunehmend von „think-tanks“, die vorrechnen, dass sich das Vorhaben aus kommerziellen Gründen nicht lohne und auch die langfristige strategi-

---

<sup>213</sup> Silk Road Strategy Act of 1999, a.a.O.

<sup>214</sup> Courtney, William H.,: "U.S. Policy on Caspian Energy," Central Asia Notes, Central Asia Institute, SAIS, 1998, S. 1-4.

<sup>215</sup> Forstythe, Rosemarie: „The Politics of Oil in the Caucasus and Central Asia“ Adelphi Papers, No. 40 Oxford, International Institute for Strategic Studies, 1996. S.40

<sup>216</sup> Hier zeigt sich eine Konfrontation zwischen den Verfechtern einer Theorie der globalen transnationalen Wirtschaft, die ökonomischen Pragmatismus fordert und die Zielsetzung einer Polizeifunktion der USA und die strategischen geopolitischen Zuweisungen Washingtons ablehnt, und den „Geopolitikern“.

sche Bedeutung der Region die Kosten nicht rechtfertige. Unsicherheit hat auch die Tatsache verursacht, dass bei einem Konsortium die Probebohrungen bisher nur Gas, aber kein Öl zutage gefördert haben.

Noch lehnt Washington jede Route durch den Iran strikt ab, und neben dem abenteuerlichen Pipelineprojekt der Route Turkmenistan-Afghanistan-Pakistan bestehen die USA auf einer transkaspischen Pipeline sowohl für Öl als auch für Gas. Eine Gaspipeline von Turkmenistan durch das Meer und den Kaukasus in die Türkei wäre kürzer als die zwischen Turkmenistan, Iran und der Türkei vereinbarte Route durch den Iran. Die Türkei braucht aber auch eine Leitung für das iranische Gas. Die USA möchten, dass die Türkei Gas aus Turkmenistan und weniger aus dem Iran importiert. Der amerikanische Druck auf die zentralasiatischen Länder, keine Ölprojekte mit dem Iran einzugehen, wird langfristig jedoch kaum ausschlaggebend sein. Zudem stärkt das Auftreten der Amerikaner das traditionelle russische imperiale Denken.<sup>217</sup> NATO-Manöver in Zentralasien oder der Ukraine und die militärische Kooperation mit Aserbaidshan zeigen, dass die USA ihre militärische Präsenz festigen wollen, um ihre Ölinteressen zu sichern. Ein Ausschluss Moskaus könnte jedoch zu einer bedenklichen Reaktion führen, weckt die US-Politik doch ohnehin großes Misstrauen, da Moskau den amerikanischen Einfluss im Kaukasus nicht ohne weiteres hinnehmen will.

Strategischer Ausgangspunkt, um Russland zurückzudrängen und amerikanische Erdölinteressen durchzusetzen, ist für die USA, das bisherige Pipelinemonopol Russlands zu brechen.<sup>218</sup> Das kann nur mit Pipelines erreicht werden, die das Öl und Gas ungehindert an Russland vorbeiführen und auf die Weltmärkte bringen können. Dies ist der Grund für die massive Unterstützung der Baku-Ceyhan-Ölpipeline. Neben der Rohstoffsicherung zielen die USA auf die regionale Stabilisierung Zentralasiens sowie auf die Erweiterung einer Ost-West-Energie- und Transportverbin-

---

<sup>217</sup> Müller, Friedemann: Zugang und Ressourcensicherung: Die USA und Zentralasien, in: Peter Rudolf/Jürgen Wilczewski (Hrsg.): Weltmacht ohne Gegner- Amerikanische Außenpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Baden-Baden 2000, S. 197-216

<sup>218</sup> Zuckerman, Mortimer B. "The big game gets bigger." U.S. News & World Report Vol 126, Issue 18 (10 May 1999): S. 76.

zung.<sup>219</sup> Das Ziel ist die Zurückdrängung des russischen Einflusses und in zweiter Linie die Wiederherstellung der dortigen Staaten.

### **3.1.2 Förderung der Demokratie und Schaffung der modernen politischen und ökonomischen Institutionen, die für die Marktwirtschaft nötig sind**

Bereits Mitte der neunziger Jahre erklärten die USA den kaspischen Raum zur „Region ihrer nationalen strategischen Interessen“.<sup>220</sup> US-Interessen an der Region konzentrieren sich auf das ökonomische Potential sowohl als Rohstofflieferant wie auch als Absatzmarkt und in strategischer Hinsicht auf die Sicherung von Quellen für die industrialisierten Länder und auf die Entwicklung und das Wirtschaftswachstum der regionalen Staaten. Die ökonomischen Ziele dominieren.<sup>221</sup> Für die zentralasiatischen Länder sind ihre natürlichen Energieressourcen ausschlaggebend für ihre Unabhängigkeit, ihren ökonomischen Reichtum und ihre Souveränität. Vier von ihnen erhalten auch US-amerikanische Finanzhilfe und technische Unterstützung zur Stilllegung ehemaliger sowjetischer Entwicklungs- und Testeinrichtungen für Massenvernichtungswaffen bzw. zur Verbesserung der Kontrollen gegen Material- und Technologieschmuggel.<sup>222</sup>

### **3.1.3. Unterstützung von Frieden, Bekämpfung des Terrorismus und Kooperation innerhalb der zentralasiatischen Länder**

Andere Ziele der USA sind die Verbesserung der regionalen ökonomischen Zusammenarbeit, die Bekämpfung der Taliban-Gruppen und die Verhinderung der ver-

---

<sup>219</sup> Bond, Clifford Congressional Sub-Committee on Central Asia June 2001 Washington DC

<sup>220</sup> Jim NICHOL, “Central Asia’s new states: political developments and implications for US interests”, US Congressional Research Service, CRS Issue Brief, Mai 18, 2001

<sup>221</sup> Barnes, Joe: “U.S. Interests in the Caspian Basin: Getting Beyond the Hype”, Houston, TX: Baker Institute Working Paper, Rice University, April 1998

<sup>222</sup> Garnett, Sherman W.: The United States and the Caspian Basin, in: Sherman W.Garnett/Alexander Rahr/Koji Watanabe: The New Central Asia in Search of Stability. A Report to the Trilateral Commission: 54, New York, Paris, Tokyo, October 2000.

stärkten Nuklearisierung Südasiens.<sup>223</sup> Der 11. September 2001 brachte zahlreiche Umgestaltungen in der amerikanischen Sicherheitspolitik. Seine Nachwirkungen haben die Details der Zusammenarbeit in Zentralasien nicht nur bedeutend modifiziert, sondern auch dazu geführt, dass die russische Hegemonie über dem Kaukasus bröckelt.<sup>224</sup> Staaten und Regionen, die vorab von sekundärem Interesse waren, bekamen aufgrund ihrer Nähe zu Afghanistan ein neues Gewicht. Die zentralasiatischen Länder waren bereit, innerhalb einer Antiterror-Operation in Zentralasien mit den USA zusammenzuwirken, und in Kirgisien, Usbekistan und Tadschikistan wurden amerikanische Truppen stationiert.<sup>225</sup> Das Anti-Terror-Engagement zeitigte auch wirtschaftliche Folgen, stellten die USA doch im Jahr 2002 rund 580 Millionen US\$ für die Region zur Verfügung – mehr als eine Verdopplung der Hilfe gegenüber dem Vorjahr.<sup>226</sup> Aber auch die vor dem 11.9. bestehenden Interessen sind nach wie vor aktuell. Elizabeth Jones teilt die strategischen Ziele der USA in Zentralasien in drei Bereiche ein:

*Security, including our fights against terrorism, proliferation, and narcotics trafficking; energy, involving reliable and economically sound transit of Caspian oil and gas to global markets, and the use of energy revenues to foster sustained and balanced economic growth; and internal reform, encompassing democratic and market economic transformations in these countries that can support human rights, and expand freedom, tolerance, and prosperity in these countries.*<sup>227</sup>

Der 11. September veränderte beides: die Natur der US-Außenpolitik innerhalb Zentralasiens und die US-Beziehung zur Russischen Föderation.<sup>228</sup> Die Regierung

---

<sup>223</sup> Elizabeth Sherwood-Randall, "US Policy and the Caucasus," Contemporary Caucasus Newsletter, Berkeley Program in Soviet and Post-Soviet Studies, Berkeley, CA: University of California, Berkeley, Issue 5, 1998, S. 3-4.

<sup>224</sup> Malek, Martin: Geopolitische Veränderungen auf dem eurasischen Schachbrett: Russland, Zentralasien und die USA nach dem 11. September 2001, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 8/ 2002, S. 14-22

<sup>225</sup> Wishnick, Elizabeth: Growing U.S. Security Interests in Central Asia, 2002, a.a.O., S. 14

<sup>226</sup> Maynes, Charles William: America Discovers Central Asia, 2003, a.a.O.

<sup>227</sup> Jones, Elizabeth A.: Statement of the honorable A. Elizabeth Jones, Assistant Secretary, Bureau of European and Eurasian Affairs, U.S. Department of State, Hearing before the Subcommittee on the Middle East and Central Asia of the Committee on International Relations House of Representatives, Central Asia: Terrorism, Religious Extremism, and Regional Stability, one hundred eighth congress, first session, Serial No. 108-71, October 29, 2003, [http://commdocs.house.gov/committees/intlrel/hfa90361.000/hfa90361\\_of.htm](http://commdocs.house.gov/committees/intlrel/hfa90361.000/hfa90361_of.htm), S. 27

<sup>228</sup> Paul R. Pillar: Terrorism and U.S. Foreign Policy, Washington D.C., 2001 S.54

Bush begann, im Rahmen der US-Offensive gegen die Taliban und Al Qaeda in Usbekistan und Tadschikistan Streitkräfte einzusetzen, und verfolgte so die strategischen Interessen der USA in der Region. Alle fünf zentralasiatischen Nationen – Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan – standen im Zentrum einer intensiven diplomatischen und militärischen Bemühung gegen den Terrorismus. Ihre Führer missbilligten rasch die Angriffe auf Amerika, und bereits vor dem 11. September versuchten sie, ihr Potential gegen terroristische Bedrohungen zu mobilisieren (Sicherheitsgipfel, internationale Vereinbarungen und sogar die Errichtung eines gemeinsamen Antiterroristenzentrums in Biskek, der Hauptstadt von Kirgisien). Die zentralasiatischen Republiken unterstützen die USA und nutzen somit die Gelegenheit, für die USA wichtig zu werden.<sup>229</sup> Dies zeigt ihren Wunsch, sich aus der historischen Abhängigkeit von Moskau zu befreien und ihre wirtschaftlichen und politischen Strukturen zu modernisieren.

Usbekistans unterstützte die US-Operationen, indem es einen Luftstützpunkt bei Khanahad zur Verfügung stellte und bei der Rettung von amerikanischen Soldaten militärische Hilfe leistete. Tadschikistan hat sogar US-Streitkräfte in sein Land aufgenommen, deren Hauptzweck es war, den Einsatz humanitärer Hilfe in ganz Afghanistan zu erleichtern, um den Ausbruch einer Hungersnot zu verhindern.<sup>230</sup> Kasachstan und Turkmenistan boten Überflugrechte und erlaubten, dass US-Streitkräfte Luftstützpunkte und andere Einrichtungen ihrer Länder verwenden können. Die Flugrechte dieser beiden Länder waren wichtig für die humanitären US-Hilfsflüge, ansonsten sind Turkmenistan und Kasachstan jedoch kein integraler Bestandteil von US-Operationen gegen das Taliban-Regime gewesen, liegen doch beide Länder von Afghanistan weit entfernt.

Es wäre wichtig, dass die USA mit der russischen Regierung zusammenarbeiten und garantieren, dass eine gesteigerte US-amerikanische Präsenz die russischen strategischen Interessen nicht bedrohen. Bei der Bekämpfung des Rauschgifthandels arbei-

---

<sup>229</sup> Halbach, Uwe: Stabilitätspolitik in Zentralasien und Kaukasien im Rahmen der "Anti-Terror-Allianz", Jour Fixe Zentralasien / Kaukasus, SWP-Brennpunkte, Stiftung Wissenschaft und Politik, 16 June 2002

<sup>230</sup> Vgl. Lapidus, Gail W.: "Central Asia in Russian and American Foreign Policy after September 11, 2001", Stanford University Press, Presentation from "Central Asia and Russia: Responses to the 'War on Terrorism,'" a panel discussion held at the University of California, Berkeley on October 29, 2001.

ten die beiden in der Region bereits zusammen. . Ebenso kooperieren sie bei der Al Qaeda-Terroristenjagd; Russlands leistet mit seinem weit reichenden Geheimdienstnetz und seiner Kenntnis der Region unschätzbare Hilfe. Aus Sicherheitsgründen werden die USA dauerhaft in der Region bleiben, und sie werden den Ländern, die bereits ihre Bereitschaft verkündet haben, ihre Verbündete zu sein, bei ihren Wachstums- und Entwicklungsanstrengungen helfen. Einerseits versuchen diese Staaten damit, sich aus ihrer Abhängigkeit von Russland zu lösen, andererseits würde ein weiteres Zusammengehen der USA und Russlands im Kampf gegen den Terror und den Rauschgifthandel die Bindungen aller Staaten untereinander stärken.<sup>231</sup>

Die US-amerikanische Präsenz in der Region wird in Washington wie auch auf der ganzen Welt intensiv diskutiert. Traditionelle regionale Kräfte wie der Iran, China und Russland haben das Potential, die US-Hegemonie in der Region mit der Zeit zu bedrohen. Es ist in Washington eine offene Frage, ob die starke Präsenz in Zentralasien fortgesetzt werden oder ob es eine Rückkehr zum Status quo vor dem 11. September geben soll. Eines ist sicher: die Länder Zentralasiens selbst wünschen sich Ersteres, um den chinesischen und russischen Einfluss auszugleichen. Für die USA besteht der sicherste Weg, ihre Stellung innerhalb der Region zu festigen, in einer größeren Kooperation mit den zentralasiatischen Staaten auf bilateralen Ebene.<sup>232</sup> Die Förderung von Menschenrechten und Demokratie und die darauf aufbauende marktwirtschaftliche Entwicklung stellt den USA eine Stabilisierung der Regierungen der Region in Aussicht, mit der erst die großen Erdgas- und Ölreserven genutzt und wirtschaftliches Wachstum der breiten Masse zugute kommen kann. Zentralasien ist für die Vereinigten Staaten eine sehr wichtige Region und wird in den kommenden Jahren seine Bedeutung noch erhöhen.

### **3.1.4. Konfliktresolution**

---

<sup>231</sup> Hill, Fiona.: "The United States and Russia in Central Asia: Uzbekistan, Tajikistan, Afghanistan, Pakistan and Iran", Presentation at the Aspen Institute, Brookings Institution, 15 August 2002

<sup>232</sup> Blank, Stephan: "Central Asia and the War on Terrorism: Towards a New Alignment", in: Martin, J. (ed.): Defeating Terrorism: Strategic Studies Analysis, Strategic Studies Institute, US Army War College, January 2002

Die Bürgerkriege und potentiellen Grenzkonflikte in Zentralasien bereiten der amerikanischen Politik Sorgen. Sie behindern wie in Tadschikistan die Entwicklung von Demokratie und freier Marktwirtschaft.<sup>233</sup> Die USA versuchen daher, die regionale Kooperation zu fördern, um die Souveränität jeder zentralasiatischen Nation zu stärken. Dies verlangt von den zentralasiatischen Ländern ihrerseits Anstrengungen. Regionale territoriale Konflikte, ethnische Spannungen, Wasser- und Energieverteilung, kompatible Infrastrukturentwicklung, Umweltpolitik, Handelsabkommen usw. sind die gemeinsamen Probleme der meisten Länder der Region. Bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen haben die Vereinigten Staaten seit 1991 eine aktive Rolle übernommen, um eine Kooperation und Konfliktlösungen innerhalb und zwischen den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten zu erreichen.<sup>234</sup> Sie haben sich um die friedliche Lösung der ethnischen Konflikte bemüht. Für den Nagorni-Karabach-Konflikt lancierten die Vereinigten Staaten 1997 die OSZE-Gipfel in Minsk mit Russland und Frankreich. Im Georgien-Konflikt beteiligten sie sich direkt an den Bemühungen der UN um eine friedliche Lösung des Abchasienkonflikts, unter anderem mit vier Beobachtern in der UN-Mission in Abchasien UNOMIG. Das US-Interesse an Georgien ist über die anfängliche Sicherheits- und Verteidigungshilfe hinausgewachsen, die hauptsächlich die Sicherheit des eurasischen Energie- und Transportkorridors garantieren sollte. In Tadschikistan hat Washington aktiv den Friedensprozess unterstützt, der den Bürgerkrieg beendete und zu einer umfassenden Friedensregelung führte, die in Moskau am 27. Juni 1997 unterschrieben wurden. Anfang der 1990er Jahre suchten die USA auch Russland zu überreden, eine positivere Rolle in der Region zu spielen, als dieses sich wenig gewillt zeigte, die Unabhängigkeit der zentralasiatischen Länder zu akzeptieren, und auf ein Andauern der Instabilität setzte, um äußere Einflüsse zurückzudrängen, was die regionale Kooperation behinderte.<sup>235</sup>

Eines der wichtigsten Probleme in Zentralasien war die Abrüstung von den Kern-

---

<sup>233</sup> Nichol, Jim. (1996): Central Asia's New States: Political Developments and Implications for US Interests, CRS Issue Brief. Washington: Library of Congress.

<sup>234</sup> MacFarlane, Dr. Neil, Western Engagement in the Caucasus and Central Asia. Royal Institute of International Affairs, 1999, S. 47-50.

<sup>235</sup> Stephen J. Blank: "American Grand Strategy and the Transcaspian Region", World Affairs, Washington, Fall 2000.



waffen in Kasachstan und die Kontrolle der Produktion von Kernwaffen in der Region. Kasachstan ratifizierte den strategischen Waffenreduktionsvertrag und das Lissabon-Protokoll am 22. Mai 1992 und gab somit diese Waffen auf. Dieser Status wurde 1994 mit der Vereinbarung zwischen den USA, Russland und der Ukraine und der Jelzin-Nazarbayev-Übereinstimmung vom 28. März 1994 bestätigt. Amerika besorgte zudem den Abtransport angereicherten Urans aus Kasachstan und Usbekistan und finanzierte den Abbau der in Kasachstan stationierten Atomwaffen.<sup>236</sup> Die Sicherheitsbedenken Amerikas betreffen jedoch nicht nur die Kernwaffen, sondern auch die Kernforschung und die Atomreaktoren in Zentralasien. Kernwaffen könnten an radikale Dritte-Welt-Länder oder Terroristengruppen verkauft werden. Es existieren Berichte darüber, dass die CIA und der Mossad die Kerntechnikexperten der Region unter Kontrolle halten.<sup>237</sup>

Die Vereinigten Staaten haben aktiv die Schaffung des Zentralasiatischen Friedensbataillons CENTRASBAT<sup>238</sup> gefördert, das die Truppen aus Kasachstan, Usbekistan und Kirgisien einschließt. CENTRASBAT soll die Kooperation unter den Militärstreitkräften dieser Länder fördern und sie für UN-Friedenssicherungs- und Überwachungsaufträge zur Verfügung stellen. CENTRASBAT hielt seine erste Übung im September 1997 mit US-Beteiligung ab. Die amerikanischen Generäle haben mehrere Reisen in die Region gemacht, um an Planungssitzungen teilzunehmen. Die Vereinigten Staaten haben auch eingeweihte Sicherheitsdialoge mit den kaukasischen Ländern geführt<sup>239</sup> und mit usbekischen und kasachischen Beamten über die Angelegenheiten von Sicherheit und Nichtweitergabe von Atomwaffen verhandelt. Weiter

---

<sup>236</sup> Davis, Zachary S. und Jason D.Ellis.: Nuclear Proliferation: Problems in the States of the Former Soviet Union. CRS Issue Brief. Washington: Library of Congress. 1995

<sup>237</sup> Ehteshami, Anoushiravan und Emma C.Murphy: "The Non-Arab Middle East States and the Caucasian/Central Asian States: Iran and Israel," *International Relations* (London) 12, no.1(April). 1994, S.76

<sup>238</sup> "The Central Asian peacekeeping battalion (CentrAsBat), which was formed on 15 December 1995 by Kazakhstan, Kyrgyzstan and Uzbekistan, under the aegis of the United Nations (UN) and the North Atlantic Treaty Organisation (NATO)'s Partnership for Peace programme, should have addressed this shortcoming. CentrAsBat was designed to act as a collective rapid-response unit and it was created to deal with exactly the kind of forces that were to surface in the region four years later - that is, radical extremists and terrorists. While peacekeeping was its primary goal, it could also have curtailed the activities of terrorists and other extremist groups. With the benefit of hindsight, it can be seen that CentrAsBat was set up as a preventative measure." Efeğil, Ertan: The American Foreign Policy toward the Central Asia, in: <http://www.emu.edu.tr/~eefegil/unitedstates.htm> (offizielle web seite der türkischen Aussenministerium). Mehr dazu: <http://www.ca-c.org/dataeng/esenov-anti-terror-campain-IISS.shtml>

ist beabsichtigt, den Dialog auf Kirgisien und Turkmenistan auszudehnen. Ihre Bemühungen zielen darauf ab, diesen Ländern zu helfen, wirksame Grenzkontrollen zu schaffen. Andere Ziele von CENTRASBAT war die Teilnahme an bilateralen und internationalen Rüstungskontrollen und die Nichtweitergabe von Atomwaffen-Programmen, Kontrollimporte und Exporte zu verbessern.

### **3.2. Die Türkei und ihre Interessenlage in Zentralasien**

Die Türkei orientiert sich an einer konstruktiven und kooperativen Außenpolitik in Richtung sowohl der regionalen als auch außerhalb der Region liegenden Staaten. Nach dem Ende der UdSSR stand die türkische Republik einer völlig neuartigen regionalpolitischen und internationalen Mächtekonstellation gegenüber.<sup>240</sup> Es ist schwierig, die derzeitigen Ziele und Politiken der Türkei in Zentralasien und im Kaukasus zu verstehen, ohne die Außenpolitik der Türkei vor und nach dem Ende des Kalten Krieges darzustellen.<sup>241</sup>

Das berühmte Prinzip der türkischen Republik „Frieden zu Hause, Frieden in der Welt“ geht auf den Gründer des modernen türkischen Staats 1923, Mustafa Kemal Atatürk, zurück. Atatürk schaffte die expansionistische Außenpolitik seiner Vorgänger, der Osmanen, ab.<sup>242</sup> Die Hauptziele der Außenpolitik der Türkei waren, ihre Eigenstaatlichkeit zu stärken und ihre territoriale Integrität und Unabhängigkeit zu erhalten. Der vorgegebene traditionell westliche Kurs der Türkei verband sich mit dem Bedarf an politischer, ökonomischer und militärischer Unterstützung. Sie schloss mit den westlichen Staaten auf mehreren Ebenen Abkommen, wobei ihr strategischer Standort ein Eckstein der Beziehungen mit dem Westen war. Während des Kalten Krieges war die Türkei eine Barriere gegen eine mögliche Sowjet-

---

<sup>239</sup> Vgl. Ashton B. Carter and William J. Perry: Preventive Defense: A New Security Strategy for America, 1999

<sup>240</sup> Graham E. Fuller and Ian O. Lesser: Turkey's New Geopolitics: From the Balkans to Western China. New York: Westview Press, 1993.

<sup>241</sup> Steinbach, Udo: Außenpolitik am Wendepunkt? Ankara sucht seinen Standort im internationalen System (Aus Politik und Zeitgeschichte 11-12/97), Bonn 1997, S. 25.

<sup>242</sup> Tibi, Bassam: Die postkemalistische Türkei. Zwischen EU und pantürkischem Islamismus (Internationale Politik 1), Bonn 1998, S. 2.

Erweiterung in den Nahen Osten und das östliche Mittelmeer.<sup>243</sup>

Die zwei wichtigsten Ausgangspunkte einer sechzig Jahre dauernden türkischen Außenpolitik, die territoriale Einheit durch die NATO-Mitgliedschaft und die Kooperation mit dem Westen auf wirtschaftlicher und politischer Ebene, sahen sich mit dem Ende des Ostblocks einer neuen geopolitischen Lage gegenüber.<sup>244</sup> Die Unabhängigkeit der fünf von Turkvölkern angeführten zentralasiatischen Republiken weckte in Ankara vor allem den Traum eines Bundes der türkischen Völker. Gleich nach der Auflösung der UdSSR 1991 schlug die türkische Regierung in ihrer Außenpolitik einen Richtungswechsel ein.<sup>245</sup> Das Ende des Kalten Kriegs bot der Türkei neue Gelegenheiten und neue Beschränkungen. Mit dem Zerfall der UdSSR verlor die Türkei geostrategisch für den Westen an Wert. Außerdem zwang die Ablehnung des Vollmitgliedschaftsantrags der Türkei in der Europäischen Union Ankara zu alternativen außenpolitischen Zielsetzungen.<sup>246</sup> Nach der Veröffentlichung der negativen Stellungnahme der Europäischen Kommission zum türkischen Antrag auf Vollmitgliedschaft vom 18. Dezember 1989 und dem gleichlautenden Beschluss durch den EG-Ministerrat am 4. Februar 1990 begann sich die türkische Innen- und Außenpolitik zusehends nach Osten zu orientieren.<sup>247</sup> Ein Gefühl von Isolierung und Unsicherheit bei Teilen der türkischen Regierung führte dazu, die regionale Ausrichtung zu wechseln, und ermutigte eine aktivere Rolle.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion und das Aufkommen unabhängiger Staaten im Kaukasus und in Zentralasien boten der Türkei eine einzigartige Gelegenheit, eine

---

<sup>243</sup> Calis Saban: *The Turkish States Identity and Foreign Policy Decision-Making Process*, *Mediterranean Quarterly*, Vol. 6, no. 2, 1995.

<sup>244</sup> Zur Charakterisierung türkischer Außenpolitik während des nachkalten Kriegskontexts und des neuen ausländischen Politikaktivismus: Celik, Yasemin, *Contemporary Turkish Foreign Policy* (Westport, Conn: Praeger, 1999); Heinz Kramer, *A Changing Turkey: The Challenge to Europe and the United States* (Washington D.C: The Brookings Institution Press, 2000); Alan Makovsky und Sabri Sayari (Hrsg.): *Turkey's New World. Changing Dynamics in Turkish Foreign Policy* (Washington D.C: The Washington Institute for Near East Policy, 2000); Muftuler, Meltem und Muberra Yuksel: *Turkey: A Middle Power in the New Order*, in: Andrew F. Cooper (Hrsg.): *Niche Diplomacy. Middle Powers after the Cold War* (NY, St. Martin's Press, 1997), S. 184-196.

<sup>245</sup> Kirisci, Kemal.: *New Patterns of Turkish Foreign Policy Behavior*, in: *Turkey: Political, Social and Economic Challenges in the 1990s*, 1995, S. 9.

<sup>246</sup> Vgl. Onis, Ziya: *Turkey, Europe and Paradoxes of Identity: Perspectives on the International Context of Democratization*, *Mediterranean Quarterly*, 10, 3 (Summer 1999), S. 109-136; Meltem Muftuler-Bac: *Through the Looking Glass: Turkey in Europe*, in: *Turkish Studies*, 1,1 (Spring 2000), S. 21-35.

neue Rolle als eine einflussreiche regionale Macht aufzubauen. Im Jahre 1992 wurde die erste türkische Weltgipfelbesprechung in Ankara abgehalten. Staatspräsident Turgut Özal hatte während des Gipfeltreffens der Turkstaaten in Ankara das 21. Jahrhundert zum Jahrhundert der Türken erklärt. Die Türkei betrachtete sich als natürlicher Partner und als regionale Führungsmacht für eine Reihe von Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion.<sup>248</sup> Sie war unter den ersten Ländern, die die Unabhängigkeit der neuen Staaten anerkannte, eröffnete als erstes Botschaften in fast allen neuen Republiken der Region und organisierte ersten Staatsbesuche.

Ankara hat bedeutende strategische und wirtschaftliche Interessen in der zentralasiatischen Region, insbesondere im Südkaukasus und im Kaspischen Meergebiet. Dabei versucht die Türkei, sich als ein Fenster oder eine Brücke zur internationalen Gemeinschaft darzustellen. Auffallend viele türkische Politiker, Akademiker und Geschäftsleute reisten gleich nach der Unabhängigkeit nach Zentralasien, um insbesondere die ökonomische Entwicklung der neuen Republiken zu organisieren. Die ethnischen und sprachlichen Verbindungen zu den fünf Staaten schien eine solide Grundlage dafür zu schaffen, auf die wirtschaftliche Entwicklung, die politische Ausrichtung und die externen Beziehungen Einfluss zu nehmen. Die engen Beziehungen der Türkei mit den „Türkisch-Republiken“ übten auch eine wichtige psychologische Funktion aus, insofern sie dazu beitrug, die traditionelle Furcht vor Isolierung und Unsicherheit der betroffenen Länder zu überwinden.<sup>249</sup> Während die Türkei den zentralasiatischen Staaten als Beispiel dient, will Ankara sein eigenes Modell des Säkularismus in einer islamischen Gesellschaft, der parlamentarischen Demokratie und einer freien Marktwirtschaft nahe bringen.<sup>250</sup>

Diese Politik wurde hauptsächlich von den USA unterstützt, die in der Türkei eine regionale Macht sahen, die russischen und vor allem iranischen Hegemonialversu-

<sup>247</sup> Steinbach, Udo: Außenpolitik am Wendepunkt? Ankara sucht seinen Standort im internationalen System (Aus Politik und Zeitgeschichte 11-12/97), Bonn 1997.

<sup>248</sup> Yilmaz, Bahri: Regionalmacht Türkei. Hat sie ihre Führungsrolle verpasst? (Internationale Politik 5), Bonn 1995, S. 37.

<sup>249</sup> Tayfur, M. Fatih: The Turkish Vision of the Euro-Mediterranean Partnership and the Black Sea Economic Cooperation: Observations on Sub-Regional Cooperation, Ankara 2000, S. 8, entnommen der Homepage des Turkish Foreign Policy Institute der Bilkent-University Ankara, [www.foreignpolicy.org.tr](http://www.foreignpolicy.org.tr) am 1.9.2000.

<sup>250</sup> Vgl. Andrew Mango: The Turkish Model, in: Middle Eastern Studies, Vol. XXIX, No. 4, October.

chen Widerstand zu leisten und für Zentralasien als Beispiel eines säkularen, westlich orientierten Staates zu dienen vermag.<sup>251</sup> Neben dieser Vorbildfunktion und den ethnischen Bindungen und Einflussmöglichkeiten war die Türkei auch ein früher Vermittler zwischen den noch jungen Staaten und dem Westen, konnte Ankara doch gleich nach der Auflösung der UdSSR auch als strategischer Partner der USA auftreten.

Die Türkei und die Vereinigten Staaten pflegen eine verlässliche und fest verwurzelte Partnerschaft. Als zwei der Mitbegründer der Vereinten Nationen haben Fragen wie Fundamentalismus, Terrorismus, Apartheid, Menschenrechte, freie Presse, Freihandel und das Aufkommen von neuen Problemen und ethnischen Konflikten nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion diese zwei NATO-Verbündeten einander noch näher gebracht. Ein neues, „verbesserte Partnerschaft“ genanntes Konzept, das darauf ausgerichtet ist, die bilateralen Beziehungen zu diversifizieren und zu vertiefen, wurde im Jahr 1991 eingeführt. Die türkisch-amerikanischen Beziehungen haben sich damit erweitert und sind reifer geworden.<sup>252</sup>

Die wahrscheinlichen Alternativen der staatlichen Entwicklung in Zentralasien schienen ein islamisch-basiertes iranisches Modell oder eine Rückkehr zu russischer Vorherrschaft zu sein. Nicht zuletzt deshalb wurde „das türkische Modell“ mit seiner erfolgreichen Erfahrung einer gemischten Wirtschaft, parlamentarischer Demokratie und marktorientierter Reformen vom Westen und besonders von den Vereinigten Staaten gefördert. Bislang scheint die Türkei trotz fehlender wirtschaftlicher Macht tatsächlich eine einflussreiche Kraft in der Region zu sein.<sup>253</sup> Ein Hauptinte-

---

<sup>251</sup> Die Natur der türkisch-amerikanischen Beziehungen während der nachkalten Kriegsära und den Konflikten, die sich zwischen den zwei Alliierten durch die Versuche der Türkei ergaben, war es, eine regionale Rolle zu spielen. Vgl. Kemal Kirisci: U.S.-Turkish Relations: From Uncertainty to Closer Ties, *Insight Turkey* 2, 4 (October-December 2000): S. 37-64; Turkey and the United States: Ambivalent Allies," *Middle East Review of International Affairs*, 2,4 (December 1998), Ian O. Lesser: Beyond 'Bridge or Barrier': Turkey's Evolving Relations with the West, in: Alan Makovsky und Sabri Sayari (Hrsg.): *Turkey's New World. Changing Dynamics in Turkish Foreign Policy*, S. 203-221.

<sup>252</sup> Bağcı, Hüseyin: Die Problematik der türkischen „Grand Strategy“ der Türkei in einer sich verändernden Sicherheitsumwelt: Gestern und Heute, in: *Studien und Berichte zur Sicherheitspolitik 2000*, hg. v. Landesverteidigungsakademie Wien und Militärwissenschaftliches Büro (Studien und Berichte zur Sicherheitspolitik 1), Wien 2000, S. 5-24, hier S. 10.

<sup>253</sup> Karpat, Kemal H.: The Role of Turkey and Iran in Incorporating the Former Soviet Republics into the World System, in: Karen Dawisha (Hrsg.): *The International Dimension of Post-Communist Transitions in Russia and the New States of Eurasia*, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1997, S. 168-196.

resse der Türkei bleibt die Verhinderung des russischen Einflusses.<sup>254</sup>

„Das türkische Modell“, das sowohl islamisch geprägt als auch säkular orientiert ist, verspricht in den Augen der USA, eine Belebung des Fundamentalismus zu unterbinden.<sup>255</sup> Auf diese Art und Weise würde es einerseits die russische Kraft über der Region schwächen und andererseits den iranischen Einfluss auf einem Minimalniveau halten. Die Vereinigten Staaten sind die einzige Supermacht in der Welt, während die Türkei eine Schlüsselstellung einnimmt hinsichtlich der Spannungen in ihrer unmittelbaren Umgebung, die ernste Auswirkungen für die internationale Gemeinschaft haben könnten.

Umgekehrt ist auch aus der Perspektive der Türkei die US-Dimension eine wichtige Komponente der eigenen Politik in Zentralasien und im Kaukasus. Obwohl die Türkei eine starke militärische Macht in der Region ist, ist sie wegen ihrer politischen und wirtschaftlichen Schwäche im Bestreben, Russlands Macht auszubooten, auf die Unterstützung der USA angewiesen.<sup>256</sup> Zugleich bestehen gewisse Bedenken dahingehend, dass es zu einem amerikanisch-russischen Bündnis kommen könne, um die Hegemonie über Zentralasien auszuüben. Der Versuch, eigenständig Einfluss in dieser Region zu gewinnen, ist durch fehlende finanzielle und technische Mittel beschränkt. Am Anfang der Beziehungen der Türkei zu Zentralasien war kaum deutlich, welche Attribute die Türkei als Ordnungsfaktor qualifizieren. Einige Jahre nach der Auflösung der UdSSR hat Ankara nun seine Wunschrolle als Regionalhegemonie als unrealistisch erkannt und versucht in der Zwischenzeit, Stabilität und Säkularität der neuen Republiken im Rahmen internationaler Kooperation zu fördern.<sup>257</sup>

Die Türkei wird sich nicht in einen Konflikt mit Russland oder dem Iran wegen der

---

<sup>254</sup> Steinbach, Udo: Die Europäische Rolle der Türkei im Angelpunkt zwischen den Krisenregionen Balkan, Kaukasus, Mittlerer Osten und Naher Osten, in: Österreichisches Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik, hg. v. Erich Reiter, Wien 1997, S. 345-349, hier S. 349.

<sup>255</sup> Vgl. Bal, Idris: Uluslararası Politikada Türk Modelinin Yükselişi ve Düşüşü, (The Rise and Fall of the Turkish Model in International Politics), Bilgi 14 (Summer 2000).

<sup>256</sup> Stephen J. Blank: Turkey's Strategic Engagement in the Former USSR and U.S. Interests, in: Stephen J. Blank, LTC William T. Johnsen und Stephen C. Pelletiere: Turkey's Strategic Position at the Crossroads of World Affairs, Carlisle Barracks, PA: Strategic Studies Institute, U.S. Army War College, 1994, S. 85-88.

<sup>257</sup> Henze, Paul B.: Turkey's Caucasian Initiatives, Orbis, Vol. 45 No. 1, Winter 2001.

zentralasiatischen Staaten ziehen lassen. Beim Ausbau ihrer Beziehungen zu diesen neuen unabhängigen Ländern hat sie stets darauf geachtet, jeden Konflikt mit Russland und dem Iran sowohl aus politischen wie auch aus ökonomischen Gründen zu vermeiden, bestehen doch zu beiden wichtige Handelsbeziehungen. Trotz der politischen Konkurrenz im Kaukasus und Zentralasien ist die Zusammenarbeit mit Russland in wirtschaftlicher Hinsicht sehr viel wichtiger und umfassender als die mit den turkstämmigen Staaten. Man sieht an diesem Beispiel, dass äußerste Konkurrenz und gute ökonomische Kooperation in der Region durchaus möglich sind. Deshalb ist die Außenpolitik der Türkei mehrdimensional und sowohl auf die strategischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union als auch auf gute Beziehungen zu der Russischen Föderation, China, Japan und Indien wie auch zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten in den Bereichen Handel, Diplomatie, Wirtschaft und Militär orientiert.<sup>258</sup>

Gemäß diesen Überlegungen kann die Türkei im 21. Jahrhundert folgende Rollen in der Region spielen:<sup>259</sup>

1. Sie kann aufgrund ihres demokratischen und säkularen politischen Systems bei der Entwicklung der politischen und ökonomischen Institutionen für die zentralasiatischen und kaukasischen Staaten als Modell dienen.
2. Sie kann eine der „Energiebrücken“ im 21. Jahrhundert werden. Zurzeit ist die Türkei die günstigste und sicherste Strecke für das regionale Erdöl. Die Sicherung von Förderrechten und Beteiligung an Pipelineprojekten sowie denkbar großes Mitspracherecht bei der Entscheidung neuer Routen kann die Rolle der Türkei in Zentralasien erweitern.<sup>260</sup>
3. Mit Hilfe diplomatischen Einflusses kann die Türkei den regionalen Staaten hel-

---

<sup>258</sup> Winrow, Gareth: Turkish Policy toward Central Asia and the Transkaukasien, in: Alan Makovsky und Sabri Sayari (Hrsg.): Turkey's New World. Chancing Dynamics in Turkish Foreign Policy, Washington, DC, Washington Institute for Near East Policy, 2000, S. 116-130

<sup>259</sup> Steinbach, Udo: Die Europäische Rolle der Türkei im Angelpunkt zwischen den Krisenregionen Balkan, Kaukasus, Mittlerer Osten und Naher Osten, in: Österreichisches Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik, hg. v. Erich Reiter, Wien 1997, S. 345-349, hier S. 349.

<sup>260</sup> Detaillierte Informationen zu den Pipeline-Projekten finden sich auf der Homepage des staatseigenen Unternehmens BOTAS, das auf türkischer Seite für die Realisierung der Projekte verantwortlich ist: <http://www.botas.gov.tr/eng/projects/projects.asp>

fen, um Vollmitglieder der regionalen und internationalen Organisationen zu werden.

4. Sie kann eine Schlüsselrolle im Friedensprozess in der zentralasiatischen Region spielen, um eine Lösung für die regionalen ethnischen Konflikte zu finden und Frieden und Stabilität zu sichern.

5. Beim Auf- und Ausbau von Transport- und Handelswegen, Einrichtung von technischer und logistischer Unterstützung und Erweiterung von Kommunikationssystemen könnte sie sich eine günstige Position verschaffen.

In geografischer Hinsicht grenzt die Türkei an die zentralasiatische Region an. Die Türkische Internationale Kooperationsagentur (TIKA) wurde im Jahr 1992 gebildet, um die von der Türkei gelieferte Hilfe zu koordinieren und zu leiten.<sup>261</sup> Die TIKA bereitete einzelne Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Energie und Tourismus vor und war dafür verantwortlich, eine eurasische Vereinigung von Kammern und Börsen zu schaffen. Sie unterstützt Aktivitäten von Geschäftsleuten und anderen Personen in der Türkei, die nähere Beziehungen zu den Turk-Staaten entwickeln wollen. Die TIKA half zum Beispiel, „türkischsprachige“ Treffen von Jugendleitern, Universitätsrektoren, Nachrichtenagenturen usw. zu organisieren. Die Eximbank ist eine der wichtigsten Institutionen der türkischen Außenpolitik zur Unterstützung der exportorientierten Entwicklungsstrategie von Ankara.<sup>262</sup> Sie entstand wegen des hohen Finanzbedarfs der zentralasiatischen Republiken und sicherte somit seine Stellung als ein hauptsächlicher Bestandteil der außenwirtschaftlichen Strategie Ankaras.

Mit all dem trägt die Türkei dazu bei, die schwerwiegenden ökonomischen Probleme zu überwinden und den Wechsel zu Demokratie und freier Marktwirtschaft durchzuführen, während sie die zentralasiatischen Staaten zugleich darin unterstützt, Mitgliedsstaaten von regionalen und internationalen Organisationen wie die Vereinten Nationen und OSZE oder Partner im Friedensprogramm der NATO zu werden.

---

<sup>261</sup> Aras, Bülent: Turkish Policy in South Caucasus in: Efegil, Ertan: Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 237.

<sup>262</sup> Ebenda, S. 237.



Diese Rolle kann die Türkei aufgrund der genannten vielfältigen Beziehungen zu diesen Staaten wie auch ihrer engen Anbindung an die westliche Welt spielen.<sup>263</sup>

Es lassen sich weitere Aktivitäten aufzählen. So hat die Türkei ein großzügiges Stipendienprogramm zur Verfügung gestellt, das viele Studenten der zentralasiatischen Staaten dazu nutzen, um in der Türkei zu studieren, während das Studium in Russland rückläufig war.<sup>264</sup> Daneben suchten auch türkische Nicht-Regierungsorganisationen, Einfluss auszuüben und enge kulturelle und ökonomische Verbindungen zu den neuen Nationen des Kaukasus und Zentralasiens aufzubauen. Dies fand sowohl im geschäftlichen als auch im kulturellen Bereich statt, um die Ausrichtung der zukünftigen Eliten auf die Türkei zu fördern.<sup>265</sup> Bedeutsame Bemühungen fanden auf dem Feld der Bildung statt.<sup>266</sup> Vertrautheit mit der lokalen Kultur ist ein wichtiger Vorteil für türkische Geschäftsleute verglichen mit US-amerikanischen oder westeuropäischen Pendants. Gemeinschaftsgeschäftsräte und die Türkische internationale Kooperationsagentur (TIKA) erleichtern auch die Aktivitäten von türkischen Geschäftsleuten in Zentralasien. Präsident Özal hoffte, die Schaffung eines türkischen gemeinsamen Markts und die Aufstellung einer türkischen Handels- und Entwicklungsbank ankündigen zu können. Aber die zunehmend selbstbewussteren zentralasiatischen Führungen waren nicht gewillt, sich ausschließlich an rein „türkische Formungen“ zu binden, sondern strebten danach, sich auch politische und ökonomische Unterstützung von anderen Staaten einschließlich Russlands und des Iran zu sichern.

Schließlich sind auch die riesigen Energieressourcen des Kaspischen Meeresbeckens ein wichtiger Faktor der türkischen Außenpolitik. Diversifikation ist ein grundlegender Bestandteil der Energiepolitik der Türkei. Nach dem Misserfolg der hoch-

---

<sup>263</sup> Kirisci Kemal: U.S.-Turkish Relations: From Uncertainty to Closer Ties, *Insight Turkey* 2, 2000: S. 37-64.

<sup>264</sup> Aras, Bülent: Turkish Policy in South Caucasus, in: Efeğil, Ertan: *Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis*, Haarlem, 2002, S. 237.

<sup>265</sup> Siehe dazu Bülent Aras: Turkey's Policy in the Former Soviet South, in: *Turkish Studies* 1,1 (Spring 2000): S. 36-58. Über die enge Verbindung zwischen Innen- und Außenpolitik in Beziehung auf die kaukasischen und zentralasiatischen Staaten vgl. Gareth Winrow: *Turkey and the Caucasus: Domestic Interests and Security Concerns* (London: Royal Institute for International Affairs, 2000).

<sup>266</sup> Aras, Bülent: Turkish Policy in South Caucasus, in: Efeğil, Ertan: *Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis*, Haarlem, 2002, S. 241.

fliegenden und pantürkischen Zentralasien- und Kaukasuspolitik Ankaras nach der Auflösung der UdSSR spielen nun realistischere Erwartungen eine wichtige Rolle in der türkischen Außenpolitik, da die Frage der Pipeline in eine entscheidende Phase eintritt.<sup>267</sup>

Die Türkei als Bestandteil einer strategisch und wirtschaftlich wichtigen Region und im schwierigen Dreieck von Nahem Osten, Zentralasien und dem Kaukasus gelegen, bemühte sich, ein führendes Transitland für den Transport von kaspischem Öl und Gas zu den westlichen Märkten zu werden.<sup>268</sup> Auf der Grundlage von Schätzungen über die kaspischen Öl- und Gasreserven hat die Türkei lange erörtert, Milliarden US-Dollar in Öl- und Gasrohrleitungsprojekte zu investieren. Die Region Kaspisches Meer bietet eine der rationalsten Alternativen für die Energieförderung der Türkei sowohl in Bezug auf Öl- als auch auf Gasversorgung.<sup>269</sup> Mit ihren 65 Millionen Einwohnern nimmt der Energiebedarf der Türkei rasch zu. Der Gasverbrauch der Türkei ist während der 1990er Jahre um zehn Prozent pro Jahr gewachsen. Der Konkurrenzkampf zwischen den größten Erdgasproduzenten Russland, Iran und Turkmenistan um dem türkischen Gasmarkt hat schon begonnen. Ebenso stellt der steigende Ölbedarf eine Herausforderung dar, geht man doch davon aus, dass von 2010 an jährlich 22 Millionen Tonnen importiert werden müssen. Nicht umsonst ist es in den letzten Jahren zu einem wichtigen Politikziel Ankaras geworden, eine zuverlässige Energieversorgung zu finden und zu sichern.<sup>270</sup>

Ankara hoffte, Kapital aus den Energieimporten aus der Region zu schlagen, seine Abhängigkeit vom Nahen Osten zu reduzieren und eine geeignete Transitstrecke zu den westlichen Märkten zu werden. Über die zukünftigen möglichen Strecken für neue Öl- und Gasrohrleitungen hat es viele Diskussionen gegeben. Die Türkei, Russland und der Iran konkurrierten darum, den Transit von aserbaidyschanischem und kasachischem Öl sowie turkmenischem Gas über ihre Gebiete zu sichern. Trotz der

---

<sup>267</sup> Gareth Winrow: *Turkey and the Caucasus: Domestic Interests and Security Concerns*, London: Royal Institute for International Affairs, 2000.

<sup>268</sup> Vgl. Winrow, Gareth M.: *Turkey's Role in Asian Pipeline Politics*, *Janes's Intelligence Review* 9, No. 2, 1997.

<sup>269</sup> Aras Bulent und Foster George: *Research Paper No. 43: Turkey and the Azerbaijani Oil Controversies: Looking for a Light at the End of the Pipeline* (Athens: Research Institute for International and European Studies), 1998.

Voreingenommenheit des AIOC für eine Baku-Supsa-Linie konnte die Türkei einige andere Länder von ihrem Standpunkt überzeugen. Mit dem Bau der Baku-Ceyhan-Ölrohrleitung würde die Türkei zu einem wichtigen Spieler in der Verteilung der Kaspischen Meerenergie werden und sich ihre strategische Bedeutung wie auch ihr regionaler Einfluss erhöhen. Die Türkei hat aktiv, sogar aggressiv für die Baku-Ceyhan-Rohrleitung gekämpft. Nur mit dieser Pipeline könnte Ankara mehr als eine Nebenrolle spielen. Sie hat sich um bessere Beziehungen zu Aserbaidschan, Turkmenistan, Georgien und den Ölgesellschaften bemüht, die die Entscheidung über die Strecke treffen.<sup>271</sup>

Laut der türkischen Verwaltung ist die Baku-Ceyhan-Rohrleitung technisch möglich und deckt den kommerziellen Bedarf der Energiegesellschaften und der Staaten am besten.<sup>272</sup> Die Türkei begründet ihre Priorität mit der Realisierbarkeit des Projekts, das zudem die Integration Aserbaidschans und Georgiens auf dem Weltmarkt erleichtern würde. Die Integration dieser beiden Länder ins internationale politische und Wirtschaftssystem würde helfen, ihre Souveränität und Unabhängigkeit zu garantieren, und einen unschätzbaren Beitrag zur Stabilität in der Region leisten. Inzwischen spielt die Türkei eine Schlüsselrolle im Prozess des Transports der regionalen Ressourcen zum Weltmarkt.<sup>273</sup> Zu derselben Zeit, als die Türkei Unterstützung für die von ihr bevorzugte Alternative gewann, hat sie ihre Sicherheitsverbindungen zu bestimmten Staaten gesteigert. Auch wenn Ankara Aserbaidschan während seines Kriegs mit Nagorni-Karabach nicht bedingungslos unterstützte, haben beide viel gemeinsam und dürften sie sich ihre Beziehungen vertiefen und die Geschäftsmöglichkeiten zunehmen. Zugleich dürfte Bakus Bedarf an westlicher Unterstützung und Schutz wachsen.<sup>274</sup>

Neben diesen Projekten wird eine Alternativrohrleitung des „Blauen-Strom-Projekts“ unter dem Schwarzen Meer gebaut, um den Erdgasbedarf der Türkei zu

---

<sup>270</sup> Ebenda

<sup>271</sup> Ruseckas, Laurent: Turkey and Eurasia: Opportunities and Risks in the Caspian Pipeline Derby, *Journal of International Affairs*, No. 1, 2000, S. 217-236.

<sup>272</sup> Siehe dazu: Kapitel 2.4.2. Türkei, S.86

<sup>273</sup> Ruseckas, Laurent: Turkey and Eurasia: Opportunities and Risks in the Caspian Pipeline Derby, *Journal of International Affairs*, No. 1, 2000, S. 217-236.

decken. All dies vergrößert die geopolitischen Horizonte der Türkei. Das Vorhaben, eine regionale Macht im neuen Eurasien zu werden, ist aufgegangen.

Was muss die Türkei in ihrer jetzigen Situation tun? Folgende Maßnahmen bieten sich an:

1. Die türkische Regierung sollte die soziale und politische Stabilität innerhalb der Türkei verbessern.
2. Die türkische Regierung und die Beamten sollten für die neue Rolle der Türkei im 21. Jahrhundert bereit sein. In der Ära nach dem Kalten Krieg nimmt die Türkei bereitwillig oder widerwillig eine aktive und wichtige Rolle in den regionalen Fragen ein.
3. Diese neue Rolle erfordert wesentliche strukturelle Reformen in den Bereichen Verwaltung, Militär, Politik und Wirtschaft.
4. Die Türkei sollte Forschungszentren einrichten, die auf Zentralasien, Kaukasus und den Balkan spezialisiert sind.
5. Sie sollte dringende Notwendigkeiten der regionalen Staaten erkennen und ihre Organe aktivieren, um ihnen zu helfen, ihre Schwierigkeiten zu beheben.
6. Die Türkei sollte einen geeigneten Rahmen schaffen, damit die türkischen und lokalen Geschäftsleute zusammenarbeiten können.
7. Die Türkei darf sich in ihren Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten nicht wie ein großer Bruder benehmen. Diese haben eindeutige Reaktionen auf eine solche Haltung gezeigt. Sie sind gleichberechtigte und unabhängige Staaten. In einem Verhältnis der Wechselseitigkeit sollte die Türkei umfassende Beziehungen zu ihnen herstellen und pflegen.

Die Türkei übernimmt mehr Verantwortung in den regionalen Angelegenheiten als in der Ära des Kalten Krieges. Dabei ist Ankaras Politik den Entscheidungen der

---

<sup>274</sup> Aras, Bülent: Turkish Policy in South Caucasus, in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 236.

Europäischen Union nicht entgegengesetzt. Bislang schlugen die Versuche der Türkei, eine Führungsrolle in der Region zu spielen, fehl.<sup>275</sup> Mehrere Faktoren sind dafür verantwortlich gewesen. Zunächst haben die frisch befreiten Republiken die Türkei als einen „älteren Bruder“ gesehen und waren gegenüber jeder Art der Vorherrschaft argwöhnisch. Die eigenen ökonomischen Schwierigkeiten der Türkei wie hohe Inflation, beschränkte Haushaltsressourcen und ein kostspieliger Krieg gegen den kurdischen Separatismus werfen auch Zweifel auf über den Wert einer engen Anbindung an die Türkei. Die Türkei war wirtschaftlich nicht in der Lage, um den zentralasiatischen Ländern die erwartete starke finanzielle Hilfe zu liefern. Aber sie versucht, sich mit einer rationaleren Politik in der Region eine respektvolle Stellung in der Weltpolitik zu verschaffen.<sup>276</sup>

Auch trugen andere einflussreiche Mächte zum relativen Rückgang der regionalen Ambitionen der Türkei bei. Trotz des Zusammenbruchs der UdSSR blieb Russland von großer Bedeutung.<sup>277</sup> Die Republiken fuhren fort, wirtschaftlich von Moskau abhängig zu sein, und lebten auch im Schatten von Russlands militärischer Stärke und kulturellem Einfluss. Dies zeigt sich daran, dass alle Führer dieser Länder außer dem aserbaidischen Präsidenten auf dem Türkischen Gipfel im April 2001 in Istanbul Russisch statt Türkisch sprachen. Es gibt große russische Bevölkerungsanteile überall in Zentralasien und im Kaukasus. Der demokratische Bestandteil des türkischen Modells war für die gut etablierten autoritären politischen Strukturen der zentralasiatischen Republiken zu unattraktiv, da sie nur geringes Interesse daran hatten, mehr politische Beteiligung und Pluralismus zu fördern. In der Tat ist keiner dieser Staaten dem demokratischen Modell gefolgt, was mehr dem nachhaltigen Einfluss der UdSSR als demjenigen der Türkei zuzuschreiben ist.

---

<sup>275</sup> Carley, M. Patricia: Turkey and Central Asia: Reality Comes Calling, in: Alvin Z. Rubenstein und Oles Smolansky: Regional Power Rivalries in the New Euroasia: Russia, Turkey and Iran, Armonk, NY: M.E. Sharpe, S. 169-197 o.J.

<sup>276</sup> Kubicek, Paul: Nation, State and Economy in Central Asia: Does Atatürk Provide a Model? The Donald W. Treadgold Papers in Russian, East European and Central Asian Studies, Seattle: Jackson School of International Studies, the University of Washington, No. 14, 1997.

<sup>277</sup> Mitrofanova Anastasia: The Turkish Threat as a Domestic Policy Factor in Contemporary Russia and Its Foreign Policy Implications, in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 202.

### 3.3. Russlands wiedererwachter Einfluss durch intensive intraregionale Kontakte

Nach dem Zusammenbruch der UdSSR hat die zentralasiatische Region die Aufmerksamkeit von verschiedenen Mächten und Staaten auf sich gelenkt. Die historische Kontrolle eines Großteils des Kaukasus und Zentralasiens durch Russland über die Hälfte des letzten Jahrhunderts und besonders während der sowjetischen Zeit wirkt immer noch nach.<sup>278</sup> Es hat ein erhebliches Interesse, seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluss auf die früheren Republiken beizubehalten, und es nimmt dabei eine sehr ambivalente Rolle zwischen Vermittlung und Ausnutzung des Konflikts ein. Dabei scheint es die Gesamtregion als Hinterhof im Kampf gegen den Fundamentalismus anzusehen.<sup>279</sup>

Nach der unerwarteten Auflösung der UdSSR mangelte es Russland an einer widerspruchsfreien Strategie, so dass sich sein Engagement in den ersten Jahren der Unabhängigkeit gegenüber dem „nahen Ausland“<sup>280</sup> darauf konzentrierte, in seinem ehemaligen Herrschaftsgebiet den dominierenden Einfluss zu behalten. Gegenwärtige politische und akademische Diskussionen in Russland über die zentralasiatischen Angelegenheiten und die neuen unabhängigen Staaten zeigen eine große Vielfalt teils gegensätzlicher Ansichten. Schwankungen können auf viele Faktoren, vor allem aber auf eine nostalgische Erinnerung an den vergangenen Supermachtstatus und auf die Suche nach einer nationalen Idee zurückgeführt werden.<sup>281</sup> Ebenso zeigt sich der widerstreitende Einfluss verschiedener konkurrierender Interessengruppen. Insofern ist hier Russlands Politik verglichen mit jener der „guten alten sowjetischen Zeiten“ vielseitiger geworden.<sup>282</sup>

Zwei konkrete Ansätze konkurrierten miteinander: Manche hielten am Großmacht-

---

<sup>278</sup> Kortunov, Andrei: *Russia and Central Asia: Evolution of Mutual Perceptions, Policies, Interdependence*, Austin, TX: James A. Baker III Institute Working Paper, 1998.

<sup>279</sup> Lubin, Nancy: *Islam and Ethnic Identity in Central Asia: A View from Below*, in: Yaacov Ro'i (Hrsg.): *Muslim Eurasia. Conflicting Legacies*, London 1995, S. 53-71.

<sup>280</sup> Mit diesem Begriff umschrieb Russland seit Ende 1991 sehr undifferenziert die neuen unabhängigen Staaten, um deren Sonderstellung und Abhängigkeit auszudrücken.

<sup>281</sup> Kreikemeyer, Anna: *Konflikt und Kooperation in der Kaspischen Region: Russische Interessenslagen* (Aus Politik und Zeitgeschichte 43-44), Bonn 1998, S. 43-44.

<sup>282</sup> Vgl. Menon, Rajan, Yuri Federov und Ghia Nodia (Hrsg.): *Russia, the Caucasus and Central Asia: The 21st Century Security Environment*, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1999.

status fest und verfochten eine fortdauernde Präsenz in der Region im politischen, wirtschaftlichen sowie geopolitischen Interesse Russlands. Dagegen sehen die Befürworter einer isolationistischen Politik gegenüber Zentralasien die Region als für russische Interessen wertlos an.

*Die russischen Experten sehen die zentralasiatische Region als ein Gebiet an, dem es an geopolitischer Autokratie fehlt. Zwar ist das Gebiet die größte Landmasse der Welt, hat aber keinen Zugang zum Meer und liegt abseits der globalen Handelsrouten. Anders ausgedrückt: Die Region verfügt nur über ein begrenztes Kommunikationspotential und spielt für ausländische Mächte eine untergeordnete Rolle. Ihre Nachbarstaaten halten ihr kumulatives Militärpotential nicht für eine reale Gefahr für sich selbst. Andererseits aber leistete die Loslösung von Russland vermehrten inneren Spannungen in dieser Region Vorschub, hauptsächlich in wirtschaftlichen, aber auch in politischen, territorialen und ethnischen Fragen.*<sup>283</sup>

Der Zusammenbruch der UdSSR hat in der Welt zu einer Anzahl neuer unabhängiger Staaten geführt, welche nicht nur für Zentralasien, sondern auch für Russland unerwartet war. Die hoffnungslosen Bestrebungen des Ex-Präsidenten Gorbatschow, der mit allen Maßnahmen die Union als einen unabhängigen Staat bewahren wollte, versagten, als der Augustputsch 1991 den unwiderruflichen Kollaps des sowjetischen Imperiums besiegelte. Russische politische Eliten haben die imperialistische Ideologie nicht überwinden können, die vor 1917 den sowjetischen Expansionismus erweckt hatte. Trotz der gezeichneten Heterogenität der russisch-zentralasiatischen Beziehungen soll im Folgenden versucht werden, ein allgemeines Beziehungsmuster herauszuarbeiten.

Der am 8. Dezember 1991 in Minsk gegründeten „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS) gehörten vorerst nur Russland, Weißrussland und die Ukraine an. Am 21. Dezember 1991 traten jedoch acht weitere ehemalige Sowjetrepubliken – Armenien, Aserbaidshan, Kasachstan, Kirgisien, Moldawien, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan – der GUS bei einem Treffen in Alma Ata, der ehemaligen

---

<sup>283</sup> Zitiert nach: Fituni, Leonid L: Russland und seine Interessenlage in Zentralasien- und Südasien, in: Lange, Klaus: Sicherheit in Zentral- und Südasien. Determinanten eines Krisenherdes, 2001, S. 43.

Hauptstadt Kasachstans, bei, während sich die Kaukasusrepublik Georgien erst 1993 der Union anschloss. Das Hauptziel der Gemeinschaft war, die Politik der Mitgliedsstaaten bei Angelegenheiten gemeinsamen Interesses zu koordinieren. Russland wollte gleich von Anfang an die GUS konsolidieren, um seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluss in den südlichen Nachfolgestaaten der Sowjetunion zu bewahren.<sup>284</sup> Es hat dabei bisher eine ambivalente Rolle als Konfliktvermittler, aber auch als -manipulator gespielt. Die Zukunft der GUS wurde anfangs als ziemlich ungewiss betrachtet – als Übergangsform zukünftiger Einigung oder als Möglichkeit, den vollständigen Zerfall der neuen Länder aufzuhalten; enge Kontakte bestanden jedoch nur innerhalb des Kerns der (hauptsächlich slawischen) Staaten.<sup>285</sup>

Für Russland sollte die neue Weltordnung im 21. Jahrhundert mehr oder weniger die gleichen Parameter der Ära des Kalten Krieges tragen.<sup>286</sup> Tatsächlich gab es neben der geographischen Nähe Verflechtungen im sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und militärischen Bereich, die eine völlige Trennung nicht plausibel erscheinen ließen. Um die von russischen Experten geforderte Führungsrolle in den internationalen Angelegenheiten weiterhin spielen zu können,<sup>287</sup> musste Russland die ehemaligen Sowjetstaaten unter seiner Führung reaktivieren und ein Eurasien-Bündnis gegen das amerikanisch geführte atlantische Bündnis formen, um die wachsende amerikanische Macht in der Weltpolitik zu schwächen. Die Gründung des Gemeinschaftsbundes von Ukraine, „Russischer Förderung“ und Weißrussland wurde im Referendum vom 1. Dezember 1991 bekannt gegeben. Am 21. Dezember 1991 wurden nun weitere elf der 15 ehemaligen Sowjetrepubliken in die GUS aufgenommen, nur die baltischen Länder und Georgien blieben außerhalb der Gemeinschaft.

Russland hat unmittelbar nach der Auflösung der UdSSR Zentralasien als Region von geringer Bedeutung mit Ausnahme von Kasachstan wahrgenommen. Sogar innerhalb der GUS hat Transkaukasien, ganz zu schweigen von den slawischen

---

<sup>284</sup> Kaiser, Karl/Schwarz, Hans Peter: Die Außenpolitik der neuen Republiken im östlichen Europa. Rußland und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Europa, Bonn 1994, S. 206.

<sup>285</sup> Ebenda, S. 206.

<sup>286</sup> Szporluk, Roman: The Fall of the Tsarist Empire and the USSR: The Russian Question and Imperial Overextension, in: Karen Dawisha und Bruce Parrott (Hrsg.): The End of Empire? The Transformation of the USSR in Comparative Perspective, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1997, S. 65-95.



Republiken, höhere Priorität gehabt. Während Russland versuchte, in seinem (sowjetischen) ehemaligen Herrschaftsgebiet den dominierenden Einfluss zu behalten,<sup>288</sup> wurden die politischen Debatten über die Politik in Zentralasien mit den Diskussionen der Wiederaufnahme und Entwicklung neuer ökonomischer Beziehungen zu den Staaten der Region verwebt. Russland wollte nicht mehr der Geldgeber für die wirtschaftlich schwachen Staaten Zentralasiens sein.<sup>289</sup> Von der russischen Bevölkerung wurde den Beziehungen zu Europa und den Vereinigten Staaten viel, denjenigen zu den zentralasiatischen Republiken nur wenig Bedeutung beigemessen. Angesichts der Bestrebungen in Transkaukasien und Zentralasien, politische Stabilität durch autoritäre Regime herzustellen, und der Alternative zwischen externem Aktivismus und Isolationismus gab es seitens der Russischen Föderation gegensätzliche Politikansätze. Die Interessen verschiedener Institutionen, politischer Gruppen und ökonomischer Strukturen widersprechen den russisch-zentralasiatischen Beziehungen.<sup>290</sup>

Der Zerfall der Sowjetunion befreite Russland von der übermäßigen finanziellen Last, die anderen Republiken zu unterstützen (bis Ende 1980 überstiegen die Subventionen der Russischen Föderation für die anderen 14 Republiken 50 Milliarden US-Dollar pro Jahr). Allerdings bestehen neben der grundlegenden Absicht, möglichst großen Einfluss auf die Staaten der ehemaligen Sowjetunion zu bewahren, ökonomische, macht- und sicherheitspolitische Zielsetzungen, die Moskaus Politik in Zentralasien zu bestimmen suchen.<sup>291</sup> Aber trotz gestiegenem Interesse an dieser Region blieben konkrete Schritte aus,<sup>292</sup> und erst als Putin im Jahr 2000 Putin ablöste, wurde die Reintegration des alten Einflussbereichs für die Politik bestimmend.

---

<sup>287</sup> Vgl. Trenin, Dmitri: Southern Watch: Russia's Policy in Central Asia, in: *Journal of International Affairs*, Volume 56 No. 2, Spring 2003, S. 119-131, hier S. 125.

<sup>288</sup> Genc, Savas: Bagimsiz Devletler Toplulugunun degerlendirilmesi (Bewertung der GUS), in: Efezil, Ertan: *Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis*, Haarlem, 2002, S. 500.

<sup>289</sup> Vgl. Garnett, Sherman: Russia and the Former Soviet South, *Central Asia Monitor*, 1998, No.6. The Foreign Policy Concept of the Russian Federation.

<sup>290</sup> Sancak, Ercan: Orta Asya Üzerine Güç Mücadelesi: Rusya ve Türkiye'nin Baskın Güç Olma İddiaları (Machtbestrebungen in Zentralasien: Können Russland und die Türkei regionale Mächte werden?), in: Efezil, Ertan: *Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis*, Haarlem, 2002, S. 131.

<sup>291</sup> Baev, Pavel: *Russia's Policies in the Caucasus*, Royal Institute of International Affairs, London, 1997, S. 16-59.

<sup>292</sup> Schmedt, Claudia: *Russische Außenpolitik unter Jelzin. Internationale und innerstaatliche Einflussfaktoren außenpolitischen Wandels*, Frankfurt am Main u.a 1997, S. 6-8.

Besonders seit dem 11. September 2001 hat Russland jedoch Schwierigkeiten, gegenüber den US-Interessen eine hegemoniale Rolle in Zentralasien zu spielen, und die Zustimmung zu einer solchen Politik nimmt ab.<sup>293</sup> Dem tut auch die mit den Taliban in Afghanistan größer gewordene Furcht vor einer islamischen Bedrohung der säkularen Regime in Zentralasien keinen Abbruch.

Gegenüber der GUS erfuhren sechs andere regionale und militärische Kooperationsbemühungen, die von Regierungen aus dem Westen initiiert oder unterstützt werden, größeren Zuspruch, so etwa die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation oder der Transportkorridor der EU (TRACECA).<sup>294</sup> Die Sensibilität der „Partnerländer“ gegenüber Russland hat fühlbar abgenommen. Russland versuchte diesen Ausgrenzungen auszuweichen, indem es selbst am TRACECA-Projekt teilzunehmen beabsichtigte oder ein Protokoll über eine Bahnkooperation mit der GUS und den baltischen Staaten, um Waren aus Europa in den Fernen Osten mit der Eisenbahn zu transportieren, unterschrieb.<sup>295</sup>

Die Autorität der GUS wurde drei Jahre nach ihrer Gründung kaum noch von einem der Mitgliedsländer ernst genommen. Kirgisien trat im Widerspruch zu den Grundsätzen der Zollunion, der fünf GUS-Länder angehören, der Welthandelsorganisation (WTO) bei. Turkmenistan, das sein Gas damals nur über russische Leitungen unter bestimmten Abschlägen auf den Weltmarkt liefern konnte, bietet nun über den Iran an und bricht schrittweise jegliche Beziehungen zu Russland ab: Der Zugverkehr Moskau–Aschchabad und der visafreie Reiseverkehr wurden inzwischen aufgenommen. Die wohl bedeutendste Entwicklung gegen den russischen Einfluss ist der 1998 gegründete Staatenverbund GUAM, dem Georgien, die Ukraine, Aserbaidschan und Moldawien angehören und dem sich im April 1999 außerdem Usbekistan anschloss.<sup>296</sup> Das angekündigte Ziel war die „Wiederbelebung der Seidenstraße“.

---

<sup>293</sup> Manutscharjan, Aschot: Der Kaukasus in den internationalen Beziehungen (1991-1994), in: Die Außenpolitik der neuen Republiken im östlichen Europa. Russland und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Europa, hg. v. Karl Kaiser, Bonn 1994, S. 157-214, hier S. 211.

<sup>294</sup> The Basic Multilateral Agreement on International Transport for Development of the Europe – the Caucasus -Asia Corridor, Baku 8th September 1998.

<sup>295</sup> Müller, Friedemann: Ökologische und politische Kooperation im Kaspischen Raum (Aus Politik und Zeitgeschichte 43-44), Bonn 1998, S. 26-36, hier S. 34.

*Der Westen förderte die Loslösung Zentralasiens von Russland, indem er seine Hilfe abhängig machte von der völligen Trennung der Staaten sowohl untereinander als auch von anderen GUS-Staaten und der Schaffung einer kompletten Bandbreite unabhängiger Institutionen sowie unabhängiger monetärer, wirtschaftlicher und politischer Systeme. Doch die objektive Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit scheint derzeit die Oberhand zu haben. Und Russland, traditionell darauf bedacht, neoimperialistische Anschuldigungen nicht wieder aufleben zu lassen, befürwortet offensichtlich eine engere Zusammenarbeit mit den zentralasiatischen Staaten in der Wirtschaft und im Rechtswesen sowie im kulturellen und militärischen Bereich.<sup>297</sup>*

Es ist kein Zufall, dass die ersten ausländischen Reisen von Putin nach Zentralasien gingen. Es zeigt sich ein Wechsel von einer „Großmacht“ zu pragmatischer Einstellung, um die Region durch Profitinteressen zu beeinflussen. Seit Putins Regierungsantritt hat Moskau seine Aufmerksamkeit auf Zentralasien gesteigert.<sup>298</sup> Obwohl Präsident Putin eine sehr kooperative Mitteilung an den türkischen Präsidenten zum Thema des Stabilitäts- und Sicherheitspakts im Kaukasus sandte, versuchte er immer wieder, Infiltration von Truppen der türkischen, amerikanischen und anderen westlichen Länder in die Region zu verhindern. Putins Außenpolitik kombiniert Sicherheitspolitik mit den Interessen des russischen Energiekomplexes.<sup>299</sup> Russland ist nicht auf dem Weg zu einer militärischen, sondern zu einer Energiegroßmacht. Ausgehend von der Vorstellung eines multipolaren Weltsystems hat Russland seine strategischen Beziehungen zu China, Indien und dem Iran als eurasisches Gegenbündnis gegen das amerikanisch geführte atlantische Bündnis verbessert.<sup>300</sup> Militärische Verbindungen zu China wurden durch den Verkauf von Atom- und ballisti-

---

<sup>296</sup> Siehe dazu: Kapitel 4.2. GUAM ⇒ GUUAM, S. 179

<sup>297</sup> Zitiert nach: Fituni, Leonid L.: Russland und seine Interessenlage in Zentralasien- und Südasiens, in: Lange, Klaus: Sicherheit in Zentral- und Südasiens. Determinanten eines Krisenherdes, 2001, S. 45.

<sup>298</sup> Kramer, Mark: What's Driving Russia's New Strategic Concept?, Ponars Memo, January 2000, S. 103.

<sup>299</sup> Bobo, Lo: The securitization of Russian foreign policy under Putin, in: Gabriel Gorodetsky und Werner Weidenfeld (Hrsg.): Regional security in the wake of the collapse of the Soviet Union, Bonn, 2002.

<sup>300</sup> Götz, Roland: Geopolitische Rivalen oder Partner? Russland und China in der Region des Kaspischen Meeres, in: Blätter für deutsche und internationale Politik Nr. 10. 1998.

schen Raketen und Atomkraftwerken gestärkt.<sup>301</sup> Die russisch-chinesische Annäherung hat Zentralasien als das Objekt gegenseitiger geopolitischer Interessen im Blick. Diese Beziehung versuchte, Zentralasien „auf Eis zu legen“ und die interne Stabilität und territoriale Integrität Russlands wie Chinas zu schützen.<sup>302</sup>

Seit dem Zerfall der UdSSR sind die russisch-iranischen Beziehungen von bemerkenswerter Kooperation geprägt. Trotz amerikanischer Warnungen vor den feindlichen iranischen Absichten hat Russland an Teheran einen Atomreaktor verkauft und bietet weitere schwere Güter an, die der Iran nicht aus dem Westen beziehen kann.<sup>303</sup> Einige Beobachter wollten sogar in naher Zukunft ein Bündnis der beiden sehen. Zusätzlich zu den ökonomischen Interessen konvergieren Russlands und Persiens Interessen in einer ganzen Reihe politischer Fragen, wobei die antiamerikanische Außenpolitik des Iran seit 1979 eine große Rolle spielt.<sup>304</sup> Beide sind multiethnische Staaten, die versuchen, Sezessionsbewegungen zu unterdrücken. Allerdings gehen die Interessen in anderen Bereichen auch deutlich auseinander.<sup>305</sup> Dazu zählt die Frage der Rohrleitungen, in der Moskau und Teheran um Transport und damit die Kontrolle über den Export des aserbaidischen und zentralasiatischen Öls und Gases konkurrieren.<sup>306</sup> Insofern ist es zweifelhaft, dass ein russisch-iranisches Bündnis sich voll und dauerhaft zu entwickeln vermag

Die Debatten über die Stellung Zentralasiens in der russischen Außenpolitik, die mit Putin kooperativ, aber auch eher unrealistisch formuliert wurde, sind auch nach dem Ende der Sowjetunion von ideologischer Sichtweise nicht frei. Folgende langfristige, direkt mit seiner nationalen Sicherheit und seinen ökonomischen Bedürfnissen ver-

---

<sup>301</sup> Aça, Mehmet: Seeking Alliance by Russia and China against USA (NATO) and its Implications to Turkey, in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 111.

<sup>302</sup> Alexander Pikayev: The Finlandization of Russia? The Kremlin's Geopolitical and Geo-economic Choices, Ponars Memo, May 2000, S. 124.

<sup>303</sup> Mohiaddin Mesbahi: Iran's Emerging Partnership with Russia. Middle East Insight 11:5 (July-August 1995), S. 84-7; Robert O. Freedman: Yeltsin's Russia and Rafsanjani's Iran: A Tactical Alliance. Middle East Insight 11:5 (July-August 1995), S. 88-92.

<sup>304</sup> Trofimov, Dmitry: Russia and the United States in Central Asia: problems, prospects and interests, Central Asia and the Caucasus 19-1 2003, S. 76.

<sup>305</sup> Vitaly Naumkin: The Russian-Iranian Relations: Present Status and Prospects for the Future, Perceptions: Journal of International Affairs, Vol. III, no.1, March-May 1998.

<sup>306</sup> Vgl. Hunter, Shireen: Central Asia since Independence. London: Praeger. Iran, Russia and the southern Republics of ex-Russia, Goftegu, 1996.

bundene Interessen Russlands an Zentralasien lassen sich unterscheiden:

1. Politische und ökonomische Stabilität der Region;
2. Interesse an Transport und Bearbeitung des Erdgases und Erdöls;
3. Kontrolle des islamischen Extremismus;
4. Sicherheit der russischen Bevölkerung.

### **3.3.1. Politische und ökonomische Stabilität der Region**

In den russisch-zentralasiatischen Beziehungen ist die sicherheits- und militärpolitische Ebene längst vor dem 11. September 2001 zum ausschlaggebenden Faktor geworden. Hier ist die russische Politik im Hinblick auf Zentralasien von Kooperation und Beziehungen mit Usbekistan und Turkmenistan und dem Vertiefen der Integration von drei anderen Staaten geprägt.<sup>307</sup> Erste Maßnahmen wurden bereits im Mai 2000 eingeführt, als neue Kooperationsverträge mit Aschghabat und Taschkent unterschrieben wurden.

In Russland gibt es heute mindestens vier Konzepte von Außenpolitik und Identität, die Russlands Einstellung zu dem „nahen Ausland“ definieren.<sup>308</sup> Das erste Konzept, enger Nationalismus, wird von der Identifizierung Russlands mit seinen gegenwärtigen Grenzen und einer Ablehnung der Unterschiede zwischen dem nahen und entferntem Ausland charakterisiert.<sup>309</sup> Dies wird mit einigen Unterschieden sowohl von der „demokratischen“ politischen Elite als auch von der öffentlichen Meinung geteilt. Das zweite Konzept kann demgegenüber als revisionistisch oder revanchistisch beschrieben werden. Das dritte, bei Nationalisten verbreitete Konzept stellt sich die Schaffung von ungleichen Republiken innerhalb der geopolitischen Sphäre

---

<sup>307</sup> Christer Pursiainen: *Regionology and Russian Foreign Policy: Identifying the Alternative Levels of Analysis*, 2001.

<sup>308</sup> Rajan Menon: *After Empire: Russia and the Southern Near Abroad*, in: *The New Russian Foreign Policy*, S. 100-166.

der früheren UdSSR vor. Schließlich ist das vierte gegenüber anderen Staaten liberal ausgerichtet ist. Es präferiert die Vereinigung einer Anzahl früherer Republiken einschließlich Russlands aufgrund eines Volksentscheids in einen Bundesstaat. Das Ringen zwischen diesen vier Konzepten macht die russische Politik sehr instabil, was zu einem Mangel an klaren taktischen und strategischen Zielen hinsichtlich Zentralasien führt. Obwohl Russland im Grunde eine klare politische und ökonomische Zielsetzung hat, gelingt es ihm nicht, diese in eine widerspruchsfreie Politik umzusetzen und ein überzeugendes Konzept für seine Rolle in dieser Region zu bieten.<sup>310</sup>

Russlands Aufmerksamkeit Zentralasien und die Ansätze einer strategischen Kooperation mit China, dem Iran und der Türkei gehören zusammen. Zentralasien möchte dem großen chinesischen Einfluss widerstehen, aber die neuen Republiken können diesen Widerstand nicht einfach selbst durchsetzen. Jedoch wäre es eine Fehleinschätzung, wenn man Moskau nur als Pufferstaat Zentralasiens gegen China begreift. Russland will der Welt zeigen, dass Zentralasien ausschließlich in die Sphäre der russischen Interessen gehört, und es nicht zulassen, dass irgendwelche rivalisierenden Kräfte auftauchen oder dynamischere Wirtschaften wie China, Türkei und Iran stärker Fuß fassen. Die außenpolitischen Leitlinien Russlands, Irans und sowohl der Türkei als auch der zentralasiatischen Länder und Chinas nach dem Kalten Krieg sind alle relativ neu und entwickeln sich innerhalb der neuen Spielregeln. Die Gefahr eines neuen „Great Game“ in Zentralasien zwischen den USA, Russland und China ist realistisch.

Russische Versuche, diese Länder zu kontrollieren oder ihnen unwillkommene Forderungen aufzuerlegen, tendieren zu einer nationalistischen Gegenreaktion und schaffen genau die Ergebnisse, vor denen die Russen sich am meisten fürchten. Russlands wirtschaftliche Geltung hat zum Vorteil anderer Partner abgenommen. Erkennbar ist auch, sieht man von Armenien ab, eine sich verringernde militärische

---

<sup>309</sup> Mark Kramer: What's Driving Russia's New Strategic Concept? Ponars Memo, Nr. 103, January 2000.

<sup>310</sup> Alexei Malashenko: Turning away from Russia: New Directions for Central Asia, in: Bruno Coppieters, Alexei Zverev und Dmitri Trenin: Commonwealth and Independence in Post-Soviet Eurasia, 1998, London: Frank Cass, S. 158.

Präsenz Russlands. Aserbaidshen ist frei von russischem Militär, Usbekistan baut eine starke eigene Armee auf, Georgien und Turkmenistan wollen die russischen Grenztruppen ersetzen.

Dennoch könnte die Abhängigkeit der zentralasiatischen Länder von Russland nur durch eine langfristige Politik des Gleichgewichts zwischen russischen und westlichen Interessen vermieden werden. Mehrere Faktoren machen diese Region zu einem interessanten Fallbeispiel. Einerseits eröffnet ihr Ressourcenreichtum zumindest drei ehemaligen Sowjetrepubliken – Aserbaidshen, Kasachstan und Turkmenistan – die Chance zur Reduzierung einseitiger ökonomischer Abhängigkeit von Russland durch Kooperation mit internationalen Partnern, wengleich dies von einer Abhängigkeit von der russischen Exportstruktur relativiert wird. Andererseits wird die Region durch insgesamt fünf inner- bzw. zwischenstaatliche ethnische Konflikte destabilisiert. Dieses Faktum hat bislang nicht nur die Etablierung handlungsfähiger Staaten erschwert und deren Attraktivität in den Augen potentieller Investoren geschmälert. Darüber hinaus hat es auch günstige Voraussetzungen für ein permanentes Eingreifen Russlands als der dominanten Regionalmacht geschaffen.

Das russische Interesse an Zentralasien ist besonders durch den Zugang zum Handel mit regionalen Rohstoffen motiviert.<sup>311</sup> Russland hat enorme Gasreserven (48 Billionen Kubikmeter und damit führend in der Welt), sehr reiche Ölreserven (50 Milliarden Fässer, 1/8 der Weltreserven) und Kohlereserven von 182 Millionen Tonnen. Die Öl- und Gasexporte Russlands liefern etwa 50 Prozent der totalen Deviseneinnahmen. Als Instrument, die Region wirksam zu kontrollieren, dient das noch bestehende Monopol an Exportstrecken: Die Weiterleitung von Öl und Gas aus Mittelasien und dem Kaukasus auf die Weltmärkte ist bis heute in großem Umfang nur über russischen Boden möglich.<sup>312</sup> Turkmenistans Gasexportrohrleitungen, Kasachstans und Aserbaidshens Ölexportrohrleitungen müssen zurzeit das russische Gebiet

---

<sup>311</sup> Douglas Blum: Domestic Politics and Russia's Caspian Policy, Ponars Memo, Nr. 8, September 1997.

<sup>312</sup> Becker, Abraham S.: Russia and Economic Integration in the CIS, Survival, Vol. 38, No. 4, 1996–97, S. 117-136.

überqueren, um die internationalen Märkte zu erreichen.<sup>313</sup> Dieses Monopol ist nicht beschränkt auf die Pipelines, sondern erstreckt sich auf die Eisenbahnen und sogar die Wasserstraßen wie den Wolga-Don-Kanal.

Wenn durch Russland an China oder an den Iran Waren transportiert werden sollen, müssen sie aus Zentralasien drei- bis viertausend Kilometer mit der Eisenbahn zurücklegen, um den nächsten Hafen zu erreichen. Dadurch verlieren die zentralasiatischen Rohstoffe (mit Ausnahme von Öl, Gas, Edelsteinen und Metallen) ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Dadurch hat der Kampf zwischen Russland und den ausländischen Wettbewerbern für zentralasiatische Rohstoffe keine große wirtschaftliche Bedeutung. Durch Transitblockaden und Trennen von Stromlieferungen erpresste Moskau Mitte des vergangenen Jahrzehnts die zentralasiatischen Staaten, ausschließlich Russland als Transportroute für Gas und Erdöl zu nutzen. Auch Russlands erfolgloser Versuch, 1992 die Zulassung der zentralasiatischen Staaten in die regionale Economic Cooperation Organization (ECO) zu verhindern, suchte die Wirtschaft der ehemaligen Teilrepubliken weiter zu kontrollieren. In einem De-facto-Bündnis mit dem radikalen islamischen Regime in Teheran sucht Russland die Region zu dominieren, wobei sie sich lange auf die Instabilität des Kaukasus berief, um eine tatsächliche Unabhängigkeit zu leugnen und eine entsprechende wirtschaftliche Entwicklung, die von lebensfähigen Transportstrecken zu den Ölkonsortien in der Region abhängt, zu verhindern.

Ein eher sachlicher Blick auf den Energiekomplex geht dagegen davon aus, dass man der Kooperation der kaspischen Staaten mit den Ölkonzernen wenig entgegenzusetzen hat, und sucht, auf den fahrenden Zug aufzuspringen. Auch ist die Modernisierung des russischen Energiesektors ohne ausländische Investitionen nicht möglich. Im Grunde wird sich Moskau der globalen Kommerzialisierung seiner Energiewirtschaft kaum verschließen können, will es sich langfristig in die Weltwirtschaft einpassen. Auf dem Energiesektor verknüpfen sich Russlands strategische und ökonomische Interessen, und die russische Außenpolitik in der Region wird auch von Vertretern des Energiesektors ausgeübt. Vor allem der Ölkonzern Lukoil und

---

<sup>313</sup> Gorst, Isabel and Poussenkova, Nina: Petroleum Ambassadors of Russia: State Versus Corporate Policy in the Caspian Region, Houston, TX: Baker Institute Working Paper, Rice University, April 1998.



der Gaskonzern Gazprom stehen in dieser Situation vor mehreren plausiblen, aber miteinander konkurrierenden Optionen. Das russische Ölpipelinesystem ist im Besitz des staatlichen Konzerns Transneft. Gleichwohl sind die Interessen der teilprivatisierten Ölkonzerne involviert, deren Position im Spiel um die Aufteilung der kaspischen Ressourcen dadurch gestärkt wird, dass Russland bei der Lösung der Exportfrage nicht zu umgehen ist.<sup>314</sup> Russland hat der EU den Bau gemeinsamer Öl- und Gaspipelines vorgeschlagen. Hier investiert Russland in den nächsten Jahren viele Milliarden US-Dollar. Angesichts dieser Entwicklungen räumt die EU inzwischen dem Ausbau der Transsibirischen Eisenbahn höhere Priorität als dem euroasiatischen Transportkorridorprojekt ein. Damit wird der russische Wirtschaftsraum besser erschlossen und zugleich der Zugang zu dem boomenden chinesischen Markt verbessert. Um dem Druck der USA besser begegnen zu können, versucht Russland, sich sowohl in Europa als auch in Asien zu verankern.

### **3.3.2. Interesse an Transport und Bearbeitung des zentralasiatischen Erdgases und Erdöls**

Durch die Osterweiterung rückt die NATO näher an die russischen Grenzen, damit werden der Kaukasus und die kaspische Region vom strategischen Gesichtspunkt aus noch wichtiger.<sup>315</sup> Die Teilkontrolle der Ölversorgung des Westens würde die globale Rolle Moskaus stärken. Da Moskau auf dem Energiesektor eine globale Schlüsselrolle anstrebt, erfolgte zeitgleich mit dem Druck auf die GUS die Intensivierung der ökonomischen Beziehungen zu den arabischen Ölstaaten.

Präsident Putin hat die russischen Öl- und Erdgasgesellschaften ermutigt, sich aktiver im Kaspischen Raum zu engagieren, um den Fluss der regionalen Ressourcen

---

<sup>314</sup> Becker, Abraham S.: Russia and Caspian Oil: Moscow Loses Control, *Post-Soviet Affairs*, Vol. 16, No. 2 (2000), S. 91-132.

<sup>315</sup> Koval, Igor/Semenov, Valentin: Rußland und die NATO. Thesen des Rates für Außen- und Verteidigungspolitik der Russischen Föderation, in: Ostmitteleuropa. Russland und die Osterweiterung der NATO. Perzeptionen und Strategien im Spannungsfeld nationaler und europäischer Sicherheit, hg. v. August Pradetto, Opladen 1997, S. 161-178, hier S. 168.

durch das russische Gebiet zu sichern.<sup>316</sup> So eröffnete die russische Ölgesellschaft Lukoil eine Filiale in Baku. Es wurde eine neue Ölreserve im russischen Teil des Kaspischen Meeres entdeckt. Die russischen Ölgesellschaften haben eine neue Ölpipeline gebaut, die Tschetschenien umging und Novorossiisk sicheren Zufluss des aserbaidischen Öls lieferte. Sie bereiteten ein neues Rohrleitungsprojekt vor, das die regionalen Ressourcen über Georgien in die Türkei abgibt. Die ausländischen Hauptakteure der Konsortien von Aseri-Öl reagierten damit auf anhaltende Spannungen im russisch-tschetschenischen Verhältnis, die die Sicherheit der an Grosny vorbeiführenden Nordroute erheblich zu beeinträchtigen drohten.<sup>317</sup>

Die russische Gasgesellschaft Gazprom hat mit der turkmenischen Administration ausgehandelt, jährlich 50 Milliarden Kubikmeter Erdgas zu kaufen. Inzwischen hielten die georgischen Projektforschungsinstitutionen eine Besprechung in Moskau ab. Russland beabsichtigt, der Türkei, Armenien, Aserbaidischan und Georgien zukünftig Elektrizität zu verkaufen. Ein etwas anders gelagertes Szenario bietet die russische Politik gegenüber Turkmenistan.<sup>318</sup> Zwar kommen hier dieselben Methoden zur Anwendung; auch hier wird gezielt mit der Blockade von Exportwegen gearbeitet. Gazprom, konnte so einen potentiellen Konkurrenten auf dem lukrativen europäischen Exportmarkt ausschalten, die Umleitung des turkmenischen Gases auf GUS-Märkte vor allem in die Ukraine und nach Transkaukasien durchsetzen und so bei gleichzeitiger Freisetzung eigener Exportkapazitäten seinen Lieferverpflichtungen im postsowjetischen Raum nachkommen, was ihm eine günstige Ausgangsposition in dem dort anstehenden Prozess der Privatisierung von Unternehmen der Energieindustrie sichert. Gegenüber Aschabat geht es in erster Linie darum, sich zu privilegierten Sonderbedingungen einen Zugriff auf die Gasreserven des Landes zu sichern. Diese Differenz dürfte in erster Linie auf die ausgeprägt schwache Position Turkmenistans gegenüber dem russischen „Partner“ Gazprom zurückzuführen sein.

---

<sup>316</sup> Menon, Rajan, Yuri Federov, and Ghia Nodia (Hrsg.): *Russia, the Caucasus and Central Asia: The 21st Century Security Environment*, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1999.

<sup>317</sup> Götz, Roland: Noch ein Krieg ums Öl? Wirtschaftliche Aspekte der russischen Invasion in Tschetschenien, in: *Aktuelle Analysen des BIOst*, 11/1995.

<sup>318</sup> Drezner, Daniel 1997: *Allies, Adversaries, and Economic Coercion: Russian Foreign Economic Policy since 1991*, in: *Security Studies* 6: 3, S. 65-111.

Sagers, Matthew 1994: *The Oil Industry in the Southern-Tier Former Soviet Republics*, in: *Post-Soviet Geography* 35: 5, S. 267-298.

Im Gegensatz zu Aserbeidschan und Kasachstan war die rückständigste zentralasiatische Republik wesentlich weniger erfolgreich in der Anwerbung von ausländischen Investoren. Zudem ist das von jedem Zugang zum Meer abgeschnittene und von instabilen Nachbarstaaten umgebene Land in sehr viel stärkerem Maße auf die russische Exportinfrastruktur angewiesen.

Die unter dem Boden des Kaspischen Meeres gefundenen riesigen Ölreserven werden zum Zankapfel zwischen Russland und anderen Kaspischen Anrainerstaaten. Obwohl nur sieben Prozent der Reserven des Kaspischen Meeres erkundet worden sind, vermuten jüngste Schätzungen etwa 850 Millionen Tonnen Öl und 8,7 Milliarden Kubikmeter Erdgas in der Region. Ausländische Investoren, um die Russland und andere Staaten der Region konkurrieren, würden dadurch, wenn ein günstiges Investitionsklima geschaffen werden kann, verstärkt angezogen.

Das Votum der Akteure des russischen Energiesektors für eine Ausdehnung hierarchisch organisierter Märkte auf die GUS ist unter diesen Bedingungen in einer neoklassischen Sicht tatsächlich eine rationale Option.<sup>319</sup> Die Strategien der privaten wie der staatlichen Akteure in der Region des Kaspischen Meeres konnten tatsächlich die konkrete Politik beeinflussen. Im Rückgriff auf staatliche Machtmittel von gezielter Konflikteskalation bis zur Blockade von Exportwegen ist es einflussreichen russischen Konzernen gelungen, sich Zugriff auf die Ressourcen anderer Staaten zu verschaffen. Nach außen wird damit eine Sphäre russischer Interessen abgesteckt, während gegenüber den jungen zentralasiatischen Staaten Russland als einzige Schutzmacht gegen andere regionale Mächte dargestellt wird. Saturierungserscheinungen wie auch der wachsende internationale Druck führten hier zwar auch zu einer stärker kooperativ orientierten Politik. Für die zukünftigen Beziehungen Russlands zu den öl- und gasproduzierenden zentralasiatischen Republiken werden jedoch energiepolitische Interessen eine wichtige Rolle spielen. Russland wird auch in Zukunft versuchen, seinen Einfluss weiterhin geltend zu machen und Entscheidungen zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

### 3.3.3. Kontrolle des islamischen Extremismus

Russland hat bisher eine ambivalente Rolle als Konfliktvermittler gespielt. Während der US-Verwaltung eine neue Weltordnung vorschwebt, die sich auf Konzepte wie „globale Kooperation“, „Demokratie“ und „freie Marktwirtschaft“ stützt, beabsichtigt die gegenwärtige russische Regierung, diese Art von Weltordnung zu verhindern. Neben dem Widerstand gegen eine Einflussnahme der USA und einen Pan-Türkischen Nationalismus unter Führung der Türkei bemüht sich Moskau aber vor allem darum, das Übergreifen des islamischen Fundamentalismus vom Iran oder von Afghanistan über Zentralasien in Russlands Grenzgebiete hinein zu verhindern. Schon mit dem Beginn des Bürgerkriegs in Tadschikistan 1992 richtete sich Russlands Interesse gegen Süden, da es die Entwicklung eines islamischen Fundamentalismus in Zentralasien befürchtete. Dieses Szenario verwirklichte sich nicht, doch 1996 eroberten die fundamentalistischen Taliban Afghanistan. Besonders wurde das russische Bedrohungsgefühl durch einen islamistischen Extremismus jedoch in den 90er Jahren durch die Erfahrungen in Tschetschenien geprägt.

*Im Raum der GUS sind alle unsere lebenswichtigen Interessen in den Bereichen der Wirtschaft, der Verteidigung, der Sicherheit, der Gewährleistung der Bürgerrechte, der Unterstützung unserer Landsleute konzentriert. Russland ist mit den GUS-Ländern durch eine gemeinsame Geschichte, feste wirtschaftliche, kulturelle und zivilisierte Beziehungen verbunden [...] Deswegen sind gutnachbarschaftliche Beziehungen zu den GUS-Ländern keinesfalls ein Zeichen des russischen ‚Neoimperialismus‘, wie man es manchmal darzustellen versucht, sondern ein dringendes Erfordernis zur Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit, vor allem für Russlands selbst, und letzten Endes ein sehr wichtiger Faktor der Stabilität und der Sicherheit im umfangreichen Raum ganz Eurasiens.<sup>320</sup>*

---

<sup>319</sup> Becker, Abraham S.: Russia and Caspian Oil: Moscow Loses Control, *Post-Soviet Affairs*, Vol. 16, No. 2 (2000), S. 91-132.

<sup>320</sup> Redebeitrag des Verteidigungsministers Russlands Sergej B. Iwanow auf der 40. Münchener Sicherheitskonferenz vom 6.-8. Februar 2004 zum Thema „Fragen der internationalen Sicherheit im Kontext der Russland/NATO-Beziehungen“, 7.2.2004, Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation, Department für Information und Presse, [http://www.in.mid.ru/brp\\_4.nsf/191dd15588b2321143256a7d002cfd40/5298c903bfc92895c3256e370025084c?OpenDocument86](http://www.in.mid.ru/brp_4.nsf/191dd15588b2321143256a7d002cfd40/5298c903bfc92895c3256e370025084c?OpenDocument86).

Eine Abspaltung Tschetscheniens würde den Einfluss in der Region weiter schwächen und parallel die territoriale Unverletzlichkeit Russlands in Frage stellen.<sup>321</sup> Eine Expansion der Konflikte auf den gesamten, instabilen Nordkaukasus wäre dann nicht mehr ausgeschlossen. Dieser unvorteilhaften Entwicklung begegnete man in Moskau mit dem Rückgriff auf zwei Verfahren. Zunächst gab Transneft im Januar 1998 Pläne für den Bau einer Pipeline bekannt, die unter Umgehung des tschetschenischen Krisengebiets durch Daghestan, Stavropol und Krasnodar nach Novorossiisk führen sollte.<sup>322</sup> Nach offiziellen Angaben waren Anfang des Jahres bereits 25 Millionen US-Dollar in dieses Projekt geflossen, das mit einer Entscheidung gegen die russische Nordroute seine ökonomische Rationalität verlieren würde. Mit der krisenhaften Zuspitzung der innenpolitischen Situation in Daghestan kann aber auch diese Option keine glaubwürdige Alternative mehr darstellen. Parallel hat Moskau deshalb von Anfang an auf eine Destabilisierung Georgiens gesetzt, das sich in Konkurrenz zu Russland als Transitland anbietet. So unterstellen Beobachter der russischen Regierung zum Beispiel ein Interesse an der Provokation von Konflikten in der georgischen Javakhetia-Region, die auf der Pipelinestrecke Baku-Ceyhan liegt und damit an strategischer Bedeutung gewinnt. Außerdem lehnt Russland sowohl eine Internationalisierung als auch ernsthafte Schritte zur Beilegung des Abchasien-Konflikts ab. Damit behält sich Moskau die Möglichkeit vor, Georgien durch eine jederzeit denkbare Eskalation des Konflikts als sicheres Transitland zu diskreditieren. Aserbaidschan ist jedoch mittlerweile mit Hilfe der Türkei, vor allem aber durch westliche Unterstützung, dabei, der russischen Hegemonie zu widerstehen.

Moskau ist im Kaukasus offenbar in der Abwehrstellung. Russland sucht die Konflikte, die diesbezüglich in der zentralasiatischen Region drohten, als Chance zu nutzen und die bilaterale Kooperation und Militärhilfe zu vervollständigen. Die Haltung der zentralasiatischen Staaten gegenüber den russischen Bestrebungen war nicht einheitlich. Sie sahen Russland als die einzige externe Macht, die zur gemeinsamen Sicherheit beitragen konnte. Einerseits abhängig von Moskau, waren sie durchaus an gegenseitigen Beziehungen interessiert. Andererseits blieben Zweifel

---

<sup>321</sup> Vgl. Halbach, Uwe: Russlands Auseinandersetzung mit Tschetschenien: Bericht des BIOst, 61/1994.

<sup>322</sup> Lynne Kiesling und Joseph Becker: Russia's Role in the Shifting World Oil Market, [http://www.bcsia.ksg.harvard.edu/BCSIA\\_content/documents/CSP\\_Brief\\_8.doc](http://www.bcsia.ksg.harvard.edu/BCSIA_content/documents/CSP_Brief_8.doc).

angesichts der schlechten historischen Erfahrungen, und man bekräftigte die Beziehungen mit den westlichen Ländern. Die Ereignisse seit dem 11.9.2001 fördern diese längst eingeschlagene außenpolitische Richtung. Putin reihte sich ohne Bedenken – aber gegen interne Hemmnisse – in die von Amerika geführte Antiterror-Allianz ein, da sich mit den Anschlägen eine gemeinsame, fundamentale Sicherheitsbedrohung offenbart hatte. Mit der Zeit wurden die Beziehungen zwischen USA und Russland weiter verbessert, was sich im Mai 2002 in einer gemeinsamen Erklärung über die neuen strategischen Beziehungen artikuliert:

*The United States and Russia have overcome the legacy of the Cold War. Neither country regards the other as an enemy or threat. Aware of our responsibility to contribute to international security, we are determined to work together, and with other nations and international organizations, including the United Nations, to promote security, economic well-being, and a peaceful, prosperous, free world. We affirm our determination to meet the threats to peace in the 21st century. Among these threats are terrorism,... proliferation of weapons of mass destruction, militant nationalism, ethnic and religious intolerance, and regional instability. These threats endanger the security of both countries and the world at large. Dealing with these challenges calls for the creation of a new strategic framework to ensure the mutual security of the United States and Russia, and the world community.<sup>323</sup>*

Russland bemühte sich – nach innen und außen – seine Militärintervention in Tschetschenien dem US-Kampf gegen die Taliban und Al-Qaida gleichzustellen.

### **3.3.4. Sicherheit der russischen Bevölkerung garantieren**

Aus sicherheits- und wirtschaftspolitischen Interessen ist Russland aufmerksam gegenüber den demographischen Entwicklungen in seinem „nahen Ausland“. Stabi-

lität in Zentralasien wird im Licht der Entwicklung ethnischer und religiöser Beziehungen gesehen. Da ethnische Angelegenheiten und Immigranten und Flüchtlinge in der russischen Politik von Gewicht sind, ist die Sorge um die russische Bevölkerung außerhalb russischer Grenzen und besonders in nichtchristlichen, islamischen Umgebungen in den letzten Jahre stark angestiegen.<sup>324</sup> Infolge der Siedlungspolitik Moskaus zählten bei der Auflösung der Sowjetunion Russen mehr als 20 % der zentralasiatischen Gesamtbevölkerung. Russland betrachtet die Verletzung der Rechte russischer Minderheiten auch als eine potentielle militärische Drohung, werden doch die Russisch sprechenden Bevölkerungsteile in Zentralasien als russische Staatsbürger betrachtet. Von 1993 bis 1994 forderte Moskau, dass zentralasiatische Länder das Prinzip doppelter Staatsbürgerschaft anerkennen.

Die Zahl der russischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten beträgt fast 25 Millionen. Durch bilaterale Beziehungen versuchte Russland, in den GUS-Ländern minderheitenfreundliche multinationale Regime durchzusetzen. Die russische Regierung sieht diese Minderheiten im „nahen Ausland“ als eine Möglichkeit, sich in die inneren Angelegenheiten der neuen unabhängigen Staaten einzumischen.<sup>325</sup> Wegen der sozialen Kosten und der Funktion der russischen Minderheiten als Hebel russischer Außenpolitik gegenüber den GUS-Ländern hat Russland nur ein geringes Interesse an einer starken Rückwanderung ethnischer Russen. Trotz aller Bemühungen von Moskau mussten aber eine Menge ethnischer Russen besonders aus Tadschikistan und Kirgisien wegen der Bürgerkriege oder starker Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt nach Russland emigrieren.

#### **3.4. Die Außenpolitik des Iran gegenüber den Republiken der ehemaligen Sowjetunion: zwischen ökonomischem Pragmatismus und panislamischer Ideologie**

---

<sup>323</sup> Joint Statement by President George W. Bush and President Vladimir V. Putin on a New Relationship Between the United States and Russia, November 13, 2001, released by Office of the Press Secretary, The White House, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/11/20011113-4.html>

<sup>324</sup> Halbach, Uwe: Islam, Nation und politische Öffentlichkeit in den zentralasiatischen (Unions-)Republiken (Bericht des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien 57), Köln 1991, S. 15.

<sup>325</sup> Seit 1992 zeichnete sich ein Wechsel in der russischen Politik gegenüber den anderen GUS-Staaten ab. Die anderen sowjetischen Nachfolgestaaten wurden als „nahes Ausland“ charakterisiert, um den Sondercharakter der Beziehungen Russlands zu diesen Ländern hochzuhalten. Die neue russische Militärdoktrin vom November 1993 und außenpolitische Entwürfe erklärten den GUS-Raum – teilweise auch schon wieder die baltische Region – als Zone unmittelbarer geostrategischer Interessen Russlands.

Der andere entscheidende Akteur in der Region ist der Iran. Der Iran hat von Anfang an seine Möglichkeiten in Zentralasien und dem Kaukasus sehr realistisch eingeschätzt. Der Zusammenbruch der Sowjetunion schuf plötzlich ein Machtvakuum nördlich des Iran. Dementsprechend achtete der Iran auf seine diplomatischen Beziehungen zu seinen Nachbarländern und normalisierte die Beziehungen zur übrigen Welt. Der Zerfall der UdSSR rückte den Iran als Brücke zwischen der zentralasiatischen Region und der übrigen Welt in den Blick globaler konkurrierender Interessen. Der Iran übt eine unabhängige, gegen die westlichen Länder gerichtete Außenpolitik aus, konkurriert mit der Türkei und China und versucht zugleich, seine Beziehungen zu Russland nicht zu verschlechtern.<sup>326</sup>

Zusätzlich zu den geografischen Realitäten versucht der Iran ein Bild starker historischer, kultureller und ethnischer Verbindungen zu den kaukasischen und zentralasiatischen Nachbarn hervorzurufen. Die iranischen Behörden heben das gemeinsame kulturelle Erbe des Islam und die Ethnizität regelmäßig als eine wichtige Verbindung hervor. Aber die Basis kultureller Gemeinsamkeiten ist eher schwach, gehört doch die Mehrheit der Zentralasiaten der toleranten Hanefitischen Schule mit seiner bedeutenden Sufi-Tradition an,<sup>327</sup> während der Iran der offiziellen Religion des Shia anhängt. Die Islamische Republik Iran ist aus Sicht westlicher Gelehrten ein fundamentalistisches Element im neuen Spiel um das Kaspische Meer.<sup>328</sup>

Teheran hoffte, das Vakuum nach der Auflösung der UdSSR nutzen zu können, um in Zentralasien eine islamistische Bewegung aufzubauen. In den 1970er Jahren ließ eine starke atheistische Propaganda ein religiöses Vakuum in der zentralasiatischen Region entstehen. Die Ausnahme bilden sesshafte Nationen wie Usbekistan und Tadschikistan, wo sich die berühmten islamischen Zentren wie Bukhara, Samarkand, Khiva oder Khokand befinden. Aber kasachische, kirgisische und turkmenische Stämme wurden sehr wenig vom Islam beeinflusst. In der späteren Zeit der Perest-

---

<sup>326</sup> Aras, Bulent: Iran'in Degisen Guvenlik Dengesi Cercevesinde Orta Asya ve Kafkasya Cumhuriyetleri ile Ilipkileri, *Avrasya Dosyasi* 3, no.3 1996, S. 34.

<sup>327</sup> Vgl. Halbach, Uwe: Islam und Nationalstaat in Zentralasien, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* ; B 38-39/93. - S. 10 – 20 SIG: Zg 0060a -1993,28-52/53.

<sup>328</sup> Halm, Heinz: *Der schiitische Islam: von der Religion zur Revolution*, 1994.



roika in der UdSSR und in den ersten Jahren der Unabhängigkeit können wir eine zunehmende Ausübung des Glaubens, die Eröffnung neuer Moscheen und die Unterstützung durch islamische Staaten (Saudi-Arabien) feststellen. Trotz dieser Position des politischen Islam ist der Glaube immer noch weniger bedeutsam als in anderen muslimischen Ländern. Die Hauptbedrohung des extremistischen Islam kommt nicht aus dem Iran, sondern aus Afghanistan. Es gibt in den verschiedenen Republiken ein allgemeines Misstrauen hinsichtlich des Iran, besonders in Usbekistan und Aserbaidschan. Sie alle befürworten den Säkularismus und fürchten islamischen Kampfgeist. Während die zentralasiatischen Länder ihre vorsowjetischen kulturellen und historischen Wurzeln erst wiederentdecken, ignorieren sie das Erbe ihrer russisch-sowjetischen Vergangenheit nicht, das eine Brücke zur europäischen Kultur bildet. Der Iran sah sich daher bei dem Versuch, die neuen Staaten in der Region zu beeinflussen, größeren Hindernissen ausgesetzt. Die geringe Kenntnis Zentralasiens und die ideologischen Unterschiede zwischen dem Iran und den früheren Sowjetrepubliken tragen dazu bei, trotz der Bekundung des gemeinsamen kulturellen Erbes dieser Politik den Erfolg zu versagen.

Der Iran hat es von Anfang an vermieden, in ideologischer Weise die islamische Karte in Zentralasien auszuspielen. Neben den genannten Gründen ist dafür auch die Absicht verantwortlich, sich Russland nicht konfrontativ entgegenzustellen. Trotz der Tatsache, dass Armenien ein christliches Land ist, während Aserbaidschan eine überwiegend muslimisch-schiitische Bevölkerung hat, unterstützte der Iran Armenien und ist dessen wichtigster ökonomischer Partner geworden.<sup>329</sup> Zur misstrauischen, gelegentlich feindlichen Beziehung zu Aserbaidschan trägt auch die Furcht vor einer Erhebung der zwanzig Millionen Aseris im Iran bei. Die Politik des Iran gegenüber der kaspischen Region wird also von Pragmatismus statt von Ideologie diktiert.<sup>330</sup> Trotz religiöser Verbindungen hielt sich der Iran auch mit einer Kritik der russischen Tschetschenienpolitik zurück.

Das Hauptziel der iranischen Außenpolitik war, die Vormachtstellung der Vereinig-

---

<sup>329</sup> Vgl. James M. Dorsey: The Growing Entente Between Armenia and Iran, Middle East International, 4 December 1992.

ten Staaten und seiner türkischen und saudischen Verbündeten zu verhindern, die im Machtvakuum nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion auftauchten.<sup>331</sup> Der Iran stellt in mehrfacher Hinsicht ein Problem für die Türkei dar. Als Prototyp eines sehr stark islamisch geprägten Staates, der in den letzten Jahrzehnten nicht gezögert hat, radikale Ansichten bezüglich staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung über seine Grenzen hinaus in alle Welt zu verbreiten, ist er mit seiner antidemokratischen und antiwestlichen Grundeinstellung ein dem Selbstverständnis und der Außenpolitik der Türkei entgegengesetzter Pol. Die islamisch gefärbten Aktivitäten Teherans in der zentralasiatischen und kaukasischen Region waren und sind ebenso wenig erwünscht wie eine zunehmende wirtschaftliche Verflechtung: So hauchte der Iran der dahinsiechenden Economic Cooperation Organization (ECO) 1996 wieder neues Leben ein, an der neben Pakistan auch Turkmenistan und Kasachstan beteiligt sind. Heute ist die regionale Kooperation ein Schlüsselkonzept der iranischen Außenpolitik, um innenpolitische ökonomische Schwierigkeiten zu überwinden.<sup>332</sup> Dabei hat der Iran versucht, eine konstruktive und positive Rolle in Konfliktresolution zu spielen.

Russland und der Iran bilden eine virtuelle strategische Allianz gegen den US-amerikanischen und türkischen Einfluss in ihrer Nachbarschaft. Armenien ist ein logischer Bestandteil des Bündnisses geworden, und tatsächlich hat sich eine virtuelle Achse Moskau-Erewan-Teheran herausgebildet, die hauptsächlich dem türkischen Einfluss entgegenwirken soll. Demgegenüber arbeiten Israel<sup>333</sup> und die Türkei in Zentralasien zusammen und versuchen, den Machtbereich des Iran zu blockieren.<sup>334</sup> Die Bedeutung des strategischen türkisch-israelischen Bündnisses kann kaum überschätzt werden; besonders arabische Staaten (vor allem Syrien) fühlen sich von der neuen Partnerschaft direkt bedroht. Der militärische Pakt zwischen den beiden stärksten militärischen Mächten des Nahen Ostens ist eine „Balance of Power“ in

<sup>330</sup> Menashri, David: Iran and Central Asia: Radical Regime, Pragmatic Policies, in: Central Asia Meets the Middle East, Menashri, David, ed., London, 1998, S. 73-97.

<sup>331</sup> Shireen Hunter: Central Asia since Independence. London: Praeger. 'Iran, Russia and the southern Republics of ex-Russia', Goftegou, Summer 1996.

<sup>332</sup> Sajjadpour, Seyed Kazem: Iran, the Caucasus and Central Asia, in: Ali Vanauzizi und Myron Weiner (Hrsg.): The New Geopolitics of Central Asia, Bloomington: Indiana University Press, 1994, S. 195.

<sup>333</sup> Aras Bülent: Post-Cold War Realities: Israel's Strategy in Azerbaijan and Central Asia, Middle East Policy, Vol. 5, no. 4, Januar, 1998.

<sup>334</sup> Alain Gresh: Turkish-Israeli-Syrian Relations and Their Impact on the Middle East, *Middle East Journal* 52, no. 2, 1998, S. 202-203.

der ganzen Region. Türkische und israelische Politiker betonen, dass ihre Beziehungen nicht gegen Dritte gerichtet sind, aber in einem gewissen Sinn haben die Annäherungen zwischen dem Iran, Armenien und Syrien die türkisch-israelische Partnerschaft erwidert.<sup>335</sup>

Der Iran spielt so die russische Karte einer Nord-Süd-Achse (Moskau-Erewan-Teheran) gegen die Ost-West-Achse (Washington-Ankara-Baku-Taschkent) aus. Die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Rohrleitungen spiegelt diese Konstellation wider: Ost-West für die Amerikaner und Nord-Süd für Russland und den Iran. Iran und Russland haben ein gemeinsames Interesse daran, den amerikanischen Einfluss in Zentralasien und dem Kaukasus zurückzudrängen, aber auch, sich gegen die amerikanischen Bestrebungen eines unipolaren internationalen Systems zu wehren. Irans Partnerschaft mit Russland und Armenien ist so die strategische Antwort auf die Versuche Amerikas, durch ihre Verbindungen zu der Türkei, Aserbaidschan und Usbekistan Einfluss in der Region zu gewinnen. Die Zusammenarbeit des Iran mit Russland und Armenien bedeutet jedoch nicht, dass der Iran nie versuchen wird, die islamische Karte zu spielen. Der Iran unterstützte die tadschikisch-islamische Gruppe im Jahr 1992, und in Aserbaidschan unterstützte er eine pro-iranische islamische Partei.<sup>336</sup> Viele iranische Politiker befürchten ihrerseits, dass Moskau Teheran benutzt, um geopolitischen Einfluss gegenüber den Vereinigten Staaten zu gewinnen.

Das Bündnis zwischen dem Iran und Moskau hat eine strategische und eine militärische Dimensionen. Aus Sicht des Iran sollte Russland in Zentralasien eine Art Aufsicht über die neuen unabhängigen Staaten führen und den Durchbruch des amerikanischen Einflusses vereiteln. Da Bevölkerungsteile Russlands und des Iran ethnische, sprachliche und religiöse Gemeinsamkeiten mit den Kaukasiern und Zentralasiaten haben, befürchten beide, diese könnten sich gegen ihre eigenen Regime richten. Ein „Überfließen“ der Instabilität Zentralasiens in das eigene Land muss dem Iran mit einem persischen Bevölkerungsanteil von nur 51 Prozent bedrohlich

---

<sup>335</sup> Altunisik Meliha: Turkish Policy toward Israel, in: Alan Makovsky und Sabri Sayari (Hrsg.): Turkey's New World. Changing Dynamics in Turkish Foreign Policy, S. 59-73.

erscheinen.

Der Iran nutzt die Situation, dass die Taliban-Regierung Afghanistans ihre Macht nach Zentralasien zu übertragen sucht. Moskau und Teheran unterstützen die Taliban-Gegner. Während Moskau hier seine Einflussosphäre wieder aufzubauen sucht, erkannte Teheran Moskau als Garant des regionalen Status quo an. Dies ermöglichte die Technologie- und Rüstungskooperation beider Staaten. Der Iran erweist sich somit indirekt als Gewinner im „Great Game“ um Zentralasien.<sup>337</sup> Auch wenn die Achse Teheran-Moskau keine Liebesbeziehung ist und Moskau keine Gelegenheit verpasst, sich als das europäische Bollwerk gegen den islamischen Fundamentalismus darzustellen, hat diese Beziehung für den Iran eine bedeutende militärische Dimension.<sup>338</sup> Wichtig ist die Kooperation beim Bau von Atomkraftwerken, die der Iran zu vertiefen bestrebt ist. Russland kündigte am 31. Juli 1999 an, dass es ein jahrzehntelanges Kernprogramm fortsetzen würde, das potenziell zum Bau von fünf Atomreaktoren im Iran führen könnte. Außerdem setzen russische Techniker die Arbeit am Bushehr Atomreaktor fort. Zugleich sind aber, obwohl Russland und Persien bei ihren territorialen Interessen in der Region nicht offen kollidieren, russische Ölgesellschaften vorbereitet, von Aserbaidshans Ölfeldern zu profitieren.<sup>339</sup> Der Iran hingegen muss heute infolge der schweren Schäden aus dem Krieg gegen den Irak und des westlichen Waffenembargos seine konventionellen Kräfte wieder aufbauen. Mit dem militärischen Entwicklungsprogramm haben iranische Beamte darauf abgezielt, ein militärisches Gleichgewicht mit dem Irak und mit der Türkei herzustellen.

*Spätestens seit dem Amtsantritt von Präsident Khatami 1997 versucht Teheran, seine beträchtlichen sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Interessen in der Region auf friedlichem Wege wahrzunehmen. Seine Politik zielt auf Stabilisierung,*

---

<sup>336</sup> Johannes Reissner: Der Bürgerkrieg in Tadschikistan, in: Heinrich-W. Krummwiede/Peter Waldmann (Hrsg.): Bürgerkriege : Folgen und Regulierungsmöglichkeiten, Baden-Baden 1998, S. 268-293.

<sup>337</sup> Vitaly Naumkin: The Russian-Iranian Relations: Present Status and Prospects for the Future, Perceptions: Journal of International Affairs, Vol. III, no.1, März-Mai 1998.

<sup>338</sup> Menashri, David: Iran and Central Asia: Radical Regime, Pragmatic Policies, in: Menashri, David (Hrsg.): Central Asia Meets the Middle East, London, 1998, S. 73-97.

<sup>339</sup> Vgl. Stauffer, Thomas R.: The Iranian Connection: The Geo-Economics of Exporting Central Asian Energy Via Iran. Occasional Papers: Number Twenty Nine, International Research Center for Energy and Economic Development, 1997.

*die Teheran v.a. durch Afghanistan und Pakistan... Die Entwicklungen, der anhaltende Migrationsdruck und der Drogentransit aus Afghanistan werden auf Grund der damit einhergehenden Kriminalität und Korruption als Bedrohung für die eigene Stabilität empfunden. Daneben sieht sich Teheran durch den nuklearen Rüstungswettbewerb zwischen Indien und Pakistan gefährdet. Der Iran betrachtet Russland im Südkaukasus und in Zentralasien als strategischen Alliierten mit einem gemeinsamen Interesse an der Stabilisierung in Zentralasien und im Südkaukasus sowie an einem Zurückdrängen der US-Einflussversuche in der Region. Insbesondere die amerikanisch-türkischen Pläne, mittels einer Ost-West-Pipeline Erdöl unter Umgehung von Russland und Iran aus dem Kaspischen Raum zu schaffen, stößt auf russisch-iranischen Widerstand.<sup>340</sup>*

Analysiert man die Interessen der iranischen Zentralasienpolitik nach dem Kollaps der UdSSR, sind folgende Punkte hervorzuheben:

1. Die Politik des Iran in Richtung Zentralasien entstand aus einer konservativen und vorsichtigen Einstellung. Einen offenen Zugang zur Energieversorgung einschließlich der Entwicklung energiebasierter Industrien gilt es zu schützen.
2. Der Iran hat die Sicherheit seiner Grenzen im Blick, was einen Bedarf an Stabilität in den Nachbarstaaten impliziert.
3. Wichtig sind ausbaubare politische Beziehungen zu den neuen Ländern der Region, die einen ausgedehnten Handel und Investitionen besonders mit Turkmenistan, Kasachstan und Armenien ermöglichen.
4. Ebenso gilt es, die Beziehungen zu der EU, China und Japan, die zu größerer internationaler Kooperation führen, zu verbessern. Sie würden es dem Iran erlauben, der internationalen Isolierung zu entkommen. Der Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan beseitigte die Barrieren zwischen Teheran und Moskau und schuf die Voraussetzung für ein Bündnis.

---

<sup>340</sup> Zitiert nach Heinrich Kreft und Manfred Huterer, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Neues „Great Game“ in Zentralasien? Die Entwicklungen im Südkaukasus... Osten und im westlichen Südasien als Herausforderung für Europa, 5/2001 (Wien).

Die zentralasiatischen Staaten bemühten sich im Zuge einer Politik der Unabhängigkeit, die islamische Republik Iran als ein natürliches geopolitisches Gegengewicht wahrzunehmen.<sup>341</sup> Im Vergleich zu anderen Ländern ist der Iran ein strategisches Land, welches Zentralasien eine Alternativtransportverbindung anbietet. Iranische Häfen sind die nahegelegensten, zentralasiatische Produkte zu exportieren. Der Iran hat bereits bedeutsame Investitionen in eine Bahnverbindung zwischen Mashad und dem früheren Sowjet-Bahnsystem in Turkmenistan getätigt, das alle fünf zentralasiatischen Länder und Russland mit dem iranischen Netz und dem Golf verbinden würde. Wie Peking setzt Teheran nun seinen regionalen Schwerpunkt auf die Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere zum einzigen direkten Anrainer Turkmenistan. Im Norden Irans wurden mehrere Freihandelszonen eingerichtet, um den grenzüberschreitenden Austausch zu fördern. Iran hat eine rasch wachsende Bevölkerung von derzeit ungefähr 65 Millionen Einwohnern. Das BIP beläuft sich auf rund 190 Milliarden US-Dollar. Die Wirtschaft des Landes ist ineffizient, wurde keinerlei Reformen unterzogen und ist zentralisiert. Um seine wirtschaftliche Leistung auf lange Sicht zu steigern, muss Iran marktwirtschaftlich orientierte Schritte unternehmen und sich dem Rest der Welt öffnen.<sup>342</sup>

Der Iran hat durchaus das Potential, den Export der Kaspischen Meerenergie zu organisieren. Auf längere Sicht möchte der Iran der Mittelpunkt für die zentralasiatischen Rohrleitungen werden. Iran interessiert sich auch für einen wesentlichen Anteil an Kaspischem Meeröl und Gasressourcen, obwohl der Iran selbst riesige Reserven von beiden Rohstoffen hat. Iran besitzt die zweitgrößten Gasvorkommen in der Welt (16 % der gesamten Vorkommen weltweit) sowie die drittgrößten Erdölvorkommen (10 %), und die geostrategische Lage des Landes ist von größter Bedeutung.<sup>343</sup> Der Iran liefert die ökonomischste und die kürzeste Exportstrecke für das regionale Öl und Gas zu den internationalen Märkten.<sup>344</sup> Jedoch wird Irans geografischer Vorteil von geopolitischen Realitäten gestört. Die fortbestehende amerikani-

---

<sup>341</sup> Piacentini, V.: Islam: Iranian and Saudi Arabian religious and geopolitical competition. In: A. Ehteshami (Hrsg.): *From the Gulf to Central Asia*, 1994, S. 25-46.

<sup>342</sup> Stobdan, P: Emergence of Central Asia: Strategic Implications, *Strategic Analysis* (New Delhi) 18, no.3 (Juni). 1995, S. 9.

<sup>343</sup> Vgl. Oil Production capacity in the gulf, Volume III: The Islamic Republic Of Iran [www.cges.co.uk/pdf-lib/contentsIran48.pdf](http://www.cges.co.uk/pdf-lib/contentsIran48.pdf).

sche Wirtschaftsblockade gegen Iran verhindert die Realisierung einer Ölpipeline von Kasachstan und Turkmenistan zu iranischen Golf-Häfen, doch besteht seit 1995 eine Eisenbahnlinie nach Turkmenistan. Aserbaidschan, Turkmenistan und Kasachstan haben die Absicht, ihr Fröhöl und ihr Gas durch das iranische Gebiet auf dieser billigsten Route zu liefern.<sup>345</sup> Eine mehrfache Rohrleitung, der eine iranische Strecke einschließt, kann sich als eine politisch und wirtschaftlich wünschenswerte Lösung erweisen. Iran ist wegen seiner geografischen Lage zweifellos zum Transitland prädestiniert.<sup>346</sup> Pipelines durch Iran würden die Sicherheitsrisiken verringern und den Einfluss von Russland verringern. Iran sieht sich als geo-ökonomisches Zentrum der Region und könnte mit einem Energieverteilungssystem den Golf, die kaspische Region, Russland, Zentralasien, Pakistan und die Türkei verbinden. Man bietet Erfahrung auf dem Öl- und Gassektor, ein Marktpotential in den iranischen Nordprovinzen und Zugang zum Meer. Wirtschaftlich rentabel sind auch Austauschgeschäfte, d.h. Iran verbraucht Öl aus Kasachstan oder Turkmenistan im Norden des Landes und bringt die gleiche Menge durch seine Häfen auf den Weltmarkt. Sogar Baku könnte wohl trotz seiner Spannungen mit Teheran davon profitieren.

Dass Teheran selbst auf einen Anteil von 20 Prozent des Kaspischen Meeres besteht, hat bereits zu Spannungen unter den Anrainerstaaten geführt und gilt als Haupthindernis, eine territoriale Aufteilung und damit die Energiegewinnung voranzubringen. Zusätzlich zu der Kooperation mit Russland ergeben sich hier weitere politische Handlungsmöglichkeiten. Der Iran unterstützt die Position des sowjet-iranischen Vertrages von 1921, nach der das Kaspische Meer eine gemeinsame Ressource aller Anrainerstaaten sein sollte. Was der Iran genau tun würde, um den Bau von Rohrleitungen zu verhindern, ist weiterhin unklar, und die Sanktionsmöglichkeiten des Iran sind ziemlich beschränkt. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen, die territorialen Angelegenheiten mit seinen Nachbarn am Kaspischen Meer zu lösen, scheint sich der Iran entschlossen zu haben, einseitig seine Energieressourcen in seinem Teil

---

<sup>344</sup>Vgl. <http://www.fpc.state.gov/documents/organization/9652.pdf>

<sup>345</sup> James P. Dorian *et al.*: Energy in Central Asia and Northwest China: major trends and opportunities of cooperation for regional cooperation, *Energy Policy*, vol. 27, 1999, S. 281-297.

<sup>346</sup> Stauffer, Thomas R.: The Iranian Connection: The Geo-Economics of Exporting Central Asian Energy Via Iran. Occasional Papers: Number Twenty Nine, International Research Center for Energy and Economic Development, 1997.

des Meeres zu nutzen. Zwar scheint Teheran nicht zu versuchen, Ressourcen in umkämpften Bereichen auszubeuten, aber bereits eine entsprechende Ankündigung würde sicher regionale Spannungen auslösen. Hier kommt wieder das Bündnis mit Russland zum Tragen, sieht der Iran für dieses doch eine starke und kontinuierliche Rolle auch im Bereich militärischer Sicherheit und als bester Garant für die Stabilität der Region vor.<sup>347</sup>

Der Iran hat das Potential, sein ökonomisches und geopolitisches Gewicht enorm erhöhen. Seine Verbindungen zu Russland bekräftigend, bewegt sich das Land doch langsam in Richtung Westen. Trotz des konservativ geführten scharfen Vorgehens gegen die reformistische Bewegung im Iran wird es auf einem liberalen Weg bleiben. Eine reformierte islamische Republik kann eine Führungsrolle beim Transportieren der kaspischen Meerenergieressourcen zu internationalen Märkten spielen.

### **3.5. Unverzichtbarer Nachbar der zentralasiatischen Länder: China**

Sowohl China als auch Zentralasien haben eine lange und reiche Geschichte. Die Wurzeln der Beziehungen zwischen den beiden Regionen gehen bis zum Anfang der Menschheitsgeschichte zurück. Die große Seidenstraße verband China mit dem Westen durch das Gebiet Zentralasiens. Obwohl China schnell bereit war, diplomatische Beziehungen zu den neuen unabhängigen Staaten herzustellen, entwickelte sich erst allmählich eine klare chinesische Außenpolitik gegenüber der Region.<sup>348</sup>

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts kann China als ein bedeutsamer internationaler Spieler betrachtet werden. Experten heben das phänomenale Wachstum der chinesischen Wirtschaft hervor. Bei der Realisierung seiner Ziele muss China auf Multipolarität setzen. Es unterstützt das Konzept ökonomischer Globalisierung, da seine Experten darin eine Chance der Entwicklungsländer sehen, ihre industrielle Infrastruktur zu entwickeln. Auch wenn dies politische Probleme mit sich bringt, ergibt

---

<sup>347</sup> Seyed Kazem Sajjadpour: Iran, the Caucasus and Central Asia, in: Ali Vanauzizi and Myron Weiner (Hrsg.): The New Geopolitics of Central Asia, Bloomington: Indiana University Press, 2004, S. 197.



sich die Gelegenheit, Einfluss auf verschiedene Länder zu nehmen.<sup>349</sup>

Chinas Politik in Zentralasien und Transkaukasien beinhaltet hauptsächlich folgende wichtige Punkte:

1. Die Pflege einer Beziehung guter Nachbarschaft und friedlicher Koexistenz Es gilt, eine Kooperation zu gegenseitigem Nutzen zu entwickeln und gemeinsamen Wohlstand zu fördern.
2. Die Berücksichtigung geo-ökonomischer Faktoren einschließlich des schnell wachsenden Energiebedarfs von China. China sucht sich der Aufteilung von Einflussbereichen in der Region in Konkurrenz zu anderen Mächten anzuschließen.<sup>350</sup>
3. Regionale Stabilität: China hofft ernsthaft, dass Zentralasien und Transkaukasien anhaltenden Frieden und Stabilität genießen.

Der rasche Zusammenbruch der Sowjetunion war für die konservative chinesische Führung durchaus problematisch. Chinas Außenpolitik konzentriert sich auf die Verbesserung der Beziehungen zu all seinen Nachbarländern, sowohl zu Russland als auch zu den neuen zentralasiatischen Staaten.<sup>351</sup> Die beunruhigendste Entwicklung nach der Auflösung der UdSSR war für Peking die Furcht vor einem zunehmenden ethno-religiösen Nationalismus und einer islamischen Belebung in der Region. Diese Furcht war ein bedeutsamer Faktor für die Ausformung einer neuen Strategie gegenüber Zentralasien, war es doch seit 1989 zu ethnischen Unruhen in Xinjiang gekommen, wo die chinesischen Behörden Demonstrationen unterdrückten.<sup>352</sup> Ebenso könnten diese neuen Staaten ein Beispiel für die mehrheitlich turksprachigen und muslimischen Uiguren in ihrem Kampf um Unabhängigkeit

<sup>348</sup> Aça, Mehmet: Seeking Alliance by Russia and China against USA (NATO) and Its Implications to Turkey, in: Efgil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 115.

<sup>349</sup> Zhuangzhi, Sun: China and Central Asia in the New International Climate, The Times of Central Asia, Januar 25, 2001.

<sup>350</sup> Umbach, Frank: Chinas Energiepolitik – Globale Dimensionen und Auswirkungen, in: Internationale Politik Nr.1/2001, S. 43-48

<sup>351</sup> Götz, Roland: Geopolitische Rivalen oder Partner? Russland und China in der Region des Kaspischen Meeres, in: Blätter für deutsche und internationale Politik Nr. 10, 1998.

sein. Der sowjetische Zusammenbruch ermutigte ethnische Bewegungen in Tibet, der Inneren Mongolei und dem östlichen Turkistan. Doch zunächst war die Reaktion Chinas auf die Entwicklungen in der früheren Sowjetunion zurückhaltend und beschrieb die Entwicklungen sowohl in Zentralasien als auch in anderen früheren Sowjetrepubliken als „interne Angelegenheiten“, während es zugleich ein Übergreifen auf China defensiv abzuwehren suchte. China möchte ein Übergreifen islamistisch-fundamentalistischer Bewegungen vor allem aus dem Raum Afghanistan/Pakistan über die zentralasiatischen Staaten nach Westchina verhindern.

Die Aktivitäten anderer Akteure in der zentralasiatischen Arena, wie die USA, die Türkei, der Iran, Pakistan und Indien, vergrößerten die chinesischen Sorgen. Bis jetzt gibt es noch kein konkretes Bündnis zwischen Russland und China,<sup>353</sup> aber China ist wie Russland ein Gegner der Entwicklung eines amerikanischen Raketenabwehrsystems, das ihre nukleare Abschreckung gegenüber amerikanischen Aggressionen wirkungslos machen würde. Dementsprechend versuchen beide Staaten, dem Einfluss der USA in Zentralasien entgegenzuwirken und ihre Beziehungen zu Schlüsselländern wie dem Iran auszubauen. China befürchtet das Eindringen der USA in seine Nachbarschaft aus ideologischen und militärischen Gründen. Dies berührt einerseits eine befürchtete NATO-Ausweitung:

*Everything lead us to believe that NATO intends to expand eastwards and up to Central Asia; strategic military relations between the USA and certain countries in Central Asia have already been clearly strengthened, a fact which constitutes an important latent danger for the security of China's North East frontier.*<sup>354</sup>

Sollte demgegenüber eine Partnerschaft mit Russland und Zentralasien zustande kommen, würde dies die Beziehungen in Zentral- und Ostasien dramatisch verändern. Sie würde den notwendigen politischen Rahmen für größere Investitionen in ein Pipelinennetz schaffen, das sich über Zentralasien und das russische Sibirien bis

---

<sup>352</sup> Vgl. dazu: Yuan Aing Li: Population Change in Xinjiang Autonomous Region (1949-1989), Central Asian Survey, Vol. IX, No. 1, (1990), S. 49, zitiert nach K. Warikoo: Ethnic Religious Resurgence in Xinjiang, Eurasian Studies, No. 4 (1995-96), Ankara, S. 30.

<sup>353</sup> Aça, Mehmet: Seeking Alliance by Russia and China against USA (NATO) and Its Implications to Turkey, in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002, S. 113

an Chinas Pazifikküste erstreckt.

Im Grunde befindet sich die Volksrepublik China seit dem Zerfall der Sowjetunion in der sicherheitspolitisch vorteilhaftesten Lage ihrer Geschichte. Zwar erforderte dies, die Politik und Strategie gegenüber Zentralasien neu zu definieren,<sup>355</sup> aber der sowjetische Zusammenbruch und die neuen Entwicklungen in der internationalen Arena lassen sich als strategischer Gewinn Chinas betrachten. Die Grenze mit Russland ist deutlich kürzer geworden. Im Januar 1992 unterschrieb China separate Abkommen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den fünf Staaten. Im selben Jahr besuchten die Präsidenten aus Usbekistan, Kirgisien und Kasachstan das Land. Zwischen den zentralasiatischen Staaten, Russland und China haben sich in kurzer Zeit gute und direkte Beziehungen entwickelt.<sup>356</sup>

Zwischenzeitlich versucht Peking, separatistische, islamische und nationale Bewegungen in Sinkiang sowie in den zentralasiatischen Republiken durch Wirtschaftsbeziehungen und -förderung zu schwächen.

*Ein anderer Konflikt liegt sogar noch direkter vor der Haustür: Pekings unmittelbare Sorge ist es, für wirtschaftliche Entwicklung und für Arbeitsplätze in seiner separatistisch gesinnten, gewaltbereiten einzigen Provinz mit Muslimmehrheit, in Sinkiang, zu sorgen. Durch die Entwicklung enger wirtschaftlicher Beziehungen zu Zentralasien, der Verbindung der Region durch Rohrleitungen und der Ankurbelung wirtschaftlicher Entwicklungen in Sinkiang erhofft sich China, die Sinkiang-Region zu stabilisieren und ihre widerspenstige muslimische Bevölkerung zu besänftigen. Die autonome Region Uighur in Sinkiang hat 47 unterschiedliche ethnische Gruppen, die von den muslimischen Uighur-Stämmen dominiert werden, einem alten türkischen Volk, das Erbe des mongolischen Reiches ist. Sinkiang ist die am wenigsten entwickelte Region in China, und Peking hat Millionen hanchinesische Siedler hierhin gebracht, die versuchen sollen, Sinkiang in das übrige China zu integrie-*

---

<sup>354</sup> Ebd. S.115

<sup>355</sup> Keith Martin: China and Central Asia: Between Seduction and Suspicion, RFE/RL Research Report, Vol. III, No. 25, Juni 24, 1994, S. 31-34.

<sup>356</sup> Erkin, Ekrem: Çin'in Asya – Pasifik Stratejisi ve BOAO Asya Forumu, Stratejik Analiz, No 13, 2001, S. 53-57.

ren.<sup>357</sup>

Die Suche nach neuen Märkten für seine Energieressourcen und seine Handelsbeziehungen lässt China sich nach Süden und nach Westen in Richtung Zentralasien orientieren, wo durch wirtschaftliche Entwicklung Stabilität erreicht werden soll. Die chinesische ökonomische und kommerzielle Durchdringung Zentralasiens, die Ausweitung des Handels, der Investitionen und der Transportverbindungen übertrafen bislang alle Erwartungen.<sup>358</sup> Mehrere Vereinbarungen über chinesische Kredite an diese Länder wurden unterschrieben. China ist der größte Investor in die Bedarfs-güterindustrie Zentralasiens. Mehr als 100 Joint Ventures wurden zwischen chinesischen und kasachischen Firmen abgeschlossen. China hoffte nicht zuletzt, so die zentralasiatische Hilfe für die uighurischen Separatisten weiter zu reduzieren. Umgekehrt zogen die chinesischen Wirtschaftsreformen und das chinesische Entwicklungsmodell die Aufmerksamkeit der zentralasiatischen Führern auf sich. China hat damit das Potential, die schwachen zentralasiatischen Wirtschaften zu dominieren und das Machtvakuum, das seit ihrer Unabhängigkeit 1991 entstanden ist, zu füllen.<sup>359</sup>

Aus wirtschaftlichen Gründen erhofft sich Peking eine Wiederbelebung der Seidenstraße. Eine Anzahl von eurasischen Autobahnen einschließlich des Eisenbahn- und Rohrleitungsbaus ist geplant, die langfristig die Rolle Chinas in Zentralasien sichern sollen.<sup>360</sup> Der Grenzhandel, der sich nach der Auflösung der UdSSR rasch entwickelte, hat eine unbestreitbare Rolle gespielt, die Knappheit an Nahrungsmitteln und Gebrauchsgütern in Russland und Zentralasien zu lindern und die wirtschaftliche Entwicklung der Grenzgebiete von China zu stärken.

Chinas dramatisches Wirtschaftswachstum nährt einen Hunger nach Öl- und Gasim-

---

<sup>357</sup> Zitiert nach: von Ahmed Rashid: Ein neuer globaler Ölmulti Chinas strategische Rolle in Zentralasien, in *Internationale Politik*, März 1998, S. 31.

<sup>358</sup> Stoban, P.: China's Central Asia Dilemma, *Strategic Analysis: A Monthly Journal of the IDSA*, June 1998, Vol. XXII, No.3, S. 1-6.

<sup>359</sup> Vgl. Ross H. Munro: *Central Asia and China. Central Asia and the World*. Michael Mandelbaum (Hrsg.), Washington,DC: Council on Foreign Relations. 1994

<sup>360</sup> James P. Dorian, Brett Wigdortz und Dru Gladney : Central Asia and Xinjiang, China: Emerging Energy, Economic, and Ethnic Relations, *Central Asian Survey*. Vol. 16, No. 3. 1997.

porten, da seine nationale Ölproduktion stagniert.<sup>361</sup> Deshalb hat die chinesische Regierung den Zugang zu den großenteils unerschlossenen Öl- und Gasreserven in Zentralasien zum primären Ziel ihrer Wirtschaftspolitik erhoben. Im Jahr 2000 importierte China 50 Millionen Tonnen Öl. 2020 wird die inländische Ölproduktion mit 200 Millionen Tonnen den Höchststand erreichen, aber der Bedarf wird bei 415 Millionen Tonnen liegen und China wird mehr als 200 Millionen Tonnen importieren müssen. Die Nachfrage nach Gas liegt in den chinesischen Städten sogar noch höher. China hofft, diesen wachsenden Energiebedarf im 21. Jahrhundert mit zentralasiatischem Öl und Gas zu decken. Zugleich will China die zentralasiatischen Staaten aus dem Transportmonopol Russlands herauslösen, indem es eine alternative Route für Öl- und Gastransporte anbietet.<sup>362</sup> Eine Pipeline Kasachstan–Singkiang wurde 1997 beschlossen; Peking erwarb auch 60 Prozent eines der größten kasachischen Ölfelder.

*Da viel im Spiel ist, schließen strategische Sorgen gute Geschäfte nicht aus. Die chinesische nationale Ölgesellschaft konnte kürzlich gegen amerikanische Konkurrenz 60 Prozent der kasachischen Ölgesellschaft Aktjubinskneft sowie ein weiteres kasachisches Ölunternehmen für insgesamt 9,5 Milliarden Dollar kaufen. Dies war bislang die größte chinesische Auslandsinvestition.*<sup>363</sup>

Chinas Pipelinennetzwerk könnte eine bedeutsame strategische Umgruppierung in der Region mit sich bringen. Innerhalb von zehn Jahren könnte China zu einem großen Verteilungsknoten für Öl- und Gasexporte nach Südkorea und Japan werden, zwei der größten Energieimporteure der Welt. China beabsichtigt, fünf Hauptpipelines zu bauen und damit in einem Gebiet erbitterter Rivalität zwischen den USA, Europa und Japan Fuß zu fassen. Alle Großmächte suchen ebenso wie die transnationalen Konzerne nach Bündnissen, Beteiligungen und möglichen Pipelinerouten in den zentralasiatischen Republiken.

---

<sup>361</sup> Christoffersen, Chris: China's Intentions for Russian and Central Asian Oil and Gas, NBR Analysis, vol. 9, no. 2, National Bureau of Asian Research, Washington, 1998. S. 5-19, 24-34.

<sup>362</sup> Soligo, Ronald und Amy Meyers Jaffe: China's Growing Energy Dependence: The Costs and Policy Implications of Supply Alternatives, in: Baker Institute Working Paper, April 1999.

<sup>363</sup> Zitiert nach: von Reinhard Stuth: Wettbewerb um Macht und Einfluss in Zentralasien, in: Internationale Politik, März 1998, S.42.

*Die Energiepläne Chinas wurden auf dem Nationalen Volkskongress 2000 enthüllt. Schwerpunkt ist dabei der Bau eines 4.200 Kilometer langen Netzwerks von Öl- und Gaspipelines, das von Chinas westlicher Provinz Singkiang bis zur Ostküstenmetropole Schanghai verlaufen soll.*

*Das erste Stadium des Projekts ist der Bau von zwei Gaspipelines von Feldern in der Provinz Sichuan zur zentralen Industriestadt Wuhan und dann im Jahr 2002 nach Schanghai. Gasfelder in der Provinz Shaanxi werden an diese Pipelines angeschlossen werden. Öl und Gas von Becken in den Provinzen Qinghai und Singkiang, einschließlich des größeren Tarimbeckens, sollen bis 2005 angeschlossen werden. Wenn es einmal abgeschlossen ist – die geschätzten Kosten liegen bei über 30 Milliarden DM – wird das Energieprojekt in der Lage sein, 25 Milliarden Kubikmeter Gas und 25 Millionen Tonnen Öl pro Jahr in die Industrieregionen rund um Schanghai zu liefern. Zusätzlich zum Pipelinennetzwerk werden moderne Raffinerien und Kraftwerke an strategischen Orten in ganz China gebaut.<sup>364</sup>*

Eine Bahnverbindung zwischen Kirgisien und Chinas Küste besteht bereits seit 1990. Angesichts seiner wachsenden Importe aus der Golfregion hat Peking ein beträchtliches Interesse an einer Diversifizierung seiner Erdölkäufe. Theoretisch könnten Öl- und Gaspipelines von Turkmenistan und Kasachstan an die Pipeline-netzwerke sowohl Russlands als auch des Iran angeschlossen werden. Dieses Modell ist als die „Panasiatische globale Energiebrücke“ bezeichnet worden – ein eurasisches Netzwerk von Pipelines, die Energieressourcen des Nahen Ostens, Zentralasiens und Russlands mit Chinas Pazifikküsten verbinden würden. Erdölimporte aus Kasachstan sind für Peking hauptsächlich für die Versorgung Westchinas von größter Bedeutung. Chinas Bedarf an Öl und Erdgas wächst jedes Jahr außerordentlich. Im Juni 1997 übernahm Chinas nationale Petroleumgesellschaft (CNPC)<sup>365</sup> zusammen mit Texaco und Amoco 60 Prozent von Kasachstans reichstem Ölfeld, Aktyubinsk. Im August 1997 bekam CNPC ein anderes Angebot, das ihm 60 Prozent

---

<sup>364</sup> Zitiert nach: Von John Chan, <http://www.wsws.org/de/2001/jan2001/chin-j05.shtml>

<sup>365</sup> CNCP wurde aus dem Ministerium für die Petroleumindustrie erschaffen und besitzt seit 1988 alle chinesischen Ölressourcen. Der Konzern ist größer wie einige kleine Länder. Mit mehr als 1,75 Millionen Arbeitskräften betreibt sie neun Universitäten, 274 Forschungsinstitute, 21 große Produktionsunterneh-

Anteil an Kasachstans zweitreichstes Ölfeld Novy Uzen verschaffte. China hat auch eine Vereinbarung mit Turkmenistan unterschrieben, um Erdgas und Öl von Turkmenistan durch China nach Südkorea und Japan weiterzuleiten. Eine Studie des amerikanischen Think-Tank-Instituts Brookings über Chinas Energiepläne hat bereits vor einer strategischen Partnerschaft zwischen Japan und China zum Nachteil der USA gewarnt. Sergei Trough schrieb dazu:

*Eine mögliche Tendenz könnte eine stärkere Zusammenarbeit zwischen China, Japan und Korea in Sicherheits- und Wirtschaftsfragen sein [...] Die abnehmende Bedeutung der Seerouten im Indischen und Pazifischen Ozean könnte zur Überarbeitung des grundlegenden Sicherheitsabkommens zwischen den USA und Japan führen.*<sup>366</sup>

CNPC beabsichtigt auch, eine 2.000 Meilen lange Rohrleitung über das östliche Turkistan zu bauen, um Öl und Gas sowohl in chinesische Industriestädte als auch nach Japan zu transportieren. Was die amerikanischen Ölfirmen beunruhigt, ist die Tatsache, dass CNPC in der Lage ist, den bargeldlosen zentralasiatischen Staaten immense Anreize anzubieten und so westliche Firmen bei den Ölkonzessionen zu übertreffen. Chinas große Investitionen in den Energiesektor haben Kasachstan bedeutend geholfen, periodische Knappheiten an Nahrungsmitteln und Gebrauchsgütern zu überwinden.

Chinas Beteiligung an den Energiesektoren hat große geopolitische Auswirkungen in den Regionen. China steigert seinen Einfluss auf Zentralasien. Die zentralasiatischen Staaten betrachten die engeren Verbindungen zu China als ein wesentliches Gegengewicht, um den Druck aus Russland auszugleichen. Welche Folgen diese Manöver in Zentralasien für das strategische Gleichgewicht in Nordostasien haben werden, lässt sich noch nicht absehen. Aber die internationalen Reaktionen auf Chinas Ener-

---

men, und ihre 400 000 technischen Spezialisten bilden 250 Explorationstrupps und um die 900 Bohrtrupps (vgl. dazu von Ahmed Rashid, 1998 S. 33).

<sup>366</sup> Zitiert nach: Sergei Trough: The Project on Systemic Change and International Security in Russia and the New States of Eurasia, 2001.

giepläne zeigen klar die Bedeutung der Region und das große Konfliktpotential.<sup>367</sup>

Die geografische Kontinuität und die größeren Handelsgelegenheiten wie auch seine Angebote an Kapital und Technik erleichtern die Verhandlungen mit den zentralasiatischen Staaten erheblich. Im so genannten Shanghai-Forum, das zu einer subregionalen Organisation ausgebaut werden soll, sucht China die Ausbreitung des islamischen Fundamentalismus aus Afghanistan aufzuhalten und den Einfluss von westlichen Akteuren, aber auch von G8 und OSZE einzuschränken. Zugleich wird jedoch Chinas wachsendes Interesse an Zentralasien von Russland als eine strategische Herausforderung betrachtet. Bei verschiedenen Anlässen drückte Moskau sein Missfallen über die unabhängige Politik der zentralasiatischen Länder hinsichtlich China aus. Russland hat angesichts der eigenen schweren wirtschaftlichen Probleme im Vergleich zu China weit weniger Möglichkeiten, Investitionen und Handel in der Region zu unterstützen. Russen, Zentralasiaten und Mongolen argwöhnen, dass China auf einer Suche nach Lebensraum ist, während China behauptet, das russische Imperium habe sich diese Länder im Jahr 1880 von China einverleibt.

Nach der Russischen Föderation ist China der zweitwichtigste Anrainer-Staat in den regionalen Angelegenheiten Zentralasiens und damit ein Hauptakteur im neuen „Great Game“, der für die anderen dominanten Akteure wie die USA, Russland, Iran und die Türkei eine gewisse Bedrohung darstellt. Für die nächsten Jahrzehnte bleibt China höchstwahrscheinlich weiterhin ein konservativer Hauptakteur in der Region, der sich mit seinen Investitionen in die Öl- und Gasindustrie Zentralasiens nicht nur leicht erreichbare Energie sichert, um sich für das 21. Jahrhundert zu stärken, sondern wichtige Beziehungen mit den zentralasiatischen Staaten etabliert.<sup>368</sup> Gegenwärtig kann China seine ökonomische Stärke verwenden, die Region vollständig seinem politischen Einflussbereich einzuverleiben.<sup>369</sup>

---

<sup>367</sup> Erkin, Ekrem: Çin'in Asya – Pasifik Stratejisi ve BOAO Asya Forumu, Stratejik Analiz, Nr. 13, 2001, S. 53-57.

<sup>368</sup> Umbach, Frank: Chinas Energiepolitik – globale Dimensionen und Auswirkungen, in: Internationale Politik Nr.1, S. 43 ff., Berlin 2001.



### 3.6. Die Interessen und Projekte der EU

Europa konnte sich in Zentralasien bislang nicht als eine Macht mit geopolitischen Interessen konsolidieren. Die europäische Kooperation findet immer noch stärker unter ökonomischen als unter geostrategischen Gesichtspunkten statt. Dennoch ist die EU der bedeutendste Entwicklungshilfegeber in der Region. Die EU hat bereits mit allen zentralasiatischen Ländern Partnerschafts- und Kooperationsabkommen abgeschlossen.<sup>370</sup>

Europa ist seit dem Zerfall der UdSSR in den zentralasiatischen Ländern auf mannigfaltige Weise engagiert. Die EU maß den ökonomischen Reforminitiativen in den nunmehr unabhängigen Staaten große Bedeutung für Frieden und Stabilität in Europa zu. Demokratische und marktwirtschaftliche Bewegungen in diesen Staaten wurden zu unterstützen versucht.<sup>371</sup> Daneben zielt die EU auf eine Behinderung der Drogenzufuhr, des internationalen Terrorismus und der organisierten Kriminalität, die alle drei die europäische Sicherheit verletzen. Da diese Probleme zum Staatenzerfall beisteuern und zugleich durch ihn intensiviert werden, hat Europa ein beträchtliches Interesse an der Stabilisierung der Region, was primär auf die Unterstützung der Staatlichkeit hinausläuft. Die Mitgliedschaft aller kaukasischen Staaten im Europarat und den Partnerschafts- und Kooperationsabkommen der Europäischen Union, der OSZE und am Energiechartavertrag ermöglicht den zentralasiatischen Ländern eine besondere Bindung an Europa. Dennoch fehlt bislang eine politische Strategie der EU hinsichtlich der zentralasiatischen Region. Dies müsste klare Wege der Konfliktlösung und eine Anbindung an Europa unterhalb der EU-Mitgliedschwelle genauso beinhalten wie das Konzept und die Umsetzung einer Transportinfrastruktur, die die europäischen Interessen der Versorgungssicherung erfüllt. Trotz einer reichhaltigen Unterstützung von unterschiedlichen Partnern und aus verschiedenen Programmen für die Länder des Südkaukasus und Zentralasiens

---

<sup>369</sup> Nuraniye, Ekrem: Türkiye Çin ilişkilerinin Boyutları (Der Rahmen der Beziehungen zwischen der Türkei und China), Center for Eurasian Strategic Studies, Ankara, 2000 ([www.avsam.org/turkce/analizler.htm](http://www.avsam.org/turkce/analizler.htm)).

<sup>370</sup> Vgl. Wolter, Detlef: Die Kaukasus-Politik der Europäischen Union, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 42/1999, S. 32-39.

<sup>371</sup> Erhart, Hans Georg/Oliver Thränert: Die Rolle von NATO, EU und OSZE in der Kaspischen Region, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 43-44/1998, S. 37-46.

sind diese Tätigkeiten doch zu beschränkt und kaum aufeinander abgestimmt.

Die wichtigsten Programme der EU sind die folgenden:

- Über das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen, TACIS, die Regionalprogramme INOGATE und TRACECA (Transport Corridor Europe-Caucasus-Asia) sowie ausführliche humanitäre Hilfe (ECHO) engagiert sich die EU bereits geraume Zeit in Zentralasien.<sup>372</sup>
- Die Mitgliedschaft aller Staaten Zentralasiens in der OSZE .
- Mit ihren Peace-Programmen kooperiert die NATO mit allen Staaten Zentralasiens, wobei es allerdings ein deutliches West-Ost-Gefälle gibt.
- Die UNO und die Internationalen Finanzinstitutionen (IFIs) sind in allen Teilen der Großregion mit unterschiedlichen Projekten vertreten.
- In Zentralasien sind daneben eine Reihe von NGOs im Bereich Konfliktbearbeitung und Entwicklungszusammenarbeit tätig.

Die EU erfüllte über ihre TACIS-Projekte (Technische Hilfe für GUS-Länder) Hilfe bei den Reformprojekten und dem Institutionenaufbau in den „Transformationsstaaten“ und wurde für die südkaukasischen Staaten zum beträchtlichsten Kreditgeber. Diese europäische Handlungsstrategie bezieht sich hauptsächlich auf den Kaspischen Raum.<sup>373</sup>

Die transatlantische Kooperation zwischen den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union, die beide weiter stärken wollen, wird von ihnen als gewichtiger Beitrag zu Frieden, Demokratie und Wohlstand angesehen. Das gemeinsame Handeln soll sich, um diese Ziele zu erreichen, an folgenden Punkten orientieren:

- Achtung vor Menschenrechten stärken,

---

<sup>372</sup> Müller, Friedemann : Entwicklungspotentiale und Wirtschaftsinteressen, Jour Fixe Zentralasien / Kaukasus, SWP-Brennpunkte, Stiftung Wissenschaft und Politik, 2002

<sup>373</sup> Vgl. Wolter, Detlef: Die Kaukasus-Politik der Europäischen Union, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 42/1999, S. 32-39.

- Nichtweitergabe von Atomwaffen fördern,
- Terrorismus bekämpfen,
- Krisen in unruhigen Regionen ansprechen.

Die Wirtschaftskrise in den GUS-Ländern als Folge des Zusammenbruchs der Sowjetunion zusammen mit externen Faktoren wie dem organisierten Verbrechen und den Problemen in den Bereichen Recht und öffentliche Ordnung beeinträchtigten das Investitionsklima in diesen neuen Staaten. Auch in den Bereichen Gesundheit, sozialer Sicherung, Bildung und Armut sieht es schlecht aus. Die Bevölkerung ist zunehmend müde, ihre Regierung zu unterstützen.

Mit dem TACIS-Programm will die EU die Beziehungen zu den zentralasiatischen Partnerländern fördern und diese auf vielen Ebenen unterstützen, um einen Beitrag zu politischen Freiheiten und ökonomischem Wohlstand zu leisten.<sup>374</sup>

Die Prioritäten der TACIS sind:

- Umstrukturierung von Staatsunternehmen und private Sektorentwicklung,
- wirksame Nahrungsmittelproduktion,
- Entwicklung der Infrastrukturen für Energie, Transport und Telekommunikation,
- Sicherheit in der Kernenergie und Umwelt,
- öffentliche Verwaltungsreform,
- soziale Dienste und Bildung.

TACIS liefert ein breites Spektrum an Know-how von öffentlichen und privaten Organisationen, das die Erfahrung von Marktwirtschaft und Demokratie mit lokalem Wissen und Fertigkeiten zu verbinden sucht. Dies findet in Form von Beratungs-

---

<sup>374</sup> EU Directorate General for External Relations, "Economic Background", Tacis Framework, 1 – 2.

teams, Studien und Ausbildung statt. Es sollen enge Beziehungen zwischen Organisationen in Partnerländern und ihren Pendanten in der Europäischen Union hergestellt werden.<sup>375</sup>

Die EU ist freilich auch an der Sicherung ihrer Energiezufuhr aus dem Persischen Golf sowie an der Diversifizierung ihrer Energieimporte durch die Erschließung der kaspischen Erdöl- und Ergasreserven sowie an der Entwicklung von Absatzmärkten interessiert. Ein euro-asiatischer Transportkorridor soll über Aserbaidschan, Armenien und Georgien nach Europa führen, eine kostengünstige Versorgung ermöglichen und es gestatten, die einzelnen Lieferländer besser gegeneinander ausspielen zu können. Die bisherigen Transportverbindungen waren in erster Linie für den Handel innerhalb der früheren Sowjetunion geschaffen worden. Der Zusammenbruch dieses Handels bedeutete, dass die frisch unabhängigen Staaten neue Märkte für ihre Exportprodukte und neue Quellen von Importmaterialien finden mussten.

Von der EU wird Zentralasien weiter durch das Projekt des "Euro-asiatischen Transportkorridors" (TRACECA) unterstützt, das durch neue Pipelines, Straßen und Eisenbahnen Turkmenistan, Aserbaidschan, Usbekistan, Georgien und die Ukraine unter Umgehung Russlands verbinden soll. Die „Neue Seidenstraße“ nimmt damit tatsächlich Formen an, entsteht so doch ein Ostwesttransport- und Handelskorridor aus Zentralasien über das Kaspische Meer, den Kaukasus und das Schwarze Meer nach Europa. Die Wiederherstellung der Seidenstraße bietet nicht nur Möglichkeiten für den Handel und eine ökonomische Kooperation zwischen Europa und Asien, sondern auch für einen Austausch von Ideen und Werten.<sup>376</sup> Das TRACECA-Programm stellt eine Evolution bisheriger Modernisierungsprogramme dar. Die Gründungsstaaten des Projekts sind Armenien, Kirgisien, Aserbaidschan, Tadschikistan, Georgien, Turkmenistan, Kasachstan und Usbekistan.<sup>377</sup> Während der derzeitigen Transformationsphase sollen die zentralasiatischen Staaten das westliche euro-

---

<sup>375</sup> EU Directorate General for External Relations, "Taxis Interstate TRACECA Programme", DG1A Programm, June 1998, 1 – 3.

<sup>376</sup> Aydin Aliyev, *The Ancient Silk Road and contemporary motor ways*. – in *The Great Silk Road and Azerbaijan*, Baku, 1998

<sup>377</sup> Basic Multilateral Agreement on International Transport for Development of the Europe- the Caucasus-Asia Corridor. – in *Materials of the Baku International Conference on the Restoration of the Historic Silk Route*, September 7-8, 1998

päische Modell der Modernisierung, basierend auf Werten der modernen westlichen Zivilisation, annehmen und umsetzen.<sup>378</sup>

*Die wichtigsten Konsortien zur Ölerschließung werden von Ölonternehmen aus EU-Staaten angeführt. Die EU-Programme TRACECA und INOGATE unterstützen den Aufbau einer länderübergreifenden regionalen Infrastruktur. Dennoch hat sich die EU gegenüber konkreten Infrastrukturentscheidungen neutral verhalten. Dabei müsste sie mehr als andere Akteure daran interessiert sein, dass die Versorgungslinien für Öl und Erdgas nach Europa führen. In ihrem Grünbuch bringt die EU die erwartete Versorgungslücke bei beiden Energieträgern aufgrund der zur Neige gehenden eigenen Produktionspotenziale deutlich zum Ausdruck. Doch mangels klarer Kompetenz muss die EU-Kommission gegenüber den EU-Mitgliedstaaten sehr vorsichtig taktieren, wenn es um die Entwicklung einer Energieversorgungsstrategie geht. Die Mitgliedsstaaten wiederum sind weit davon entfernt, eine solche Strategie zu entwickeln. Hier besteht also ein Zuständigkeitsvakuum, über das erst langsam politisches Bewusstsein geschaffen wird. Dabei ist Europa der natürliche Absatzmarkt sowohl für das kaspische/zentralasiatische Öl wie für das Erdgas. Die Region liegt zwischen noch energiereicheren Regionen im Norden und Süden, und ein Export nach Osten ist technisch schwierig und ökonomisch zu riskant, als dass Investoren derzeit bereit wären, die notwendige Infrastruktur zu errichten. Wird die Energie nach Westen geliefert, so bieten sich die Türkei und Europa als Abnehmer an. Für Nordamerika ist ein Transport des Erdgases zu weit, und das Öl wird billiger vom Golf von Hofen zu Hofen transportiert.*<sup>379</sup>

Diese Vereinbarungen lieferten eine legale Basis für die Beziehungen der EU zu den neuen unabhängigen Staaten. Jeder Staat stellte fest, dass eine umfassende politische und ökonomische Kooperationspartnerschaft mit der Europäischen Union von Vorteil sein könnte. Eine Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union ist hier unverzichtbar, findet derzeit allerdings in noch ungenügendem Maße

---

<sup>378</sup> Duschanov, Ravshanbek: Opportunities for using West European Integration Experience in Central Asia, in: Central Asia and the Caucasus, No. 5 (23), 2003, <http://www.ca-c.org/journal/eng-05-2003/21.dusprimen.shtml>

<sup>379</sup> Zitiert nach: Müller, Friedemann: Energiepolitische Interessen in Zentralasien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 8/2002)

statt. Um Entwicklungen in einem Bereich zu vermeiden, die für die EU nachteilig werden müsste, hat sie alle Staaten des Kaukasus, darunter Russland, in den Europarat aufgenommen und mit fast allen Staaten in der kaspischen Region Partnerschafts- und Kooperationsabkommen abgeschlossen. Im Gegensatz zu den bisherigen geopolitischen Interessenwahrnehmungen könnte Europa mit dieser Region eine Beziehung eingehen, welche europäische Interessen mit wirtschaftlicher Entwicklung in der Region verbindet.

Die Mitglieder der EU sind im kaspischen Raum als „Spieler“ ungleich vertreten, wobei Großbritannien, Frankreich und Italien durch ihre Ölfirmen im Energiesektor der Region aktiv wurden. Britische Firmen gehören zu den bemerkenswertesten Investoren in kaspische Förderprojekte, während Deutschland eher schwache Wirtschaftspräsenz zeigt, obwohl es den kaspischen Raum als entwicklungspolitisches Tätigkeitsfeld Europas beachtet. Europäische Ansichten zu umstrittenen Pipeline-Projekten unterscheiden sich von den amerikanischen in ihrer Betonung wirtschaftlicher vor geopolitischen Entscheidungskriterien. Europa entwickelte in den 1990er Jahren eine Energiecharta mit Vertragsbestimmungen, die darauf eingerichtet sind, Energiepolitik zu zivilisieren. Die kaspische Region ist ein Kennzeichen für diesen Ansatz.<sup>380</sup>

Der dramatische Wandel, der im Moment in den zentralasiatischen Länder abläuft, könnte sich durchaus auch auf den europäischen Schauplatz und sogar darüber hinaus auswirken und muss deshalb als Teil der Entwicklung betrachtet werden, die sich zurzeit auf der europäischen Bühne vollzieht. Zwar denken alle zentralasiatische Länder an eine mögliche Mitgliedschaft in der EU, aber zumindest für einige wird dieser Gedanke noch lange ein Traum bleiben. Zentralasiatische Länder, die sich bereits offiziell um eine Mitgliedschaft in der EU beworben haben, sollten sich darüber im Klaren sein, dass ein erfolgreiches Engagement innerhalb der zentralasiatischen Region nur dazu dienen kann, ihr Image und ihren Status als offizielle Beitrittskandidaten zu verbessern.

---

<sup>380</sup> Bergedorfer Gesprächskreis: Energie und Geostrategie im Kaspischen Raum Akteure, Interessen, Konfliktpotentiale. Protokoll Nr. 113/1998.

Die Völker Eurasiens haben heute zum ersten Mal die Möglichkeit, ihr Schicksal und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Wenn sie nicht im Stich gelassen werden, kann der Wandel Bestand und Erfolg haben – ein Gewinn für den Frieden und die Sicherheit in der Welt. Außer Selbsthilfe rechnen sie auf diesem entscheidenden Weg auch mit dem Beistand der westlichen Länder und besonders der EU. Die Welt schuldet den Völkern Eurasiens diese Unterstützung.

### **3.6.1 Die Interessen Deutschlands in Zentralasien**

Deutschland hat bislang keine allzu große Rolle in der zentralasiatischen und kaspischen Region gespielt. Die Bundesrepublik hat keine Ölkonzerne von internationalem Gewicht. Aus diesem Grunde haben sich die ökonomischen Interessen zunächst vor allem auf die Erneuerung der staatlichen Infrastrukturen orientiert. Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 versuchte Deutschland, die neuen Republiken auf ihrem Weg zu Marktwirtschaft und Demokratie zu unterstützen.<sup>381</sup> Die relativ geringe ökonomische Rolle beginnt sich jedoch seit einiger Zeit zu ändern, und Deutschland ist neben den USA zum bedeutendsten Handelspartner der zentralasiatischen Republiken geworden. Als wichtigster europäischer Erdöl- und Erdgasimporteur steigt sein Interesse an den kaspischen Energieressourcen spürbar an.<sup>382</sup> Durch die deutschstämmigen Minderheiten, die sich von der Nationalisierungspolitik der jeweiligen Länder bedroht fühlten, bestand zudem anfangs eine besondere Beziehung, weshalb die Bundesrepublik in allen fünf zentralasiatischen Republiken rasch neue Botschaften eröffnete.

Deutschland sucht in seiner Politik gegenüber Zentralasien, soziale, ökologische und wirtschaftliche Entwicklungen zu fördern. Nach Jahrhunderten autoritärer Herrschaft ist für die zentralasiatischen Länder der Übergang zur Demokratie ebenso neu wie die angestrebte Umgestaltung der zentral verwalteten Staats- in Marktwirtschaften. Fortschritte sind hier nur stufenweise zu erreichen. Die Demokratisierungsprozesse,

---

<sup>381</sup> Vgl. Positionspapier der SPD-Bundestagsfraktion: Zukunftsregion Kaspisches Meer. Deutsche Interessen und Europäische Politik in den transkaukasischen und zentralasiatischen Staaten, 1998.

der Aufbau der politischen Rahmenbedingungen und die Entwicklung institutioneller Kapazitäten, die Erneuerung der wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen und der Umweltschutz sind auf Unterstützung angewiesen. In den Mittelpunkt ihres Aktionsprogramms stellt die Bundesregierung zehn vorrangige Punkte zur Armutsminderung:

1. Erhöhung der wirtschaftlichen Dynamik und aktive Teilhabe der Armen, Verwirklichung des Rechts auf Nahrung und Durchführung von Agrarreformen;
2. Schaffung fairer Handelschancen für die Entwicklungsländer;
3. Umsetzung der Entschuldung, Steigerung der öffentlichen Entwicklungshilfe und Entwicklung der Finanzsysteme;
4. Gewährleistung sozialer Grunddienste und Stärkung sozialer Sicherungssysteme;
5. Sicherung des Zugangs zu lebensnotwendigen Ressourcen und Förderung einer intakten Umwelt;
6. Verwirklichung der Menschenrechte und Beachtung der grundlegenden Arbeitsnormen;
7. Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter;
8. Sicherung der gesellschaftlichen Beteiligung der Armen;
9. Stärkung verantwortungsvoller Regierungsführung sowie
10. friedliche Bewältigung von Konflikten und Förderung von Abrüstung und Sicherheit.

Die Bundesrepublik Deutschland unterhält in allen Ländern des Südkaukasus und Zentralasiens diplomatische Vertretungen als Grundlage für den politischen Dialog. In Zentralasien gehören Kirgisien, Usbekistan und Kasachstan zu den Partnerländern

---

<sup>382</sup> Thörner, Klaus: Deutscher Kaukasusimperialismus, in: Wider den Zeitgeist: Analysen zu Kolonialismus, Kapitalismus und Imperialismus, S. 148 ff., Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, 1996



deutscher Entwicklungszusammenarbeit (EZ), im Südkaukasus alle Länder.<sup>383</sup> Mit der neuen Regionalinformation Zentralasiens stellt die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ihre finanzielle Zusammenarbeit mit den Ländern Usbekistan, Kirgisien, Kasachstan und Tadschikistan vor.<sup>384</sup> Während die zentralasiatischen Republiken zur Zeit der Sowjetunion im Westen nur am Rande wahrgenommen wurden, änderte sich dies mit dem Zerfall der UdSSR wesentlich.

Zentralasiatische Länder haben in ihrem Transformationsprozess innerhalb eines Jahrzehnts viel erreicht. Dennoch stehen sie vor großen ökonomischen und gesellschaftlichen Aufgaben, ihre Reformagenda ist lang. Mit ihrer Arbeit versucht die KfW, die zentralasiatischen Länder auf ihrem Weg in die Marktwirtschaft zu unterstützen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit konnte hier zur Verbesserung bedeutsamer Bildungseinrichtungen in der Region, der Finanzierung massenhafter Infrastruktureinrichtungen, der institutionellen Weiterentwicklung und der raschen Kooperation beim Umweltschutz beisteuern. Deutsche Entwicklungszusammenarbeit und deutsche Umwelttechnik mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung, Management von Wassereinzugsgebieten und Wasserver- und -entsorgungsprojekte sind bedeutungsvolle Akzente, die der deutschen EZ in der Region Profil gegeben haben. Die Hoffnungen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Deutschland und Europa sind groß, wenngleich dies durchaus auch dem Bedürfnis geschuldet ist, den von Russland angestrebten politischen Einfluss und die wirtschaftlichen Interessen der USA auszugleichen. Deutschland bemüht sich darum, die EU, die UN und die OSZE in der Region zu fördern.

Angesichts des großen Ressourcenreichtums der Region und des Strebens der zentralasiatischen Regierungen, ihre Länder zu industrialisieren, fehlt es auf dem dortigen Kapitalmarkt am erforderlichen Investitionskapital. Die DEG hilft deshalb, in diesen Ländern den Finanzsektor mit Kapital und Know-how aufzubauen sowie privaten Unternehmen das erforderliche Investitionskapital zur Verfügung zu stellen. Mit langfristigen Krediten werden Projekte finanziert, die rentabel, umwelt- und

---

<sup>383</sup> Vgl. Positionspapier der SPD-Bundestagsfraktion: Zukunftsregion Kaspisches Meer. Deutsche Interessen und Europäische Politik in den transkaukasischen und zentralasiatischen Staaten, 1998.

sozialverträglich sind und einen Beitrag zur Entwicklung des Landes leisten.<sup>385</sup> Außerdem bietet die DEG deutschen und europäischen Firmen das Public-Private-Partnership-Programm an. Mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert sie investitionsvorbereitende oder -begleitende Maßnahmen von Unternehmen, die im Ausland im Bereich Umweltschutz, Ausbildung, Infrastruktur oder Arbeitssicherheit investieren wollen. Außerdem werden Pilotprojekte durch das PPP-Programm gefördert.

---

<sup>384</sup> <http://www.kfw-entwicklungsbank.de/DE/Laender%20und%20Projekte/Asien9/Sd-undZent64/Inhalt.jsp>

<sup>385</sup> [http://www.deginvest.de/german/home/unser\\_Leistungsangebot/PPP/Kriterien/index.html](http://www.deginvest.de/german/home/unser_Leistungsangebot/PPP/Kriterien/index.html)

#### 4. Entwicklung und Tätigkeitsfelder der regionalen Organisationen in Zentralasien

Nach dem Fall der Sowjetunion bildete sich in einem riesigen, von Ostasien bis Mitteleuropa reichenden Gebiet eine neue politische Realität heraus: die Wiederauf-  
erstehung Eurasiens. Aus der früher zentral und autokratisch beherrschten Region ist  
eine pluralistische politisch-wirtschaftliche Ordnung hervorgegangen, die sich aus  
freien und unabhängigen Staaten zusammensetzt. Die zentralasiatischen Staaten  
verfügen über eine gemeinsame Geschichte, ihre religiösen, gesellschaftlichen und  
ökonomischen Mentalitäten und Praktiken sind ähnlich. In allen Ländern Zentral-  
asiens ist Russisch die Verkehrssprache, während die nationalen Sprachen diese  
Länder allesamt Turksprachen sind, was den Kontakt untereinander erheblich einfa-  
cher macht. Zahlreiche Punkte bieten einen guten Ansatz für gemeinsames Handeln:  
die historischen und kulturellen Wurzeln, die geographische, natürliche Interdepend-  
enz der Staaten, die vielen gemeinsamen Interessen und Sicherheitsbedürfnisse etc.

*Zunächst einmal möchten wir festhalten, daß die Integration der Völker Zentral-  
asiens kein Traum oder Zukunftsprojekt ist, es ist eine Gegebenheit, die nur noch  
der organisatorischen, juristischen und politischen Formen bedarf.*<sup>386</sup>

Die derzeitige tiefgreifende Transformation aller zentralasiatischen Staaten kann als  
ein Wendepunkt in der Weltgeschichte angesehen werden.<sup>387</sup> Die multilaterale insti-  
tutionalisierte Kooperation der Region führt zu einem Zusammenschluss der zentral-  
asiatischen Länder in einer großen Anzahl regionaler Organisationen. Regionale  
Zusammenarbeit wird als immer wichtigere Voraussetzung für die regionale Stabili-  
tät betrachtet. Diesen Umstand werden die internationalen Akteure zu ihrem Nutzen  
zu beeinflussen versuchen. Neben den nationalen Entwicklungen und Interessenla-  
gen spielt damit auch die internationale Ebene eine wichtige Rolle für diese regiona-  
len Organisationen.

---

<sup>386</sup> Karimow, Islam: Usbekistan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, a.a.O., S. 372.

<sup>387</sup> Vgl. Dieter, Heribert (Hrsg.): Zur Notwendigkeit regionaler Integration in Zentralasien, in: Ders.: Regionale Integration in Zentralasien, Marburg 1996, S. 13-20, S. 15f.; Spechler, Martin C.: Regional Cooperation in Central Asia: Promises and more Promises, in: Praxis, The Fletcher Journal of Development Studies Volume XVI – 2000, S. 1.

#### **4.1 Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)**

Der Zerfall der Sowjetunion und die Entstehung eines neuen Staatensystems auf ihrem Territorium haben die weltweite Aufmerksamkeit auf diese Region gelenkt. Nach der Auflösung der Sowjetunion im Dezember 1991 konzentrierten sich die westlichen Länder besonders darauf, zu Russland und den Nachfolgestaaten der UdSSR, den GUS-Staaten, tragfähige Arbeitsbeziehungen aufzunehmen. Gleich nach der Auflösung der UdSSR wurden für die neuen unabhängigen Länder als wichtigste Kennzeichen der Staatlichkeit eigene Grenzen, die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen angesehen. Dennoch war man sich 1991 in den westlichen Hauptstädten über künftige bilaterale Beziehungen mit dem ex-sowjetischen Raum keineswegs im Klaren. Trotz der fortschreitenden Umwandlung der ehemaligen Sowjetunion in eine marktwirtschaftliche und demokratisierte Konföderation war sie aufgrund ihrer Nuklearwaffen immer noch eine entscheidende Supermacht.

Der Kollaps des kommunistischen Systems brachte Russland nicht nur eine wirtschaftliche Krise und demografische Unzufriedenheit. Das „neue“ Russland hatte auch Schwierigkeiten, sich mit der neuen Realität abzufinden. Seine regierende Klasse mochte den verlorenen Weltmachtstatus der UdSSR und die Stellung der souverän gewordenen Staaten nicht ohne weiteres akzeptieren. Tatsächlich musste jedoch die über siebzigjährige homogenisierende Moskauer Politik auf dem Territorium der früheren Sowjetunion den Interessen der einzelnen Staaten und ihrer Gesellschaften Platz machen.

Die Nachfolgestaaten der UdSSR waren mit durchaus unterschiedlichen Vorstellungen einer neuen regionalen Gemeinschaft beigetreten, die den unkontrollierten Zerfall der UdSSR verhindern sollte. Ohne dass die UdSSR wirklich eine Föderation von Republiken oder eine freiwillige Gemeinschaft gewesen wäre, wenngleich dies in ihrer Verfassung gestanden hatte, wurde die GUS als Mittel der „zivilisierten

Scheidung“<sup>388</sup> bezeichnet und war von dem Versuch einer geordneten Auflösung der UdSSR motiviert.<sup>389</sup> Oft als Nachfolgerin der UdSSR betrachtet, ist die GUS ihrem Wesen nach jedoch weder ein Staat noch ein supranationales Gebilde.<sup>390</sup>

Die Gemeinschaft unabhängiger Staaten wurde im Dezember 1991 durch eine Vereinbarung zwischen den Staatsoberhäuptern Russlands, der Ukraine und Belarus und kurz darauf durch den Beitritt von acht weiteren unabhängig gewordenen ehemaligen Sowjetrepubliken gegründet.<sup>391</sup> Die Beitrittsgründe der beteiligten Länder waren ganz unterschiedlich. Einige Länder, wie z.B. Kasachstan, hatten das Ziel, die Auflösung der UdSSR friedlich zu vollziehen und gleichzeitig eine entspannte Kooperationsbasis zu schaffen. Besonders auf den wirtschaftlichen und militärischen Gebieten wurde mehr Reintegration verlangt, um die regional notwendige Kooperation zu ermöglichen. Nicht alle Mitgliedsländer aber hatten große Erwartungen an die Gemeinschaft.<sup>392</sup> Auch Russland betrachtete sie zunächst als eine Übergangslösung. Bald aber verstärkten sich die Ansätze der Reintegration innerhalb des zerfallenen sowjetischen Wirtschafts- und Sicherheitsraums. Die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten ist die bekannteste kooperative Institution in der zentralasiatischen Region.

Der Rat der Staatschefs und der Rat der Regierungschefs stellen die höchsten Organe dar. Der Rat der Regierungschefs ordnet die Zusammenarbeit zwischen den exekutiven Organen der Mitgliedstaaten. In beiden Räten gilt das Einstimmigkeitsprin-

---

<sup>388</sup> Zitiert nach: Götz, Roland/ Halbach, Uwe: Politisches Lexikon GUS, Dritte Auflage, München 1996, S. 16

<sup>389</sup> Diese gerne zitierte Charakterisierung stammt von dem damaligen Präsidenten der Ukraine, Leonid Krawtschuk. Hier zitiert nach: Götz, Roland/ Halbach, Uwe: Politisches Lexikon GUS, Dritte Auflage, München 1996, S. 16.

<sup>390</sup> „...considered to be neither a state nor a sub-state formation“. Almaty Declaration, 1991, a.a.O.

<sup>391</sup> Insgesamt entstanden über 50 GUS-Organen und Institutionen, Räte, Kommissionen, Banken oder Gerichte. Die wichtigsten Koordinationsorgane der Gemeinschaft sind: Rat der Staatschefs (seit Gründung), Rat der Regierungschefs (seit Gründung), Interparlamentarische Versammlung (März 1992), Exekutivsekretariat (September 1993), Konsultatives Koordinationskomitee (Mai 1993), Rat der Außenminister (September 1993), Rat der Verteidigungsminister (Februar 1992), Stab zur Koordinierung der militärischen Zusammenarbeit (Dezember 1993), Rat der Befehlshaber der Grenztruppen (September 1993), Kommission für Menschenrechte (September 1993), Wirtschaftsgericht (Juli 1992), Zollrat (März 1992), Elektroenergieerat (Februar 1992).

<sup>392</sup> Sagorskij, Andrej W.: „Reintegration“ oder „Geostrategischer Pluralismus“? Die GUS im Spannungsfeld zwischen Rußland und dem Westen, in: Rußland und der Westen. Von der „strategischen Partnerschaft“ zur „Strategie der Partnerschaft“, hg. v. Hans-Joachim Spanger (Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung 29), Frankfurt am Main - New York 1998, S. 213-222, hier S. 215.

zip.<sup>393</sup> Jeder Republik ist es jedoch freigestellt, sein Desinteresse zu einem Thema auszudrücken und entsprechende Dokumente nicht zu unterzeichnen.<sup>394</sup> Diese Beschlussfassung hat dann nur für die Unterzeichnerstaaten Legitimität. Daraus ergibt sich zwangsläufig ein unterschiedlicher Integrationsgrad der einzelnen Mitglieder, was viele Bestrebungen zu verstärkter Integration unterläuft. Neben dem Rat der Staats- und Regierungsoberhäupter wurden nach dem Statut der GUS-Charta Körperschaften hervorgerufen, welche im Laufe der Zeit ausgedehnt wurden.

Die dominierende Position der Russischen Föderation als ein ökonomischer, militärischer und auch politischer Führer der neuen Organisation konnte nicht in Frage gestellt werden. Die neuen unabhängigen Staaten der damaligen UdSSR versuchten aber, innerhalb der GUS ihre regionale Stellung im internationalen System schrittweise zu festigen. Somit entstand in diesem Rahmen aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Bedingungen, der kulturellen und religiösen Gewohnheiten sowie der geografischen Gegebenheiten eine unterschiedliche Interessenkonstellation.<sup>395</sup> Zudem erschwerten viele ethnische, politische und territoriale Konflikte eine tiefgreifende regionale Reintegration.<sup>396</sup> Angesichts einer enormen Asymmetrie der Potentiale zwischen den neuen Staaten konnte anfangs kaum von einer unproblematischen Kooperation und Integration gesprochen werden. Die Divergenz der nationalen Interessen ließ keine einheitliche Basis für das GUS-Abkommen entstehen. Die größte Herausforderung der jungen Republiken war es, sich von der russischen Hegemonie abzugrenzen, was den Blick für den transnationalen Raum öffnete. Zugleich beruhten die jungen Republiken auf labilen ethnisch-territorialen Grundlagen. Die letzte Volkszählung der UdSSR zeigt deutlich, dass innerhalb der UdSSR 128 unterschiedliche ethnische Einheiten bestanden.<sup>397</sup> Besonders die zentralasiatischen Staaten können aufgrund der demographischen Politik der UdSSR zu den ethnisch am stärksten fragmentierten Teilen der Erde gezählt werden. Die Marxisten

---

<sup>393</sup> Vgl. Chapter I. Purposes and Principles, Article 4: Charter of the Commonwealth of Independent States, adopted on January 22, 1993 at the meeting of the Council of Heads of State in Minsk, <http://www.cis.minsk.by/ENGLISH/charter.htm>

<sup>394</sup> Vgl. Chapter VI. Bodies of the Commonwealth, Council of Heads of State and Heads of Government, Articles 21/22/23, Charter of the Commonwealth of Independent States, 1993, a.a.O.

<sup>395</sup> Ebenda., S. 216.

<sup>396</sup> Hofmann, Horst: Krisen und Konfliktfelder in der GUS (Akademie der Bundeswehr für Informationen und Kommunikation - Texte 4), Strausberg 1996, S. 38.

hatten Zentralasien als ein Feudalpublikum betrachtet und daran geglaubt, dass sich der zentralasiatische Raum unter dem Schutz Moskaus zu einer „modernen“ Nation entwickeln könnte.<sup>398</sup>

Russland, Nachfolger der Sowjetunion in den Vereinten Nationen im Sicherheitsrat, wird auch in der internationalen Politik als Ordnungsmacht der Region der früheren UdSSR akzeptiert.<sup>399</sup> Infolge der schwachen Stellung der neuen Staaten in den internationalen Beziehungen und der Dominanz Russlands innerhalb der GUS entwickelte sich diese zu einem Instrument der russischen Interessen. Die besonderen Kooperationsbeziehungen, die unterschiedlichen wirtschaftlichen Potentiale der einzelnen Republiken und die zum Teil stark voneinander abweichenden Reformkonzepte erschweren eine Formulierung der Zukunftsperspektiven. Es gibt zwei unterschiedliche Integrationsvarianten, welche die Entwicklungen innerhalb der GUS beschreiben können: eine um Russland gruppierte „Reintegration“ und eine auf Gleichberechtigung der neuen Republiken basierende „Neuintegration“.<sup>400</sup>

In seinem Bestreben, mit einer restaurativen Politik im Grunde die Sowjetunion wiederherzustellen, setzt Russland im Rahmen der GUS auch gerade auf bilaterale Verträge mit den neuen Staaten, die entweder neben oder zusätzlich zu den GUS-Abkommen vereinbart wurden. Im Jahre 1996 sollten neue Abkommen die Integration innerhalb der GUS unter russischer Führung beschleunigen. Zu dieser Politik passt, dass Russland die restlichen GUS-Länder als „nahes Ausland“ betrachtet.<sup>401</sup>

*Trotz dieser Dynamik ist in der wissenschaftlichen Diskussion aber kaum umstritten, dass man in der GUS nicht von demokratischer Integration, sondern eher von einer restaurativen (Re-) Integration sprechen muss. Für die sicherheitspolitischen Beziehungen auf dem Gebiet der GUS stellen sich Fragen nach der uneingeschränkten*

<sup>397</sup> Ebenda, S. 40.

<sup>398</sup> Dawisha, Karen und Bruce Parrott: Russia and the New States of Eurasia: The Politics of Upheaval, Cambridge University Press, Cambridge, 1995, S. 24.

<sup>399</sup> Kreikemayer, Anna: Konflikt und Kooperation in der Kaspischen Region: Russische Interessenlagen (Aus Politik und Zeitgeschichte 43-44), Bonn 1998, S. 13-25, hier S. 15.

<sup>400</sup> Vgl. Olga, Alexandrova und Vogel, Heinrich: Russlands Politik gegenüber dem „nahen Ausland“, Restauration vor Konsolidierung, in Europa-Archiv, Folge 5/1994, S. 369.

<sup>401</sup> Foye, Stephen: Russia and the “Near Abroad”, Post Soviet Prospects, Vol. III, No 12, Dezember 1995, S. 1-6.

*Souveränität der GUS-Staaten und nach der russischen Bereitschaft zu gegenseitig vorteilhafter und gleichberechtigter Kooperation.*<sup>402</sup>

Gemeinsame Grenzsicherung, unterschiedliche Wirtschaftsunionen, sicherheitspolitische Zusammenarbeitsangebote u.a. waren die Mittel Russlands, um seine dominante Integrationspolitik durchzuführen.

**Tabelle 12: Mitgliedschaften in regionalen Integrationsgruppierungen**

Land	Economic Cooperation Organization (ECO)	Black Sea Economic Cooperation (BSEC)	Eurasian Economic Community (EurAsEC)	Schwarzmeer Wirtschafts-Kooperation (SMWK)	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)
Türkei	x	x		x	
Ukraine		x			
Griechenland		x		x	
Armenien	x	x			
Aserbaidshan	x	x		x	x
Georgien		x		x	x
Kasachstan	x		x	x	
Kirgisien	x		x	x	x
Turkmenistan	x			x	x
Usbekistan	x			x	x
Tadschikistan	x		x	x	x
Russland		x	x		x
Belarus			x		

Im Jahre 1996 wurde eine Zollunion zwischen vier GUS-Staaten (Russland, Weißrussland, Kasachstan und Kirgisien) gegründet.<sup>403</sup> Die Regierungen der Ukraine, Moldawiens, Georgiens, Aserbeidschans, Usbekistans und Turkmenistans lehnten eine auf der GUS basierende Zollunion angesichts der Vorherrschaft Russlands, das direkt oder indirekt die Handelspolitik diktieren würde, ab. Seit 1996 haben sich die Beziehungen zwischen Usbekistan und der GUS abgekühlt, war doch in der interparlamentarischen Versammlung der GUS Usbekistan aus eigenem Wunsch nicht mehr

<sup>402</sup> Zitiert nach Kreikemeyer, Anna/V. Zagorskij, Andrej: Russlands Politik in bewaffneten Konflikten in der GUS. Zwischen Alleingang und kooperativem Engagement, Baden-Baden, 1997, S. 63.

<sup>403</sup> Vgl. Zagorski, Andrei: Die GUS zwischen Integration, Desintegration und Stagnation, in: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien Jahrbuch, 1997, S. 371.



vertreten.<sup>404</sup> Daneben können Aserbeidschan und die Ukraine innerhalb der GUS als zwei starke Opponenten gegenüber dem russischen Druck genannt werden. Wegen der fehlenden Beteiligung der gesamten GUS-Länder existiert die Zollunion in Wirklichkeit nur auf dem Papier.

Der Kollektivsicherheitsvertrag, der im Jahre 1992 durch neun Länder unterzeichnet wurde, sollte den Bestand der GUS sichern. Die Ukraine, Moldawien und Turkmenistan traten diesem Kollektivsicherheitspakt, der im Jahre 1999 ablief, nicht bei, während Aserbeidschan, Georgien und Usbekistan entschieden, ihre Teilnahme an der militärischen Zusammenarbeit zu beenden, da der Kollektivsicherheitspakt in ihren Augen nur ein Instrument der Ausdehnung russischer Interessen war. Der Rest der GUS-Länder, die Mitglieder des Kollektivsicherheitsvertrags waren, unterzeichnete hingegen ein entsprechendes Protokoll über die Ausdehnung des Pakts.

Aber trotz dieses weit gefächerten Instrumentariums wird der Kooperation innerhalb der Gemeinschaft von allen Politikern im GUS-Raum Ineffizienz bescheinigt. Undeutliche Zuständigkeiten und die Überschneidung von Arbeitsgebieten der einzelnen Organe sowie verschiedenartige Interessen der Mitgliedsländern verhindern faktisch eine Zusammenarbeit.

*„At a definite stage in our relations, the economic community accomplished important tasks. But one must frankly admit that today it no longer meets the demands of the times. As in the CIS, many documents adopted by the community are no longer effective here.”*<sup>405</sup>

Die GUS konnte die in sie gesetzten Erwartungen, den Zerfallsprozess zu steuern oder einen neuen Integrationsrahmen zu schaffen, nicht erfüllen. Bereits drei Jahre nach ihrer Gründung wurden die Ansätze einer regionalen Zusammenarbeit wie ein gemeinsamer Markt, kulturelle Austauschmöglichkeiten und auch militärische Kooperationsbemühungen durch nationalistische Interessenkonstellationen und engstir-

---

<sup>404</sup> Vgl. U. Halbach: Usbekistan: Die zentralasiatische Regionalmacht blickt nach Westen, Aktuelle Analysen des BIOst, , 1996, S. 72.

<sup>405</sup> Zitiert nach: Duschanov, Ravshanbek: Opportunities for using West European Integration Experience in Central Asia, in: Central Asia and the Caucasus, No. 5 (23), 2003, [www.ca-c.org/journal/eng-05-2003/21.dusprimen.shtml](http://www.ca-c.org/journal/eng-05-2003/21.dusprimen.shtml)

nige wirtschaftliche Interessen zerstört.

Abgesehen von den wirtschaftspolitischen Absichten ist das heute bedeutendste Vorhaben der GUS-Kooperation der gemeinsame Kampf gegen den Terrorismus. Diese Zielsetzung entwickelte sich nicht erst aufgrund der dramatischen Ereignisse des 11. Septembers 2001, sondern schon seit Ende der 90er Jahre, wurden doch innerhalb eines Jahrzehnts etwa 30 größere terroristische Anschläge im GUS-Raum verübt. Die Mitgliedsstaaten verabschiedeten eine Reihe von Dokumenten, in denen immer wieder der Wille zur Zusammenarbeit in der Terrorismus-Bekämpfung unterstrichen wurde.<sup>406</sup> Eine militärische Zusammenarbeit kann sich allerdings nur auf eine dünne Grundlage stützen: War noch im Gründungsdokument der Gemeinschaft die Beibehaltung eines gemeinsamen militärisch-strategischen Raums beabsichtigt, so misslang bereits im März 1992 der Versuch, gemeinsame GUS-Streitkräfte aufzustellen.<sup>407</sup>

Die Mitgliedsländer und Regierungschefs der GUS treffen sich in regelmäßigen Abständen von ein bis zwei Monaten auf Versammlungen, ohne dass sich deren Ergebnisse aber als kollektive und einträchtige Beschlüsse ansehen lassen. Die Regierung Putin versucht, das Ausmaß multilateraler, ökonomischer, politischer und militärischer Kooperation zu vergrößern. Während des Gipfeltreffens des ökonomischen Rats der GUS erörterte Russland mit den anderen Mitgliedern, eine „freie ökonomische Zone“ ins Leben zu rufen. Darüber hinaus kam es zu einem Beschluss hinsichtlich der Entwicklung von organisierten Märkten im Einklang mit internationalen Standards, um einen „internationalen Tauschverband“ zu gründen, der die Bemühungen koordiniert. Damit versucht Russland, auf die multilateralen ökonomischen Beziehungen der GUS entscheidend Einfluss zu nehmen.

---

<sup>406</sup> Vgl. Arunova, Mariam: The CIS: Summing up the past decade and future prospects, 2002, a.a.O., S. 14.

<sup>407</sup> “Member States of the Commonwealth will preserve and support under a united command the common military and strategic space, including unified control over nuclear weapons...” Article 6, Agreement on the Establishment of the Commonwealth of Independent States, Minsk on December 8, 1991, a.a.O.

## 4.2. GUAM ⇒ GUUAM

Wegen der dominierenden Position Russlands in der GUS und im postsowjetischen Raum waren Georgien, die Ukraine, Aserbaidschan und Moldawien mit dem durch Moskau koordinierten Integrationsschema nicht zufrieden und versuchten im Jahre 1997 ohne Russland eine alternative regionale Kooperation zu organisieren.<sup>408</sup> Die vier bildeten die neue militärisch-politische und ökonomische Einheit GUAM<sup>409</sup>, welche in der Region als eine alternative Organisation zur GUS angesehen werden kann. GUAM wurde mit dem Beitritt Usbekistans in Washington während des 50. Geburtstags der NATO im April 1999 in GUUAM umbenannt und der Ex-Staatspräsident Aserbaidschans, Haydar Aliyev, wurde zum Vorsitzenden der Organisation gewählt. Gleichzeitig haben Georgien, Aserbaidschan und Usbekistan ihre Mitgliedschaft im Kollektiven Sicherheitsvertrag der GUS gekündigt, da der Vertrag ihrer militärischen Situation in der Region keine tatsächliche Zukunftsperspektive bot, dagegen hauptsächlich russische Interessen umzusetzen schien.<sup>410</sup> Der Rest der GUS-Länder war demgegenüber mit der Ausdehnung der GUS einverstanden und unterzeichnete weitere relevante Verträge.

Die GUUAM wurde als ein politisches, ökonomisches und strategisches Bündnis gegründet, um die Souveränität der ehemaligen UdSSR-Republiken zu stärken. Die Kooperation ihrer Mitgliedsländer basiert auf einer wirtschaftlichen und einer sicherheitspolitischen Säule. Voraussetzung für die wirtschaftliche Zusammenarbeit waren kollektive ökonomische Interessen, welche in erster Linie das TRACECA-Projekt berührten, um die energiepolitische Abhängigkeit von Russland zu reduzieren.

*“The striving of the newly independent states to get rid of the ‘elder brother’s’ overlordship” und “the striving of these nations to use their advantageous geographic location, especially with regard to the forming of new energy transit routes leading from Europe to the East... to actively participate in the large-scale integration proc-*

---

<sup>408</sup> Russland ist nicht Teil des Bündnisses und die fünf Mitgliedstaaten sind in keine der anderen „GUS-Unterorganisationen“ (außer Usbekistan in CACO) involviert.

<sup>409</sup> Anfangsbuchstaben der Mitgliedstaaten: Georgien, Ukraine, Aserbaidschan und Moldawien.

*esses along the Europe-Caucasus-Central Asia line.*"<sup>411</sup>

Im September 2000 haben sich die Präsidenten der GUUAM in New York über die Institutionalisierung des Zusammenschlusses geeinigt und mit Verhandlungen über die Einrichtung einer Freihandelszone begonnen. Als oberstes Organ wurde der regelmäßige Gipfel der Staatsoberhäupter bezeichnet, des weiteren schuf GUUAM den Rat der Außenminister sowie ein Arbeitsorgan, das Komitee der nationalen Koordinatoren. Folgende Ziele wurden vereinbart:

1. Zusammenarbeit bei der Schaffung einer Transport- und Kommunikationsinfrastruktur;
2. Friedenssicherung und Frühwarnung bei der regionalen Konfliktsicherung und Stärkung der regionalen Sicherheit;
3. Entwicklung von Beziehungen im wissenschaftlichen, kulturellen und humanitären Bereich;
4. Wirtschaftliche Unabhängigkeit von Russland;
5. Zurückdrängen des russischen militärischen Einflusses;
6. Orientierung nach Westen und Integration im Rahmen internationaler Institutionen.<sup>412</sup>

Die Staatsoberhäupter haben auch folgende ökonomischen Ziele von GUUAM formuliert:

*Fostering favourable conditions conducive to economic growth, improving the well-being of the peoples of the participating States, further developing a safe and efficient Europe-Caucasus-Asia transport and communication corridor, as well as intensifying mutually beneficial trade relations among them on the basis of princi-*

---

<sup>410</sup> Bereits vor dem Beitritt Usbekistans hatte man in der GUAM über eine Beitrittsperspektive zur NATO nach der Formel „19+4“ diskutiert.

<sup>411</sup> Ziert von Sergei Pirozhkov und Boris Parakhonsky, zwei Strategen des ukrainischen nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats. Zitiert nach: Torbakov, Igor: GUUAM's loss is Russia's gain, 2001, a.a.O.

*ples of free trade. To this end, the parties decided to undertake efforts with a view to establishing a free trade zone within the GUUAM.*<sup>413</sup>

Die Länder der GUUAM haben das gemeinsame Problem separatistischer Minderheiten, die sich deutlich für die russischen Interessen engagiert haben.<sup>414</sup> Als Beispiel kann man im Fall Aserbaidschans die Karabach-Armenier, in Georgien die Süd-Ossetier und in Moldawien die Abchasen anführen. GUUAM unterhält enge Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, und ihre Mitgliedsstaaten machen kein Geheimnis aus ihrem Argwohn gegenüber Russland als dem mächtigsten Staat im postsowjetischen Raum und ihrer Orientierung an westlichen Partnern wie den USA, der EU und der NATO. Folglich haben zwei Anliegen die Entstehung von GUUAM begleitet: „*The striving of the newly independent states to get rid of the ‘elder brother’s’ over-lordship*“ und „*the striving of these nations to use their advantageous geographic location, especially with regard to the forming of new energy transit routes leading from Europe to the East [...] to actively participate in the large-scale integration processes along the Europe-Caucasus-Central Asia line.*“<sup>415</sup>

Der Energiesektor ist ein weiterer Bereich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der GUUAM-Länder. Besonders die neuen Entwicklungen der kaspischen Erdölvorkommen und der Aufbau mehrfacher Pipelines zum Weltmarkt beschäftigen die GUUAM-Länder im Rahmen der regionalen wirtschaftlichen Diskussionen am meisten.<sup>416</sup> Die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung in der Region soll die Zukunft der Gas- und Ölröhrleitungen besonders von Aserbaidschan und Georgien schützen.<sup>417</sup>

Obwohl die GUUAM-Länder mehrmals deklariert haben, dass sie auf keinen Fall

<sup>412</sup> Yalta GUUAM Charter, Yalta, 7.6.2001, <http://www.guuam.org/doc/browse.html>.

<sup>413</sup> Communique of the Meeting of the Presidents of the GUUAM in the Framework of the Millennium Summit of the United Nations, 6 September 2000, New York, <http://www.guuam.org/doc/browse.html>.

<sup>414</sup> Zhurets S.: GUUAM between Russia and the USA, <http://www.expert.org.ua>, February 16, 2001.

<sup>415</sup> Zitate von Sergei Pirozhkov und Boris Parakhonsky, zwei Strategen des ukrainischen nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats. Zitiert nach: Torbakov, Igor: GUUAM’s loss is Russia’s gain, 2001, a.a.O.

<sup>416</sup> Razumkov, C.: GUUAM as a regional union: The approaches and Assessments, in National Security & Defence, No.7, 2001.

<sup>417</sup> Nuriyev, Elkan: „Geopolitical Breakthrough and Emerging Challenges: The Case of the South Caucasus“, Perceptions: Journal of International Affairs, Vol. 6, No.2, 2001.

eine antirussische Bewegung sind, wurde die Interessenkonstellation im postsowjetischen Raum in zwei unterschiedliche Hälften geteilt. Auf der einer Seite stehen die nach Westen orientierten GUUAM-Länder und auf der anderen Seite die Länder, die sich russischen Interessen angeschlossen haben.

*“Blickt man hinter die offiziellen Verlautbarungen, so erscheint die gemeinsame Opposition gegenüber Russland als der größte gemeinsame Nenner und GUUAM primär als ein „anti-Russian geopolitical construct“<sup>418</sup>*

Die Zukunft der GUUAM hängt von der Unabhängigkeit und der territorialen Unversehrtheit ihrer Mitgliedsstaaten ab. Nach Anfang 2000 hatten die GUUAM-Staaten ihr Interesse an einer engen Kooperation verloren, da zwischenstaatliche Beziehungen die Position der einzelnen Länder bestätigten und der Druck von Russland überwunden werden konnte.<sup>419</sup> Der politische Grundgedanke des Bündnisses schien im Ansatz stecken geblieben zu sein, eine kollektive Sicherheitsstrategie war nicht mehr zu verwirklichen.<sup>420</sup> Die GUUAM-Länder sind aber bemüht, sich auf ihre alte Bedeutung zu besinnen, und verbreiten sowohl ökonomische als auch sicherheitspolitische Absichten.

### **4.3. SCHWARZMEER-WIRTSCHAFTSKOOPERATION (SMWK)**

Trotz der fundamentalen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion, trotz der daraus folgenden strategischen Lage, des Rohstoffpotentials und des zu erwartenden ökonomischen Fortschritts der Region ist in Europa die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation (SMWK) relativ unbekannt. Für die ehemaligen Teilstaaten der Sowjetunion ergab sich ein aktuelles Sicherheitsproblem und entsprechend ein neuer Kooperationsbedarf auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet. In dieser chaotischen Umgebung wollte die Türkei durch die Förderung starker ökonomischer Bindungen und persönlicher Interessen

---

<sup>418</sup> Zitiert nach: Torbakov, Igor: GUUAM's loss is Russia's gain, in: Eurasia Insight, 18.4.2001, <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav041801.shtml>

<sup>419</sup> Torbakov, Igor: GUUAM's loss is Russia's gain, 2001, a.a.O.

<sup>420</sup> Freitag-Wirninghaus, Rainer: Die Staatengemeinschaft GUUAM, 2001, a.a.O., S. 294.

unter den Ländern am Schwarzen Meer einen Beitrag zur Wiederherstellung von regionalem Frieden und Stabilität leisten. Die Türkei bot sich den ehemaligen Ostblockstaaten als Stabilitätsfaktor und Brückenkopf zu Europa an. Eine regionale ökonomische Kooperation würde nicht nur wirksam der Stabilität dienen, sondern auch den Feindseligkeiten ein Ende bereiten und Wohlfahrtsgewinne für alle betroffenen Parteien mit sich bringen.

In diese kritische Anfangsphase einer multilateralen Zusammenarbeit freier und unabhängiger Staaten fällt die von Ankara angeregte Einrichtung der SMWK. Die Idee der Gründung und Etablierung einer politischen und wirtschaftlichen internationalen Zusammenarbeit in der Schwarzmeerregion formulierte zum ersten Mal der ehemalige Botschafter der Türkei in den USA, Sükrü Elekdağ. Die Skizze wurde von dem Diplomaten im Jahre 1989 den zuständigen Ämtern des türkischen Außenministeriums zur Bewertung überreicht und fand erst ein Jahr später einen begeisterten Förderer in Staatspräsident Turgut Özal.<sup>421</sup> 1992 auf türkische Initiative hin gegründet, besteht die SMWK aus elf europäischen und asiatischen Ländern. Ziel der regionalen Mitglieder ist die Schaffung eines Raums freien Personen- Kapital- und Warenverkehrs und eines legalen Rahmens für bestimmte Kooperationsbereiche. Für dieses Ziel wurde die Istanbul-Erklärung am 25. Juni 1992 von den Führern der Regierungen von Albanien, Aserbaidschan, Armenien, Bulgarien, Rumänien, Georgien, Griechenland, Moldawien, der Russischen Föderation, der Ukraine und der Türkei unterschrieben.<sup>422</sup> Dies war der erste Schritt, um die Schwarzmeerregion in die Weltwirtschaft zu integrieren, die Kooperation unter seinen Mitgliedern zu verbessern und auf der Basis gemeinsamer Werte wie pluralistische Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Grundfreiheiten und freier Markt eine Region von Frieden, Stabilität und Wohlstand zu schaffen.<sup>423</sup> Außer Griechenland und der Türkei sind die restlichen Mitgliedsländer ausnahmslos ehemals sozialistische Staaten auf dem Weg in die Marktwirtschaft – mit all den

---

<sup>421</sup> Zentrum für Türkeistudien (Hg): Die Schwarzmeer-Wirtschaftsregion (SMWR). Darstellung, Entwicklung, Perspektiven sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der EU (Studien und Arbeiten des Zentrums für Türkeistudien 14), Opladen 1996, S. 13.

<sup>422</sup> Toptas, Aysenur: The fundamentals of the European Community and the Black Sea Economic Cooperation: A renewed institutional architecture for the BSEC, Phil. Diss, Ankara 1993, S. 80.

bekannten Problemen.

Im Umfeld einer dramatischen Transformation der ganzen Region hat die Konstituierung der SMWK zu einer ökonomischen Erholung, einem gewissen Wohlstand und raschen marktwirtschaftlichen Reformen geführt. Der am 25. Juni 1992 abgegebenen Istanbul-Erklärung folgte eine Reihe von Außenministertreffen, in welchen die weitere Institutionalisierung beschlossen wurde. Ein ständiges Sekretariat befindet sich in Istanbul sowie ein Informationszentrum, eine gemeinsame Handels- und Investitionsbank, eine parlamentarische Versammlung und eine Reihe von Kooperationsabkommen.<sup>424</sup> Die Errichtung von Mechanismen wie des Außenministerrats, des ständigen Sekretariats oder der Handels- und Entwicklungsbank BSTDB schloss die Aufbauphase der Zusammenarbeit ab.

Die SMWK arbeitet auf sieben verschiedenen Hauptebenen:

1. Kooperation auf der zwischenstaatlichen Ebene: Hier ordnet der mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattete Rat der Außenminister als wichtigstes Entscheidungsgremium die Vorschriften für die Weiterentwicklung der SMWK an.
2. Kooperation auf interparlamentarischer Ebene: Hier wird die SMWK hauptsächlich im Rahmen der Gesetzgebung von einer parlamentarischen Versammlung (PABSEC) unterstützt.
3. Kooperation auf der privaten Unternehmensebene: Die SMWK besteht aus Vertretern der Privatwirtschaft. Der Wirtschaftsrat verfügt in Istanbul über ein eigenes Sekretariat und amtiert als Forum für Geschäftsleute aus den Mitgliedsländern.<sup>425</sup>
4. Kooperation im Bankwesen und auf finanzieller Ebene: Auf finanzieller Ebe-

---

<sup>423</sup> Gumpel, Werner: Die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation. Strukturen einer neuen Staatengemeinschaft (Europäische Rundschau 1), Wien 1993, S. 125-132, hier S.132.

<sup>424</sup> Vgl. Özer, Ercan: Concept and Prospects of the Black Sea Economic Cooperation (The Quarterly of the Foreign Policy Institute XX/1-2), Ankara 1996.

<sup>425</sup> Vgl. Gulnihal, Mahmutoglu: Trade creation and trade diversion in the Black Sea Economic Cooperation area: a gravity approach, Phil. Diss., Ankara 1998.



ne amtiert die Handels- und Entwicklungsbank der SMWK (BSEC Trade and Development Bank = BSTDB) als Antrieb der wirtschaftlichen Bestrebungen. Die Bank wurde im März 1998 in Thessaloniki gegründet.

5. Kooperation auf akademischer Ebene: Akademiker, Forscher, Gelehrte, Wissenschaftler und Vertreter wichtiger nationaler Institutionen sollen durch die SMWK zusammengeführt werden.
6. Kooperation beim nationalen Fernsehen: Die Türkei misst einer Kooperation unter Medienmitgliedern von SMWK-Ländern große Bedeutung zu, um ihre Bevölkerungen besser über die Ziele und Erfolge zu informieren. Für diese Ziele werden die folgenden Aktivitäten durchgeführt: Das türkische nationale Fernsehen erkundet die Möglichkeiten, das Senden von Dokumentarfilmen zu bewerkstelligen, die sich auf Mitgliedsländer wie auch die SMWK selbst beziehen. In einem ähnlichen Kontext untersucht das TRT die Möglichkeiten, Vereinbarungen mit dem nationalen Fernsehen der anderen Mitgliedsstaaten für die Vorbereitung von solchen Filmen zu schließen.
7. Kooperation im Bereich des Transports: Die SMWK-Länder versuchen, die vorhandenen Transportnetze zu vereinheitlichen und ein effizientes regionales Transportsystem zu schaffen, um die Handelsbeziehungen unter den SMWK-Ländern zu erleichtern.

Die Region der SMWK-Staaten zählt etwa 350 Millionen Einwohner und stellt ein großes, mit Bodenschätzen gut ausgestattetes Gebiet dar, das die Grundelemente für zukünftige Entwicklung und gegenseitige nützliche Kooperation bereithält. Die SMWK hängt vornehmlich von der Innendynamik des privaten Sektors hinsichtlich dessen Entwicklung und Diversifikation ab und möchte ein Umfeld schaffen, in dem der Privatsektor Priorität hat. Um die Geschäfte der an der SMWK teilnehmenden Staaten auszuführen, wurde in Istanbul im Dezember 1992 der SMWK-Rat als eigener Mechanismus für Entwicklungsvorschläge eingeführt. Der SMWK-Rat hat einen Beobachterstatus in der SMWK. Die Grundlage der parlamentarischen Versammlung der SMWK im Februar 1993 fügte noch eine andere Dimension hinzu, die den

nationalen Parlamenten der Teilnehmerstaaten ermöglicht, Gesetze innerhalb des Rahmens der SMWK zu verabschieden, die für die Durchführung von Entscheidungen erforderlich sind.<sup>426</sup> Die kulturelle und wissenschaftliche Dimension wurde durch Unterschreiben einer Konvention der kulturellen, wissenschaftlichen und Informationskooperation zwischen den Ländern der Region am Schwarzen Meer eingeführt. Das bedeutende kollektive Ziel, eine SMWK-Freizone einzurichten, liegt jedoch noch in weiter Ferne. Bei der Entwicklung eines modernen Kommunikationsnetzes zwischen den Ländern ist die SMWK hingegen fortgeschritten.

Nach der Unterzeichnung der Charta von Jalta am 5. Juni 1998 entstand eine voll entwickelte Wirtschaftsorganisation. Damit stellt die Charta eigentlich die Geburtsurkunde der SMWK dar. In ihr verpflichten sich die Mitgliedsstaaten zu einer beständigen politischen Unterstützung der SMWK und ihrer Fortschrittsbemühungen. Die Staats- und Regierungschefs sowie die Außenminister der Mitgliedsländer und viele Arbeitsgruppen, die aus Experten der Mitgliedsländer bestehen, treffen sich einmal pro Jahr. Die Türkei möchte inzwischen die SMWK in eine dynamischere regionale ökonomische Organisation mit neuer Gestalt verwandelt sehen, die auf die raschen Entwicklungen und ökonomischen Probleme des neuen Jahrhunderts reagiert. Seit 1998 versucht die SMWK, sich wirksamer auf die Erweiterung regionaler Strategien für einzelne Mitgliedsländer zu konzentrieren und die faktische Projektumsetzung wirksamer in den Vordergrund zu rücken. Durch eine Anpassung der Zölle und der Steuervorschriften, die Entwicklung regionaler Aktienmärkte und die Betonung der Bedeutung von KMUs soll der Wirtschaft eine zusätzliche Dynamik verliehen werden.

Die Türkei unterstützt die in der SMWK-Tagesordnung 2000 vorgeschlagenen Ideen. Mit der Ausweitung des Regionalhandels, der Schaffung einer Freihandelszone, der Kooperation mit der EU, dem Auf- und Ausbau von Häfen, Fernstraßen und logistischen Einrichtungen sowie der Umgestaltung des Verwaltungsapparats in den Mitgliedsländern hofft man nun, den Fortschritt zu forcieren. Diese Hoffnung ist

---

<sup>426</sup> Akkaya, Cigem: Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.): Die Schwarzmeer-Wirtschaftsregion (SMWR). Darstellung, Entwicklung, Perspektiven sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der EU (Studien und Arbeiten des Zentrums für Türkeistudien 14), Opladen 1996, S. 13.

angesichts der bereits getätigten soliden Vorarbeiten keineswegs unberechtigt.<sup>427</sup>

Das Jahr 2002 markiert den 10. Jahrestag der SMWK. In den letzten zehn Jahren haben die Mitgliedsstaaten sich ernststen individuellen und ökonomischen Herausforderungen gestellt. In der Tat haben die meisten von ihnen einen Transformationsprozess hin zu Demokratie und liberaler Wirtschaft durchlaufen und ernste Angelegenheiten wie interne Konflikte behandelt, die sich auf ethnische und kulturelle Unterschiede und Einwanderungsprobleme beziehen. Heute, nach 10-jähriger Existenz der SMWK, fehlt allerdings die Einheit, die all ihre Mitglieder solide integrieren würde. Die gegenseitigen exklusiven Interessen sind immer als Hindernisse angesehen worden. Die größten Hindernisse für die weitere Entwicklung der SMWK sollen im Folgenden kurz genannt werden.

#### **4.3.1. Unterentwickeltes Konzept des Schwarzmeerbereichs als eigene Region**

Ein wichtiger Faktor, der das unterentwickelte Konzept des Schwarzen Meeres als eine Region beeinflusst, ist die geografische Lage. Die SMWK-Mitgliedsstaaten sind in einem einzigartigen strategischen Standort an der Kreuzung zwischen Osten und Westen, Norden und Süden situiert. Die Region der SMWK-Mitgliedsstaaten besteht aus 20 Millionen Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von über 320 Millionen.

Verschiedene Mitgliedsstaaten sind auf die schnelle Einrichtung der SMWK nicht vorbereitet. Neuen Ansichten können sie sich nicht leicht aneignen und alte Gewohnheiten nicht einfach abschaffen. Eine Kultur des Gedankenaustauschs für bessere Kooperationsmöglichkeiten liegt nicht im Charakter der Region.

#### **4.3.2. Das Vorherrschen von regionalen Konflikten und Rivalität über**

---

<sup>427</sup> Valinakis, Yannis: The Black Sea Region: Challenges and opportunities for Europe (Chaillot Paper 36), Paris 1999, S. 2.

## **kooperative Bemühungen und Verbreitung der demokratischen Rechte**

Die Entwicklung der Nation, Minderheitenprobleme, das Begreifen des Fortschritts und die Institutionalisierung der demokratischen Werte stellen zahlreiche Anforderungen dar, die die einzelnen Republiken daran hindern, sich auf die Entwicklung der SMWK zu konzentrieren. Viele Schwarzmeerländer sind mit internen Konflikten beschäftigt und gegenüber externen Drohungen verwundbar. Konfliktpotential in der Schwarzmeerregion schließt alte Feindseligkeiten, politische und ethnische Spannungen, gegenseitigen Verdacht und Misstrauen, territoriale Streitigkeiten, militärische Rivalitäten und sozioökonomische Not ein.

### **4.3.3. Fehlende institutionelle und finanzielle Entwicklung innerhalb der SMWK**

Der SMWK fehlen wirksame Entscheidungsfindungsmechanismen. Trotz der Annahme des SMWK-Statuts im Jahre 1998 ist sie offiziell nie zu einer regionalen ökonomischen Organisation erklärt worden. In der Essenz bleibt sie immer noch zu einem großen Teil nur ein multilaterales Forum für regionalen Dialog.

Der gesamten Region mangelt es an Kapital, und Auslandsdirektinvestitionen strömen nur begrenzt in die Region. Die vorhandene Bürokratie, die langsam, handlungsunfähig und ohne ausreichende Kenntnis ist, hat keinerlei Erfahrung im Umgang mit den Schwierigkeiten einer multilateralen Wirtschaftskooperation. Das Verkehrs- und Kommunikationsnetz ist auch entwicklungsbedürftig, um die Bedürfnisse der regionalen Kooperation zu tragen.

### **4.3.4. Bewertung von der SMWK: Erfolg oder Misserfolg?**

Das Konzept der Schwarzmeerregion als eine separate Entität ist immer noch ziemlich unterentwickelt. Der Ausdruck Schwarzmeerregion ist nur ein intellektuelles Konstrukt und wird weder von der internationalen Gemeinschaft noch von den Mit-

gliedsstaaten selbst als eine zusammenhängende Region betrachtet. Der Grund für solch zweifelhafte Ansichten ist offensichtlich. Die Schwarzmeerregion ist eine der ungleichsten und komplexesten Regionen des weiteren Europa.<sup>428</sup> Die meisten dieser Länder sind Länder im Wechsel zu Marktwirtschaft und Demokratie, die große ökonomische, finanzielle, soziale und politische Probleme haben. Außerdem zählt für die meisten Länder das Schwarze Meer nicht als regionale Identität. Einige Länder denken daran, dass die Kooperation innerhalb der EU für das Land viel wichtiger ist als eine Kooperation innerhalb des Schwarzmeerbereichs.<sup>429</sup> Es gibt zurzeit unter einigen Ländern eher eine Spaltung als eine Einheit, in den Beziehungen gibt es mehr Fragen als Antworten. Aber die SMWK ist geschaffen worden, um eben diese Herausforderungen anzugehen.

Es ist noch zu früh, die Wirkung der SMWK innerhalb des Kontexts der neuen europäischen Ausformung zu analysieren. Das Schwarze Meer verbindet heute verschiedene Nationen, die gemeinsame Hoffnungen, Gefühle und Ideale wie Frieden, Stabilität, Sicherheit, gegenseitiges Verständnis und Wohlstand in ihrer Region und in der ganzen Welt teilen. Die Regionen, die mit der Zeit noch mehr Stabilität gewinnen und wohlhabender werden, beweisen, dass der ökonomische Kooperationsprozess viel Zeit und Geduld für seine Entwicklung braucht. Der bedeutsamste Erfolg der bisherigen Aktivität der SMWK ist, dass sie das gegenseitige Verständnis für das Erfordernis einer ökonomischen Zusammenarbeit und für den Abbau politischer Konflikte gestärkt hat. Durch die SMWK schaffen sich ihre Mitgliedsländer die Gelegenheit zu internationalen Kontakten, zu internationalem Gedanken- und Erfahrungsaustausch – Faktoren, die für die Meinungsbildung und für den Erfolg einer marktwirtschaftlichen Politik von besonderer Bedeutung sind.

Die Lebensfähigkeit des gewählten Modells der Kooperation im Bereich SMWK kann sich auch mit der Zeit weiterentwickeln. Schon die vergleichsweise relativ

---

<sup>428</sup> Toptas, Aysenur: The fundamentals of the European Community and the Black Sea Economic Cooperation: A renewed institutional architecture for the SMWK, phil. Diss, Ankara 1993, S. 80.

<sup>429</sup> Valinakis, Yannis: The Black Sea Region: Challenges and opportunities for Europe (wie Anm. 55). Ebenso geben folgende Autoren einen sehr guten Überblick über die SMWK und ihre Problematiken in den 90er Jahren: Nicolae, Micu: Black Sea Economic Co-operation (BSEC) as a confidence-building measure (Journal of international affairs I/4), Ankara 1997; Ercan, Özer: The Black Sea Economic Coop-

kurze Periode der Existenz der SMWK hat die Bereitschaft der teilnehmenden Staaten gezeigt, nach neuen Wegen und Mitteln zu suchen, ihre ökonomischen Beziehungen zu entwickeln und zu diversifizieren. Es gab Erfolge bei der Einführung eines breiten Bereichs von zwischenstaatlichen Diskussions- und Entscheidungsfindungsorganen wie auch der Bestimmung ihrer Regeln, Aktivitäten und Kompetenzen. Auch wenn es stimmt, dass die zehn Jahre alte SMWK eine Menge ungelöster Probleme hinterlässt und ihre Zukunft immer noch unsicher ist, so wurde doch ein Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt. Gegenwärtig kann die SMWK als die wichtigste vertrauensbildende Maßnahme in der Region betrachtet werden. Es muss betont werden, dass die SMWK im Gegensatz zu anderen regionalen Initiativen wie GUS, GUUAM oder TRACECA – Entwicklungen unter der Aufsicht der USA oder der EU – eine von den Ländern der Region selbst geschaffene Form der Zusammenarbeit ist. Es ist immer noch schwierig, die langfristigen Aussichten der SMWK zu beurteilen. Viel hängt davon ab, in welchem Maß die SMWK-Mitgliedsstaaten bereit sind zusammenzuarbeiten und ob sie in der Lage sein werden, die Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Die SMWK vereinigt ziemlich unterschiedliche Länder. Sie hat das Potential, sich zu einer effizienten regionalen Organisation zu entwickeln, die Frieden und Sicherheit in der Region sichern würde.

Anstelle der von den Sowjets zentral überwachten bilateralen Beziehungen brachte die SMWK der Region multilaterale, diplomatische Beziehungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit: Verständnis, Respekt, Dialog und wirtschaftlicher Austausch sind allesamt Elemente der neuen Sicherheitsordnung. Kein Zweifel: Im Vergleich zu der unsteten, konflikträchtigen Vergangenheit hat hier ein großer Sprung nach vorn stattgefunden.

Die SMWK hat sich mittlerweile zu einem ständigen Forum weiterentwickelt, das neben den normalerweise eher wirtschaftlich orientierten offiziellen Sitzungen auch Möglichkeiten für den politischen Dialog bietet. Diesem Zweck dienen auch die Gipfeltreffen der SMWK. In ihrer Eigenschaft als Forum hat sie die Volkswirtschaft-

ten der einzelnen Länder zusammengeführt und damit dazu beigetragen, dass sich daraus eine Arbeitsbeziehung entwickeln konnte. In der nun herrschenden freundlicheren Atmosphäre sind bereits Millionen Touristen ins Ausland gereist, und die Völker der Region konnten sich zum ersten Mal gegenseitig entdecken. In der Folge verlor auch das politische Klima in der Region an Steifheit, und die SMWK konnte sich als vertrauensbildende Organisation etablieren.

Im Rahmen der SMWK verfügt Russland über die größte Volkswirtschaft, gefolgt von der Türkei. Diese Reihenfolge bleibt auch dann bestehen, wenn man ein größeres Gebiet in Betracht zieht, das sich von Ostasien (einschließlich der neuen zentralasiatischen Republiken) bis nach Mitteleuropa, dem Balkan und dem Nahen Osten erstreckt, ein Gebiet von 24 Millionen km<sup>2</sup> mit einem Markt von 550 Millionen Menschen. Ohne die Russische Föderation würde die SMWK ihren politischen Einfluss verlieren, und die Handelsströme sowie der wirtschaftliche Austausch würden empfindlich schrumpfen. Ganz offensichtlich ist das wachsende Engagement Russlands im Rahmen der SMWK in politischer Hinsicht von besonderer und in wirtschaftlicher Hinsicht von unschätzbare Bedeutung. Ohne die Türkei würde der SMWK ein wichtiger, aufstrebender Markt für Verbraucher und Hersteller fehlen. Da die Türkei aber auch in der Regionalpolitik eine bedeutende Rolle spielt, könnten ohne sie übermächtige politische Kräfte den Handlungsspielraum der Organisation beschneiden und das Prinzip der Multilateralität außer Kraft setzen, was den Interessen der anderen Mitglieder schaden könnte. Eine Zusammenarbeit zwischen Russland und der Türkei hingegen könnte der Zusammenarbeit innerhalb der Region sehr wohl den Weg bereiten.

## 5. Schlussbemerkung

Zentralasien ist die kulturell diversifizierte und ethnisch die am meisten gemischte Region in der Welt. Die Völker der fünf zentralasiatischen Staaten (Usbekistan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kirgisien und Kasachstan) haben eine gemeinsame Vergangenheit. Jahrhunderte lang war diese gewaltige Region eine Arena geopolitischer und ökonomischer Konkurrenz, in der die russischen, osmanischen, persischen und chinesischen Imperien um Position und Dominanz wetteiferten. Ganz Zentralasien war am Ende der 19. Jahrhundert unter russischer Herrschaft.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion hat die Hegemonie Russlands auf dem eurasischen Kontinent beendet. Aus ehemaligen autoritär und zentral verwalteten Verwaltungseinheiten ist eine sich aus freien und unabhängigen Staaten zusammensetzende Region geworden. Allerdings ist diese Neustrukturierung des politischen Systems in den meisten Staaten vom Aufkommen zentralisierter autoritärer Regimes gekennzeichnet. Die Bevölkerungen der zentralasiatischen Länder sind kaum an den politischen Prozessen beteiligt, eine Zivilgesellschaft konnte sich bisher nicht organisieren. Oligarchische Eliten, die in sowjetische Zeiten zurückreichen, besitzen die Reichtümer der Region, während der Großteil der Bevölkerung in Armut und Arbeitslosigkeit lebt. Das Aufkommen lange unterdrückter Nationalismen oder radikaler Bewegungen sind ebenso wie die Korruption aktuelle Probleme, werden aber auch von der Führungsschicht zur Rechtfertigung der autoritären Regimes angeführt.

Die Region dieser neuen Staaten sollte in der vorliegenden Arbeit unter dem Gesichtspunkt der internationalen Politik betrachtet werden. Dabei stand einerseits das Energiepotential der Region im Mittelpunkt, andererseits aber auch die weiteren Interessen der Akteure der internationalen Politik, die sie an Zentralasien haben. Beides hängt eng miteinander zusammen, und beides ist auch bestimmend für die politischen Möglichkeiten der einzelnen zentralasiatischen Staaten wie auch der Region als Ganzes.

Die bedeutenden Erdöl- und Erdgasreserven, die in einem Teil der zentralasiatischen Länder zu finden sind, sind ein Potential, das ihrer Entwicklung zugute kommen kann, das aber zugleich wesentliche Interessen materieller Art seitens der internatio-



nalen Akteure weckt. Zum einen verbessert dieses Potential die Position der Länder im internationalen System, zum anderen aber rücken sie nachhaltig in das energiepolitische und strategische Interessengebiet einer Reihe von Mächten, was wiederum auf ihre Position zurückwirkt. Damit ergibt sich nicht ohne weiteres ein relativer Sicherheits- und Machtgewinn der zentralasiatischen Länder im vom Neorealismus konzipierten anarchischen System internationaler Politik, werden sie doch zu Objekten der Politik einer ganzen Reihe mächtiger Staaten. Im Unterschied zum „Great Game“ des 19. Jahrhunderts aber sind sie zugleich selbst aktive Spieler in diesem neuen Kampf, um eine einzigartige geostrategische Position zu gewinnen. Ohne die Frage nach der Uni- oder Multipolarität des internationalen Systems zu entscheiden, ist offensichtlich, dass für Zentralasien das Feld der internationalen Politik einen hohen Grad an Komplexität besitzt. Der hier verwendete „neorealistische Ansatz mit Gegenwarts-Problembezug“ hat sich so nicht nur als ausreichend zur Behandlung des Themas erwiesen, sondern ermöglicht auch, mögliche Wege der Fortentwicklung aufzuzeigen.

Die Energieressourcen des kaspischen Raumes sind für die westlichen Industrieländer angesichts der Zukunftsaussichten fossiler Rohstoffe und der Diversifikationsbestrebungen aus energie- wie machtpolitischen Gründen von großem Interesse. Als bedeutender Akteur treten hier die USA auf, während die europäischen Länder mit wirtschaftlichen Unternehmungen, Finanzhilfen und Entwicklungszusammenarbeit, nicht aber als bedeutender Machtfaktor vertreten sind. Aus der neorealistischen Sicht macht der Versuch Amerikas, Zentralasien zu kontrollieren, nicht nur als Besetzung einer militärstrategischen Position Sinn, sondern auch als Sicherung überlebensnotwendiger Ressourcen. Aber auch China ist an den Energieressourcen interessiert, und ebenso Russland, bei dem allerdings das strategische Interesse und Machtpolitik einen größeren Ausschlag geben, während mit der Türkei und dem Iran weitere regionale Mächte aus strategischen wie energiepolitischen Gründen versuchen, auf die Region Einfluss zu üben.

Die Politik, die diese Mächte in der zentralasiatischen Region betreiben, kommt in der Unterstützung oder Ablehnung der verschiedenen Pipelineprojekte zum Ausdruck. Die künftige Transportstruktur des zentralasiatischen Erdöls und Erdgases

wird entscheidend den Export des Rohstoffes, aber auch gerade die internationale Position des jeweiligen Akteurs bestimmen. Die Interessen des Westens sind nicht homogen, und während die in der Region ansässigen Ölgesellschaften aus den USA, Großbritannien oder Frankreich rein wirtschaftlich denken, konzentrieren sich die globalen Mächte mehr auf die strategische Ausrichtung. Entsprechend plädiert die US-amerikanische Regierung für den Bau der Baku-Ceyhan-Route, da diese für die regionalen Partner der USA große strategische Bedeutung hat.

Insgesamt vermischen sich bei der Pipelinepolitik Rivalitäten der Verbraucher um Energieressourcen, wie sie hauptsächlich zwischen China und der USA bestehen, mit dem Bestreben, auf den Transport und damit den Handel der Rohstoffe Einfluss zu nehmen, wie es bei allen beteiligten Mächten der Fall ist, so auch gerade beim Iran, der ja selbst ein bedeutender Erdölproduzent ist, oder im Falle Russlands, dem es in der Hauptsache um die Sicherung der eigenen strategischen Position geht. Gerade Russland ist bestrebt, eine Machtbasis zu behalten oder wiederzuerlangen, die sich ihm als Nachfolger der Sowjetunion aufgrund der bisherigen Transportrouten bieten. Für Russland geht es damit auch darum, eine deutliche Verschlechterung der eigenen Position auf dem Feld der internationalen Politik abzuwenden. Die USA wollen den russischen Einfluss demgegenüber zurückdrängen und ihren Partner Türkei stärken, wozu die Route Baku-Ceyhan einen wesentlichen Beitrag leisten würde, während den europäischen Staaten ein Export durch das Schwarze Meer und den Bosphorus aus ökonomischen Gründen sinnvoller erscheint.

Für die zentralasiatischen Staaten dagegen bietet der Energiereichtum die Möglichkeit, die eigene Stellung zu verbessern und diese Ressourcen für die Behebung der großen strukturellen Probleme der Region zu nutzen; allerdings finden sie sich damit zugleich in einem Spiel mit mehreren konkurrierenden Akteuren wieder, was ihrem politischen Handeln mehrere, jedoch nicht ohne weiteres gegeneinander austauschbare Möglichkeiten lässt. Dies kommt nicht zuletzt darin zum Ausdruck, dass sie ihre Ressourcen wegen fehlenden Kapitals und mangels technischer Ausstattung nicht selbst abbauen und exportieren können. Somit trägt der Waltzsche Neorealismus am besten zur Klärung der entscheidenden Machtgründe der zentralasiatischen Ländern bei nach dem Motto: Hilf dir selbst sonst hilft dir keiner.

Die Interessen der globalen und regionalen Mächte an der zentralasiatischen Region sind von ihrem Energiereichtum wie auch davon geprägt, dass sich mit dem Zerfall der Sowjetunion in einem zunehmend strategisch wichtigen Gebiet ein Machtvakuum auftrat, das auszufüllen die Akteure der internationalen Politik bis heute beschäftigt sind. Während vor 1991 diese Region kaum internationale Aufmerksamkeit genoss, ist sie seit nunmehr über einem Jahrzehnt das Objekt vielfältiger Versuche der Einflussnahme, bei denen sich bislang noch nicht abzeichnet, wer aus dieser Konkurrenz als Gewinner hervorgehen wird. Die Mächte müssen nicht nur mit den anderen internationalen Akteuren rechnen, sondern auch die Souveränität der inzwischen unabhängigen zentralasiatischen Staaten selbst in Rechnung stellen.

Dies fällt den anderen Akteuren leichter als Russland, das lange Zeit Probleme hatte, die Unabhängigkeit der ehemaligen Sowjetrepubliken anzuerkennen, und das mit der GUS und militärischer Kooperation versucht, eine hegemoniale Stellung in der Region zu erlangen. Russland, das die zentralasiatischen Staaten als „nahes Ausland“ betrachtet, in dem nicht unwesentliche russische Bevölkerungsgruppen leben, will seinen Anspruch dadurch zum Ausdruck bringen und seine Autorität dadurch sichern, dass es, sich auf „natürliche“ strategische Interessen berufend, den zunehmenden Einfluss anderer Mächte zurückweist und zugleich eine institutionalisierte regionale Organisation der zentralasiatischen Länder nicht bereit ist anzuerkennen. Trotz seiner Wirtschaftskrise investiert Russland viel Geld in die Armeen dieser Staaten. Allerdings ist auch deutlich, dass Russland ökonomisch und technologisch nicht in der Lage ist, die Ausbeutung der regionalen Energiereserven alleine zu fördern und zu sichern. Konkret sah sich Russland in diesem Fall durch die Expansion der USA und der Türkei auf dem zentralasiatischen Gebiet gefährdet. Um dieser Gefährdung entgegenzuwirken, war es für Russland daher unerlässlich, die eigene Position zu stärken. Besonders bedrohlich wirkte für Russland hierbei die Ausweitung der US *capabilities* in Zentralasien nach der 11. September.

Die junge Unabhängigkeit und damit der neue völkerrechtliche Status der zentralasiatischen Staaten bietet hingegen anderen Akteuren Möglichkeiten der Einflussnahme, den russischen Anspruch zurückzudrängen. Hilfe beim Aufbau einer demokratischen und zivilen Gesellschaft – wovon diese Länder noch weit entfernt sind – und einer

freien Marktwirtschaft eröffnet gerade den westlichen Ländern eine Reihe von Möglichkeiten. Eine Rückbesinnung auf Geschichte, Kultur und Religion, die in Zentralasien seit der Unabhängigkeit verbreitet ist, bietet hingegen der Türkei auf der einen und dem Iran auf der anderen Seite Gelegenheit, sich diesen Ländern als regional wichtige Partner zu nähern. Die Türkei versucht seine großen wirtschaftlichen und politischen Interessen durchzusetzen, indem es auf die gemeinsame Basis der Turkvölker hinweist. Zugleich wurde – auch von den USA – das „türkische Modell“ als einer laizistisch verfassten, westlich orientierten muslimischen Gesellschaft gegen das islamische Modell des Iran propagiert. Allerdings hielt sich der Iran schon bald damit zurück, das eigene Gesellschaftsmodell den neuen Staaten anzuempfehlen.

Geht man davon aus, dass die Interessen der globalen und regionalen Mächte gleichartig sind und darauf zielen, angesichts der Bedeutung der Energiefrage Einfluss auf den Erdöl- und Erdgassektor vor allem im Bereich des Transports zu bekommen und sich zugleich eine strategisch günstige Position zu verschaffen, um die eigene Sicherheit relativ zu derjenigen der anderen staatlichen Akteure zu verbessern, so richtet sich der Blick auf die Machtressourcen, die jeweils eingesetzt werden können. Prinzipiell sind alle an der Stabilität der Region Zentralasien und Transkaukasien interessiert, da ohne diese eine effiziente Öl- und Gasproduktion ebenso wenig möglich ist wie eine wirksame Einflussnahme auf die betreffenden Staaten. Zwischenstaatliche können ebenso wie innerstaatliche Konflikte jeglichen Versuch in diese Richtung erheblich erschweren oder zunichte machen. Ebenso gilt das gemeinsame Bestreben, islamistischen Bewegungen ein Festsetzen in diesem strategisch wichtigen Raum zu verwehren.

Die Struktur des internationalen Systems führt allerdings dazu, dass dieses gemeinsame Interesse überlagert wird von der Konkurrenz zwischen den Mächten. Für die USA und den Westen sind die zentralasiatischen Länder strategische Partner, die dem russischen Hegemonieanspruch und dem iranischen Einfluss in der Region entgegen treten sollen. Davon versprechen sie sich einen deutlichen Sicherheitszuwachs gegenüber diesen beiden Mächten. Umgekehrt ist dies eine Verschlechterung der Position des Iran und Russlands, die sich mit diesem westlichen Vorstoß, in den die Türkei eingebunden ist, nicht zufrieden geben können. Während die USA das Kaspi-

sche Meer als Region vitaler US-Interessen definiert und mit ihren militärischen Stützpunkten ihr langfristiges Interesse deutlich gemacht haben, kann Russland dies nicht allein deshalb nicht akzeptieren, weil der Einflussbereich der USA damit bis an seine südlichen Grenzen reicht, sondern auch, weil es in der anarchischen internationalen Struktur eine klare Verringerung der eigenen Sicherheit infolge eines deutlichen Machtverlusts bedeutet. Inzwischen gibt es allerdings ungeachtet der noch vielen offenen Fragen und zahlreichen Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Länder der Region keinen Zweifel daran, dass der Kaukasus und Zentralasien zu einer Einflusszone der USA und ihres strategischen regionalen Partners, der Türkei, geworden sind.

Der Erfolg der jeweiligen Akteure – und dies immer mit der Einschränkung, dass die strategische Formierung der zentralasiatischen Region noch nicht endgültig abgeschlossen ist – hängt von den zur Verfügung stehenden und aktivierten Machtressourcen ab. Russland kann auf gewisse strukturelle Vorteile zurückgreifen, die aus der Zeit der Sowjetunion mit ihrer zentralisierten Wirtschaft und Verwaltung und deren jahrzehntelanger Festschreibung stammen. Die alten Transportrouten, zu denen nunmehr seit einiger Zeit Alternativen erwogen werden, sind ein wichtiges Beispiel, aber auch das Erbe der auf Moskau ausgerichteten Wirtschaft, wenngleich dies durch den Zusammenbruch 1991 mit seinen sozioökonomischen Folgen schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nachrichtendienstliche und militärische Verflechtungen überdauerten den Zusammenbruch der Sowjetunion und wurden in den folgenden Jahren auch wieder zu reaktivieren versucht, allerdings kann und will Moskau anders als zu Sowjetzeiten nicht mehr der Geldgeber der zentralasiatischen Republiken sein. Die ökonomischen Ressourcen der zentralasiatischen Politik Russlands sind gerade im Vergleich mit den konkurrierenden Mächten äußerst begrenzt, was seine Position deutlich einschränkt. Dazu kommt, dass Russland als Macht für die neuen Staaten eine Bedrohung darstellt, gegen die sie politischen Spielraum und teils auch Verbündete zu gewinnen suchen.

Demgegenüber versprechen die westlichen Staaten, vor allem, wenn sie wie die USA die Region als strategisch bedeutsam definiert haben, im finanziellen und wirtschaftlichen Bereich eher eine Hilfe beim Aufbau der Länder zu sein, was durch die hohe

Nachfrage nach Erdöl und Erdgas noch verstärkt wird. Das verschafft den westlichen Staaten Möglichkeiten, ihre Interessen in der Region zu verfolgen, da sie als Partner gefragt sind, und dies umso mehr, wenn sie wie die USA aus strategischen Gründen prinzipiell auch eine potentielle Schutzfunktion in politischer wie militärischer Hinsicht ausüben können. Aus den vorliegenden Begründungen kann also unter Zuhilfenahme des Neorealismus der Schluss gezogen werden, dass USA die Eindringen in Zentralasien auch aus Gründen des Selbstschutzes bzw. der Überlebenssicherung durchführte.

Die regionalen Mächte Türkei und Iran verfügen über geringere materielle Machtressourcen sowohl im wirtschaftlichen als auch im militärischen Bereich, ohne dass diese ganz fehlten. Ihre bedeutenden Ressourcen liegen eher im kulturellen wie auch im geopolitischen Bereich, da sie in der Region eine Schlüsselstellung einnehmen und gewissermaßen Brücken in außerregionale Räume bilden. Um ihre Position auszubauen, lehnen sie sich jeweils an eine der großen Mächte an. Engere Allianzen bestehen so zwischen den USA und der Türkei sowie zwischen Russland und dem Iran. Durch sie sehen die jeweiligen Partner ihre Position in Sachen Macht, Einfluss und Sicherheit unter den gegebenen internationalen Bedingungen maximiert. Die USA haben mit der Türkei einen verlässlichen, westlich orientierten Partner, der einerseits Mitglied der NATO ist, zum anderen aber in der Region aus historischen, kulturellen und politischen Gründen großes Gewicht hat. Die Türkei besitzt in der USA einen mächtigen Verbündeten und kann sich als Bindeglied zwischen der Region und dem wirtschaftlich bestimmenden Westen präsentieren, was seine Position erheblich stärkt. Demgegenüber gibt der Iran Russland die Möglichkeit, mit einem antiwestlich ausgerichteten Verbündeten gemeinsam den Einfluss vor allem der USA zurückzudrängen, wenngleich er in der Frage der Pipelinepolitik ein Konkurrent ist, während der Iran sich zumindest auf eine Seite hin aus seiner Isolation begeben und damit seinen Einfluss auf die Region deutlich erhöhen kann. Darüber hinaus steht der Iran für eine alternative Transportroute der Rohstoffe jenseits Russlands wie auch der westlichen und türkischen Interessen. Bislang sind in diesem Spiel die USA und die Türkei als relative Gewinner hervorgegangen, aber es wäre leichtsinnig, das Potential des russisch-iranischen Bündnisses hinsichtlich der zentralasiatischen Region gering zu schätzen.

China hat als regionale Großmacht mit großem und sicher noch zunehmendem globalen Gewicht bedeutende Interessen an den zentralasiatischen Staaten. Das Land mit einem rasanten Wachstum besitzt ein größeres ökonomisches Potential als Russland, um seine Politik gegenüber diesen Ländern voranzubringen. Nicht die geringste Bestrebung ist, einen fundamentalistisch-muslimischen Einfluss auf seine westlichen Provinzen mit starken separatistischen Bewegungen zu verhindern; ebenso weist seine ökonomische Ausrichtung auch nach Westen und Süden, um vorteilhafte Handelsbeziehungen aufzubauen. Noch ist es zu keinem sino-russischen Bündnis gegen die Präsenz der USA in der Region gekommen, aber diese Option würde die politischen Gewichte erheblich beeinflussen.

Den US-Einfluss durch die Etablierung regionaler Integration abzuwehren, hatte aus verschiedenen Gründen keinen Erfolg. Die GUS wurde zu sehr mit der Sowjetunion und einer russischen Übermacht in Form einer Reintegration der Sowjetunion in Verbindung gebracht, als dass ihr Ausbau für die zentralasiatischen Staaten besonders attraktiv gewesen wäre, ging es den neuen unabhängigen Staaten doch gerade auch um eine Befreiung aus bislang bestehenden Abhängigkeiten, die dem Anspruch nationaler Souveränität entgegenstanden. Entsprechend haben sich eine Reihe von Staaten, unter ihnen Turkmenistan und Usbekistan, von der von russischer Seite forcierten Zusammenarbeit im militärischen und Sicherheitsbereich im Rahmen der GUS distanziert, während auch der 1996 von Russland favorisierten Zollunion nur eine geringe Anzahl von Teilnehmern beitrug, hatte sie doch zu viele Ängste vor einer russisch dominierten Handelspolitik hervorgerufen.

Gegen eine russische Dominanz im politischen, militärischen und wirtschaftlichen Bereich richtete sich der aus fünf Ländern, unter ihnen Aserbaidschan und Usbekistan, bestehende regionale Zusammenschluss GUUAM. Deutlich lehnte sich die Organisation an die USA an und zeigte so ihr Abrücken von Russland. Eine weiter gehende politische Integration blieb allerdings bislang aus, seit die Aktivitäten der Kooperation vor einigen Jahren nachgelassen haben. Auch die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation vermag nur in sehr beschränktem Maße die ihr angehörigen Länder in einer gemeinsamen Politik enger aneinander zu binden. Zum einen sind ihre teils europäischen, teils asiatischen Mitgliedsstaaten zu heterogen, zum anderen

vermochte es die Türkei nicht, als regionale Führungsmacht die beabsichtigten Transformationsprozesse finanziell zu verwirklichen. Die regionalen Integrationsversuche, die den Ansatz zum Aufbau einer eigenen kollektiven Machtposition und einer breiten Kooperation bieten sollten, sind aufgrund unterschiedlicher politischer und wirtschaftlicher Ziele und verschiedener historischer Hintergründe nicht so weit gediehen, wie es ihre Gründungsideen vorsahen. Während die Kooperation sich gerade im Fall der GUUAM deutlich gegen die Bedrohung durch die russischen Hegemonialansprüche richtete, scheint sich der relative Machtgewinn gegenüber Russland für jedes Land eher durch eine Anlehnung an die USA als durch eine tiefere Integration erreichen zu lassen. Die Handlungsbereitschaft der Mitgliedsstaaten begrenzt hier deutlich den Handlungsspielraum der internationalen Organisation. Es ist nicht zu früh für eine umfassende Betrachtung, die den Neorealismus zum Sieger der Theoriedebatte zu erklären. Es ist schon fast ausgeschlossen, dass die zentralasiatischen Staaten im Sinne von „lessons learned“ zu einem weiteren Schub der kooperativen Institutionalisierung gelangen. Vertreter der neorealistischen Theorie gehen daher von einer logischen Verbindung zwischen der Tiefe der Kooperation und der Stärke an erforderlicher Durchsetzung aus, um Regeleinhaltung zu gewährleisten.<sup>430</sup>

Die Transformation der zentralasiatischen Länder und der Region nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist noch nicht abgeschlossen; sowohl aus ökonomischen, innenpolitischen wie auch intraregionalen Problemen resultiert eine Instabilität, die sich möglicherweise noch verstärken wird. Zugleich wurde und wird der Region aus energie-, zunehmend aber auch aus sicherheitspolitischen Gründen eine große internationale Aufmerksamkeit zuteil. Die relevanten Akteure wie auch die zentralasiatischen Länder selbst wurden mithilfe des neorealistischen Theorieansatzes analysiert, um so größere Klarheit über die aktuelle Machtkonstellation zu gewinnen. Diesen Akteuren bieten sich verschiedene Optionen, um ihr Macht- und Sicherheitsbestreben zu maximieren, von denen einige bereits realisiert wurden, während andere noch im Bereich des Möglichen liegen und die Situation weiter verändern würden. Obwohl prinzipiell alle an der Stabilität der Region interessiert sind, da sich so am ehesten die

---

<sup>430</sup> Vgl. Downs, Georg W./Rocke, David M./Barsoon, Peter N. (1996): Is the Good News about Compliance Good News about Cooperation?, in: *International Organization* 50 (3), S. 380ff.



strukturell ähnlichen Ziele erreichen lassen, geschieht dies in Konkurrenz zueinander, was wiederum ein gewisses Konfliktpotential schafft. Sollte die Unsicherheit zunehmen und es zu Auseinandersetzungen um die weitere Kooperation oder Konfrontation kommen, würde sich der Konflikt um die Herrschaft über das Erdöl vom Persischen Golf auf das kaspische Meer und die zentralasiatische Region ausweiten.

## 6. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Aça, Mehmet:** Seeking Alliance by Russia and China against USA (NATO) and its Implications to Turkey, in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era. A Systemic Analysis, Haarlem, 2002
- Ahrari, Ehsan:** The Strategic Future of Central Asia: A View from Washington, in: Journal of International Affairs, Volume 56 No. 2, Spring 2003, S. 157-166
- Akbarzadeh, Shahram:** The political shape of Central Asia, in: Central Asian Survey, 16(4), 1997, S. 517-542
- Akkaya, Cigdem:** Zentrum für Türkeistudien (Hg): Die Schwarzmeer-Wirtschaftsregion (SMWR)
- Alain Gresh:** "Turkish-Israeli-Syrian Relations and Their Impact on the Middle East," Middle East Journal 52, No. 2, 1998
- Alexandrova, Olga:** Rußland und sein zentralasiatisches „nahes Ausland“. Russische Perzeptionen und Politikansätze, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Aktuelle Analysen, Nr. 66/1994, 15. November 1994
- Alexander Pikayev:** "The Finlandization of Russia? The Kremlin's Geopolitical and Geo-economic Choices," Ponars Memo, May 2000
- Alexei Malashenko:** 'Turning away from Russia: New Directions for Central Asia', in Bruno Coppieters, Alexei Zverev and Dmitri Trenin, Commonwealth and Independence in Post-Soviet Eurasia, 1998, London: Frank Cass
- Altunisik Meliha:** "Turkish Policy toward Israel," in Alan Makovsky and Sabri Sayari, eds., Turkey's New World. Changing Dynamics in Turkish Foreign Policy
- Amineh, M.P.:** Towards the Control of Oil Resources in the Caspian Region, (New York & Munster): St. Martin Press and Lit-Verlag. 1999, Tabelle 2.2.
- Amy Myers Jaffe/Obert A. Manning:** The Myth of the Caspian "Great Game": The Real Geopolitics of Energy, in Survival, 40 (Winter 1998-99) 4
- Anthony Hyman:** "Moving Out of Moscow's Orbit: The Outlook for Central Asia," International Affairs, Vol. 69, No. 2, 1993
- Andrew Mango:** 'The Turkish Model' in Middle Eastern Studies, Vol. XXIX, No. 4, October.
- Aras, Bulent :** "Iran'in Degisen Guvenlik Dengesi Cercevesinde Orta Asya ve Kafkasya Cumhuriyetleri ile Ilişkileri," Avrasya Dosyasi 3, no.3 1996
- Aras, Bülent:** Turkish Policy in South Caucasus in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem
- Aras Bülent:** 'Post-Cold War Realities: Israel's Strategy in Azerbaijan and Central Asia', Middle East Policy, Vol. 5, no. 4, Januar, 1998.
- Aras Bulent:** "Turkey's Policy in the Former Soviet South," Turkish Studies 1,1 (Spring 2000): 36-58.
- Aras Bulent and Foster George:** Research Paper No.43: Turkey and the Azerbaijani Oil Controversies: Looking for a Light at the End of the Pipeline (Athens: Research Institute for International and European Studies,) 1998
- Arunova, Mariam:** The CIS: Summing up the past decade and future prospects, in: Central Asia and the Caucasus, No. 3 (15), 2002, S. 7-19
- Ashley Ivy:** International Law and Concerns of the Caspian Sea Region. <http://www.stanford.edu/class/e297c/International%20Law%20and%20Concerns%20of%20the%20Caspian%20Sea%20Region.htm>
- Ashton B. Carter and William J. Perry:** Preventive Defense: A New Security Strat-

egy for America, 1999

**Aydin Aliyev:** The Ancient Silk Road and contemporary motor ways. – in The Great Silk Road and Azerbaijan, Baku, 1998

**Aydin, Mustafa:** Turkey and Central Asia: Challenges of Change”, Central Asian Survey, Vol. 15, No. 2, 1996

**Axelrod, Robert/ Keohane, Robert O.:** Achieving Cooperation under Anarchy: Strategies and Institutions, in: Baldwin, David A. (Ed.): Neorealism and Neoliberalism. The Contemporary Debate, New York 1993, S. 85-115

**Baev, Pavel:** Russia's Policies in the Caucasus, Royal Institute of International Affairs, London, 1997

**Bagci, Hüseyin:** Die Problematik der türkischen "Grand Strategy" der Türkei in einer sich verändernden Sicherheitsumwelt: Gestern und Heute, in: Studien und Berichte zur Sicherheitspolitik 2000, hg. v. Landesverteidigungsakademie Wien und Militärwissenschaftliches Büro (Studien und Berichte zur Sicherheitspolitik 1), Wien 2000

**Bal, Idris:** "Uluslararası Politikada Türk Modelinin Yükselişi ve Düşüşü," (The Rise and Fall of the Turkish Model in International Politics), Bilig 14 (Summer 2000).

**Baldwin, David A. (Ed.):** Neorealism and Neoliberalism. The Contemporary Debate, New York 1993

**Barkovskiy, Antoli/ Islamova, Rivanna:** Where is GUUAM heading? In: Central Asia and the Caucasus, No. 2 (20), 2003, [http://www.cac.org/online/2003/journal\\_eng/cac-02/21.bareng.shtml](http://www.cac.org/online/2003/journal_eng/cac-02/21.bareng.shtml)

**Barnes, Joe:** "U.S. Interests in the Caspian Basin: Getting Beyond the Hype", Houston, TX: Baker Institute Working Paper, Rice University, April 1998

**Barnes, Joe:** US National Interests in the Caspian Basin, Getting Beyond the Hype, Austin, TX: James A. Baker: III Institute Working Paper, 1998.

**Barnes, Joe and Ronald Soligo:** "Baku-Ceyhan pipeline: bad economics, bad politics, bad idea"; in: Oil and Gas Journal, Vol. 96, No. 43, 1998.

**Beate Eschment:** Hat Kasachstan ein "Russisches Problem"? Revision eines Katastrophenbildes, in: Sonderveröffentlichung des BIOst, Februar 1998.

**Becker, Abraham S:** Russia and Caspian Oil: Moskow Loses Control, in Post-Soviet Affairs, 2000

**Becker, Abraham S:** "Russia and Economic Integration in the CIS," Survival, Vol. 38, No. 4, 1996–97

**Belyi, Andrei:** The enlargement impact on the EU-Russia relations in energy field, in: [www.unece.org](http://www.unece.org)

**Bernstein, Richard und Munro, Ross H.:** „The Coming Conflict with American”, in: Foreign Affairs, 76 (1997) 2

**Bhamy V. Shenoy, S. Gurcan Gulen, and Michelle Michot Foss:** "Caspian Oil Export Choices Clouded by Geopolitics, Project Economics," Oil and Gas Journal Online, band. 97/ 16, April, 1999

**Bimboes, Detlef:** Zentralasien – Interessen, Mächte und Konflikte Beitrag für den 8. Friedenspolitischen Ratschlag in Kassel am 01.12.2001

**Bin, Xu:** China and Central Asia: A New Dimension of Partnership, in: Seidelmann, Reimund/ Giese, Ernst (Eds.): Cooperation and Conflict Management in Central Asia, Herausgegeben vom Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen, Schriften zur Internationalen Entwicklungs- und Umweltforschung, Band 10, Frankfurt am Main 2004, S. 177-188

- Blank, Stephan:** Central Asia and the War on Terrorism: Towards a New Alignment, in: Martin, J. (ed.): Defeating Terrorism: Strategic Studies Analysis, Strategic Studies Institute, US Army War College, January 2002
- Blank, Stephen:** China's Defeat in Central Asia, in: Central Asia – Caucasus Analyst, August 14, 2002, <http://www.cacianalyst.org/2002->
- Blank, Stephen:** Russia's move in Central Asia, in: Central Asia Caucasus Analyst, May 7, 2003, [http://www.cacianalyst.org/view\\_article.php?articleid=1382](http://www.cacianalyst.org/view_article.php?articleid=1382)
- Blank, Stephen:** U.S. Military Engagement with Transcaucasia and Central Asia, Strategic Studies Institute, U.S. Army War College, Carlisle, June 2000
- Blank, Stephen:** Every Shark East of Suez: Great Power Interests, Policies and Tactics in the Transcaspian energy wars, in: Central Asian Survey, vol. 18, no. 22/1999
- Bobo, Lo:** „The securitization of Russian foreign policy under Putin“ in Gabriel Gorodetsky and Werner Weidenfeld, eds, „Regional security in the wake of the collapse of the Soviet Union“ Bonn, 2002
- Bolükbası, Suha:** “The Controversy over the Caspian Sea Mineral Resource: Conflicting Perceptions, Clashing Interests”, Europe-Asia Studies, Vol. 50, No. 3, 1998
- Bond, Clifford :** Congressional Sub-Committee on Central Asia June 2001 Washington DC
- Brecher, Michael;** Steinberg, Blema; Stein, Janice: A Framework for Research on Foreign Policy Behavior, in: Journal of Conflict Resolution Nr.13
- Brzezinski Zbigniew:** Die einzige Weltmacht, Amerikas Strategie der Vorherrschaft. Gebundene Ausgabe - November, 1997 - Ullstein Berlin /Quadriga
- Brimmer, Lan:** “Oil, Politics: America and the Riches of the Caspian Basin”, in: World Policy Journal, Vol. 15 No. 1, 1998
- Brüggmann, Mathias:** Um die Ölschätze am Kaspischen Meer wird mit harten Bandagen gekämpft, in: Handelsblatt Nr.148, S. 6 vom 03.08.2001
- Bülent, Ali Rıza:** ABD'nin Hazar Boruhatti Politikası: Ciddi mi, Yoksa Dostlar Alisveriste görsün mü? [Die Pipeline-Politik der USA im Kaspischen Meer; Ist sie ernsthaft oder nur zum Vorzeigen?], in: Stratejik Analiz [Strategische Analyse], Band 1, Ausgabe 6, 2000
- Carley, M. Patricia:** “Turkey and Central Asia: “Reality Comes Calling”, in: Alvin Z. Rubenstein and Oles Smolansky, Regional Power Rivalries in the New Euroasia: Russia, Turkey and Iran, Armonk, NY: M.E. Sharpe
- Calis Saban:** "The Turkish States Identity and Foreign Policy Decision-Making Process," Mediterranean Quarterly, Vol.6, no.2, 1995
- Central Intelligence Agency (CIA): The World Fact Book 2004, <http://www.odci.gov/cia/publications/factbook/index.html>
- Christer Pursiainen:** “‘Regionology’ and Russian Foreign Policy: Identifying the Alternative Levels of Analysis,” 2001
- Christoffersen, Chris:** "China's Intentions for Russian and Central Asian Oil and Gas, NBR Analysis, vol.9, no.2, National Bureau of Asian Research, Washington, 1998
- Christopher, Warren.:** "Toward a Secure, Free, and Fully Integrated Europe," Dispatch 5, no.25 (20/6). 1994
- Clagett Brice M.:** Ownership of Seabed and Subsoil Resources in the Caspian Sea Under the Rules of International Law, in Caspian Crossroads Magazine, Volume 1, Issue No. 3, 1995, <http://ourworld.compuserve.com/homepages/usazerb/131.htm>

- Clagett, Brice M:** "Ownership of Seabed and Subsoil Resources in the Caspian Sea Under the Rule of International Law", in: Caspian Crossroads Magazine, Vol. 1, No. 3, 1998
- Cohen, Ariel:** "Paving the Silk Road", in: Harvard International Review, Vol. 22, No. 1, Winter 2000
- Cohen, Ariel:** "U.S. Policy in the Caucasus and Central Asia": Building a new "Silk road" to economic Prosperity" Heritage Foundation 1998
- Cohen, Ariel:** Have American officials identified a new threat in Central Asia? Eurasia Net Commentary, 24.6.2003, <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav062403.shtml>298
- Courtney, William H:** "U.S. Policy on Caspian Energy," Central Asia Notes, Central Asia Institute, SAIS, 1998
- Craig Charney:** "Public Opinion in Kazakhstan 1996," Voices of the Electorate Series, Washington, DC: International Foundation for Electoral Systems, April 1997
- Criss, Nur Bilge und Serdar Guener:** "Geopolitical Configurations: The Russia-Turkey-Iran Triangle", in: Security Dialogue, Vol. 30, No. 3, September 1999, S. 365 – 376.
- Croissant, Cynthia:** Azerbaijan, Oil and Geopolitics, Nova Science Publishers, Inc., Commack, New York, 1998
- Culter, Robert:** Russia and Europe's Energy Strategy, News and Trends, Vol.5, Nr.20 1.11.2000
- Daase, Christopher:** Allianzen / Allianztheorie, in: Albrecht, Ulrich / Volger, Helmut 1997: Lexikon der Internationalen Politik, München
- Davis, Zachary S. und Jason D.Ellis.:** Nuclear Proliferation: Problems in the States of the Former Soviet Union. CRS Issue Brief. Washington: Library of Congress. 1995
- Dawisha, Karen and Bruce Parrott:** Russia and the New States of Eurasia: The Politics of Upheaval, Cambridge University Press, Cambridge, 1995
- Dieter, Heribert (Hrsg.):** Einleitung: Zur Notwendigkeit regionaler Integration in Zentralasien, in: Ders.: Regionale Integration in Zentralasien, Marburg 1996, S. 13-20
- Drezner, Daniel:** Allies, Adversaries, and Economic Coercion: Russian Foreign Economic Policy since 1991, in: Security Studies 6: 3
- Douglas Blum:** "Domestic Politics and Russia's Caspian Policy," Ponars Memo, n8, September 1997
- Dunne, Timothy :** „Realism“, in: Baylis, John/Smith, Steve The Globalization of World Politics: An Introduction to International Relations, Oxford und New York: Oxford, 1997
- Duschanov, Ravshanbek:** Opportunities for using West European Integration Experience in Central Asia, in: Central Asia and the Caucasus, No. 5 (23), 2003, <http://www.ca-c.org/journal/eng-05-2003/21.dusprimen.shtml>
- Ebel, Robert, und Rajan Menon (eds.):** Energy and Conflict in Central Asia and the Caucasus, Lanham: Rowman & Littlefield, 2000
- Efegil, Ertan:** The American Foreign Policy toward the Central Asia, in: <http://www.emu.edu.tr/~eefegil/unitedstates.htm> (offizielle web seite der türkischen Aussenministerium)
- Ehteshami, Anoushiravan und Emma C.Murphy.:** "The Non-Arab Middle East States and the Caucassian/Central Asian States: Iran and Israel," International Rela-

tions (London) 12, no.1(April). 1994

**Elizabeth Sherwood-Randall:** "US Policy and the Caucasus," Contemporary Caucasus Newsletter, Berkeley Program in Soviet and Post-Soviet Studies, Berkeley, CA: University of California, Berkeley, Issue 5, 1998

**Elshan Alekberov:** "The Caspian and Central Asia: Despite Political Obstacles, Energy Work Progresses Around Caspian Sea," Oil and Gas Journal Online, band. 96/24, 1998

**Ercan, Özer:** The Black Sea Economic Cooperation and regional security (Journal of international affairs II/3), Ankara 1997, derselbe : The Black Sea Economic Cooperation and the EU (Journal of international affairs I/3), Ankara 1996.

**Erhart, Hans Georg/Oliver Thränert:** Die Rolle von NATO, EU und OSZE in der Kaspischen Region, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 43-44/1998

**Erkin, Ekrem:** „Cin`in Asya – Pasifik Stratejisi ve BOAO Asya Forumu“, Stratejik Analiz, No 13, 2001

**Fairbanks, Charles/ Starr, Frederick S./ Nelson, Richard C./ Weisbrode, Kenneth:** Strategic Assessment of Central Eurasia, The Atlantic Council of the United States, Central Asia – Caucasus Institute, Washington D.C., January 2001, <http://www.acus.org/publications/policypapers/internationalsecurity/Central%20Eurasia.pdf>

**Fituni, Leonid L:** Russland und seine Interessenlage in Zentralasien- und Südasien, in Lange, Klaus: Sicherheit in Zentral- und Südasien Determinanten eines Krisenherdes 2001

**Forstythe, Rosemarie:** „The Politics of Oil in the Caucasus and Central Asia“ Adelphi Papers, No. 40 Oxford, International Institute for Strategic Studies, 1996

**Forster, Anthony/William Wallace:** Common Foreign and Security Policy: A new policy or just a new name?, in: Wallace, Helen/William Wallace (Hg.) 1996: Policy-Making in the European Union, Oxford:Oxford UP

**Foye, Stephen:** "Russia and the "Near Abroad"", Post Soviet Prospects, Vol. III, No 12, Dezember 1995

**Fragner, Bert G.** und Hoffman, Birgitt: Islamkundliche Untersuchungen; Bd. 149, 1994

**Freitag-Wirminghaus, Rainer:** Das Ringen der Großmächte um Zentralasien, in: Orient-Journal, Aktuelle Analyse, Frühjahr 2002

**Freitag-Wirminghaus, Rainer:** Die Staatengemeinschaft GUUAM: Neuer Aufbruch oder langsamer Niedergang?, in: Orient, 2/2001, S. 267-294

**Freitag-Wirminghaus, Rainer:** Zentralasien und der Kaukasus nach dem 11. September: Geopolitische Interessen und der Kampf gegen den Terrorismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 8/2002, S. 3-13

**Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.):** „Autoritäre Stabilisierung in Usbekistan, in: Politikinformation Osteuropa, Nr. 62, Bonn Juli 1996

**Gareth Winrow:** Turkey and the Caucasus: Domestic Interests and Security Concerns, London: Royal Institute for International Affairs, 2000.

**Garnett, Sherman:** "Russia and the Former Soviet South," Central Asia Monitor, 1998, No.6. "The Foreign Policy Concept of the Russian Federation,"

**Garnett, Sherman W.:** The United States and the Caspian Basin, in: Sherman W.Garnett/Alexander **Rahr/Koji Watanabe:** The New Central Asia in Search of Stability. A Report to the Trilateral Commission: 54, New York, Paris, Tokyo, October 2000.

**Geiß, Paul Georg:** Nationenwerdung in Mittelasien/ Frankfurt am Main; Berlin;

New York; Wien, 1995

**Genc, Savas:** Bagimsiz Devletler Toplulugunun degerlendirilmesi (Bewertung der GUS) in: Efezil, Ertan: Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002

**Gilpin, Robert:** War and Change in World Politics, Cambridge: Cambridge UP.

**Gorst, Isabel and Poussenkova, Nina:** "Petroleum Ambassadors of Russia: State Versus Corporate Policy in the Caspian Region," Houston, TX: Baker Institute Working Paper, Rice University, April 1998

**Gottfried-Karl Kindermann:** Internationale Politik in Theorie, Analyse und Praxis, in: Kindermann

**Gottfried-Karl Kindermann:** Grundelemente der Weltpolitik, München 1986

**Golunov, Sergey:** Security Issues in contemporary Central Asian Studies in Russia and USA: Political Conjecture and Stereotypes, Center for Regional and Transboundary Studies at Volgograd State University, 2003, <http://www.transbound.narod.ru/annual2/sgolunov.html>

**Golunov, Sergei:** The Post-Soviet Borders of Central Asia: Security and Cooperation, in: Central Asia and the Caucasus, No. 5(11), 2001, S. 141-152

**Gorobets, Alexander:** How GUUAM turned into GUAM, in: Pravda.RU, 17.6.2002, <http://english.pravda.ru/cis/2002/06/17/30486.html>

**Götz, Roland -Halbach, Uwe:** Politisches Lexikon GUS, 3. neubearb. Aufl., München, 1996

**Götz, Roland:** "Noch ein Krieg ums Öl? Wirtschaftliche Aspekte der russischen Invasion in Tschetschenien" in: Aktuelle Analysen des BIOst, 11/1995.

**Götz, Roland:** Geopolitische Rivalen oder Partner? Russland und China in der Region des Kaspischen Meeres, in: Blätter für deutsche und internationale Politik Nr.10.,1998

**Graham E. Fuller and Ian O. Lesser:** Turkey's New Geopolitics: From the Balkans to Western China. New York: Westview Press, 1993.

**Gretsky, Sergei:** "Civil War in Tajikistan and its International Repercussions," Critique, 1995

**Grieco, Joseph M.:** 'Anarchy and the limits of cooperation: a realist critique of the newest liberal institutionalism', in: International Organization, vol. 3, 1988

**Griffith, Brent:** "Back Yard Politics: Russia's Foreign Policy Toward the Caspian Basin", Demokratizatsiya, Vol. 6, No. 2, 1998, Washington DC

**Grinberg, Ruslan/ Kosikova, Lidija:** Russland und die GUS. Auf der Suche nach einem neuen Modell wirtschaftlicher Zusammenarbeit, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 50/1997, 27.11.1997

**Gueyras, Jean:** Gebietstausch im Südkaukasus? Lösungsversuche im Konflikt um Berg- Karabach, in: Le Monde diplomatique, S. 15, März 2001

**Guive Minferderski:** A Diplomatic History of the Caspian Sea, Palgrave – New York 2001

**Gulbanu Abenova:** "New Marketing Strategy for SHNOS," The Globe Kazakhstan, band 51/ 271, 1998

**Gumpfenberg, Marie-Carin von:** Zentralasien – eine Krisenregion? In: Politische Studien, 54. Jahrgang, Januar/Februar 2003, S. 98-107

**Gumpel, Werner:** Die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation. Strukturen einer neuen Staatengemeinschaft (Europäische Rundschau 1), Wien 1993

**Haghayeghi, Mehrdad.:** "Islam and Politics in Central Asia," World Affairs 156,

no.41, 1994

**Halbach, Uwe:** Zentralasien : eine Weltregion formiert sich neu / <http://www.fes.de/fulltext/stabsabteilung/00492toc.htm>

**Halbach, Uwe;** Müller, Friedemann: Persischer Golf, Kaspisches Meer und Kaukasus – entsteht eine Region vitalen europäischen Interesses?, Kurzfassung einer Studie des swp, Berlin März 2001

**Halbach, Uwe:** Regionale Dimensionen des zweiten Tschetschenienkriegs, Teil II: Die südliche GUS und die "islamische Welt", in: BIOST - Aktuelle Analysen Nr. 2, S. 6 vom 3. Januar 2000

**Halbach, Uwe:** Stabilitätspolitik in Zentralasien und Kaukasien im Rahmen der "Anti-Terror-Allianz", Jour Fixe Zentralasien / Kaukasus, SWP-Brennpunkte, Stiftung Wissenschaft und Politik, 16 June 2002

**Halbach, Uwe:** "Russlands Auseinandersetzung mit Tschetschenien": Bericht des BIOst, 61/1994.

**Halbach, Uwe:** Russlands muslimische Ethnien und Nachbarn, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 16-17/2003, 16.4.2003, S. 39-46

**Halbach, Uwe:** Islam, Nation und politische Öffentlichkeit in den zentralasiatischen (Unions)-Republiken (Bericht des Bundesinstitutes für ostwissenschaftliche und internationale Studien 57), Köln 1991

**Halbach, Uwe:** Das nachsowjetische Zentralasien – eine Region mit politischer Sprengkraft, in: Jahrbuch Internationale Politik 1999-2000, München 2001, S. 277-289

**Halbach, Uwe:** Usbekistan: Die zentralasiatische Regionalmacht blickt nach Westen, Aktuelle Analysen des BIOst, , 1996

**Halbach, Uwe:** Islam und Nationalstaat in Zentralasien. In: Aus Politik und Zeitgeschichte ; B 38-39/93. - S. 10 – 20 SIG: Zg 0060a -1993,28-52/53

**Halbach, Uwe:** Integrationsbemühungen in Zentralasien, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Aktuelle Analysen, Nr. 21/1994, 14.4.1994

**Halbach, Uwe:** Kasachstans Entwicklung zwischen Armenhaus und Schatzkammer. Teil II: Soziale Probleme, politische Kultur, Nationsbildung, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Aktuelle Analysen, Nr. 32/1998, 26. Juli 1998

**Halbach, Uwe:** Prekäre Transformation. Zentralasiatische und kaukasische Staaten zwischen Reform und Stabilitätswahrung, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Aktuelle Analysen, Nr. 9/1997, 10. März 1997

**Halbach, Uwe:** Sicherheit in Zentralasien. Teil I: Sicherheitsstrukturen und –politik auf nationaler und regionaler Ebene, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 24/ 2000, 5.9.2000

**Halbach, Uwe:** Sicherheit in Zentralasien, Teil II: Kleinkriege im Ferganatal und das Problem der „neuen Sicherheitsrisiken“, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 25/2000, 5.9.2000

**Halm, Heinz:** Der schiitische Islam : von der Religion zur Revolution /Heinz Halm. - Orig.-Ausg. - München : Beck, 1994. - 194 S. (Beck'sche Reihe ; 1047)

**Hans J. Morgenthau:** Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik, Gütersloh 1963

**Hellmann, Gunther/Wolf, Reinhard:** „Systemische Theorien nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Bilanz und Perspektiven der Neorealismus-Institutionalismus-



- Debatte“, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 22 (1993) 2
- Henze, Paul B.:** “Turkey s Caucasian Initiatives”, Orbis, Vol. 45 No. 1, Winter 2001.
- Hetmanchuk, Olena:** GUUAM: Carrot of Washington, Stick of Moscow? In: Zerkalo Nedeli No. 25 (450), 5 - 11 July 2003, <http://www.mirror-weekly.com/nn/show/450/39205/>
- Hill, Fiona.:** "The United States and Russia in Central Asia: Uzbekistan, Tajikistan, Afghanistan, Pakistan and Iran", Presentation at the Aspen Institute, Brookings Institution, 15 August 2002
- Hill, Fiona:** Pipeline Politics, Russo-Turkish Competition and Geopolitics in the Eastern Mediterranean
- Hofmann, Horst:** Krisen und Konfliktfelder in der GUS (Akademie der Bundeswehr für Informationen und Kommunikation-Texte 4), Strausberg 1996
- Hogan, Bea:** Central Asian States wrangle over water, Eurasianet, Environment, 5. April 2000, <http://www.eurasianet.org/departments/environment/articles/eav040500.shtml>
- Huber, Gerhard:** Zentralasiatische Integration: gegenwärtige Situation und Perspektiven, Deutsch-kasachisches Dialogforum, Integrationsmodelle in Zentralasien und Europa, Almaty / Kasachstan, 25. – 27. Mai 2000, <http://www.ifa.de/dialoge/download/huber.rtf>
- Hunter, T. Shireen:** Central Asia Since Independence, (Thr Washington Papers: 168) Washington DC, 1991
- Hunter, Shireen:** Central Asia since Independence. London: Praeger. ‘Iran, Russia and the southern Republics of ex-Russia’, Goftegou, 1996
- İbrahimov, Aydın:** Rusya'nın Kafkasya Siyasetinin Temel Noktaları (Caucasien Politik von Russland) in: Efegil, Ertan: Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002
- Jaffe, Amy Myers/Robert Manning:** The Myth of the Caspian Great Game: The Real Geopolitics of Energy, in: Survival, vol. 40, no. 4/1998/99
- James P. Dorian, Brett Wigdortz, and Dru Gladney. Forthcoming:** “Central Asia and Xinjiang, China: Emerging
- James P. Dorian :** “Energy in Central Asia and Northwest China: major trends and opportunities of cooperation for regional cooperation”, Energy Policy, vol. 27, 1999
- James M. Dorsey:** ‘The Growing Entente Between Armenia and Iran’, Middle East International, 4 December 1992.
- Jim NICHOL:** “Central Asia’s new states: political developments and implications for US interests”, US Congressional Research Service, CRS Issue Brief, Mai 18, 2001
- John Anderson:** Constitutional Development in Central Asia, in: Central Asian Survey, 16 (1997) 3
- Johannsen, Margret:** Neue Allianzen in Nah- und Mittelost (Blätter für deutsche und internationale Politik 6), Bonn 1998
- Johannes Reissner:** Der Bürgerkrieg in Tadschikistan, in: Heinrich-W. Krummwiede/Peter Waldmann (Hrdg.): Bürgerkriege : Folgen und Regulierungsmöglichkeiten, Baden-Baden 1998
- Jones, Elizabeth A.:** U.S.-Central Asian Cooperation, Testimony Before the Senate Foreign Relations Committee, Subcommittee on Central Asia and the Caucasus, Washington, DC, U.S. Department of State, December 13, 2001,

<http://www.state.gov/p/eur/rls/rm/2001/11299pf.htm>

**Jones Luong, Pauline/ Weinthal, Erika:** New Friends, New Fears in Central Asia, in: Foreign Affairs, Volume 81 No. 2, March/April 2002, S. 61-70

**Kaiser, Karl/Schwarz, Hans Peter:** Die Außenpolitik der neuen Republiken im östlichen Europa. Rußland und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Europa, Bonn 1994

**Karimow, Islam:** Usbekistan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert: Gefährdungen der Sicherheit, Bedingungen der Stabilität und Garantien für den Fortschritt, Taschkent/ Düsseldorf, ohne Jahr (englische Version 1997)

**Karpat, Kemal H.:** "The Role of Turkey and Iran in Incorporating the Former Soviet Republics into the World System," in Karen Dawisha (ed.), The International Dimension of Post-Communist Transitions in Russia and the New States of Eurasia, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1997

**Kassenow, Umirserik T.:** Zentralasien und Russland. Der dornige Weg zu gleichberechtigten Beziehungen, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 14/1995, 28.2.1995

**Kazemzadeh, Firuz:** "United States Policy toward Central Asia, caution and moderation." Vol 58, Issue 1992

**Keith Martin:** "China and Central Asia: Between Seduction and Suspicion," RFE/RL Research Report, Vol. III, No. 25, Juni 24, 1994

**Kemp, Geoffrey, and Robert E. Harkavy:** Strategic Geography and the Changing Middle East, Washington, D.C.: Carnegie Endowment for International Peace, 1997

**Kinzer, Stephen:** "Fearless Turks' Big Fear? Tanker," in: New York Times, 24. Oktober 1998

**Kirisci Kemal:** "U.S.-Turkish Relations: From Uncertainty to Closer Ties," Insight Turkey 2, 2000

**Kirisci, Kemal.:** "New Patterns of Turkish Foreign Policy Behavior," in Turkey: Political, Social and Economic Challenges in the 1990s, 1995

**Kittel, Gabriele/Rittberger, Volker/Schimmelfennig, Frank:** Staatenmerkmale und Außenpolitik: Untersuchungsdesign und Hypothesen, in: Volker Rittberger (Hrsg.): Anpassung oder Austritt: Industriestaaten in der UNESCO-Krise. Ein Beitrag zur vergleichenden Außenpolitikforschung, Berlin: Ed. Sigma Bohn 1995

**Kortunov, Andrei:** Russia and Central Asia: Evolution of Mutual Perceptions, Policies, Interdependence, Austin, TX: James A. Baker III Institute Working Paper, 1998

**Koval, Igor/Semenov, Valentin:** Rußland und die NATO. Thesen des Rates für Außen- und Verteidigungspolitik der Russischen Föderation, in: Ostmitteleuropa. Russland und die Osterweiterung der NATO. Perzeptionen und Strategien im Spannungsfeld nationaler und europäischer Sicherheit, hg. v. August Pradetto, Opladen 1997

**Kramer, Mark:** "What's Driving Russia's New Strategic Concept?" Ponars Memo, January 2000

**Krasner, Stephen D.:** Power, Polarity, and the Challenge of Disintegration, in: Helga Haftendorn und Christian Tuschhoff (Hrsg.): America and Europe in an Era of Change, Boulder, CO: Westview Press, 21., 1993

**Kreikemeyer, Anna/V. Zagorskij, Andrej:** Russlands Politik in bewaffneten Konflikten in der GUS. Zwischen Alleingang und kooperativem Engagement, Baden-Baden, 1997

**Kreikemeyer, Anna:** Konflikt und Kooperation in der Kaspischen Region: Russische

Interessenlagen (Aus Politik und Zeitgeschichte 43-44), Bonn 1998

**Kreikemeyer, Anna:** "Konflikt und Kooperation in der Kaspischen Region: Russische Interessenlagen", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B43-44/98, pg. 13-25, Bonn, 16. Oktober 1998.

**Kubicek, Paul:** "Nation, State and Economy in Central Asia: Does Atatürk Provide a Model?" The Donald W. Treadgold Papers in Russian, East European and Central Asian Studies, seattle: Jackson School of International Studies, the University of Washington, No. 14, 1997

**Kuzio, Taras/ Blagov, Sergei:** GUUAM makes comeback bid with US support, in: Eurasia Insight, 7.7.2003, <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav070703.shtml>

**Lan Bremmer:** "Oil Politics: America and the Riches of the Caspian Basin," World Policy Journal 15, no. 1 1998.

**Lane, David ed.:** The Political Economy of Russian Oil, Rowman and Littlefield Publishers, Inc., Lanham, Maryland, 1999

**Lapidus, Gail W.:** "Central Asia in Russian and American Foreign Policy after September 11, 2001" Stanford University Press, Presentation from "Central Asia and Russia: Responses to the 'War on Terrorism,'" a panel discussion held at the University of California, Berkeley on October 29, 2001

**Layne, Christopher:** The Unipolar Illusion. Why New Great Powers Will Rise, in: International Security 17: 4.

**Leitich, Keith:** Turkey's Influence on the Central Asian States in the Post – Cold War Era in: Efezil, Ertan: Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002

**Lelyved, Michael:** Turkey: US. Urges Solution to Caspian Pipeline, RFE/RL Report, 23 September, 1999

**Lerch, Wolfgang Günter:** Die Türkei als regionale „Großmacht“. Hoffnungen und Illusionen einer weltpolitischen Umwälzung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 38-39, 17.9.1993, S. 3-9

**Linotte, Daniel/Aune, Leif:** The GUUAM freetrade agreement: a concrete step forward, in: Central Asia – Caucasus Analyst, September 25, 2002, [http://www.cacianalyst.org/2002-09-25/20020925\\_GUUAM\\_FREE\\_TRADE.htm](http://www.cacianalyst.org/2002-09-25/20020925_GUUAM_FREE_TRADE.htm)

**Linotte, Daniel/ Aune, Leif-Erik:** The GUUAM juli 2002 free trade agreement. A preliminary assessment, in: Central Asia and the Caucasus, No. 1 (19), 2003, [http://www.ca-c.org/online/2003/journal\\_eng/cac-01/06.lineng.shtml](http://www.ca-c.org/online/2003/journal_eng/cac-01/06.lineng.shtml)

**Lubin, Nancy:** Islam and Ethnic Identity in Central Asia: A View from Below, in: Yaacov Ro'i (ed.): Muslim Eurasia. Conflicting Legacies, London 1995

**Lurii Merzliakov:** "Legal Status of the Caspian Sea", in: International Affairs, Moscow, Vol. 45, No.1, 1999

**Lynne Kiesling and Joseph Becker :** Russia's Role in the Shifting World Oil Market, in  
[http://www.bcsia.ksg.harvard.edu/BCSIA\\_content/documents/CSP\\_Brief\\_8.doc](http://www.bcsia.ksg.harvard.edu/BCSIA_content/documents/CSP_Brief_8.doc)

**Mac Farlane, S. Neil:** Amerikanische Politik in Zentralasien und im Transkaukasus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte - Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament - Nr. B 43 - 44/1998

**Mac Farlane, Neil:** Western Engagement in the Caucasus and Central Asia. London, England: Royal Institute of International Affairs, 1999.

**Malik, Hafeez, Hrsg.:** Central Asia, Its Strategic Importance and Future Prospects.

New York, 1994

**Malashenko, Aleksei:** Islam and Politics in Central Asian States, in: Central Asia and the Caucasus, Database 2002, <http://www.ca-c.org/dataeng/02.malash.shtml>

**Malek, Martin:** Geopolitische Veränderungen auf dem eurasischen Schachbrett: Russland, Zentralasien und die USA nach dem 11. September 2001, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 8/ 2002, S. 14-22

**Mark De Broeck and Kristina Kostial:** "Output Decline in Transition: The Case of Kazakhstan," IMF Working Paper, April 1998

**Mark Kramer:** "What's Driving Russia's New Strategic Concept?" Ponars Memo, n103, January 2000

**Mangott, Gerhard:** Bürden Auferlegter Unabhängigkeit, Wien 1996

**Mangott, Gerhard (Hrsg.):** Brennpunkt Südkaukasus. Aufbruch trotz Krieg, Vertreibung und Willkürherrschaft? Österreichisches Institut für internationale Politik, Wien 1999.

**Manutscharjan, Aschot:** Der Kaukasus in den internationalen Beziehungen (1991-1994), in: Die Außenpolitik der neuen Republiken im östlichen Europa. Russland und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Europa, hg. v. Karl Kaiser, Bonn 1994

**Maynes, Charles William:** America Discovers Central Asia, in: Foreign Affairs, Volume 82 No. 2, March/April 2003, S. 120-132

**Mearsheimer, John J.:** Back to the Future. Instability in Europe after the Cold War, in: International Security 15: 1, 5-56., 1990

**Menashri, David:** "Iran and Central Asia: Radical Regime, Pragmatic Policies," in Central Asia Meets the Middle East, Menashri, David, ed., London, 1998

**Menon, Rajan, Yuri Federov, and Ghia Nodia (eds.):** Russia, the Caucasus and Central Asia: The 21st Century Security Environment, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1999.

**Mitrofanova Anastasia:** "The Turkish Threat" as a Domestic Policy Factor in Contemporary Russia and Its Foreign Policy Implications in: Efezil, Ertan: Geopolitics of Central Asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002

**Mohiaddin Mesbah:** "Iran's Emerging Partnership with Russia." Middle East Insight 11:5 (July-August 1995), pp.84-7: and Robert O. Freedman. "Yeltsin's Russia and Rafsanjani's Iran: A Tactical Alliance." Middle East Insight 11:5 (July-August 1995)

**Molla-Zade, Jayhun:** "Azerbaijan and the Caspian Basin: Pipelines and Geopolitics", in: Demokratizatsiya, Vol. 6, No. 1, Winter 1998, Washington DC

**Morgenthau, Hans J.:** Politics Among Nations: The Struggle for Power and Peace, New York, NY: Knopf, 1948

**Müller, Friedemann:** Energiepolitische Interessen in Zentralasien In Aus Politik und Zeitgeschichte (B 8/2002)

**Müller, Friedemann :** Entwicklungspotentiale und Wirtschaftsinteressen, Jour Fixe Zentralasien / Kaukasus, SWP-Brennpunkte, Stiftung Wissenschaft und Politik, 2002

**Müller, Friedemann:** Energy Development and Transportation Network Cooperation in Central Asia and the South Caucasus, in: Renata Dwan/Oleksandr Pavliuk (eds.): Building Security in the New States of Eurasia, New York: M.E. Sharpe, 2000

**Müller, Friedemann:** Machtpolitik am Kaspischen Meer, in: Stiftung Wissenschaft und Politik, Bd AP 3098, Ebenhausen März 1999

**Müller, Friedemann:** Ökologische und politische Kooperation im Kaspischen Raum

(Aus Politik und Zeitgeschichte 43-44), Bonn 1998

**Müller, Friedemann:** Zugang und Ressourcensicherung: Die USA und Zentralasien, in: **Peter Rudolf/Jürgen Wilczewski (Hrsg.):** Weltmacht ohne Gegner - Amerikanische Außenpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Baden-Baden 2000

**Nichol, Jim:** Central Asia's New States: Political Developments and Implications for US Interests, CRS Issue Brief. Washington: Library of Congress. 1996

**Nuraniye, Ekrem:** „Türkiye Çin ilişkilerinin Boyutları“ (Die Rahmen der Beziehungen zwischen der Türkei und China), Center for Eurasian Strategic Studies, Ankara, 2000 ([www.avsam.org/türkce/analizler.htm](http://www.avsam.org/türkce/analizler.htm).)

**Nuriyev, Elkan:** „Geopolitical Breakthrough and Emerging Challenges: The Case of the South Caucasus“, *Perceptions: Journal of International Affairs*, Vol. 6, No.2, 2001

**Odom, William E.:** The Caspian Sea Littoral States: The Object of a New Great Game? In: *Caspian Crossroads*, vol. 3, no. 3/1997

**Okhotnikov, Sergei:** China and Central Asia after the Beginning of the Antiterrorist Operation in Afghanistan, in: *Central Asia and the Caucasus*, No. 5(17), 2002, S. 19-29

**Olga, Alexandrova und Vogel, Heinrich:** Russlands Politik gegenüber dem „nahen Ausland“ Restauration vor Konsolidierung, in *Europa-Archiv*, Folge 5/1994

**Onis, Ziya;** "Turkey, Europe and Paradoxes of Identity: Perspectives on the International Context of Democratization," *Mediterranean Quarterly*, 10, 3 (Summer 1999): 109-136 und Meltem Muftuler-Bac, "Through the Looking Glass: Turkey in Europe," *Turkish Studies*, 1,1 (Spring 2000)

**Özdam, Ümit:** Kuzey Irak ve PKK, (Nord Irak und PKK) in: *Avrasya Dosyası*, Vol. 3, No. 1, Spring 1999

**Özer, Ercan:** Concept and Prospects of the Black Sea Economic Cooperation (The Quarterly of the Foreign Policy Institute XX/1-2), Ankara 1996

**Oxman, Bernard H.:** "Caspian Sea or Lake: What Difference Does it Make?", *Caspian Crossroads Magazine*, Vol. 1, No. 4, 1998.

**Pamir, Necdet:** Energiepolitik im kaspischen Raum: europäische und amerikanische Konzeptionen, in Sen, Faruk: *Kaukasus, Mittelasien Nahost- gemeinsame Interessen von EU und Türkei*, 2001

**Pankov, Vladimir:** Die GUS als Wirtschaftsraum: Weiterer Zerfall oder Reintegration? Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 2/ 1995, 24.11.1994

**Paul R. Pillar:** *Terrorism and U.S. Foreign Policy*, Washington D.C., 2001

**Pauline Jones Luong:** *Designing Democracy: Institutional Continuity and Change in Transitional States*, unpublished manuscript, 1998, Kapitel 4.

**Pauline Jones Luong and Erika Weinthal:** "The NGO Paradox: Democratic Goals and Non-Democratic Outcomes in Kazakhstan," *Europe-Asia Studies*, 1999.

**Pauline Jones Luong and Erika Weinthal:** "Domestic Determinants of the International Role in Oil and Gas Development: The Case of Central Asia," January 1999.

**Priwe, Jan:** Überlegungen zur Außenwirtschaftsstrategie Kirgistans, in: Dieter Heibert(Hrsg.), *Reg. Integration in Zentralasien*, Marburg, 1996

**Rahmani, Mansour:** Central Asian States: Balancing opportunities and challenges, in: *Central Asia and the Caucasus*, No. 2 (20), 2003, [http://www.cac.org/online/2003/journal\\_eng/cac-02/18.raheng.shtml](http://www.cac.org/online/2003/journal_eng/cac-02/18.raheng.shtml)

**Rank, Michael:** Russia and Turkey Clash Over Control of Bosphorus, Reuters 25.

Juli, 1997

**Razumkov, C.:** GUUAM as a regional union: The approaches and Assessments, in NATIONAL SECURITY & DEFENCE, No.7, 2001

**Rashid Ahmed:** Ein neuer globaler Ölmulti Chinas strategische Rolle in Zentralasien, in Internationale Politik, März 1998

**Reinhard Stuth:** Wettbewerb um Macht und Einfluss in Zentralasien, in; Internationale Politik, März 1998

**Robert E. Ebel, Michael P. Croissant, Joseph R. Masih, Kent E. Calder, Raju G.C. Thomas, Roberts, John:** Caspian Pipelines. London: The Royal Institute of International Affairs, 1996.

**Ronald Soligo:** The Economics of Transport Routes for Caspian Oil. 2002

**Ross H. Munro:** "Central Asia and China." Central Asia and the World. Michael Mandelbaum, ed. Washington,DC: Council on Foreign Relations. 1994

**Rowman & Littlefield:** Terry Lynn Karl, "Crude Calculations: OPEC Lessons for Caspian Leaders," in Energy, Development, and Conflict in Central Asia and the Caucasus, 2000.

**Roy, Olivier:** "Islam in Tajikistan," Occasional Paper, Open Society Institute, 1996, Juli, No 1.

**Ruseckas, Laurent:** "Turkey and Eurasia: Opportunities and Risks in the Caspian Pipeline Derby," Journal of International Affairs, No. 1, 2000

**Rumer, Boris und Zhukov Stanislav hrsg.:** Central Asia: The Challenges of Independence, New York, 1998

**Rutland, Peter:** No Progress in Nagorno-Karabakh Talks," in: OMRI Daily Report, September 11, 1995.

**Rondeli, Alexander:** 'Security Threats in the Caucasus: Georgia's View', Perceptions:, in: Journal of International Affairs, Vol. III, No. 2, 1998.

**Sagers, Matthew:** The Oil Industry in the Southern-Tier Former Soviet Republics, in: Post-Soviet Geography 35: 5, 1994

**Sagorskij, Andrej W.:** „Reintegration“ oder „Geostrategischer Pluralismus“? Die GUS im Spannungsfeld zwischen Rußland und dem Westen, in: Rußland und der Westen. Von der „strategischen Partnerschaft“ zur „Strategie der Partnerschaft“, hg. v. Hans-Joachim Spanger (Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung 29), Frankfurt am Main-New York 1998

**Sajjadpour, Seyed Kazem:** "Iran, the Caucasus and Central Asia," in Ali Vanauzizi and Myron Weiner, eds., The New Geopolitics of Central Asia, Bloomington: Indiana University Press, 1994

**Sancak, Ercan:** Orta Asya Üzerine Güç Mücadelesi: Rusya ve Türkiye'nin Baskın Güç Olma İddiaları (Macht Bestrebungen in Zentralasien: Können Russland und die Türkei regional Macht werden?) in: Efeğil, Ertan: Geopolitics of Central asia in the post-cold era, A Systemic Analysis, Haarlem, 2002

**Sasley, Brent:** Turkey's Energy Policy In the Post-cold War Era, in. Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 4, 1998

**Schilling, Walter:** Die Wiederkehr der Geopolitik im Kaukasus und Zentralasien, in: Aussenpolitik , Jg. 49 , Heft 2/1998

**Schmedt, Claudia:** Russische Außenpolitik unter Jelzin. Internationale und innerstaatliche Einflussfaktoren außenpolitischen Wandels, Frankfurt am Main-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien 1997

**Schmidt, M.G.:** Wörterbuch zur Politik, 1995, S.21 Czhepiel, Internationale Poli-

tik

**Shireen Hunter:** *Central Asia since Independence*. London: Praeger. 'Iran, Russia and the southern Republics of ex-Russia', Goftegou, Summer 1996

**See Ralph S. Clem:** "Interethnic Relations at the Republican Level: The Example of Kazakhstan," *Post-Soviet Geography*, vol. 34, no. 4, 1993

**Sergei Tروش:** in Working Paper "The Project on Systemic Change and International Security in Russia and the New States of Eurasia" 2001

**Seyed Kazem Sajjadpour:** "Iran, the Caucasus and Central Asia," in Ali Vanauzizi and Myron Weiner, eds., *The New Geopolitics of Central Asia*, Bloomington: Indiana University Press, 2004

**Soligo, Ronald and Amy Meyers Jaffe:** "Caspian Pipelines: Pipe Dream or Reality", in *Energy in the Caspian Region: Present and Future*, Amy Meyers Jaffe, Yelena Kalyuzhnova, Dov Lynch and Robin Sickles, Palgrave Press, 2001

**Soligo, Ronald and Amy Meyers Jaffe:** "China's Growing Energy Dependence: The Costs and Policy Implications of Supply Alternatives" Baker Institute Working Paper, April 1999.

**Soligo Ronald:** *The Economics of Transport Routes for Caspian Oil*. 2002

**Stauffer, Thomas R.:** "'The Iranian Connection': The Geo-Economics of Exporting Central Asian Energy Via Iran." *Occasional Papers: Number Twenty Nine*, International Research Center for Energy and Economic Development, 1997.

**Stephen J. Blank:** *Energy, Economics and Security*, in "Central Asia: Russia and its Rivals, Carlisle Barracks: Strategic Studies Institute", 1998

**Stephen J. Blank:** "American Grand Strategy and the Transcaspian Region", *World Affairs*, Washington, Fall 2000.

**Steinbach, Udo:** *Außenpolitik am Wendepunkt? Ankara sucht seinen Standort im internationalen System (Aus Politik und Zeitgeschichte 11-12/97)*, Bonn 1997

**Steinbach, Udo:** *Die Europäische Rolle der Türkei im Angelpunkt zwischen den Krisenregionen Balkan, Kaukasus, Mittlerer Osten und naher Osten*, in: *Österreichisches Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik*, hg. v. Erich Reiter, Wien 1997

**Stephen Kinzer:** "Fearless Turks' Big Fear? Tanker," *New York Times* 24 October 1998.

**Stephen J. Blank:** "Turkey's Strategic Engagement in the Former USSR and U.S. Interests," in Stephen J. Blank, LTC William T. Johnsen, and Stephen C. Pelletiere: *Turkey's Strategic Position at the Crossroads of World Affairs*, Carlisle Barracks, PA: Strategic Studies Institute, U.S. Army War College, 1994

**Stobdan, P:** "Emergence of Central Asia: Strategic Implications," *Strategic Analysis (New Delhi)* 18, no.3 (Juni). 1995

**Stobdan, P:** "China's Central Asia Dilemma", *Strategic Analysis: A Monthly Journal of the IDSA*, June 1998, Vol. XXII, No.3

**Szporluk, Roman:** "The Fall of the Tsarist Empire and the USSR: The Russian Question and Imperial Overextension," in Karen Dawisha and Bruce Parrott (eds.), *The End of Empire? The Transformation of the USSR in Comparative Perspective*, Armonk, NY: M.E. Sharpe, 1997

**Talbott, Strobe:** "A Farewell to Flashman: American Policy in the Caucasus and Central Asia," *Special Event Report*, Central Asia Institute, SAIS, 1997.

**Talbott, Strobe.** "Promoting Democracy and Prosperity in Central Asia." *U.S. Department of State Dispatch* Vol 5, Issue 19, 1994

**Tayfur, M. Fatih:** *The Turkish Vision of the Euro-Mediterranean Partnership and*

the Black Sea Economic Cooperation: Observations on Sub-Regional Cooperation, Ankara 2000, S. 8, entnommen der Homepage des "Turkish Foreign Policy Institute" der Bilkent-University Ankara, [www.foreignpolicy.org.tr](http://www.foreignpolicy.org.tr) am 1.9.2000.

**Thörner, Klaus:** Deutscher Kaukasusimperialismus, in: Wider den Zeitgeist: Analysen zu Kolonialismus, Kapitalismus und Imperialismus, S. 148 ff., Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, Oldenburg 1996

**Tibi, Bassam:** Die postkemalistische Türkei. Zwischen EU und pantürkischem Islamismus (Internationale Politik 1), Bonn 1998

**Timothy Edmunds:** Power and powerless in Kasakstani society: ethnic problems in perspective, in: Central Asian Survey 1998, Vol. 17, No. 3

**Topchubek Turgunaliyev:** Vorsitzender der Oppositionspartei, Erkin Kirgisistan., wurde er wegen Verleumdung verklagt. Im Mai 1999 bestätigte das oberste Gericht das Urteil für Verleumdung. Siehe dazu: International Helsinki Federation for Human Rights, Annual Report 1999, Kirgistan

**Toptas, Aysenur:** The fundamentals of the European Community and the Black Sea Economic Cooperation: A renewed institutional architecture for the BSEC, phil. Diss, Ankara 1993

**Topses, Özlem:** Turkish Regulations Regarding Maritime Traffic in the Turkish Straits and Sea of Marmara, in [www.mfa.gov.tr/grupi/maritime.htm](http://www.mfa.gov.tr/grupi/maritime.htm)

**Trofimov, Dmitry:** „Russia and the United States in Central Asia: problems, prospects and interests“ Central Asia and the Caucasus 19-1 2003 S.76

**Trofimov, Dmitriy:** Ethnic/Territorial and Border Problems in Central Asia, in: Central Asia and the Caucasus, No. 1(13), 2002, S. 52-63

**Umbach, Frank:** Chinas Energiepolitik - Globale Dimensionen und Auswirkungen, in: Internationale Politik Nr.1/2001

**Valinakis, Yannis:** The Black Sea Region: Challenges and opportunities for Europe (Chaillot Paper 36), Paris 1999

**Valinakis, Yannis:** The Black Sea Region: Challenges and opportunities for Europe (wie Anm. 55), ebenso geben folgende Autoren einen sehr guten Überblick über die SMWK und ihre Problematiken in den 90er Jahren: Nicolae, Micu: Black Sea Economic Co-operation (BSEC) as a confidence-building measure (Journal of international affairs I/4), Ankara 1997

**Varwick, Johannes/Knelangen, Wilhelm:** „Die Rolle der Vereinten Nationen in der Internationalen Politik“, Aus Politik und Zeitgeschichte, B 27-28/2002

**Vicken Cheterian:** Dialectics of Ethnic Conflicts and Oil Projects in the Caucasus. PSIS Occasional Paper No.1/1997.

**Vitaly Naumkin:** 'The Russian-Iranian Relations: Present Status and Prospects for the Future', Perceptions: Journal of International Affairs, Vol. III, no.1, März-Mai 1998

**Wachidowa, Sanat:** Regionale Integration unter Transformationsbedingungen, Wirtschaftsreformen und Umstrukturierung in Usbekistan. in: Dieter Heibert(Hrsg.), Reg. Integration in Zentralasien, Marburg, 1996

**Waltz, Kenneth N.:** Theory of International Politics, New York: Random House, 1979

**Waltz, Kenneth N.:** The Emerging Structure of International Politics, in: International Security 18: 2, 1993

**Waltz, Kenneth N.:** Reflections on 'Theory of International Politics': A Response to my Critics, in: Robert O. Keohane (Hrsg.). Neorealism and its Critics, New York,



1986

**Waltz, Kenneth N.:** International Politics Is not Foreign Policy, in: Security Studies 6: 1, 1996

**William, F. Martin/Imai, Rynkichi/Steeg, Helga:** Energiesicherheit im globalen Kontext. Ein Bericht an die Trilaterale Kommission (Arbeitsberichte zur Internationalen Politik 97), Bonn 1997

**Winrow, Gareth M.:** „Turkey’s Role in Asian Pipeline Politics“, Jane’s Intelligence Review, Vol. 9, No. 2, February, 1997

**Winrow, Gareth:** „Turkish Policy toward Central Asia and the Transkaukasien“, in *Alan Makovsky and Sabri Sayari (Hrsg.): Turkey’s New World. Chancing Dynamics in Turkish Foreign Policy*, Washington, DC, Washington Institute for Near East Policy, 2000

**Wolter, Detlef:** Die Kaukasus-Politik der Europäischen Union, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 42/1999

**Yilmaz, Bahri:** Regionalmacht Türkei. Hat sie ihre Führungsrolle verpasst? (Internationale Politik 5), Bonn 1995

**Yuan Aing Li:** ‘Population Change in Xinjiang Autonomous Region (1949-1989)’, Central Asian Survey, Vol. IX, No. 1, (1990), S.49, quoted in K. Warikoo, ‘Ethnic Religious Resurgence in Xinjiang’, Eurasian Studies, No. 4 (1995-96), Ankara

**Zagorski, Andrei:** Die GUS zwischen Integration, Desintegration und Stagnation, in: Der Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien Jahrbuch, 1997

**Zuckerman, Mortimer B.:** “The big game gets bigger.” U.S. News & World Report Vol 126, Issue 18 (10 May 1999)

**Zhuangzhi, Dr. Sun:** “China and Central Asia in the New International Climate,” The Times of Central Asia, Januar 25, 2001

**Zhurets S. :** GUUAM between Russia and the USA. In — <http://www.expert.org.ua>, February 16, 2001

## **7. Dokumente, Reden, Abkommen**

Charter of the Commonwealth of Independent States, adopted on January 22, 1993 at the meeting of the Council of Heads of State in Minsk, <http://www.cis.minsk.by/ENGLISH/charter.htm>

Communique of the Meeting of the Presidents of the GUUAM in the Framework of the Millennium Summit of the United Nations, 6 September 2000, New York, <http://www.guuam.org/doc/browse.html>

Declaration on Common Efforts to Ensure Stability and Security in the Region, Yalta, 20.7.2002, <http://www.guuam.org/doc/browse.html>

Declaration on the Strategic Partnership and Cooperation Framework Between the United States of America and the Republic of Uzbekistan, U.S. Department of State, Washington, March 12, 2002, <http://www.state.gov/p/eur/rls/or/2002/11711pf.htm>

Final Communiqué of GUUAM Summit, July 4, 2003, Yalta, Ukraine, <http://www.guuam.org/doc/browse.html>

GUUAM Joint Statement on Terrorism, Joint Statement on Terrorism by United States, Georgia, Ukraine, Uzbekistan, Azerbaijan, and Moldova, Washington, DC, November 15, 2001, <http://www.state.gov/s/ct/rls/prsr/6162.htm>

Konzeption Außenpolitik der Russischen Föderation, Bestätigt durch den Präsidenten der Russischen Föderation am 28. Juni 2000 (Nr. Pr-351), Quelle: Außenministerium der Russischen Föderation, <http://www.mid.ru/mid/vpcons.htm>, Übersetzung: Joachim Klopfer, Rolf Lehmann unter: <http://www.sicherheitspolitik-dss.de/sd00061z.htm>

Paris Statement, Summary of conclusions of the Ministerial Conference on the drug routes from Central Asia to Europe, Paris 21-22 May, 2003, <http://www.france.diplomatie.fr/routesdeladrogue/objectifs.gb.html>

Silk Road Strategy Act of 1999, 106th Congress, 1st Session, March 10, 1999, <http://www.eurasianet.org/resource/regional/silkroad.html>

Statement by Minister of Foreign Affairs of the Republic of Azerbaijan, H.E. Dr. Vilayat Guliyev at the GUUAM-US meeting, New York, September 2002, <http://www.guuam.org/conf/browse.html>

The Antiterrorist Center of the CIS Member States (Factsheet), December 8, 2000, Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation, Information and Press Department, Daily News Bulletin, [www.in.mid.ru/Bl.nsf/0/FE24016F51608684432569B40045BFDE?OpenDocument](http://www.in.mid.ru/Bl.nsf/0/FE24016F51608684432569B40045BFDE?OpenDocument)  
The National Security Strategy Of The United States Of America, The White House, Washington, September 2002, <http://www.whitehouse.gov/nsc/nss.pdf>

Yalta GUUAM Charter, Yalta, 7.6.2001, <http://www.guuam.org/doc/browse.html>

## 8. Abkürzungsverzeichnis

ADB	Asian Development Bank
ASBP	Aral Sea Basin Program
ATC	Anti-Terrorist-Center
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSP	Bruttosozialprodukt
BVO	basseynoe vodnoe obedinie, Flussbeckenbehörden
CAC	Central Asian Cooperation (Synonym für CACO)
CACO	Central Asian Cooperation Organisation
CAEA	Central Asian Economic Association (Synonym für CAEC)
CAEC	Central Asian Economic Community
CAEU	Central Asian Economic Union (Synonym für CAEC)
CANWFZ	Central Asian Nuclear Weapon Free Zone
CAREC	Central Asian Regional Economic Cooperation
CES	Common Economic Space
CIA	Central Intelligence Agency
CICA	Conference on Confidence-building Measures in Asia
CIS	Commonwealth of Independent States
CST	Collective Security Treaty
CSTO	Collective Security Treaty Organisation
EBRD	European Bank for Reconstruction and Development
EC	Executive Committee
ECO	Economic Cooperation Organisation
ECOTA	ECO Trade Agreement
EEC	siehe EurAsEC
EU	Europäische Union
EurAsEC	Eurasian Economic Community
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
GUUAM	Georgien, Ukraine, Usbekistan, Aserbaidshjan, Moldawien
HDI	Human Development Index
ICAS	Interstate Council for the Aral Sea Basin
ICG	International Crisis Group
ICWC	Interstate Commission for Water Co-ordination
IDB	Islamic Development Bank
IFAS	Internationale Fund for the Aral Sea
IMU	Islamic Movement of Uzbekistan
INOGATE	Interstate Oil and Gas to Europe
IO	International Organisation
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NGO	Non-Governmental Organisation
NWFZ	Nuclear Weapon Free Zone
NWS	Nuclear Weapon States
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PfP	Partnership for Peace
RATS	Regional Antiterrorist Structure
RF	Russische Föderation

RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
SCO	Shanghai Cooperation Organisation
SDC	Sustainable Development Commission
SMWK	Schwartzmeer Wirtschaftskooperation
TACIS	EU-Programm gegenüber den GUS-Staaten, 1991 gestartet als technical assistance programme
TRACECA	Transport Corridor Europe Caucasus Asia
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Programme
UNEP	United Nations Environment Programme
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNO	United Nations Organisation
UNODC	United Nations Office on Drugs and Crime
UNODCCP	United Nations Office for Drug Control and Crime Prevention
UNSPECA	United Nations Special Programme for Economies of Central Asia
US	United States
USA	United States of America
USAID	United States Agency for International Development
USSR	Union of Soviet Socialist Republics
WTO	World Trade Organisation